Rūg 2570

Abgenöthigte Vertheidigung

Wider

Hn. P. Caspar Mändl/

Jesuiter-Ordens in Augspurg/

Zur

Rettung der Warheit

heraus gegeben

Von

Abraham Wagner/ Augustano

und andern Diacono bey den Evangelischen Paarfüssern in Patria.

Augspurg/
Gedruckt bey Peter Detleffsen/
Im Jahr 1714

Gnade/ Barmhertzigkeit und Friede/ von GOtt dem Vatter/ und unserm HErrn JEsu Christo! Euch allen/ die Ihr dieses leset/ insonderheit meinen von GOtt anvertrauten Seelen-Schafen und geliebten Beicht-Kindern.

Wüste dich/ mein Sohn/ für andern mehr/ denn viel Bücher-machens hat kein End. Pred. Sal. cap. 12. ℣. 12. O Eitelkeit! hast du also allbereit vor mehr als 2000. Jahren floriret/ was wollen wir dann zu diesen Zeiten davon reden? Lieber Salomo/ was soltest du raisonniren/ wenn du jetzo unter uns herrschetest? zu deiner Zeit war noch kein Papier und Buchdruckerey zu finden; doch klagest du über die Eitelkeit im Bücher schreiben. Zwar/ es ist gar recht/ was der weise Plinius gerühmet Lib. 3. Ep. 5.

ad Marcum: Nullus liber tam malus est, qui non aliquâ sui parte profit, es ist kein Buch so schlim̃ und gering/ daß nicht darinnen etwas nutzliches zu finden wäre: und diſes ist auch die allgemeine Freyung der meisten Bücher-Schreiber. Aber auch ein Heyd/ Nahmens Juvenalis wehret dem unmässigen Schreiben mit diſer Maxime: tenet insanabile multos scribendi cacoëthes, Sat. 7. denn/ was ist öffters das Absehen bey dieſer Arbeit? Eitelkeit. Wie heiſſt ſie? bey weitem nicht/ wie bey dem Bischoff Amico, als er von dem Römiſchen Papſt Paulo II. zum Cardinal creiret worden. Dieſer war ein Schäfers Sohn/ weilen er aber zu hohen Dignitäten erhaben wurde/ wollte er ſeine Demuth zeigen/ und führte daher in ſeinem Wappen ein Schäflein/ welches auf dem Haupt ein Buch trug/ O Niedrigkeit! du biſt abgeſtorben. Was iſt heut zu Tag öffters das Abſehen im Bücher-ſchreiben? dem Vorgeben nach nichts/ als die Ehre GOttes/ nichts anders/ als das Heyl

der

der Kirchen: denn ohne solche Bücher sollte stracks alles darnieder liegen. Allein/ es wäre nicht übel gehandelt/ wenn mancher hinzu setzen liesse diese Wort: הֶבֶל הֲבָלִים Omnia Vanitas! es ist alles gantz eytel/ und an statt der Recommendation nur diese zwey Wörtlein: הַב הַב bring her/bring her! Gleichwol fälle ich hiemit auch kein so schwehres Urtheil / wie Socrates. Dieser wurde gefragt: Warum schreibst du nicht auch Bücher und lässest deine Weißheit unter die Leuthe kommen? Er gab zur Antwort: Weilen ich sehe/ daß das Papier vielmehr kosten würde oder werth seye/ als dasjenige/ was ich mit Schrifften an das Tages-Liecht bringen würde. Und D. Barthol. Coppenius, Professor zu Rostock hat recht gesagt: Wir haben schon mehr/ als zu viel zu lesen an dem/ was allbereit gedruckt worden. Doch/ wann man nur wollte observiren/ was Basilius hat erinnert: Epist. 167. T. 2. Christiani Doctoris est, non ad ostentationem magis scribere, quam

ad publicam utilitatem. Non inanis gloriæ gratiâ, ſed ut Fratribus utiles ac ſalubres exhibeantur ſermones, das ſteht einem Chriſtlichen Lehrer zu/ daß er nicht/ ſich an den Laden zu legen/ ſondern alles zur Nutzbarkeit der gantzen Heerde ſchreibe/ nicht ſeine Ehre zu ſuchen/ ſondern/ daß alles angewendet werden könne zum Heyl der Brüder in Chriſto JEſu. Aber ein tapfferer Lehrer unſerer Evangeliſchen Kirchen klagt dißfalls ſehr über die meiſte Scribenten/ wenn er alſo ſchreibt: Bey den meiſten iſt die Loſung der Haupt-Zweck/ dahin man das Hertz richtet/ und entweder GOttes Ehre/ ſein und des Nächſten Erbauung zum Prætext und Deck-Mantel gebrauchet.

Was Hr. P. Mändl mein Widerſacher für einen Zweck und Abſehen gehabt/ ſein Heim-Garten-Geſpräch/ Syllogiſmum, 144. Spatzier-Gänge und Fabel-Köpff in öffentlichen Druck kommen zu laſſen/ kan ich wohl eigentlich nicht errathen/ doch beduncket mich/ es ſeye mehr nicht/ als uns Evangeliſche/ ſo wol Lehrer/ als

Zuhörer / in den tieffen Koth der Verspottung und Beschimpffung zu tretten. Ich sage: Aergernus hat er wol unter dem Volck GOttes angerichtet/aber die geringste Aufferbauung ja nicht gestifftet. Wir Diener JEsu Christi dürffen hierinnen nicht schweigen/ anderst periclitirte die Ehre GOttes und das Heyl unserer Evangelischen Kirchen. Der HErr der heiligen Kirchen-Erndte hat mich auffgemuntert/ dem falschen und verführischen Schluß seines Syllogismi zu begegnen/ womit? Gleich seinem Exempel / mit der Feder. Darum mag mich obiges Urtheil nicht treffen: denn ich bin gezwungen und genöthigt worden / diese Schluß- oder Schutz-Rede wider meinen Adversarium an des Tages-Liecht zu geben. Goliath hat dem Zeug Israelis Hohn gesprochen: Der P. Mändl hat auf der Cantzel mich an meinem Ampt schändlich/ und an meiner Person Ehren-rührig angegriffen/ seine Schelt-Wort haben mir die Feder in die Hand gezwungen. Ich weiß wol/ daß die heutige Pritcil-

sianisten sagen: Laß ihn schreyen. Aber der Heilige Geist sagt mir was anders, dieses: Seyd allezeit bereit zur Verantwortung jedermann/ der Grund fordert der Hoffnung/ die in euch ist. 1. Pet. c. 3. v. 15. Herr P. Mändl ist mit meiner Doctrinal-Retorsion nicht zu frieden/ und dringet mich/ daß ich weiter schreiben muß: wo ich nicht will/ so will er mich zu einem stummen Hund machen. Die strotzende Wort/ welche Herr P. Caspar Mändl in seinen 144. Fabel-Köpffen pag. 75. seq. anführet/ müssen und werden fallen/ so bald diese Materi mit unpartheyischen Gemüths-Augen wird betrachtet werden. Darum leset diese meine Schutz-Schrifft/ als eine abgenöthigte/ doch in GOttes Wort und den Schrifften der frommen Vätter erster Christl. Kirchen steiff gegründete Schrifft/ so werdet ihr wissen/ wie das Liecht von der Finsternus/ die Warheit von den Lügen/ und Christus von dem Belial soll abgesondert werden. Der Drey-Einige GOtt sey euer Liecht und Heyl/ und ich bleib Euer Freund und Diener am Wort

Abraham Wagner.

GOTT gebe viel Gnad und Friede allen/welche der süssen Lock-Stimm des Heyden-Lehrers Pauli folgen: **Redet die Warheit ein jeglicher mit seinem Nächsten.** Eph. c. 4. v. 25. Diese und keine andere ist die rechte Societät JEsu, die Societät JEsu, welche treulich in acht nimmt/ was der fromme Bernhardus schreibt Serm. 71. in Cant. **Der Menschen Sitten und Tugenden haben auch ihre Farben und Geruch. Wie denn? Die Farb im Gewissen/ den Geruch aber im guten Nahmen. Welch ein herrliche Sache! Der Warheit-liebende kan auftretten und sagen: Ich hab ein gut Gewissen für mich/ und äusserlich einen guten Nahmen für anderen Leuthen.** Dieser Gesellschafft war nicht beygethan weder Cain/ noch Esau/ weder der Pharao/ noch Saul/ weder Jesebel/ noch Herodias/ weder Simon der Zauberer/ noch sein Bruder Elymas. Sie haben zwar alle die Warheit gewust/ sie wusten wohl/ was Warheit sey/ nemlich nach dem Griechischen ἀλήθεια, so viel als **ein unverborgnes/ oder doch im verborgnen nicht ewig bleibendes Wesen. Dennoch sind sie der Warheit nicht unterthan geworden. Darumb ist kein Wunder/ daß ein vermeintlich gelehrter Mann aus der so genandten Societät JEsu der**

edlen Warheit also hartnäckicht widerstrebet? Athanasius Warmund hat die liebe Warheit erwählet: Diß kan Herr P. Mändl nicht leyden noch ertragen. Worinnen? Darinnen/ daß die Päpstler Montanisten seyn sollen. Dann in dem ersten Ketzer-Collegio tretten auf die Montanisten. Wer waren diese Leuthe? Was hegeten sie für neue und falsche Lehren? Will man hier die Warheit reden/ so verwandelt sich Herr P. Mändl alsbald in Pilatum und spricht: Was ist Warheit? Doch er mag immer murren/ ich trette zur Sache.

Die Montanisten haben ihren Nahmen von einem in dem von Herrn P. Mändl so hochgehaltnen Ketzer-Registern vor einen Ertz-Ketzer angegebenen Montanô. Wer war er nach denselben? Ich sage mit Fleiß/ nach denselben? Denn ob Montanus eben ein so grund-loser Ketzer gewesen/ als er in solchen Ketzer-Catalogis beschrieben wird/ davon habe jetzo nicht zu urtheilen/ sondern den P. Mändl nur nach seinem Sinn zu richten. Montanus wurde gebohren in dem andern Jahr-Hundert. Sein Vatterland war Phrygia. Die Wiedergeburt verwandelte denselben in einen mit dem Blut JEsu Christi abgewaschnen Christen. Allein/ was that nicht der abgesagte Feind deß Christlichen Nahmens? Wie ein brüllender Löwe machte er sich an diesen Montanum, und gab ihm ein/ daß er fürgeben solte/ er habe den Geist der Warheit/ und den warhafftig-Himmlischen Tröster/ und seye derselbige nicht so wohl über die heiligen Apostel an dem grossen Pfingst-Tag zu Jerusalem/

rusalem / als über ihn selbst ausgegossen worden. Dises solte bekräfftigen sein heiliges Leben / sampt denen zweyen delicaten Zeugen Priscilla und Maximilla, welche diser Montanus als liebe Prophetinnen mit sich herum geführet? Beliebt es dem Herrn Caspar Mändl die Zeit zu vertreiben / so kan er lesen was Eusebius, und mit ihme Epiphanius, auch Augustinus von denen Ketzereyen angeführet. Weiß es besagter Hr. Pater nicht / so wissen wirs mit Athanasio Warmund, daß / nach den Ketzer-Registern / dieser eingefleischte Teuffel Montanus ausgebrütet die Cataphryges, liebe Landsleuthe dieses Ketzers. Weiter die Pepuzianer. Woher also genennet? Von einer Stadt / Nahmens Pepuza, zwischen Gallatia und Cappadocia gelegen. Hie war die hohe Schul des Montani. Eine Wunder-Stadt! Wie so? Weilen sie wegen der grossen Confluenz der Zuhörer ist Jerusalem genennet worden. Ich will von seiner weiter-ausgebrüteten Societät der Quintil. lianer, oder wie sie sonst genennet werden / der Priscillianorum, ingleichen der Artothyritarum gar nichts gedencken / weisen aber / was diese Montanistische Societät mit ihrem Groß-Vatter gelehret.

Wer in der Kirchen-Histori nicht besser gegründet wäre / als unser Widersprecher / solte wohl mit Entsetzen über den Bann-Strahl desselben erzittern. Darum / daß er nichts anders / als mit Mord-Pfeilen der Lügen-Bezüchtigungen um sich schiesset. Er hat gemacht obstehenden Syllogismum, und ich habe demselbigen vorgelegt / statt einer

Re-

Retorsion, gleichfalls obbezeichneten Gegen-Syllogismum. Und bin so einfältig nicht gewesen/ daß ich gehofft und geglaubt hätte/ Hr. P. Caspar Mändl wurde dessen andern Vorsatz oder Subsumption nicht widersprechen. Sein verhärtetes Hertz kan solchen Accord nicht eingehen/ so wenig als die Pharisäer es dem allgemeinen Welt-Heyland haben gut geheissen/ wann er sie bey seiner harten Disputation dem Minori eingeflochten in den Worten: Wer Lugen redt/der ist vom Teuffel. Ihr Pharisäer redet Lügen. Ergo seyd ihr vom Teuffel/ Joh. cap. 8. v. 44.

In sothaner Subsumption oder Minore habe ich die Montanistischen Ketzer und die Päpstische Lehrer miteinander verglichen in der Lehre von den Menschlichen Satzungen. Darüber klagt nun Hr. P. Mändl/ und meinet/ die Montanisten seyen wohl für Ketzer gehalten worden/ aber nicht aus der Ursach/ daß sie die Menschlichen Satzungen zu hoch erhoben. Allein es wäre wohl wunderbarlich anzuhören/ wann die Montanisten nicht solten für Ketzer gehalten worden seyn/ aus der Ursach/ daß sie die Traditiones und Menschen-Satzungen dem Wort GOttes haben vorgezogen? Wer die H. Schrifft der Unvollkommenheit beschuldiget/ der ist ein falscher Lehrer/ und heget Irrthum/ nach dem Urtheil deß Irenæi, welcher gleich anfangs in dem 2. Capitel deß 3. Buchs wider die Ketzer behauptet/ diß seye eben die rechte Art der Ketzer/ wenn sie aus der Göttlichen Schrifft überzeugt worden/ daß sie anfangen/ dieselbe einer Unvollkommenheit zu beschuldigen/ sagende/

die

die volle Warheit könne darinnen nicht gefunden werden von denjenigen / welche die Traditiones nicht mit zu Rath ziehen wolten. Wer soll hier entscheiden? Wer soll den Ausschlag geben? Vielleicht die Brüder der Valentinianer? So hätten unsere Widerwärtige bald gewonnen. Wie so? Von ihnen bezeuget Epiphanius, daß sie ihre Lehre nicht aus dem Munde deß HErrn / auch nicht aus den Schrifften der Propheten und Apostel / sondern ἐξ ἀγράφων aus einem unbeschriebenen Wort / genommen. Wir sind nicht taub / sondern hören wohl / wie sie das Montanistische Fasten verdrehen / mit einer Schalen umwicklen / auch mit einer schönen Larven bedecken. Hat dann dise der seel. Herr D. Bebelius in seinen Antiquitatibus Sæc. 2. pag. 398. nicht völlig herab gerissen? Dabey bleibts / daß die Montanisten durch ihr Fasten dem grossen GOTT einen sonderlichen Gottesdienst zu leisten / und was sonderbahres zu verdienen gerühmet haben. Wann doch Hr. P. Mändl sich wolte gefallen lassen / mit erleuchteten Augen zu lesen / und mit gehorsamen Hertzen zur Göttlichen Warheit anzunehmen / daß zwischen der Herren Romanenser und der Montanisten Fasten eine solche Gleichheit seye / daß Martinus Pererius sich eingebildet / ob vertheydigte Tertullianus in seinem Buch de Jejuniis die Römisch-Catholische Lehre vom Fasten / da er doch deß Montani Lehre darinnen vorträgt und zu behaupten sich sehr bemühet. Ists ihme nicht zuwider / daß ihn die Liebe zur Warheit treibe / so

lese

lese er doch/ was der seel. Herr D. Ittigius in Dissert. de Hæresiar. S. hievon an deß Tages Liecht gelegt pag. 245. Einerley Echo! Ob Montanus oder ein guter Romanist in die Lufft rufft: Darumb verbiethen wir an denen so genandten Fast-Tägen / Fleisch und andere Speisen zu essen/ weil solche für unrein müssen gehalten werden. Tertullianus kan mit Gegen-Schall antworten: Se sub hâc causâ non vetare usum certorum ciborum, sed ex officiô & in honorem Creatoris. Er verbiethe den Gebrauch gewisser Speisen nicht unter dergleichen Ursach/ sondern Krafft seines Ampts zur Ehre deß Schöpffers. Ach/ lieber Paule/ tritt du in die Mitte/ laß dich doch hören/ nicht nur als ein tapfferer Streiter JESU Christi / sondern zuförderst als ein Richter und Streit-Schlichter. Womit? Mit den herrlichen Krafft-Worten: Ihr solt euch kein Gewissen machen über Speiß/ oder über Tranck/ oder über bestimmten Feyertägen / oder Neumonden/ oder Sabbather / welches ist der Schatten von dem / das zukünfftig war / aber der Cörper selbst ist in Christo. Col. cap. 2. ℣. 16. seqq.

Solte aber nicht etwas bessers zu hoffen seyn in der Lehre vom Fegfeuer? Hievon waren die Montanistische Pharisäer treffliche Liebhaber. Die geringe Sünden nach disem Leben müsten in Purgatorio oder in dem Fegfeuer abgereiniget und gebüsset werden / in gleicher Harmonie mit denen / von welchen Tertullianus in seinem Buch von der Seelen weitläuffig hat gehandlet. Aber wie?

Ist

Ist dann die Lehre vom Fegfeuer eine falsche und irrige Lehre? Was soll ich hierauf antworten? Die Warheit rede/ was sie wolle/ so wird es doch den Liebhabern deß Fegfeurs nicht angenehm seyn. Wir haltens mit Bellarmino, welcher gelehrt/ das Virgilius, Plato und noch viel andere Heyden mit der Römischen Lehre von dem Fegfeur meistens gleichstimmige Meinung geführet haben. Man halte beyder Lehren von Fegfeur gegeneinander/ und lege selbige auf zwey Waag-Schalen/ so wird ein schlechter Unterscheid gefunden werden/ und weñ ja ein Unterscheid sich findet/ der Plato mit seinem Feg-Wasser noch besser bestehen/ als die Päpstler mit ihrem Fegfeur. Indessen sind wir recht vergnügt/ daß Cardinal Bellarminus selbst muß bekennen: Ubi Purgatorium sit, nondum ab Ecclesiâ definitum est. **Wo das Fegfeur eigentlich seye/ hat die Kirch noch nie erforschen können.** Lib. 2. de Purgatoriô. cap. 6. O Wunder! Ein so hohes Werck/ welches der Römischen Kirchen so viel 100000. Millionen allbereit eingetragen/ ein solcher Ort/ wornach so viel 1000. mahl 1000. Millionen Seelen solch sehnliches Verlangen schöpffen/ seufftzen/ ächzen/ wämmern und schreyen/ Noch nicht geoffenbahret bey vorgegebener so vielfältiger Erscheinung der abgestorbnen Heiligen! Was bedeutets? Es sollen nach diesem Leben nur zwey Ort verbleiben. Von diesen solls heissen: **Uber diß alles ist zwischen uns und euch eine grosse Klufft bevestiget/ daß/ die da wolten von hinnen hinab fahren/ können nicht/ auch**

nicht

nicht von dannen herüber fahren. Luc. cap. 16. ℣. 26. Ist das nicht Thorheit / Verlangen tragen / nach diesem mühseeligen Leben / und deßentwegen sich erst ums Geld segen lassen / so man doch den herrlichen Trost in Händen und Hertzen hat: Seelig sind die Todten die in den HErrn sterben von nun an. Ja / der Geist spricht / daß sie ruhen von ihrer Arbeit. Offenb. Joh. cap. 14. ℣. 13. Es kan wohl seyn / daß die Montanisten auch darinn in die Reihe der Falschglaubigen und Ketzer seynd eingeschrieben worden / weilen sie die Todten getaufft. Warum aber nicht auch darum / daß sie in obberührten Irrthümern sich herumgewältzet? Vielleicht ist dieses die Ursach / daß sie die Weiber der Kirchen als Bischöffinnen und Fürsteherinnen / als Aebtissinnen und Canonissinnen vorgestellet und hochgehalten haben? Aber entschuldiget denn hernach die andere falsche Lehren und verfinsterte Irrthümer der blosse Unterschied / daß das Wort Romanist mit einem R. Montanist aber mit dem Buchstaben M. anfahe? Dieses lasst mir einen Unterscheid seyn / daß die Päpstische Kirch mit Zweifflung winselt:

Ich leb / und weiß nicht / wie lang?
Ich sterb / und weiß nicht / wann?
Ich fahr / und weiß nicht / wohin?
Mich wundert / daß ich frölich bin.

Die andere aber in gewisser Zuversicht deß Hertzens jauchzet: Ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum / und so fort / mich soll scheiden von der Liebe GOttes / die da ist in Christo JESU

ſchem Erlöſer. Rom. cap. 8. v. 23. ſeq. Al-
n / was höre ich? Mich dünckt / Hr. P. Mändl
ye im Zorn noch hefftiger entbrannt. Warum?
)arumb das man nicht thut / was er doch cum
uthoritate und groſſen Anſehen will befehlen
nd erzwingen. Was iſt es? Eine Schnur-
rade Antwort auf ſeinen Syllogismum. Für-
)ahr! ein unfreundliches Begehren. Womit
egleitet? Mit einer blinden Unwiſſenheit. Wie
ey der verſtockten Jeroſolymitaniſchen Tochter
ion / welche aller Welt Heyland mit dieſer An-
de bewillkommet: Ach! daß du es wüſteſt /
o würdeſt du auch bedencken zu dieſer deiner
eit / was zu deinem Frieden dienet! Aber
un iſts für deinen Augen verborgen. Luc.
ap. 19. v. 42. Was bedeutet denn dieſes? Be-
agter Ordens-Herr nennet ſeinen eignen Syllo-
ismum oder Schluß-Rede mit einem ſolch ver-
rüßlichen Nahmen / daß einem eckelte / von ihme
ie Logicam oder Schluß-Redens-Art zu ſtudi-
en. Iſt deß Athanaſii Warmunds Syllogis-
mus ein ſo gar liederlicher Syllogismus? Was
muß denn deß Hrn. P. Mändls Syllogismus für
ine Ehren-Krone davon tragen? Schauet und
öret doch / ihr Einfältige. Es iſt der erſte Satz
ein Satz / mein Satz / ein Satz. Ey / wo fehlts
enn? Es iſt eine falſche Münz vorhanden. Wer
at ſie geprägt? derjenige / welcher zuerſt den Syl-
ogismum oder Schluß-Rede auf die Bahn ge-
racht hat. Derjenige / welcher mit ungeſchickten Retorſionen / mit einem Blat voll Lügen / mit der Geburt deß Satans / mit ei-

nem

nem Mund ohne Warheit/ mit einem liede
lichen Syllogismo, und mit allerhand u
geistlichen Redens-Arten um sich wirf
Wer macht sich nun für aller Welt zu schande
Er lasse urtheilen seine Rudimentisten. W
werden sie über dieser Schluß-Rede für einen Er
schluß ziehen? Diesen:

Der erste Vortrag wird von allen gut g
heissen. Allermassen sonst sein Contradict
ria oder schnurgrad entgegen-gesetzter Vo
trag wahr wäre: Ein Glaub der Ket
reyen glaubet/ist ein wahrer Glaub: da doc
dem wahren Glauben nichts also zuwid
ist/ als Ketzerey. Welch ein tieff-sinniges A
gument! wohl würdig/ daß es alle Rudiment
sten so perfect auswendig wüsten daher zu s
gen / als den lieben Rosen-Krantz. Wie s
denn nun ein Schüler in dem Rudiment subs
miren und argumentiren / wenn er sattsa
Grund gehöret/ worinnen insonderheit der Mo
tanisten Jrrthum bestanden? Ovum ovo sim
lius esse non potest. Ein Ey könnte dem a
dern nicht gleicher seyn. Er muß in seinem G
müth also schliessen: Mag auch ein Blind
einem Blinden den Weg weisen? werde
sie nicht alle beyde in die Grube falle
Luc. cap. 6. v. 39. Allein/ mich bedunckt/ ich h
re Herrn P. Mändl wider mich murrend klage
Warum antwortet mir Athanasius Warmun
nicht directe und schnurgrad auf meinen Syll
gismum? Ich nehme sein Stillschweige
für ein öffentliches Bekändtniß an / da
si

le/ die Herren Lutheraner/ nicht antworten können.

Gemach/ lieber Herr Mändl! Es ist noch nicht aller Tag Abend/ wir wollen besehen / was er in dem ersten Puncten seiner Ketzerey-Beschuldigung wider uns anführe. Höret doch: Diß ist eine Ketzerey/ wenn man lehret

Es sey kein freyer Wille.

Wer ists/ der diese Lehre hat erreget? Ein Ertz-Ketzer. Wie heißt er? Der liebe Herr Pater sagt/ es seye Simon Magus. Ich erstaune/ wenn ich nur den Nahmen höre. Wie so? Ich werffe alsobald meine Gedancken auf dieses bösen Menschen Societät und liebe Brüderschafft. Wie heissen die Herren Collegæ? Simoniaci. Was sind dieses für Leute? Niemand kan sie zierlicher beschreiben als der Pabst Æneas Sylvius, genannt Pius der andere / mit welchem gantz einstimmig der bekannte Mantuanus, wenn sie in ein Horn blasen/ und also ruffen: Omnia venalia nobis

Templa, Sacerdotes, Altaria, Sacra, Coronæ,
Ignis, Thura, Preces, Cœlum est venale, Deusque.

Es ist uns alles feyl / wenn wir nur Gelder sehen/
Der Tempel und Altar / zusamt der Priester-Schaar/
Wir können Feur und Rauch so nach dem Winde drehen/
Daß ich auch GOtt hingeb zum lieben neuen Jahr. Was

Was hat dieser Mann wol für Brüder? Uns
Freund sagt / es seyen nebst den Valentinianern
Manichæern und Eunomianern die Evangelisch
Lutheraner. So groß diese Affection und Re
commendation deß Herrn P. Mändels / so seh
sind wir auch obligirt durch Göttliche Hülff / ih
me das Maul zu stopffen. Simon Magus mu
nicht allein bleiben. Unser hochgelehrte Pater eig
net ihm auch einen und den andern wohlverdien
ten Collegam zu. Einer ist Valentinus. Billig
daß wir auch nach diesem Mann fragen. Di
Vätter behaupten / daß er aus Egypten entspru
gen. Ein vortrefflicher Redner / von unvergleich
lichem Verstand in der Platonischen Weißheit.
Ein anderer wurde ihme in der Ehren- und Wür
den-Bekleidung vorgezogen / drum war er au
Rach bedacht ; diese mußte seyn der schädlich
Krebs / falscher Lehre und Ketzerey. Er lehrete /
aller Welt Heyland der wahrhafftige GOtt
Mensch seye gebohren per Virginem , non ex
Virgine , durch die Jungfrau Mariam / aber
nicht von oder aus der Jungfrauen Maria.
Was wolte er damit sagen? so viel: Der hoch-
gelobte Sohn GOttes habe seinen menschlichen
Leib mit sich vom Himmel gebracht / und seye nur
durch den Leib der Jungfrauen Mariä gegan-
gen ; Wie denn ? Wie das Wasser durch den
Canal fleußt. Es setzte auch dieser Ketzer dreyer-
ley Gattungen der Menschen: Die erste seyen
Carnales, Fleischliche. Diese könnten nicht seelig
werden / wenn sie auch mit den allerheiligsten gu-
ten Wercken den Himmel stürmen wolten. Die

rn Animales, von der Seelen eingegeistert/ elche durch den Glauben und gute Wercke die eeligkeit erlangten. Die dritte seyen Spiritua- s, Geistliche. In solcher Krafft tratte er auf mit ner Gesellschafft / welche nothwendig müßte see- g werden / der HErr träffe sie auch an in wel- erley Wercken sie wandelten. Mit dem Gesetz Mosis gieng er um wie mit den Schrifften der ropheten / was ihme gefallen / erwählete er / was me nicht schmäckte / verwarff er. In die Men- e der Apocryphischen Bücher hat er sich gleich- m eingewickelt. Was lehrete er denn nun von em freyen Willen? Unser irrende Herr Ad- ersarius allegirt den heiligen Kirchen-Lehrer Au- ustinum Hær. Cap. 11. Lehret dieser denn in die- m Capitel etwas von dem freyen Willen? Nicht mehr / als so viel: De tricesimô Sæculo icit, Diabolum genitum, & à Diabolo alios atos, qui fecerint hunc Mundum; Et ideò alitiam non Arbitrio tribuit, sed Naturæ undi, id est, Generi Diabolico, was heißts unserer Teutschen Sprach? In dem dreys- igsten Jahr-Hundert seye der Teuffel ge- ohren / und von dem Teuffel andere / wel- he diese Welt gemacht hätten; und also eye die Boßheit nicht zuzuschreiben dem Willen / sondern der Natur der Welt / das t so viel gesagt / als dem Geschlecht deß euffels. Der Valentinus habe immerhin ge- olpert / müssen dann die Evangelische Lutheraner alsobald mit ihme fallen? Ich glaube hieraus erlich / daß unser Herr Pater noch nicht ein-

mal geleſen/ will geſchweigen/ begriffen hat/ wa
unſer Evangeliſche Lehrer aus dem Grund de
Apoſtel und Propheten von dem freyen Wil
len Orthodoxè und rein gelehret haben. Iſt
ihme aber unſer Evangelium verdeckt / ey ſo hö
re er doch den Heyden-Lehrer Paulum noch win
ſeln und klagen: Iſt nun unſer Evangelium
verdeckt/ ſo iſts in denen/ ſo verlohren wer
den/ verdeckt / bey welchen der GOtt dieſe
Welt der Unglaubigen Sinn verblendet
hat/ daß ſie nicht ſehen das helle Liecht des
Evangelii von der Klarheit Chriſti / wel
cher iſt das Ebenbild GOttes/ 2. Cor. cap
4. v. 3. ſeq.

Wer ſoll aber unſer anderer Collega ſeyn? der
Groß-Ketzer Manes mit ſeiner gantzen Societät
der Manichæer; Wer war dieſer böſe Menſch
Von Geburt aus Perſien / vorhero genannt
Cubricus. Mit dieſem Nahmen war er nicht zu
frieden/ ſondern er wolte Manes genannt werden
damit er in aller Welt/ als der allerbeſte und ſub
tileſte Diſputator leuchten möchte. Was ſagt
aber der Griechiſche Dollmetſcher hierzu? Er be
kräfftiget / daß Manes herſtamme von Μανία
Inſania, Thorheit und Narrheit. Drum ſagt Eu
ſebius, Auguſtinus und andere Vätter / Manes
heiſſe ſo viel/ als ein unſinniger Narr. Was lehr
rete dieſer Ketzer-Geiſt? Nicht nöthig/ daß wir al
le verfluchte Stück ſeiner Ketzerey anführen/ wo
betten mit Auguſtino wider ihn und ſeine So
cietät billich: Deus Magne, ſubveni Animi
iſta turpia credentibus, iſta nefanda ſectanti
bu

bus. Quis hæc non exhorreat? Rogo vos, quis tam cœcus est, ut ista credat? Rogo vos, Libr. de Fide contra Manich. cap. 18. heißt so viel: **Du grosser GOtt / komm doch zu Hülff denen Seelen und Gemüthern / welche jene schändliche Dinge glauben / und solchen grausamen Wercken nacheilen; Wer solte nicht hierüber erstaunen? Ich bitte und frage euch / wer solte so blind seyn / daß er solches glaubte? Ich bitte und frage euch.** Was solte aber wol unser Herr Adversarius aus diesem Manichæischen Trendel / Marckt wider uns Evangelische heraus klauben? Eine falsche Lehre von dem freyen Willen. Dieses wissen wir wol / daß der verfluchte Manes hat gelehret: Omnem Carnem non Dei, sed malæ Mentis esse opificium: **Alles Fleisch seye nicht GOttes / sondern ein Werck deß bösen und verkehrt- verderbten Geists.** Lehren wir denn solches? Peccatorum Originem non libero Arbitrio Voluntatis adscribendam esse, sed substantiæ Gentis adversæ, quæ hominibus mixta sit. **Der Sünden-Ursprung seye nicht zuzuschreiben der freyen Erwählung deß Willens / sondern einem widerwärtigen Wesen / welches mit dem Menschen vermischet sey.** Ist dieses dann gleichstimmig mit der Lehre der Augspurgischen Confession von dem freyen Willen? Wir werdens hernach ausführlicher hören und jetzo nur generaliter sagen: Liberum Arbitrium est vis humanæ voluntatis ac libertatis efficiendi & eligendi aliquid circa spiritua-

lia, Eine Krafft deß menschlichen Willens/und eine Freyheit etwas auszurichten und zu erwählen in geistlichen Dingen. Was sagen und setzen aber jene? Dieses: Duas hominem habere animas, unam bonam, alteram malam, & in uno homine inter se habere conflictum. Neque unquam in nobis sanatum iri hoc vitium, sed à nobis sejunctam atque seclusam substantiam istam mali finitô hôc seculô post conflagrationem mundi in globô quôdam, tanquam in carcere sempiternô, esse victuram, was will dieses sagen? Der Mensch habe 2. Seelen/ eine gute und eine böse; diese beede hätten fort und fort Streit wider einander. Und dieses Übel oder Böse könne in uns nicht geheilet werden; sondern wann die Substanz oder Wesen von uns würde abgesondert und aller Welt Ende heran nahen/ so würde dieselbe in einer gewissen Kugel/als in einem immerwährenden Kercker/ so fort in Ewigkeit leben müssen. Wann haben wir Evangelische von dieser Lehre uns nur einmal träumen lassen? Ja/ wer wolte die Menge ihrer vielfältigen und überhäufften Ketzereyen gnugsam beschreiben können/ da sie in solch verteuffelte Irrthum verfallen/ daß sie behaupten wolten/ die Seelen ihrer Zuhörer würden zur Speise der Außerwählten Kinder GOttes in dem ewigen Leben? Solten wir nicht Ursach haben wider unsern Antagonisten mit Paulo zu sprechen: Laßt uns beweisen/als Diener GOttes durch Ehre und Schande/ durch böse Gerüch-

rüchte und gutes Gerüchte/ 2. Cor. cap. 6. v. 8.
Schadt nichts! Als Verführer und doch
Wahrhafftige. Ich förchte nur/ weil Manes
so viel Jünger ausgebrühtet / insonderheit das
saubere Trifolium oder Klees-Blat deß Thomæ,
Attæ und Hermeæ, mit Faustô, welchen Au-
gustinus Magnum Diaboli laqueum, einen
grossen Strick deß Teuffels nennet/ es seye ihre
Brut noch vorhanden/ mit einer Larven bedeckt
oder mit betrüglichen Schmincken gemahlet un-
ter denen/ welche mit Gualtheriô sagen: Mani-
chæorum Doctrinæ mirum in modum conso-
nare, quæ scribit Lutherus in Gen. cap. 3. &
in Ps. 51. Allein/ wir wollen bald den Außschlag
hören / wenn wir auch die von unserm Herrn
Widersacher angeführte Eunomianer werden
besichtiget haben. Dann der dritte Collega soll
seyn Eunomius. Was ist das für ein Gesell?
Ein gar angenehmer Gast bey unsern Herren
Romanensern. Warum dieses? Höre nur wie
der Cardinal Baronius mit ihme wider uns
Evangelische sich ergötzet? wie lauten seine Wor-
te? En, quam mirificum & excellentem recen-
tiores hæretici gloriari possunt se nactos esse
Doctorem, qui, quæ ille, scilicet Eunomius, ex
intimis penetralibus Divinæ mentis, secreta
hausit, affatim participantes, id ipsum eructant,
satis scilicet Fidem esse absque Operibus ad
Salutem: Baronii Annal. ad A. J. C. 360.
Num. 33. Edit. Antwerp. 666. Alleg. ipse S.
August. Hær. 54.

heißt etwa soviel: Sehet da / welch einen wunderbahren und fürtrefflichen Lehrer haben die neuen Ketzer erhaschet / welche / was jener Groß-Ketzer Eunomius herausgespyen / auch lehren. Was denn? Der Glaub ohne die Werck seye genug zur Seeligkeit. Victoria! Sieg und Triumph! Aber gemach! Noli triumphare ante Victoriam. Ist das nicht Thorheit / wann man will jauchzen und Triumph singen / ehe man den Sieg in den Händen hat! Herr Pater Mändl handelt hier in seiner ersten Claß von dem freyen Willen. Was sucht er denn bey dem Ketzer Eunomio wider uns? Er allegiret Augustinum de Hæresibus. Ich finde da nichts von dem freyen Willen / wann dieser theure Lehrer von Aëtio und seinem Discipul dem Eunomio lehret. Der Herren Romanenser ihr Augustinus muß hier mehr geschrieben haben / als der Lutheraner Augustinus, ich meyne der / welchen die Evangelische in Händen haben. Das Exemplar / in welchem ich lese / kan sich gründen auf das Alterthum / weil es schon Anno 1542. zu Basel dieses Welt-Liecht gesehen.

Ist mir leyd / daß sich unser Herr Pater so hart bey der Nasen muß ziehen / daß er bey dem übergehen seiner Augen nicht recht kan lesen / noch verstehen / was er in seinem Syllogismô geschrieben: Warmund hat einen Sprung über die Wahrheit gethan in Citirung Baronii und Origenis. Dieses schreibet Augustinus von Eunomio an allegirtem Ort und mehr nicht: Eunomius in Dialectica prævalens acutius & celebrius

lebrius defendit hanc hæresin, dissimilem per omnia Patri asserens Filium, & Filio Spiritum Sanctum. Fertur etiam usque adeò fuisse bonis moribus inimicus, ut asseveraret, quod nihil cuique obesset quorumlibet perpetratio & perseverantia peccatorum, si hujus, quæ ab illo docebatur fidei particeps esset. Wer Ohren hat zu hören/ der höre. Was denn? Nichts von dem freyen Willen. Nur dieses: Eunomius war ein guter Disputator, aber für die Ketzerey. Er hielte den Sohn GOttes dem lieben himmlischen Vatter gantz ungleich/ ja dem Sohn auch den heiligen Geist. Er war ein Feind aller Christ-löblichen Tugenden / mit Versicherung / daß keinem seine Sünd und Missethat solte schaden / ob er auch darinnen fürsetzlich verharrete / so er nur den Glauben hätte/ welchen er profitirte. Was hatte dieser Höllen-Brand für einen Glauben? Die Lehre und den Glauben der Teuffel. Er wolte behaupten/ es seyen in dem Göttlichen Wesen drey unterschiedliche Substantien/ dem Gold/ dem Silber und dem Ertz gleich. Er hat die Getauffte wieder getaufft; sie sind genañt worden πνευματομάχοι, sagende: der Heilige Geist seye wohl fürtrefflicher/ als alle heilige Engel und Englische Krafft: aber er seye nicht GOtt der HErr. Lieber Herr Pater! haben wir Evangelische Lutheraner jemahlen dergleichen gelehret? Oder/ was hat doch der Ketzer Eunomius uns zu gefallen und liebzukosen von dem freyen Willen geschrieben? Esaias strafft die geistliche

Herren

Herren seiner Zeit gar hart / wann sie geruffen: **Wir haben die Lügen unsere Zuflucht und Heucheley unsern Schirm gemacht.** cap. 20. v. 15. Prüffet demnach unsere Lehre von dem freyen Willen / probirt sie auf dem Probier-Stein / wir wollen uns dabey finden lassen. **Ja / nach dem Gesetz und Zeugnus!** Cap. 8. v. 20.

Nur hieher / ihr vermeynte Gesellschaffter JEsu: Ist dieses eine Lehre Simonis Magi, oder Manichæi, oder Valentini, oder Eunomii, wann wir mit Grund Göttlicher Schrifft lehren: Liberum Arbitrium est vis humanæ voluntatis ac libertatis efficiendi & eligendi aliquid circa spiritualia. **Die freye Erwählung ist eine Krafft deß menschlichen Willens / oder eine Freyheit in geistlichen Dingen etwas zu verrichten oder zu erwählen.** Wie groß und starck / wie mächtig und kräfftig ist nun der natürliche Mensch in dieser Handlung? Ich armer und schwacher Mensch erschröcke / wenn ich das klägliche Winseln deß frommen Heyden-Lehrers Pauli anhöre. Wie lauters? Sehr kläglich: **Der natürliche Mensch vernimmt nichts von dem Geist GOttes / es ist ihm eine Thorheit / und kan es nicht erkennen / denn es muß geistlich gerichtet seyn** / 1. Cor. cap. 2. v. 14. Wolte sich Herr Pater Mändl die Warheit so kurtz in den Macht- und Krafft-Worten deß Heiligen Geistes nicht gefallen lassen / so höre er doch / was man mit ihm weiter reden werde. Dieses ist unsere Lehre von dem freyen Willen / daß wir euch zwey unwidersprechliche Propositiones

tiones oder Lehr-Sätze fürstellen. Welches ist der erste? Dieser: In rebus rationi subjectis libertatem hominis non renati esse hebetatam. In allen den jenigen Dingē/welche der Vernunfft unterworffen / ist die Freyheit deß unwiedergebohrnen Menschen geschwächt und verringert. Welches ist der andere? In rebus spiritualibus nullum hominem habere libertatem; sed ad spiritualia planè mortuum esse, & omnibus viribus exutum. Was will dieses lehren? In geistlichen Dingen habe der Mensch für sich selbst gar keine Freyheit / sondern seye zu dem Geistlichen gäntzlich erstorben / und von allen Kräfften ausgemärgelt wordē. Ist man deßwegen ein Bruder Simonis Magi, oder Valentini, oder Manichæi, oder Eunomii? So dieses wahr wäre/ so müßten wir den heiligen Apostel Paulum für einen Ertz-Ketzer halten/ welcher in seinen Brieffen an die Römer noch ächzet: **Ich weiß / daß in mir / das ist / in meinem Fleisch / wohnet nichts Gutes; Wollen habe ich wohl/ aber vollbringen das Gute finde ich nicht/ denn das Gute/ das ich will/ das thue ich nicht/ sondern das Böse/ das ich nicht will / das thue ich/** Rom. cap. 7. v. 18. seq. Es ist nicht nothwendig/ daß wir subtile Disputationes einführen/ wir haben nur mit einfältigen Leuthen zu thun/ welche den wahren Verstand in diesem Articul fassen sollen. Doch muß Herr P. C. Mändl wissen/ daß man auch für ihn Sorge trage. Er soll nicht in dem Irrthum stecken bleiben/ sondern diese Regul fest halten als sein Scapulier: Liber-

tas

tas in rebus ſpiritualibus ante converſionem nulla eſt. **Vor der Bekehrung hat der Menſch in geiſtlichen Sachen und Dingen keine Freyheit.** Was iſt hier der rechte Verſtand? Der unwidergebohrne Menſch/ als ein Unwidergebohrner/ hat keine libertatem Contradictionis circa malum, keine Freyheit dem Böſen zu widerſtehen. Er hat nicht libertatem Contrarietatis, die Freyheit der Entgegen-Handlung/ zumalen er in geiſtlichen Dingen nicht kan gut oder böß handlen / ſondern allein das Letztere. Herr Pater, widerſpricht er mir / ſo widerſpricht er dem heiligen Geiſt ſelbſt. Was proponirt er von denen / welche vor der Sündfluth gelebet? **Der HErr ſahe / daß der Menſchen Boßheit groß war auf Erden / und alles Dichten und Trachten ihres Hertzens nur böß war immerdar** / 1. Buch Moſi Cap. 6. v. 5. O du elende Freyheit! **Da ihr der Sünden Knecht waret / da waret ihr frey von der Gerechtigkeit.** Rom. cap. 6. v. 20. Hat denn Herr Pater Mändl vor ſeiner Bekehrung gröſſere Freyheit genoſſen/ weder Paulus? Iſt er mit ſeines gleichen beſſer/ als die Epheſier? O welch eine wehmüthige Klage! **Unter welchen wir auch alle Weyland unſern Wandel gehabt haben in den Lüſten unſers Fleiſches / und thäten den Willen deß Fleiſches und der Vernunfft / und waren auch Sünder deß Zorns von Natur / gleichwie auch die andere/** Epheſ. cap. 2. v. 3.

Ich

Ich hoffe/ es werde unser Herr Pater noch so viel übrige Zeit haben/ zu lesen/ was wir in Apologia August. Confessionis pag. 217. gründlich haben zusammen getragen. Liest Er dieses/ und alles andere/ was orthodoxè in diesem Articul gelehret und geschrieben worden/ mit einem unpartheyischem Gemüth/ so wird sein Hertz erweichen/ wie des schnaubenden Sauli/ Apost. Gesch. cap. 9. ℣. 1. sqq. Mich bekümmert entdessen gar nicht/ ob jener Lehrer die gute Meinung des Seel. Herrn D. Lutheri von dem freyen Willen genennet: impiam & stultam, eine Gottlose und närrische Lehre. Was war die reine und heilige Lehre der heiligen Apostel in den trieffenden Augen der Welt-Kinder? was sie/ die theure Lehrer selbst seyn mußten/ Thoren und Narren und solches gern und williglich. **Wir sind Narren um Christus willen/** 1. Cor. 4. ℣. 20. Wir wollen doch nicht ablassen/ unsern Seelen-Schafen in aller Einfalt fürzutragen/ wie sie den freyen Willen in Geistlichen Sachen anzusehen haben. Nur die Augen hinein geworffen in jenen Weinberg/ Matth. cap. 20. ℣. 1-7. Ich finde daselbst eine grosse Menge ausser dem Weinberg/ was müssen sie hören? Eure Untugenden scheiden euch und euren GOtt von einander. Es. cap. 59. ℣. 2. Der HErr rufft ihnen. Sie kommen. Nicht aus eignem Trieb/ sondern von GOtt gezogen. Aber wie? Als arme Capitler und dürfftige Tag-Löhner. Ja wol/ du sprichst: **Ich bin reich/ und habe gar satt/ und darff nichts/ und weist nicht/ daß du**

bist elend/ und jämmerlich/ arm/ blind und bloß. Offenb. Joh. cap. 3. v. 17. Wie führen sie sich auf? daß man gnug zu klagen hat: Ihr stehet den ganzen Tag müssig. Ihr Faulentzer und Mussiggänger: Wer nicht mit mir ist/ der ist wider mich/ und wer nicht mit mir sammlet/ der zustreuet. Luc. cap. 11. v. 23. Wie versteht der Herr Pater dieses? So ist nun weder der da pflantzet/ noch der da begeußt etwas/ sondern GOTT/ der das Gedeyen gibt. 1. Cor. cap. 3. v. 7. Nicht Herr Pater Mändls Krafft/ nicht seines Collegii Krafft/ nicht unser Krafft/ sondern: Auf daß euer Glaub bestehe nicht auf Menschen Weißheit/ sondern auf GOttes Krafft. 1. Cor. cap. 2. v. 5.

II. Was hat dann nun unser Herr Widersacher in dem andern Ketzer-Collegio für tapffere Leute? da haben die arme Lutheraner keine andere Professores, als wieder Simon den Zauberer. Der Archi-Episcopus soll seyn Simon der Zauberer. Was hat er denn gethan? was hat er gelehret? Warum so still/ Reverende Pater? diß macht nichts aus/ daß er hinzu klettert: A. C. 39. &c. was soll das beweisen? was lehret denn dieser Teuffels-Beschwerer/ die gute Wercke seyen nicht nöthig zur Seeligkeit/ sondern es klecke allein der Glaub. Wer war doch dieser Simon? Schaue/ geliebter Freund/ nur in die Apostel-Geschicht/ da hörest wir diese Wort: Da ward auch der Simon glaubig/ und ließ sich tauffen/ und hielt sich

sich zu Philippo / und als er sahe die Zeichen und Thaten / die da geschahen / verwundert er sich. cap. 8. v. 13. Was wares für ein Landsmann? ein Samaritaner / nicht genug / auch ein Schwartz-Künstler. Verfluchte Seele! Er sagte: Se esse infinitam virtutem, quæ in Samaria, ut Pater, in Judæa, ut Filius, inter reliquas vero gentes, ut Spiritus S. apparuerit, postea in linguis igneis, ut Spiritus Sanctus, super Apostolos venerit. Es seye eine unendliche Krafft / welche in Samaria erschienen / als der Himmlische Vatter / in Judäa / als der Sohn / unter den Heyden aber / als der Heilige Geist / hernacher auch in feurigen Zungen über die Jünger kommen. Ein sauberer Gesell! wer sollte sich nicht für ihme zeichnen mit dem Zeichen des Creutzes? Wie schändlich sein Leben? Er hat eine Hure mit sich herum geführet / welche einige Helenam / andere aber Selenam nennen. Hievon wären wunderbahre Sachen zu sagen / aber sie gehören hieher nicht. Doch müssen wir anführen / was man von ihrer Lehre vorbringet. Augustinus berichtet nachfolgendes:

1. Docebat detestandam turpitudinem indifferenter utendi fœminis, man könne gar wol die Weiber gemein haben.

2. DEum non fecisse mundum, der grosse GOtt habe die Welt nicht erschaffen.

3. Negabat carnis resurrectionem, Er laugnete eine allgemeine Aufferstehung der Todten.

4. Asserebat se esse Christum, Er wollte bekräfftigen / er seye Christus der Welt Heyland.

5. Jovem se credi volebat, Minervam verò Meretricem Selenem, quam sibi sociam scelerum fecerat, Die Leute machte er glauben/ er seye der Gott Jupiter/ seine Hur Selene aber die Göttin Minerva.

6. Imaginem suam & ejusdem Meretricis discipulis suis præbebat adorandas, quas & Romæ, tanquam Deorum simulacra authoritate publica constituerat, Sein und seiner Huren Bildnuß hat er seinen Jüngern fürgestelt zum anbeten/ welche Contrefaite er auch hernach nacher Rom geschickt/ daß sie daselbst als Götter-Bilder möchten veneriret werden.

7. In hac urbe beatus Apostolus Petrus eum vera omnipotentis DEI virtute extinxit, in dieser Stadt hat der heilige Apostel Petrus, durch die allmächtige Hand GOttes/ diesen Simon zu Schand gemacht.

8. Dixerat, se in monte Sinai legem Mosis in Patris Persona dedisse Judæis, er hat vorgegeben / er habe auf dem Berg Sinai in der Person des Vatters das Gesetz Mosi und den Israeliten gegeben.

9. Christum neque venisse, neque à Judæis quicquam pertulisse, Christus seye niemahlen auf Erden kommen / habe auch von den Juden nichts erlitten.

Mein lieber Augustine, weist du mit Epiphanio und Eusebio nicht mehrere Lehre von diesem

Mann?

Mann? Denn damit kan Herr P. Jesuit wider uns nicht fortkommen. Ich habe auch den Tertullianum gefragt / ob er nicht in Libr. de Anima dem guten Pater könnte zu Hülff kommen / daß er für denen Lutheranern nicht mit Scham zu Augspurg in die Moritzen-Kirch müste wandeln. Allein / ich kan keinen Trost für ihn finden / auffs wenigste kan ich daselbst nicht die wenigste Spuhr sehen dessen / was er suchet. Was ist demnach zu thun / daß er diesem Mann nach seiner Einbildung in einen solchen Ketzer verwandelt / der da glaube / lehre und vorgebe / die gute Wercke seyen nicht nothwendig zu dem ewigen Heyl / sondern es klecke allein der Glaube. Mit Geld wird solches nicht können gerichtet oder geschlichtet werden. Er muste harte Wort hören / von wem? von Petro / wie lauten die Wort? **Daß du verdammt werdest mit deinem Geld / daß du meynest / GOttes Gaabe werde durch Geld erlangt.** Ap. Gesch. c. 8. v. 20. Wäre gut / wenn gewiß und unfehlbar wahr wäre / was Origenes schon zu seiner Zeit Lib. 1. contra Celsum hat geschrieben / nemlich / Simon Samaritanus Magus, per magiam suam quosdam decipere conatus, effectu non caruit ad tempus. Nunc in toto orbe opinor vix XXX. Simonianos reperiri, ac fortasse ne tot quidem. Sunt enim in Palæstina pauci admodum, in reliquo terrarum orbe nusquam nomen ejus est in ea opinione, in qua ipse haberi voluit. Simon Magus ist ohne Kinder seiner Ketzerey abgestorben. Ach! liebs-

ſter Origenes, du ſollteſt jetzt leben und hören/ wie die güldene Pfennige hervor müſſen/ wenn ein Biſchoffs-Ammt vacant wird/ und leſen/ was die Zeitungen berichten/ wie die vacante Bißthümer mit 10. 20. 50. 100. und mehr 1000. Ducaten eingehandelt werden. Lieber Epiphani! Ich glaube wol/ daß zu deiner Zeit deinem Zeugnuß niemand widerſprochen/ wenn du ſagſt: Hær. 21. ſed ii omnes, cum impiæ ſectæ parvas quasdam multationes tantum excogitaſſent, non diu durarunt, ſed oblivioni omninò traditi ſunt. Iſt eben ſo viel geſagt als dieſes: Die Bruth Simonis Magi iſt verſchwunden. Für weniger Zeit hats anders gelautet/ wie/ denn? Nihil eſt, quod absque argento Romana curia dedat. Nam & ipſæ manus impoſitiones & Spiritus Sancti dona venduntur. Non peccatorum venia, niſi nummalis impenditur. Welch ein herrliches Lob! Æneas Sylvius oder Papſt Pius II. hats ſelbſt componirt. Iſt eben ſo viel/ als:
Omnia venalia nobis Altaria, Sacra, Coronæ, Ignis, Thura, Preces, Cœlum eſt venale, DEusque.

Zu Teutſch:

Vergeblich ſuchſt du hier Vergebung deiner Sünden/
Vergeblich Salb und Geiſt/ mit aller Heilgen Zier.
Werd ich in deiner Hand nicht güldne Bilder finden/
So iſt für dich/ mein Freund/ nichts anzutreffen hier.

Doch

Doch es laufft vielleicht besser ab mit dem andern Collega? wer ist er? Ach! er hat sich schon in der ersten Clas eingefunden. Wie heißt er? Eunomius. Was hat dann dieser für Gemeinschafft mit den Evangelischen Lutheranern? dieses muß der liebe Augustinus wissen. Wie so? Er wird ja von dem Herrn P. Mändl allegirt. Und das ist alsobald unfehlbar gewiß. Warum? Er sagt wieder: Also S. Augustinus cap. 24. Aber/ mercke doch/ lieber Leser/ den schändlichen Betrug. Der gute Herr vermeint/ man solle nicht nachschlagen. Und sihe/ ich finde bey Augustino nicht ein einiges Wort mehr/ als was oben angezogen worden. Es sage Herr P. Mändl/ wo dann in diesem Punct etwas stehe von den guten Wercken/ daß sie nothwendig seyen zur Seeligkeit? Er sage doch/ wo ich soll finden diese Wort/ in dieser Stell? **Der Glaub kleckt nicht allein zur Seeligkeit:** Ich bin ja nicht blind. Es rede hier nicht die Evangelisch-Lutherische/ sondern die Römisch-Catholische Heerde/ und sage offenhertzig/ ob das nicht zur ewigen Schande gereiche einem ehrlichen Biedermann/ will nicht sagen/ einem Diener JESU Christi mit solchen Schand- und Schelt-Worten fürnemlich anzugreiffen/ wie Herr P. Mändl in seinem Schluß am Ende gethan/ um einer Ursach willen/ welche ihn doch härter in seinem Hertzen trifft/ als ein Donnerschlag die Spitze eines Kirch-Thurns. Auf solche Art können wir leichtlich mit ihm fertig werden/ daß die gute Werck nicht nothwendig

seyen zur Seeligkeit / sondern der Glaub
lecke allein. Wir wollen ordentlich hand
len.

1. Sind denn wir Lutherisch / Evangelische Opericidæ Werck-Mörder? so nennen sie uns. Haben sie aber bißhero solches bewiesen? Ja freylich mit lauter Schand und Lästerung. Hie her / mein lieber Herr Pater. Er antworte: Ist JEsus ein Werck-Mörder / und wir mit Ihm / wenn wir in gleichem Verstand aus seinem heiligen Mund lehren: **Lasset euer Liecht leuchten für den Leuten / daß sie eure gute Wercke sehen.** Matth. cap. 5. v. 16.

Wir sind aus dem Orden der Jacobiten. Wir treiben auf die Wercke. Wir wollen keine unfruchtbahre Bäume in dem Garten der Christlichen Kirchen haben / sondern sagen mit Jacobo zu allen unsern Seelen-Schaafen / und zu einem jeden insonderheit: **Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken / so will ich auch meinen Glauben dir zeigen mit meinen Wercken.** Jac. cap. 2. v. 18. Es ist uns nicht unbekannt / was so wol Bellarminus, als auch Baronius wider den Seel. Hrn. D. Lutherum für hitzige Worte ausgestossen / wenn wirs zusammen schmeltzen / so sagen sie in einer Summa so viel: De operibus bonis tam contemptim & pernicioſe locutus est Lutherus, ut nihil aliud, nisi escam impietatis hominibus proponere voluisse videatur. Lutherus hat von den guten Wercken so schimpflich und schädlich geredet / daß es das Ansehen hat / es habe der

Luther

Luther nichts anderst wollen aufstellen/ als ein Lu-
der der Gottseeligkeit. Ihr liebe Herren! Es gilt
nicht allein reden und bezüchtigen. Man muß
es auch mit Grund beweisen. Wir lehren frey
öffentlich mit Mund und Feder / daß die gute
Werck in diesem Leben höchst-nothwendig seyen;
Beschauet doch und höret

α. **Die öffentliche Schrifften sowol des seeligen Herrn** D. Lutheri, **als auch anderer von GOtt hocherleuchteter Lehrer.** Haben sie nicht die Lehre und Articul von den guten Wercken mit sonderbahrem Nachtruck/ nach allen Kräfften herrlich ausgeführet / und sowol die Nothwendigkeit/ als auch vielfache Motiven und Ursachen in schwerem Gewicht fürtrefflich fürgestellt? Der himmlische Wein-Gärtner braucht keine Müssiggänger und Faulentzer in seinem Weinberge. Wir sagen auch mit Granatensi: ad hoc vocati sumus, in hoc opus conducti sumus, hoc munus nostrum, hæc professio nostra, ut laboremus. Aber die Belohnung ist aus Gnaden/ wie dann dieser bekannte Dominicaner-Mönch ausdrücklich darzu setzt: multos ex liberalitate sua supra merita maximis Beneficiis cumulat. vid. Conc. de Tempore Tom. 1. Dom. Septuages. p. 165. b. Darzu sind wir beruffen/zu diesem Ampt sind wir eingesetzt/ es erfordert es Amt/ Pflicht und Profession, daß wir sollen arbeiten. So solls heissen: **Brich dem Hungerigen dein Brod/ und die/ so im Elend sind/ führe ins Hauß; so du einen nacket**

cket siheſt / ſo kleide ihn / und entzeuch dich nicht von deinem Fleiſch. Eſa. cap. 58. v. 8.

β. Die öffentliche Symbola und Glaubens-Bekänntniß. Was zeiget die Augſpurgiſche Confeſsion in dem 6. Articul? Treiben wir nicht unſere Zuhörer an / treulich und fleiſſig in acht zu nehmen / was der heilige Paulus erinnert: Es iſt erſchienen die heylſame Gnade GOttes allen Menſchen / und züchtiget uns / daß wir ſollen verlaugnen das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte / und züchtig / gerecht und gottſeelig leben in dieſer Welt / und warten auf die ſeelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit deß groſſen GOttes und unſers Heylandes JEſu Chriſti / der ſich für uns gegeben hat / auf daß er uns erlöſete von aller Ungerechtigkeit und reiniget ihm ſelbſt ein Volck zum Eigenthum / das fleiſſig wäre zu guten Wercken. Tit. cap. 2. v. 12. ſeq.

γ. Die harte und ſcharffe Straffen ſowol der Evangeliſch-Weltlichen Obrigkeit / als auch der Gewiſſenhafften Kirchen-Diener. Wofür werden die greuliche Sünd und Laſter / Aergernus / und Miſſethaten unter uns geſtrafft / auf dem Rathhauß und auf der Cantzel / als allein darum / daß das Unkraut von dem Acker der Chriſtlichen Kirchen möchte ausgerottet werden? wir ſeuffzen ja ernſtlich mit David: Der HErr wolte ausrotten alle Heu-

cheley

theley / und die Zunge / die da stoltz redet. Psalm. 12. v. 4.

℣. Euer eigen Zeugnuß für uns. Laßt uns hierinnen Stapletonum Lib. 9. de Justificatione cap. 7. hören / er sagt: Protestantes ad unum omnes docent, fidem, quæ justificat, esse vivam & operantem per charitatem aliaque opera, diß heißt in unserer Teutschen Mutter-Sprach so viel: Die Protestirende allzugleich / nicht einer dem andern entgegen / lehren einstimmig / daß der Glaub / welcher rechtfertiget und gerecht machet / seye lebendig / und würckend durch die Wercke der Liebe. So muß denn auch der Römische Lehrer Toletus das Zeugnus zulegen / daß wir die Wercke nicht verwerffen / sondern auch dieselbige mit aller Macht treiben / wenn er über Joh. cap. 13. schreibet: Protestantes docent quidem fidem ad salutem sufficere, negant tamen, illam sine operibus esse posse. Das ist so viel: Die Protestirende lehren zwar / der Glaub seye genug zur Seeligkeit. Allein / dieses läugnen sie / daß er ohne Werck seyn könne. Es ist billich / daß der Baum seine Früchten zeige / wenn er soll für einen guten Baum erkennet werden. Ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchte. O wie nothwendig / daß man fleissig bette und singe:

Führ doch mein Hertz und Sinn /
Durch deinen Geist dahin /

Daß ich mög alles meyden/
Was mich und dich kan scheiden/
Und ich an deinem Leibe/
Ein Gliedmaß ewig bleibe.

2. Haben denn diese Werck eine verdienstliche Krafft zu Erlangung der Seeligkeit? Sie ruffen alle: Ja! Was sagen wir? Nein! Diese unsere Meynung trägt der berühmte Bellarminus 3. controv. general. Contr. 2. de Justif. & B. O. Lib. 4. Cap. 7. Pag. 334. in Octavo. also für: Adversarii in eo conveniunt, ut opera bona non sint necessaria, nisi necessitate præsentiæ. Cujus propositionis hic sensus est, ut opera bona fieri debeant. Quoniam alioquin fides non esset viva nec vera, nisi fructus bonos faceret. Quomodo ignis non est ignis, nisi calefaciat. Tamen bona opera non habeant ullam relationem ad salutem, quasi sint merita, causæ, conditiones &c. In quo distinguunt fidem ab operibus, quoniam fides habet relationem ad salutem, quia illam apprehendit, & ideò necessaria dicitur ad salutem. Opera verò nullam omninò relationem habent, & ideò sunt quidem necessaria, sed non ad salutem. Die Widersacher stimmen in dem überein / daß die gute Wercke nicht nöthig seyen / als so fern sie da seyn oder geschehen müssen / sonsten wäre der Glaub kein lebendiger / sondern ein todter Glaub/wenn er keine gute Früchte zeigete. Gleichwie das Feuer kein Feuer ist / wo es

nicht

nicht wärmet. Doch sollen die gute Wercke gar nicht als ein Verdienst/ Ursach/ und dergleichen zur Seeligkeit verdienstlich angesehen worden. In welchem Stück sie den Glauben von den Wercken unterscheiden/ weilen der Glaub würcket zu der Seeligkeit/ in dem/ daß er dieselbige ergreiffet/ und deßwegen nothwendig zur Seeligkeit genennet wird. Aber die Wercke haben gar keine Würckung zur Seeligkeit. Und deßwegen seyen sie wol nothwendig/ aber nicht zur Seeligkeit. Mit wem hälts nun die Kirche? Wie kläglich ächzen doch alle Israeliten deß alten Bunds: Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid / Esa. cap. 64. vers. 6. Es muß fest bleiben was wir singen mit Grunde:

Es ist das Heyl uns kommen her/
Aus Gnad und lauter Güte.
Die Werck die helffen nimmermehr
Sie mögen nicht behüten.
Der Glaub sieht JEsum Christum an/
Der hat gnug für uns all gethan/
Er ist der Mittler worden.

Wolt ihr denn nicht erkennen/ daß auch unsere allerbeste Wercke seyen

1. Debita, Schuldige? Wir sind und bleiben Beneficiarii und schuldige Diener unsers GOttes. Wenn wir in den guten Wercken am höchsten gestiegen / so rufft endlich der Herr uns zu: Wenn ihr alles gethan habt/ was euch befohlen ist/ so sprecht: Wir sind unnütze Knecht / wir haben gethan / was wir zu thun

thum schuldig waren. Luc. cap. 17. vers. 10. Was bleiben wir gegen GOtt vor und nach? Schuldner. Rom. cap. 8. v. 12. Man lasse sich gefallen / in einem einfältigen Gleichnuß gleichsam als in einen Spiegel zu schauen. Ich bin einem 1000. Gülden schuldig. Kan ich dann diese 1000. Gülden nehmen / ihme leihen und ihn dadurch mir zum Schuldner machen und verbinden? Weit gefehlt! Wie will und kan ichs denn darzu bringen / daß GOtt mein Schuldner werde? Ach du lieber frommer GOtt! Wir haben nichts / daß wir nicht empfangen hätten. 1. Cor. cap. 4. v. 7.

Wollt ihr nicht erkennen / daß sie seyen

2. Improportionata nicht voll-wichtig? Fragt doch / lieber Hr. Pater dē H. Apostel Paulum. Dieser legt beedes auf die Wag-Schaalen / und rufft endlich / weilen alle unsere gute Werck für leichte in die Höhe schnappen / aus: Dieser Zeit Leyden ist nicht werth der Herrlichkeit / die an uns soll geoffenbahret werden. Rom. cap. 8. v. 18. Fragt doch den David / den Mann nach dem Willen und Hertzen GOttes. Er hat auch viel auf die gute Werck gehalten. Was für eine Ruhe der Seelen findet er bey demselbigen? Er bricht endlich aus und sagt / wie es ihme ums Hertze ist / Also: HErre gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht / denn für dir ist kein Lebendiger gerecht. Psalm. 143. v. 2. Ermuntert euch in diesem Gleichnuß. Ein armer und elender Bettler kommt für das Angesicht eines grossen Fürsten oder mächtigen Po-

tents

tentatens. Dieser hat einen kostbaren Ring von viel 1000. Ducaten werth an seinem Finger. Der Bettler will mit ihm tauschen. Was will er ihme geben? Ach! einen erbettelten halben Kreutzer. Wird er wohl etwas erhalten? Nichts. So wenig / ich sage / noch viel weniger werden wir bey GOtt erlangen mit unserm armseeligen halben Kreutzer unserer guten Wercken. Dieses werden wir allezeit müssen hören: **Das ewige Leben ist ein Gabe GOttes** / χάρισμα τοῦ Θεοῦ, Donum Dei; **ein Gnaden-Geschenck GOttes.** Rom. cap. 6. v. ult. Was hat der Herr Pater sich zu getrösten von dem lieben Apostel Paulo in der fürtrefflichen Herrlichkeit seiner guten Wercke? dieses / daß ihme der liebe Apostel gut Evangelisch antwortet: **Aus Gnaden seyd ihr seelig worden durch den Glauben / und dasselbige nicht aus euch. GOttes Gab ist es / nicht aus den Wercken / auf daß sich nicht jemand rühme.** Eph. cap. 2. vers. 8. seq. Wohl recht hat jener fromme Vatter gesagt: Si gratiam & favorem Dei servare velis, nullam fac meritorum tuorum mentionem heißt so viel: Wilt du die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes erhalten / so thue doch nicht die geringste Meldung von deinen guten Wercken. Die gute Werck sind nothwendig respectû mandati in Ansehung deß Befehls. Wie schön und deutlich hat es aller Welt Heyland fürgestellet in einem artigen Gleichnuß / wenn er

sagt:

sagt: Welcher ist unter euch / der einen Knecht hat / der ihm pflüget oder das Vieh weidet / wenn er heim kommt vom Felde / daß er ihm sage: gehe bald hin und setze dich zu Tische. Jsts nicht also: daß er zu ihm saget: Richte zu / daß ich zu Abend esse / schürtze dich / und diene mir / biß ich esse und trincke. Darnach solt du auch essen und trincken. Dancket er auch demselbigen Knecht / daß er gethan hat / was ihm befohlen war? Ich meyne es nicht. Also auch ihr / wenn ihr alles gethan habt / was euch befohlen ist / so sprechet: Wir sind nur unnütze Knechte / wir haben gethan was wir zu thun schuldig waren. Luc. cap. 17. v. 7. 10. So sind sie auch nothwendig respectû ordinis & gratitudinis, in Ansehung der Ordnung und Danckbarkeit. Höret doch den lieben Paulum mit willigen Ohren und gehorsamen Hertzen. Theure Wort! Wir sind sein Werck / geschaffen in Christo JEsu zu guten Wercken / zu welchen uns GOtt zuvor bereitet hat / daß wir darinnen wandlen sollen. Eph. cap. 2. v. 20. Also auch nöthig respectû conscientiæ, in Ansehung deß Gewissens. Hierinnen ist Paulus beschäfftiget / seinen Timotheum vätterlich zu erinnern mit diesen Worten: Diß Gebott befehl ich dir / mein Sohn Timothee, nach den vorigen Weissagungen über dir / daß du in denselbigen eine gute Ritterschafft übest / und habest den Glauben und

gut

gut Gewissen. 1. Tim. cap. 1. v. 18. seq. Noch weiter nöthig respectû præmii & supplicii, in Ansehung der Verehrung und der Abstraffung. Thut man wahrhafftig gute Wercke / so soll die Gnaden-Belohnung unfehlbar folgen. Wie holdselig redt der Mund der Warheit? **So seyd nun wacker allezeit und bettet / daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allen / das geschehen soll / und zu stehen für deß Menschen Sohn.** Luc. cap. 21. vers. 36. **Die Gottseeligkeit ist zu allen Dingen nutz / und hat die Verheissung dieses und deß zukünfftigen Lebens.** 1. Tim. cap. 4. vers. 8. Werden aber hingegen die gute Wercke unterlassen / und Sünden und Boßheiten / Frevel und Missethaten ausgeübet / so folget die Straffe. mit dem schröcklichen Fluch und Gericht: **Geht hin von mir / ihr Verfluchten / in das ewige Feuer / das bereitet ist den Teuffeln und seinen Engeln. Ich bin hungrig gewesen / und ihr habt mich nicht gespeißt. Ich bin durstig geweßt / und ihr habt mich nicht getränckt / ich bin ein Gast geweßt / und ihr habt mich nicht beherberget / ich bin nacket geweßt / und ihr habt mich nicht bekleidet / ich bin kranck und gefangen geweßt / und ihr habt mich nicht besucht?** Denn werden sie ihm auch antworten und sagen: **HErr / wenn haben wir dich gesehen hungrig oder durstig / oder einen Gast / oder nacket / oder kranck / oder gefangen / und haben dir nicht gedienet?** Denn wird er ihnen antworten

und

und sagen: Warlich / ich sage euch: Wo ihr nicht gethan habt einem unter die Geringsten / das habt ihr mir auch nic gethan. Matth. cap. 25. v. 41. fin. So bleib dabey: Gute Wercke soll man thun. Ma muß sie auch thun / wie ein seeliger Lehrer unsr Evangelischen Kirchen redet / propter Deum, u GOttes Willen / propter nos ipsos, um uns selbst willen / propter proximum, um deß Näch sten Willen / propter Angelos, um der Engl Willen / & propter diabolos, und um der Teuf fel Willen. GOtt hats befohlen / der Mensch ists schuldig / der Nächste wird gebessert / die Eng gel freuen sich / die Teuffel trauren darüber. Wol dem / welcher in rechtschaffener Bußfertigkeit nie derfällt / und spricht:

Stoß von deinem Angesichte
Mich doch nur mein Vatter nicht /
Weil ich mich HErr zu dir richte
Und ergreiffe neus Pflicht /
Halt mich fest und nicht vertreibe /
Daß ich ewig bey dir bleibe /
Von der neuen Liebe-Brennen
Laß mich nun und nimmer trennen.

3. Kleckt denn der Glaub allein zu Erlangung der Seeligkeit? das kan Herr P. Mändl nicht hören / viel weniger leyden. Warum? Es ist eine entsetzliche Ketzerey. Woher beweisset ers Augustinus muß abermahl herhalten Hær. 54 O Jammer und Hertzenleyd! Es ist nicht ein Buchstaben daselbst anzutreffen. Darum solt wohl-besagter Pater mit Zittern und Schröcke

y hören und sehen lassen / wenn JEsus aus-
ßt: Also hat GOtt die Welt geliebet/
ß er seinen eingebohrnen Sohn gab/ auf
ß alle/ die an Jhn glauben/ nicht ver-
hren werden/ sondern das ewige Leben
ben. Joh. cap. 3. v. 16. Allein/ mich be-
ncket/ unser Herr Widersacher seye noch miß-
gnügt. Warum? Er redet eben nicht von
m Glauben / sondern von dem verdrießlichen
Wörtlein Allein. Dieses ist ihm ein Dorn in
en Augen. Er kan diß Wort weder dulten
och leyden/ weder hören noch sehen. Allein/ er
ts nicht allein: die gantze Römische Clerisey kan
ieses Wort weder haben noch tragen. Unter
enselben erzürnet insonderheit Canisius, welcher
ie Fide-Solarios, (so nennet er uns Evangeli-
he Lutheraner) gar nicht will wissen / sondern
m Teuffel übergibt / weilen sie mit diesem Irr-
um begehen sollen eine Sünde in den Heil. Geist.
n seinem Catechismo hat er harte Wort: wie
uten selbige? Peccatum esse in Spiritum San-
tum, si ex sola fide per meritum Christi à mise-
icordia DEI salutem certò tibi pollicearis.
Es sey eine Sünde in den Heiligen Geist/
wann du allein aus dem Glauben durch
das Verdienst Christi von der Göttlichen
Barmhertzigkeit dir die Seeligkeit ver-
sprichst.

Wunder/ daß die Göttliche Langmuth so un-
aus/sprechlich groß ist/ daß eine solche freche Zun-
e nicht unter dem Ausbrechen stumm gemacht/

und die kühne Hand unter dem Schreiben
lähmet worden? Wie klar und deutlich
doch die Wort des heiligen Apostels Pa
Rechte Centner-Wort. Wir werden oh
Verdienst gerecht/ aus seiner Gnade/ dur
die Erlösung/ so durch JEsum Christ
geschehen ist. Welchen GOtt hat für
stellet zu einem Gnaden-Stuhl durch d
Glauben in seinem Blut/ damit er die G
rechtigkeit/ die für ihm gilt/ darbiethe
dem/ daß Er Sünde vergibt/ welche b
anhero blieben war unter Göttlicher G
dult. Auf daß er zu diesen Zeiten darb
the die Gerechtigkeit/ die für ihm gilt/ a
daß Er allein gerecht seye/ und gerec
mache den/ der da ist des Glaubens
JEsu. Wo bleibt nun der Ruhm? E
ist aus. Durch welch Gesetz? durch d
Werck Gesetz? Nicht des Gesetzes Wer
allein durch den Glauben. Rom. cap.
v. 24-29.

Solte aber unser Herr Widersacher hier b
dem Wort Allein nicht einen Schlupff-Wi
ckel finden? Ja freylich. Er wird nimmer
gestehen noch dulden wollen/ daß dieses Wor
welches ihme so gar verdrießlich/ hier Platz hab
Allein/ wenn sich doch nur der Hr. Pater woll
gefallen lassen/ zu lesen/ weilen er doch ein Lie
haber rarer Schrifften/ was der Seel. Herr
Lutherus über dieses Wörtlein geschrieb
Tom. 5. germ. fol. 140. & Tom. 4. Oper. ger
Witteb. fol. 475. so würde ihme gewißlich
gro

grosse Hitze bald von dem Hertzen getrieben wer-
den. Wir wollen nur etwas wenigs darzu se-
tzen/ nemlich/ dieses:

Der heilige Apostel setzt dem Glauben in Ord-
nung der Mittel zur Seeligkeit entgegen die
Wercke/ und diese dem Glauben. Warum?
Es sind beede in so fern tanquam duo imme-
diatè opposita, als zwey unmittelbahr entgegen
gesetzte Dinge anzusehen. Denn von dem Un-
glauben und bösen Wercken kan keine Frage
seyn/ und ist von ihnen ohn dem klar/ daß sie
die Seeligkeit nicht verdienen. Weil nun Pau-
lus die Wercke selbst von der Rechtfertigung
für GOtt absondert/ so wird ja der Glaub al-
lein gelassen. Daß es eben so viel ist/ich sage/ fide
justificari sine operibus, oder ich spreche: sola
fide justificari. Es ist dieses Wörtlein Sym-
bolum purioris doctrinæ, ein Loß-Zeichen gu-
ter reiner Lehre/ den besten/reinesten und gewisse-
sten Verstand heraus zu ziehen. Denn es bleibt
bey dem abgefaßten Schluß des Heiligen Gei-
stes durch Paulum. **Der Mensch wird ge-
recht ohne des Gesetzes Werck.** v. 18. Macht
denn Paulus hier eine Limitation? Ich finde
nicht die geringste. Warum sollen denn wir
eine machen? Mich wundert/ daß unser Hr. Pa-
ter dem Wörtlein **Allein** so feind ist. Wir
finden ja dasselbige in der Italiänischen Bibel
zu Venedig Anno 1546. gedruckt. Hat man
dann noch nicht gehört/ noch nicht gelesen/ noch
niemalen erwogen/ was D. Menzerus in Exeg.
Aug. Conf. Art. 4. hat bezeuget? was denn?

daß er in der Jesuiter-Bibliothec zu Coblentz eine alte teutsche Bibel vor Lutheri Zeiten gedruckt gesehen habe/ darinnen Rom. cap. 3. stehe: Allein durch den Glauben ohne die Werck. Ich finde nicht/ nöthig zu seyn/ solches noch weitläuffiger auszuführen. D. Joh. Müller, Sen. Vener. Ministerii Uratislaviensis pag. 61. hat wider den Preussischen Jesuiten/ P. Carl von Creutzen/ solches mit herrlichem Sieg an das Liecht gebracht/ davon weitläuffig zu lesen in Defensione Lutheri defensi pag. 444. seqq. Man besehe den tapfferen Kirchen-Lehrer Hilarium in Comment. super Matthæum pag. 270. daselbst finden sich diese Wort: sola Fides justificat/ Der Glaub allein macht gerecht. Wer wolte es nicht mit Paulo halten/ welcher so klar und deutlich den Ausschlag gibt: Weil wir wissen/ daß der Mensch durch des Gesetzes Werck nicht gerecht wird/ sondern durch den Glauben an JEsum Christum/ so glauben wir auch an JEsum Christum/ auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum und nicht durch des Gesetzes Werck. Denn durch des Gesetzes Werck wird kein Fleisch gerecht. Gal. cap. 2. v. 16. Hätte denn auch der Heilige Geist diese Sachen deutlicher und klärer fürtragen können? Ich muß ja in meinem Hertzen und Gewissen überzeugt mit Paulo ausruffen: Die Gerechtigkeit/ die für GOtt gilt/ ist ohne Zuthun des Gesetzes/ sie kom-

durch

durch den Glauben an JEsum Christum.
Rom. cap. 3. ℣. 21. seq.

Solten dann diese Leute auf ihrem schröcklichen Irrwege nicht erstaunen / wann sie nur an sich selbst gedächten? Ach! welch ein grausames Tieger-Thier ist die Sünde? welch ein schädlich/ aber verborgner Mörder ist unser Fleisch und Blut? Auch die Heilige GOttes haben's erfahren. Fragt den Noah. **Er trancke des Weins und war truncken.** 1. B. Mos. cap. 9. Wisst ihr nicht / wie es dem frommen Loth ergangen? Soll ein solcher GOttes-Mann Blut-Schande begehen? cap. 19. Seyd ihr denn heiliger den Moses / David / Esaias? was sagt Hiob in dem Namen aller Menschen-Kinder? dieses: **Ja / ich weiß fast wol / daß also ist / daß ein Mensch nicht rechtfertig bestehen mag gegen Gott. Hat er Lust mit ihm zu hadern / so kan er ihm auf tausend nicht eins antworten /** cap. 9. ℣. 2. seq. Es falle nur die gantze Clerisey der Herren Romanenser nieder auf die Knie / und ruffe: **HERR / so du wilt Sünde zurechnen / HErr / wer wird bestehen.** Psalm. 130. ℣. 3.

Sollte denn gar nichts den Herrn Patrem bewegen können / von seiner irrigen Meinung abzustehen / wann wir auch seine Glaubens-Genossen / als Zeugen wider ihn und für uns anführeten? Der Welt-berühmte Cornelius à Lapide bekennt selbst die Warheit / daß alle Vercke in diesem Stand zur Seeligkeit ausgeschlossen werden. Höret seine Worte in cap. 3.

ad Romanos. Sie lauten also: cum Apostolus hic passim fidem ab operibus separet & distinguat, opera intelligit Legis, non solùm ceremonialia & Judicialia sed etiam moralia & Decalogi. Ist so viel gesagt: Wenn der Apostel hin und wieder den Glauben von den Wercken absondert und unterscheidet/ so verstehet er so wohl die Wercke des Moral-Ceremonial- und Policey/ als auch des Gesetzes Mosis / und der heiligen zehen Gebotten GOttes. Ist denn nun eine andere Hülffe fürhanden zur Seeligkeit / als allein der wahre Glaub an Christum JEsum? Ajunt ipsi, *omninò*; media enim via est via operum quæ à Spiritu DEI, s. à gratia proficiscuntur. Aber wir bleiben bey unserer in GOttes Wort gegründeten ersten Resolution und sagen:

Die Werck die kommen gwißlich her
Aus einem rechten Glauben/
Denn das nicht rechter Glaube wär/
Dem man die Werck wolt rauben.
Doch macht allein der Glaub gerecht/
Die Wercke sind des Nechsten Knecht/
Dabey wirn Glauben mercken.

Sollte aber unser Herr Wider-Part noch nicht ruhig werden / sondern auffs neue einwenden was Jacobus gesagt: Sehet ihr nun/ daß der Mensch gerecht wird durch die Werck / nicht durch den Glauben allein. cap. 2. v. 24. Sie weißt Herr Pater selbst wohl/ daß Jacobus nicht wie Paulus, rede von des Glaubens Zuversicht/ sondern von dessen Bezeugung vor

Menschen. Jacobus will die äusserliche Erklä-
rung der Gerechtigkeit für den Menschen an den
Tag gelegt sehen/ wenn er sagt: **Zeige mir dei-
en Glauben mit deinen Wercken.** v. 10.
So muß demnach vest bleiben / was Chryso-
tomus Homil. 3. cap. 4. in Joh. hat gesagt:
idei præstantia sola & unica salutis medici-
na est, **Die Fürtrefflichkeit des Glaubens
ist die einige** Medicin **unsers ewigen Heyls.**
Davon höret doch den Poëten singen:

O Mens fida! Fide quisquis munitur & ardet,
Ille homines vincit, vincit & ille DEum.
Aurea cœlorum meditantibus ire sub astra,
Sola fit in Christum scala vel ala fides.
Gloria nulla mei meriti, sed sanguine mundor,
Christe, tuo, solâ justificorque fide,
Solâ Fide vivos, morientibus omnia donat
Omnia sola Fides, Te Duce, Christe, potest.

Ich verfasse es kurtz in den bekañten Seufftzer:

HErr/ ich glaube/ hilff mir Schwachen/
Laß mich ja verzagen nicht/
Du/ du kanst mich stärcker machen/
Wann mich Sünd und Tod ansicht.
Deiner Güte will ich trauen/
Biß ich frölich werde schauen
Dich/ HErr JEsu nach dem Streit
In der süssen Ewigkeit.

III. Hieher und sehet / was für eine Persohn in dem dritten Ketzer-Collegio aufftrette? Sie ist vergesellschafftet mit etlichen ihres gleichen. Ihre Stimme soll seyn: **Dem/der gläubt/schaden keine Sünden/so viel und groß sie auch seyn. Massen deroselben Boßheit nicht imputiert oder zugerechnet werde.** Jsts nicht also/ geliebter Leser/ diß ist eine rechte Ketzerische Lehre. Wer hat solche ausgebrühtet? Herr P. Mändl sagt: Der Ertz-Ketzer Eunomius mit seinem Eunomianischen Schwarm. Aber/ wo denn? Davon antwortet er mit den Stummen. Ich lese ja nichts/ als allein eine Zahl von 358. welche auſſer allem Zweiffel soll das Jahr Christi bedeuten/ in welchem er gelebet.

Hier ist nicht die Frag/ wenn dieser grosser Ketzer Eunomius mit seiner verfluchten Bruth gelebet? diß wissen wir so wohl/ als unser Herr Widersacher/ sondern dieses fragt sich/ was er dann hab gelehret/ in welchem Jrrthum er hab gestecket/ warum er seye von der Kirchen JEsu Christi verdammt worden? Loquere, ut te videam, der Herr Pater rede/ daß ich ihn sehe und höre. Hat er deñ gelehret/ dem/ der gläubt/ schaden keine Sünden/ so viel und groß sie auch seyn/ massen deroselben Boßheit nicht imputiert oder zugerechnet werden. Ich habe wol hin und wieder in den Vättern der ersten Christlichen Kirchen nachgeschlagen/ aber nichts gefunden/ was hieher gehöret. Allein dieses finde ich bey dem Augustino Hær. 54. Fertur usque adeo fuisse, bonis moribus inimicus,

micus, ut asseveraret, quod nihil cuique obes-
set quorumlibet perpetratio ac perseverantia
peccatorum, si hujus, quæ ab illo docebatur
fidei particeps esset. **Man sagt/ es seye Eu-**
nomius **ein solch harter Feind der guten**
Sitten gewesen/ daß er wollen behaupten/
es schade niemand nichts/ man möge sich
auch im Schlam der Sünden herum wäl-
tzen/ wie man wolle/ wann man nur des
Glaubens/welchen er lehre/theilhafftig sey.

Hierzu will auch Irenæus etwas beytragen/ wie Herr P. Mändl vermeinet. Was solls denn seyn? Dieses: Hi qui in eum, & in Selenen ejus spem habeant, ut liberos agere, quæ velint; secundum enim ipsius gratiam salvari homines, sed non secundum operas justas. **Welche in den** Eunomium **und in die unkeusche Beyschläfferin** Selenen **ihr Vertrauen gesetzt/ dürfften frey handthieren/ wie sie wolten: denn die Menschen müßten seelig werden nach seiner Gnade und nicht nach ihren gerechten Wercken.**

Herr P. Mändl wird schon wissen/ was die Meinung Irenæi seye? Allein/ die Einfältige möchtens noch nicht recht begreiffen. Wir wollens klar und deutlich an den Tag geben.

Bekandt ist aus dem obigen/ daß der boßhafftig-verteuffelte Ketzer Simon Magus sich für eine Göttliche Krafft hat auffgeworffen. Dahero wollte er auch als ein warhafftiger GOtt angebetet werden. Respect, hieß es/ gegen mich und gegen meiner Mit-Göttin die Selenen/ wie

gegen den grossen GOtt des Himmels und der Erden selbst. An mich müßt ihr glauben / auf mich müßt ihr hoffen / euer Vertrauen in mich und meine Selenen setzen / sonst ists mit allen euren guten Wercken verlohren / ihr mögt leben so fromm und keusch / so heilig und gerecht / als es immerdar möglich. Laßt uns aus den Notis Franciſci Feu-Ardentii über D. Irenæum hinzu setzen / was Nicetas Libr. 4. Theſ. Orthod. c. 1. hat für eine Deciſion gefället. Simon Magnus meritrici cuidam, Tyriæ genere, Helenæque nomine, quam ſecum circumductabat primæ matris appellationem indiderat. Et quemadmodum ſe DEum Patrem, ita & illa alienorum, aliorum & omnium, uti Irenæus dicit, eſſe matrem dicebat. In hujus gratiam cœlo ſe deſcendiſſe ſubjungebat, ut eam è vinculis, quibus detinebatur, aſſereret, hominibusque in ſe ipſum credentibus ſalutis author eſſet. Simon Magus hat ſich aufgeworffen als GOtt der Vatter / ſeine Hur Helena oder Selene ſeye die Göttl. Mutter. Darum ſeye er vom Himmel herab gekommen / daß er die Selenen von ihren Ketten und Banden erlöſete / und allen / welche an ihn und ſie glauben wurden / die ewige Seeligkeit ſchencken möchte. Iſt aber dieſes nicht ein Greuel / von dieſem verteufelten Ertz-Ketzer Simone Mago und ſeiner teufliſchen Bruht / dem Eunomio, argumentiren auf uns Evangeliſche? Wir reden von dem Glauben an den heiligſten GOtt / ſie aber reden von

dem

dem Glauben an die garstige Welt-Sau den Simonem Magum. Heißt das nicht / jämmerlich schliessen und folgern? Ein Blinder / und zeiget doch den Weg. Wem? Einem Sehenden. Ich sage der Franciscus Feu-Ardentius D. Th. Paris. welcher in seinen Notis mit klaren Worten sagt: Simonianos, Eunomianos, & Valentinianos hac fuisse Hæresi: Non bonis operibus, sed sola fide hominem salvari. **Alle Nachfolger des Simonis Magi seyen in dieser Ketzerey gesteckt: Der Mensch müsse nicht durch die gute Wercke / sondern durch den Glauben seelig werden.** Haben wir aber nicht allbereit in dem vorhergehenden bewiesen / daß dieses in unserm / nicht aber in Simonianischen und Eunomianischen Verstand keine Ketzerey / sondern der allein-seeligmachende Glaub sey / welcher für GOtt gerecht mache? Jetzt haben wir mit dieser Materi zu handlen / welche Herr P. Jesuit in dem dritten Collegio angegeben. Darinnen finden sich auch Basilides und seine Gebuhrten die Basilidianer. Unter solche rechnet er auch uns Evangelische Lutheraner. Hilff ewiger GOtt! was wird er nicht noch aus uns machen?. Wann wir ihm und seinen Brüdern nur einen einigen Titul geben / und sie von dem Römischen Papst päpstisch nennen / (so doch einem von seinem Vatter genennet zu werden / eine Ehre ist /) so murren sie. Wir Evangelische aber müssen bald Simonianer, bald Eunomianer, bald Basilidianer, bald dieses / bald jenes seyn. Doch sollen wir uns nicht regen / noch rühren.

rühren. Nun wollen wir hören/ wer Basilides (Epiphan. Hæresi XXIV.) mit seiner Bruth gewesen? Dieser Mann wohnete im Alexandrinischen/ und hat in den Fablen dem grossen Ketzermeister Saturnino nichts nachgegeben. Er hegete verzweiffelte Grillen. Er gab aus von GOtt gebohren worden zu seyn/ Νοῦν, von diesem λόγον, von λόγῳ Φρόνησιν, von Φρονήσει σοφίαν; und. δύναμιν, und von solchen die Engel und Ertz-Engel. GOtt habe sich über das Jüdische Volck erbarmet und ihme gesandt Christum/ der kein Mensch gewesen/ sondern nur erschienen in Menschen-Gestalt/ und grosse Zeichen und Wunder gethan habe. Auch seye falsch/ daß er seye also zermartert und an das Creutz geschlagen worden/ denn Simon von Cyrene habe an seiner statt solches alles müssen erdulten. JEsus sey neben dem Creutz stehend blieben/ und habe über die Juden nur gelachet/ darauff seye er wieder zu seinem Vatter gegangen. Wer nun dieses mit wahrhafften Vertrauen glaubte/ der solte erlöset werden/ doch nur der Seelen nach/ denn der Leib werde in der Verwesung ewiglich verbleiben. Tertullianus bezeuget auch von diesem Ketzer-Meister/ daß er habe geläugnet die Aufferstehung der Todten. Dahero er auch den Leibern keine Seeligkeit zugesprochen. So will auch Eusebius behaupten/ daß dieser Ketzer und dessen Adhærent allen Eyd aufs höchste verdammlich/ aus der Kirchen habe ausrotten wollen. Diß ist ungefähr die

Summa

Summa und kurtze Begriff der falschen Lehren/ welche Basilides mit seiner Societät hat ausgebrütet/ und die unschuldige Hertzen vergifftet.

Aber jetzo getrost an die Frag: Ob einem bußfertigen Sünder/ welcher sich in wahrem Glauben an JEsum Christum hält/ und sein theures Verdienst zuversichtlich und hertzlich ergreifft/ seine begangene schwere Sünden nicht schaden/ noch ihre Boßheit ihnen imputiert und zugerechnet werden? O/ ich merck wohl/ was den Herrn Jesuiten in dem Weg ligt: Die Lehre de imputata Christi justitia, von der zugerechneten Gerechtigkeit JEsu Christi ist ihnen ein Dorn in den Augen/ ein Stachel in den Händen/ ein spitziger Dolch in dem Hertzen. Wie höchst-tröstlich sind doch die Wort Pauli einem grossen/ doch bußfertigen Sünder? wie lauten sie dann? **Ich achte alles für Dreck/ auf daß ich Christum gewinne/ und in Ihm erfunden werde/ daß ich nicht habe** (NB.) **meine Gerechtigkeit/ die aus dem Gesetz/ sondern die durch den Glauben an Christum kömmt/ nemlich die Gerechtigkeit/ die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird.** O ihr herrliche Evangeliche Trost-Wort! Phil. cap. 3. v. 9. Ist das nicht Schande/ daß man solche Lehre nennet Mathematicum Soli-fidianum commentum? Ein Gedicht/ so allein von denen/ die von sola fide reden/ gleich einer Mathematischen Speculation erfunden worden/ und in der That nichts sey. So wacker ist Rainaldus Lib. contra Wittak. p. 324.

324. Lästert nur noch besser/ ihr liebe Herren mit Andradio in Def. Fid. Trident. p. 477. und heisst solche Lehre amentisimam insaniam, die unsinnigste Ratzerey. Kein Wunder: Die hitzige Leute sind also angefeuret von ihrem Bellarmino, welcher mit grosser Hefftigkeit diesen Glaubens-Pfeiler bombardiret/ und mit lauter glüenden Kuglen um sich wirfft. Alein/ sie wollen nicht auf die Krafft- und Macht-Wort des heiligen Apostels Achtung geben/ noch solche in ihren Hertzen operiren lassen? Ihr müsst für allen Dingen den Glauben nicht ansehen legaliter, gesetzlicher Art und Weise/ nach welchem er als eine schöne Tugend kan gepriesen werden. O nein! da kämen wir nicht zu recht: Sondern ihr müsst ihn ansehen Evangelicè, auf Evangelische Art und Weise nach welcher er ist organum & medium, das Werckzeug und Mittel/ welche die Verheissung der Gnade GOttes und deß ewigen Lebens ergreiffet. Wie denn? wie die Hand deß Bettlers eine Allmosen. In empfahung solches Schatzes kan der getröstete Sünder ja aufspringen und mit der Israelitischen Kirchen jauchzen: Ich freue mich in dem HErrn/ und meine Seele ist frölich in meinem GOtt/ denn er hat mich angezogen mit den Kleidern deß Heyls/ und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet. Es. cap. 61. vers. 10.

Wir können am besten und klärsten erläutern/ wenn wir dißfalls einen richterlichen Welt-Process für Augen stellen. Ich erblicke den Rich-

ter.

ter. Ja wohl! GOtt ist ein rechter Richter. Ps. 7. v. 12. Seines gleichen ist noch kein Richter auf Erden erschienen. Wie so? Er ist ein Richter über alle Welt. Ps. 94. v. 12. Der HErr ist unser Richter. Esa. cap. 33. v. 22. Ist denn nicht auch der peinliche Anklager vorhanden? Diß ist der Teuffel/ der uns verklaget Tag und Nacht für GOtt. Offenb. Joh. cap. 12. v. 10. Welch genaue Achtung gibt er nicht nur auf die Bösen/ sondern auch auf die Guten/ Frommen und Gottliebenden? Welche genaue Obsicht hatte er auf den Hiob? Er sagt zu GOtt: Haut um Haut/ und alles was der Mensch hat/ läßt er für sein Leben. Aber recke deine Hand aus/ und taste sein Gebein und Fleisch an/ was gilts? Er wird dich ins Angesicht segnen. cap. 2. v. 4. Darauf tritt herfür der beklagte Mensch/ welcher mangelt des Ruhms/ den er für GOtt haben solte. Rom. cap. 3. v. 23. Er wendet sich wie ein Wurm/ und krümmet sich wie eine Schlange mit Winßlen/ Aechzen und wehklagen: HErr/ ich weiß fast wohl/ daß also ist/ daß ein Mensch nicht rechtfertig bestehen mag für GOtt. Hiob. cap. v. 2. Er fällt nieder zu der Erden und heulet mit dem betrübten David: HErr/ so du wilt Sünde zurechnen/ wer wird für dir bestehen? Denn bey dir ist die Vergebung/ daß man dich förchte. Ps. 130. v. 3. seq. Siehest du auch das Verbrechen? Ich meyne/ diß könne erschröcken. ἡ ἀνομία, Das Unrecht/ welches hinein

gesuf-

gesoffen worden wie Wasser. 1. Joh. 3. v. 4. und Hiob. 15. 16. Welch ein Wehklagen höret man dann?

Ach mehr sind meiner Sünd/
Als an dem Himmel Sterne!
Sehr böß ich mich befind/
Indem ich mich abferne/
Von deiner Freundlichkeit/
Die mich so offt geladen
In meiner Lebens-Zeit/
Daß mir aus lauter Gnaden?
Dein Zorn nicht möge schaden.

Da fehlts auch nicht an Zeugen. Gantz vergebens/ daß man einige Feigen-Blätter nehme und spreche: **Es ist finster um mich** 2c. **Der Allerhöchste achtet meiner nicht** 2c. Syr. cap. 23. v. 27. seq. Annon conscientia mille testes? Ist nicht das Gewissen ein tausendfacher Zeug? Der arme Sünder hat sich selbst **schon verurtheilt.** Tit. cap. 3. v. 11. Bald/bald läßt sich hören das **Urtheil.** Dieses wirfft mit feurigen Bann- und Mord-Strahlen um sich. Wie denn? **Verflucht sey/ wer nicht hält alle Wort dieses Gesetzes und erfüllet/ daß er darnach thue/ und alles Volck soll sagen Amen!** 5. Buch Mosi cap. 27. v. 26. Ja es kündiget gar den Tod an. **Du sollt des Todes sterben/** 1. Buch Mosi cap. 2. v. 17. Ist denn kein Advocat fürhanden? Ach ja! Er stellt sich auch ein. Er steht dem Clienten zur Seiten/ er vertritt ihn/und redt das Beste. Nur unverzagt: **Ob jemand sündiget/ so haben wir einen**

Fürsprecher bey dem Vatter JEsum Christum / der gerecht ist / und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden / nicht aber allein für die unsere / sondern auch für der gantzen Welt. 1. Joh. cap. 2. v. 1. seq.

So muß es gut werden. Es sehe in dem Anfang so betrübt aus / auch so gefährlich / als es immer wolle. Der gerechte Richter will zwar Satisfaction haben. Aber / er nimmt den Bürgen an / welcher zugleich Advocat worden / und völlige Satisfaction in seinem vergossnen Blut hat geleistet. Da heißts dann: Hier ist GOttes Lamm / welches der Welt Sünde trägt. Joh. cap. 1. v. 29. Nicht genug / Er hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung. 1. Tim. cap. 2. v. 6. Noch nicht genug / GOtt hat den / der von keiner Sünde gewußt / für uns zur Sünde gemacht / auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit / die für GOtt gilt. 2. Cor. 5. v. 21. Fordert denn der Richter hier noch mehrers? Nein! Sondern er absolvirt und rechnet dem absolvirten Sünder zu die Gerechtigkeit seines Sohnes JEsu Christi. Ist vergeblich / daß der Herr Pater wolltes wider das imputiren murren. Er höre doch: Die Absolution kommt non imputando, wenn der grosse GOtt nicht zurechnet. Was denn? Die Sünd und Sünden Straff / daß der Client mit Freuden kan aufspringen und mit David jauchzen: Wohl dem / dem die Ubertrettung vergeben sind / dem der HErr die Missethat nicht zurechnet. Ps. 32. v. 1. seq.

Nun so ruh und sey zu frieden/
Seele/ die du traurig bist/
Was wilt du dich viel ermüden/
Da es nicht vonnöthen ist?
Deiner Sünden grosses Heer/
Wie es scheinet ist nicht mehr
Gegen GOttes Hand zu sagen/
Als was wir mit Fingern tragen.

Ist denn Herr Pater Mändl mit unserer Antwort noch nicht vergnügt? Hat er sich noch zu beschweren über versagte Satisfaction? Ich thue ja was er will. Mit der Retorsion ist er noch nicht zu frieden gewesst. Jetzt hat er schnur-stracke Responsion, die er urgirte. Der Nahme deß Authoris fehlt auch nicht. Den Ort weiß er auch wohl/ wo diese Vertheidigung getruckt worden. Aber/ er wird dennoch murren/ Warum? Darum/ weil es ist eine neue Lehre Lutheri deß verfluchten Ertz-Ketzers. Diß muß Herr Mändl part nicht sagen. Wenn der seelige Herr D. Lutherus sagt: **Ich weiß so gewiß/ daß der HErrn Christi Gerechtigkeit und Heiligkeit mein ist/ so gewiß ich weiß/ daß dieser Leib mein ist;** So muß der HErr wissen/ daß der seelige Lehrer einen unbeweglichen Grund und Fundament hat. Dieser ist das Wort des heiligen Geistes. Ich verlasse mich/ ich gründe mich/ ich befestige mich auf diese Centner-Wort. **Diß wird sein Nahme seyn/ daß man Ihn nennen wird/ HErr/ der unsre Gerechtigkeit ist.** Jer. cap. 23. v. 6. Es ist wol schlecht gut geschlossen: Christus sagt von den Pharisäern

nen Jüngern: Es seye denn vestra Justitia, re Gerechtigkeit besser/ denn der Phari- er und Schrifftgelehrten ꝛc. Matth. cap. 5. 20. Was folgt daraus? Ergo haben sie ihre gne Gerechtigkeit/ und bedarff nicht/ daß sie so ühseelig nach einer andern streben. Sie sollen ihrer eignen Gerechtigkeit prangen. Bellarmi- us Libr. 2. de Justif. cap. 10. & Libr. 3. de Justif. ap. 12. Vielleicht müssen wir hierüber verstum- en? Noch nicht. Audi, Domine, Justitiam & ostro attende clamori. HErr/ erhöre die Ge- chtigkeit/ und vernimm mein Schreyen und Wehklagen. Lieber GOtt/ unsre Sache wird cht abgehandlet/ sondern es ist deine Sache. Man streitet über der Gerechtigkeit deines aller- ligsten Sohnes. Hat nicht dieser HErr der errlichkeit solche Gerechtigkeit uns deinen Gläu- gen durch sein bitter Leyden und Sterben/ Auf- stehung und Himmelfahrt erworben? Allein r Römische Papst mit seinen purpurirten eistlichen und was davon in unzehlbarer Zahl ependiret/ setzt sich gewaltig darwider. Womit? Mit Worten. Wir Evangelische sind bey ihnen chts anders als Hæretici, Ketzer/ Solistæ, Soh- s-Buben/ Fiduciarii, Glaubens-Trödler/ wel- e nicht mehr werth/ als daß sie mit Schwerdt d Feuer sollen ausgerotter und vertilget wer- n.

Aber hat nicht der Höchste zu dem vorhin Ab- ttischen Abraham gesagt: Fürchte dich nicht/ bin dein Schild und dein sehr grosser hn. 1. Buch Mose c. 15. v. 1. Höre doch/ Abra-

ham hat GOtt geglaubet / und das ist ihm gerechnet zur Gerechtigkeit. Rom. cap. 4. v. 3. Ich weiß / daß Herr Pater Mändl diese folgende Wort mit Zittern liset: Dem aber / der nicht mit Wercken umgehet / glaubet aber an den / der die Gottlosen gerecht macht: dem wird sein Glaub gerechnet zur Gerechtigkeit. vers. 5. Wer will denn diesen Reimen tadlen?

Non faciunt sanctos opera & tua sanctie
Papa.

Si quis erit, Christi sanguine sanctus erit
Si quis erit, Christi sanguine justus erit.

Einfältig in unserer Mutter-Sprach:

Was macht denn heilige Leut? Vielleicht die
Aussen-Wercke?
Ach du betrogner Papst! diß bringt kein
Seeligkeit/
Nur JEsu Christi Blut / das dich im Glauben stärcke/
Hat solche grosse Krafft zur Frohn-Gerechtigkeit.

Was hält denn nun unser Herr Widerwärtige von dem Glauben deß Glorwürdigen Kayſers Maximiliani II. Der Seel. Herr D Gerhard in Loc. de B. O. §. 107. p. 267. schreibet von ihm also: Als er sterben wolte kam D. Lambertus Gruterus und wolte Jhro Kayserl. Majest. besuchen. Der Kayser aber wolte ihn ehe nicht für sich lassen / er hätte denn vorhero versprochen / daß er von keiner andern Sache / als deß HErrn JEsu Thränen / Verdienst und blutigen Schweiß

it ihm reden wolte. Als er dieses werckstellig macht / und eine tröstliche Rede hievon gefüht / hat er den Kayser gefragt: Ob er in diesem rost und Glauben sterben wolte? Worauf er antwortet: non aliter faciam, Ja ich will cht anderst thun. Ich höre hier nichts aus dem Munde deß Beichtvatters von den guten Wern. Ich vernehme nichts / daß der sterbende äyser sich einiger guten Wercke gerühmet / und ette doch getrost / er habe für Herrn Pater Ándl einen grossen Uberschuß gehabt.

Denn zeigt sich auch das kleineste Zeichen echtschaffner Liebe bey demselbigen? Höret er uch den andern Theil? Nimmt er auch in der hat in acht / was Petrus gelehret: **Seyd allerit bereit zur Verantwortung jedermann er Grund fordert der Hoffnung / die in uch ist. Und das mit Sanfftmüthigkeit nd Furcht.** 1. Petr. cap. 3. v. 15. seq. Ach! da inden wir das Gegentheil. Wie hitzig / so bald hme etwas in die Ohren geblasen wird? Wie ürwitzig / wenn er auch die Vocation der Diener JEsu Christi in unserer Evangelischen Kirchen urch die Hechel ziehet? Wie durchsichtig auf der Cantzel? mit schelten und schmähen / mit verfluchen und verdammen / mit anreitzen und aufmuntern zur Rach und Todschlägen / mit Beschimpffung deß tragenden Amts / welches er nur in Esels-Gespräch nennet. Wer will und kan lles nacheinander erzehlen? Sind dieses gute Wercke / durch welche man die ewige Seeligkeit an erlangen? Insonderheit wolle er antworten /

ob er als ein gut Werck könne bey GOtt anrühmen/daß er continuirlich mit Lügen um sich wirfft? Bald ist dieses/ bald ist jenes eine Lügen. Ein Blat voll Lügen. Ein Geburt deß Satans oder deß Teuffels. Was hat doch den Herrn Pater zu einer solch hitzigen Verurtheilung angetrieben? Sein eigner Geist/welcher erfindet/was er will. Fort und fort treibet er falsche Allegationes der Vätter. Denn wo stehet bey dem Augustino in Hæresibus, daß Simon Magus den freyen Willen gelaugnet habe? Wo stehet bald dieser/bald jener Locus, aus welchen er uns der Ketzerey will beschuldigen? Sollen wir denn auch alsobald auf solche Schnitzer schliessen/ wie der Ehrwürdig Herr Pater gethan? Das würde ihm gar nicht gefallen. Das wäre kein gutes Werck. Damit verdienten wir keine Seeligkeit. Wir wollen Christlicher handlen. Wir wollen durch Göttlichen Beystand practiciren/ was unser Seeligmacher auch von uns erfordert/ nemlich: **Liebet eure Feinde/ segnet die euch fluchen / thut wol denen die euch hassen/ bittet für die/ so euch beleidigen und verfolgen.** Matth. cap. 5. v. 44. Wir treiben die gute Werck auf eine bessere und GOtt wohlgefälligere Art/ als uns Herr Pater Mändel sagen kan/ und wollen keinen für einen wahrhafftig-Evangelischen Lutheraner erkennen / es sey denn/ daß er von uns annehme/ was der heilige Jacobus fordert: **Zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken.** cap. 2. v. 18. Aber/ wir arme Bettler müssen auf dem Wege zur See-

lig

ligkeit oder der Himmels-Pforten nur mit dem Glaubens-Hämmerlein anklopffen. Welches wol in acht genommen lange Zeit vor der seeligen Reformation B. Lutheri ein alter Probst zu Meissen/ in dem Closter zu S. Afra, nemlich / Anno 1263. Bey diesem solte es an ein Sterben gehen. Wie schickte sich der Alt-Vatter? Er fordert einen Canonicum, daß er ihm in seiner Todes-Angst den blutigen Schweiß Christi / und alle seine Schmertzen/ die er am Creutz gelitten/ auch seine letzte Wort / die er an demselbigen geredet/ zu Gemüth führen solte/ und nichts anders/ diß soll sein letzter Trost seyn / bey dem letzten Hertzens-Stoß: **Das Blut JEsu Christi deß Sohns GOttes macht uns rein von allen Sünden.** 1. Joh. 1. cap. v. 7. Der Herr Pater lasse sich gefallen zu lesen deß seel. Valerii Herbergeri **Traurbinden** / pag. 40. seq. deß 4. Theils. Gantz recht/ wie jener Prior in dem Closter Reinhardts-Bronn. Als er sterben wolte wurden unterschiedliche Discours geführet. Wovon? Von dem warhafftig-seeligen Todt der Kinder GOttes. Dieser sterbende Prior wurde gefragt/ was er für ein Testament gemacht hätte? Der gab zur Antwort: Christus JEsus crucifixus Testamentum meum & Justitia mea. Ist eben so viel als was die Kirche singt:

Christi Blut und Gerechtigkeit/
Das ist mein Schmuck und Ehren-Kleid/
Damit werd ich für GOtt bestehn/
Wenn ich zum Himmel werd eingehn.

Davon zu lesen Herr Klemmii Aug und Ohr in

Sinnbildern pag. 687. aus dem Seeligen Herrn D. Gerhardo in Loc. de B. O. §. 107. pag. 268. und vor noch viel andern Hrn. M. Ernsts Bilder-Hauß. Part. 2. p. 283. So kan man getrost seyn/ vest/ sicher und gewiß/ ohne Furcht und Zweiffel. Keine Furcht für der Sünden. Sie ligt auf JEsu. Keine Furcht für dem Fluch Mosis / er ist abgethan. Keine Furcht für dem Teuffel / er ist geschlagen. Keine Furcht fur der Höllen/ sie ist zerstört. Ich ruffe mit Freudigkeit deß Hertzens aus der Feder Pauli: **Mir ist Barmhertzigkeit widerfahren / auf daß an mir fürnemlich JEsus Christus erzeiget alle Gedult/ zum Exempel denen / die an Jhn glauben sollen zum ewigen Leben.** 1. Tim. cap. 1. v. 16.

Weg mit dem Spötter Becano. Was macht er? Er ziehet Justitiam Christi imputatam, die zugerechnete Gerechtigkeit JEsu Christi schändlich durch die Hechel. Womit? Mit einem schäbichten und krätzichten Exempel. Man höre seine Wort/ sie lauten gar lieblich und zierlich von einem solchen Spötter/ wenn er sagt: Es ist eben/ als wenn ein Medicus einem schäbichten Menschen / welcher die Krätzen hat / einen köstlichen Mantel umwürffe/ und damit zudeckte/ und denselben alsobald/ als curirt und geheilet/ für seinen Fürsten brächte/ und ihn für rein ausgeben wolte/ darum / weil der Fürst die Krätze nicht siehet/ als welche mit dem Mantel bedeckt worden. Welches schäbigte Gleichnuß auch gar wohl gefallen dem Herrn Eustachio Eisenhut/ Predigers Ordens / mit gleichen Worten und gleichem

Sinn

Sinn/ wie zu sehen in seinem Examine über den zu Leipzig gedruckten Luther. Catechismum. pag. 169. Warlich! Ein Jammer-volles Exempel oder Gleichnuß! Braucht denn der allsehende GOtt ein Perspectif oder Fern-Glaß? Kan man den Unrath deß Hertzens mit einem Mantel zudecken? Der das Aug gemacht hat/ solte der nicht sehen? Ps. 94. v. 9. JEsus wäschet das Hertz von aller Unreinigkeit durch sein Blut. Waschet/ reiniget euch/ thut euer böses Wesen von meinen Augen/ laßt ab vom Bösen/ und lernet Gutes thun ꝛc. So kommt dann und laßt uns miteinander rechten/ spricht der HErr. Wenn eure Sünde gleich blutroth ist/ soll sie doch schnee-weis werden/ und wenn sie gleich ist/ wie Rosinfarb/ soll sie doch wie Wolle werden. Esa. cap. 1. v. 16-18.

Mich bedunckt/ der anfgeblasene Werck-Heilige wisse noch nicht/ was das sey und heisse: Es ist nichts Verdammliches an denen/ die in Christo JEsu sind. Rom. cap. 8. vers. 1. Drum lassen wir die Welt mit ihren Schuppen murren/ so lang sie wollen/ und jauchzen entdessen freudiglich:

Du ergründest meine Schmertzen/
Du erkennest meine Pein.
Es ist nichts in meinem Hertzen/
Als dein herber Tod allein.
Diß mein Hertz mit Leyd vermenget/
Das dein theures Blut besprenget.

So am Creutz vergossen ist/
Geb ich dir HErr JEsu Christ.

IV. Was hat denn nun Herr Pater Mändl in dem vierdten Ketzer-Collegio? Hoch-wichtige Geheimnüsse. Wer kans begreiffen? Wie so? Die sogenannte Lutherische Ketzer sollen sagen/ man soll nicht glauben an die Traditiones oder Auffsätze der Alten/ sondern allein an die Schrifft. O sancta simplicitas! O du heilige Einfallt! Der tapffere Streiter JEsu Christi/ Johann Huss hat die Blindheit eines einfältigen Schürers seines Scheiter-Hauffens also angeredet / als er Anno 1415. zu Costnitz unschuldig ist verbrannt worden. Soll ich mit der Einfalt deß Herrn Jesuiten jetzo Mitleyden tragen/ oder soll ich wider dieselbe eyfern? Ist das nicht eine rechte simple Propositiõn: **Man soll nicht glauben an die** Traditiones. Glaubt denn Herr Pater Mändl an die Traditiones und Auffsätze der Alten? Sind denn die Traditiones GOtt? Vielleicht ein solcher Gott/ wie dorten Dagon? 1. Sam. cap. 5. v. 2. seq. Es scheinet unmöglich zu seyn/ daß Herr Pater Mändl nicht soll wissen den Unterschied dessen/ was ich jetzo sag/ setze und lehre. Ein anders ist/ credere Deum, **glauben/ daß ein GOtt** sey. Ein anders ist aber/ credere Deo, **dem lieben GOtt glauben.** Und wieder ein anders/ credere in Deum, **an GOtt glauben.** Mit dem ersten bekenne ich/ daß warhafftig ein GOtt seye. Mit dem andern halte ich mich an die Göttliche Warheit/ daß alles wahr sey/ was er in seinem heiligen Wort geoffenbahret.

ret. Mit dem dritten aber halt ich mich an die Göttliche Güte und Verheissung / daß er meine Seeligkeit ernstlich suche / befördere und gewähre. Trifft dieses überein mit denen Traditionen oder Aufsätzen der Alten ? Wir wollens probiren. Anfangs : Ich kan wol glauben / daß Traditiones und Aufsätze der Alten seyen. Unter den Israelitischen Schrifftgelehrten war alles mit dergleichen überhäufft. Sie erstickten bey nahe unter diesem Joch. Da hieß es wol recht : **Was versuchet ihr denn nun GOtt mit Auflegung des Jochs auf der Jünger Hälse / welches weder unsere Vätter noch wir haben mögen ertragen.** Act. cap. 15. v. 10. Wären wir Evangelische Lutheraner nicht tolle Leute / wenn wir nicht sollten oder wollten glauben / daß das Papstthum mit dergleichen schlechten Satzungen überhäufft sey ? Was wir sehen und hören / was wir riechen und fühlen / sind ja meist Traditiones und Aufsätze der Alten. JEsus mag so lang ruffen / als er will : **Vergeblich dienen sie mir / dieweil sie lehren solche Lehre / die nichts / denn Menschen-Gebott sind /** Matth. cap. 15. v. 9. Weiter sollen wir diese Aufsätze glauben / wie wir dem lieben GOtt glauben in seinem geoffenbahrten Wort ? das wäre nicht recht. Höret den Allerheiligsten Gesetz-Geber selbst. Was will er haben ? **Ja / nach dem Gesetz und Zeugnus / werden sie das nicht sagen / so werden sie die Morgenröthe nicht haben /** Jes. cap. 8. vers. 20. Der heilige Augustinus ist in diesem Punct gut Evangelisch-Lutherisch. Mein Herr

Pater

Pater wird ja geleſen haben/ was dieſer Kirchen-Lehrer Libr. 3. contra Lit. Petit. cap. 6. Tom. 7. Edit. Baſil. geſchrieben/ nemlich: Si quis de Chriſto, ſive de ejus Eccleſia, ſive de alia quacunque re, quæ pertinet ad Fidem vitamque noſtram, annunciaverit, præterquam quod in ſcripturis legalibus & Evangelicis accepimus, anathema ſit. Es wird wol meinem Herrn Adverſario nicht lieb ſeyn/ wenn ich dieſe Wort verteutſche: Der Lay/ ſagen die Papiſten/ muß nicht wiſſen/ was unter denen Geiſtlichen paſſiret. Allein/ wir Hirten müſſen den Schafen auch zeigen/ für welchen Hecken ſie ſich hüten ſollen. Es heißt aber ſo viel: So jemand von Chriſto oder von ſeiner Kirchen/ oder von einer andern Sach/ welche den Glauben angehet/ und das Chriſtliche Leben und Wandel betrifft/ etwas würde verkündigen/ predigen und ſagen/ auſſer dem/ was in den Schrifften deß Geſetzes und Evangelii/ Moſis/ der Propheten und Evangeliſten enthalten/ der ſey verflucht. Davon hernach ein mehrers. Jetzo wollen wir ſo gleich die dritte Redens-Art betrachten/ nach welcher es heißt: An einen glauben. Wem gebührt dieſes? Allein dem lebendig-Dreyeinigen GOtt. Darum heißts: Credo in Deum Patrem, ich glaub an GOtt den Vatter. Credo in JEſum Chriſtum, ich glaub an JEſum Chriſtum. Credo in Spiritum Sanctum, ich glaub an den Heiligen Geiſt. Ich frage Herrn Pater Mändl auf ſein Gewiſſen/ kan ich mit gutem und unver-

letztem

letztem Gewissen sagen: Ich glaub an die Traditiones oder Aufsätze der Alten? Ich zeige die Absurdität und ungereimte Redens-„ Art. Ist das nicht eine Tradition und Men-„ schen-Satzung? Als P. Johannes de Alverna „ einsmals an Aller Seelen-Tag gantz eyfrig „ Meß laß für die arme Seelen in dem Fegfeur „ und unter der vermeinten Verwandlung den „ Höchsten GOtt demüthigst bat/ er wolle doch „ ansehen die grosse Verdienst seines Sohnes JE-„ su Christi/ und in Dero Krafft die so theuer-er-„ kauffte Seelen in dem Fegfeur nicht länger auf-„ halten/ habe er viel Seelen aus dem Fegfeur „ gegen dem Himmel in Gestalt einiger Feur-„ funcken auffliegen gesehen. D. Weitenauers Catech. J. 1. p. 175. Glaubt dann Herr Pater Mändl an diese Tradition? Ich hoffe nicht/daß ein solch Hochgelehrter Mann in so tiefer Ein-falt würde stecken. Warum solten denn wir Evangelische Lutheraner so thöricht seyn/ und die-se Traditiones glauben? Es ist eine seltzsame Tradition, daß besagter Lehrer sagt: Gehe hin-aus in die Gnadenreiche Capell Weckenthal/ „ so wirst du dort unter der Cantzel einen Stuhl „ sehen/ in welchen ein Geist seine volle Hand „ NB. ein Geist seine volle Hand (denn die Rö-mische Geister haben Fleisch und Bein/ wie die-ser Geist eine volle Hand) hinein gebrennet/der „ aber hernach durch das heilige Meß-Opffer der „ Schmertzen entlassen / ewig seelig worden. „ Und siehe! An diese Traditiones und Menschen-Satzungen und Fablen soll ich glauben wie an

GOtt?

GOtt? Ja/welches gar gefährlich/ nach der Meynung unsers Herrn Adversarii, wo ich solches nicht glaube/ oder vielmehr daran glaube/ich für einen Ketzer solt gehalten werden. Lieber Herr Pater! Hieronymus ist gewiß nach seinem Winckelmaß auch ein Ketzer? Er schreibt/ wie die Lutheraner: von dieser Materi Tom. 9. Lib. 4. p. 57. a. Edit. Franc. Ich glaube sicherlich/ Herr P. Mändl wünschet in seinem Hertzen/ daß die Lutheraner auf solche Art von den Heiligen Vätern möchten stillschweigen. Denn es ist ihm auch sonderlich dieses zu wieder / daß Hilarius Edit. Basil. Anno 1570. p. 212. hat geschrieben. Eloquia Dei qui repudiat, Anti-Christus est. Wer die Bibel verwerffe/ der seye der Antichrist. Es möchte aber besagter Pater seiner Meynung Fundament haben? Warum redt er denn nicht? Warum allegirt er nicht Zeugen der ersten Christlichen Kirchen? Welcherley? Solche / die da mächtig und kräfftig behaupten / daß dieser Canon samt dem Bann unwidersprechlich sey: Wer nicht an die Traditiones glaubt/ sondern an die Schrifft allein/ der ist ein Ketzer. Mit wem beweißt er solches? Mit dem Ario. Ey/ was hat ihme denn Arius in diesem Punct zu leyd gethan? Hat denn der grosse Ketzermeister Arius gelehret / daß man nicht soll glauben an die Traditiones oder Auffätze der Menschen/ sondern an die Schrifft allein? Wir wollen aufs kürtzeste seinen Lebens-Lauff mit der falschen und

Ketze-

Ketzerischen Lehre durchgehen. Arius/ ein grausam-wütender Wolff in dem Weinberg JEsu Christi. Aber doch ein Presbyter in der Alexandrinischen Kirchen. Ein verschmitzter Disputator. Dieser hörete einstens den Alexandrum in Beysein einer grossen Menge der Geistlichen/ sehr curios und subtil von der heiligen Dreyeinigkeit in dem Göttlichen Wesen disputiren und fiel darüber auf diese Gedancken / Alexander wolte die Ketzerey Sabellii in die Kirch JEsu Christi einführen. Stürtzte sich muthwillig in Irrthum und sagte: Si Pater genùit Filium, eum qui genitus erat, suæ essentiæ habuisse Principium. Indeque perspicuum esse, tempus fuisse, quando non erat Filius, necessarioque sequi, eum ex nihilo essentiam habuisse. **Wann der Vatter hat einen Sohn gezeuget / so müsse der/ welcher gezeuget worden/ seines Wesens einen Anfang haben. Und daraus seye ganz klar und deutlich / es seye eine Zeit gewesen / in welcher der Sohn noch nicht war. Und daraus folge nothwendig/ daß derselbe aus nichts sein Wesen habe.** Er lehrete/ Dei Verbum non ab Æterno esse, sed ex nihilo ortum esse, **Das Wort GOttes seye nicht von Ewigkeit / sondern aus nichts entsprungen.** Creatum & factum esse Filium, nec Essentiâ Patri similem neque naturâ. Verum Patris sermonem, neque veram ejus sapientiam esse, sed καλαχρηστικῶς Verbum & sapientiam dici. **Wohl ein verzweiffelter Irrthum!**

Irrthum! welcher noch viel andere Ketzerische Lehren nach sich gezogen. Nicht nöthig/ daß wir sie weitläuffig anführen. Genug/daß er fast eine unzahlbare Menge seiner Anhänger nach sich gezogen. Nicephorus bezeuget/es seye dem grossen Ketzer Ario leyd gewesen/daß er das Kirch-Schiff-lein JEsu Christi nicht auf einmal hätte können unter die Wellen und Fluthen der Verdeckung und Ausrottung unterdrucken. Ich sehe nicht/daß die reine Lehrer und Ausleger der Offenbahrung Johannis irren/welche sagen/ Arius seye der jenige Engel/von welchem der Geist deß HErrn geweissaget: **Und der erste Engel posaunete/ und es ward ein Hagel und Feuer mit Blut gemenget und fiel auf die Erden/ und das Dritte Theil der Bäume verbrannte/ und alles grüne Gras verbrannte/** cap. 8. v. 7. Ein rechter Hagel mit Feur und Blut vermenget seine verfluchte Ketzerey wider die Ewigkeit deß Sohns GOttes/ wider die ὁμοουσίαν oder gleiches Wesen deß Vatters/ deß Sohns und deß Heiligen Geistes/ wider die Coæqualitatem oder Gleichheit JEsu Christi mit dem Wesen deß himmlischen Vatters. Hat nichts bessers verdienet/ als daß er ein Ende nehme mit Schröcken. Ist ihme auch begegnet/ da er l.v. auf dem heimlichen Ort samt seinem Unflath auch die verfluchte Seele ausgeblasen. Aber/ was soll ich sagen von dem Lehr-Satz oben angeführet? Ihr liebe Freund und Nachfolger deß Herrn Pater Mändls! Ich finde nirgend/ daß er gelehret/ man solle glauben nicht an die Tradition, sondern an die Schrifft allein.

Wann

Wann doch der Erfinder dieses Satzes so gut gewesen wäre/ und hätte/ nicht uns Lutheranern zu Lieb/ sondern zu Leyd/ seinen Zuhörern aber zu einer desto kräfftigern Consolation wider uns/ den Ort/ die Schrifft-Stell und die Formalien auffgezeichnet/ daß es könte heissen: Veni, vide, lege, Komm/ schau/ liese. Aber/ ich förchte/ man werde mit dem andern Zeugen eben so wohl anlauffen/ als mit dem ersten. Wer ist derselbige? Nestorius. Wie? wenn dieser die Lehre Lutheri von denen Traditionen oder Menschen-Satzungen/ und der Göttlichen Schrifft gehäget hätte? Wir wollen suchen. Allein/ ich sorge/ wir werden nichts hierinnen finden. Herr P. Mändl wird roth werden und sich schämen müssen. Wer war denn dieser Nestorius? Der böse Bub ist wohl nicht werth/ daß man viel Wort von ihm mache/ doch etwas weniges. Es hatte dieser von Antiochia mit sich gebracht Presbyterum Anastasium. Dieser predigte zu Constantinopel/ Mariam à nemine Deiparam vocari deberi. Die reine GOttes Gebährerin Maria sollte von niemand also/ nemlich eine GOttes Gebährerin genennet werden. Was geschicht? die Gemüther der Zuhörer wurden grausam entrüstet. Sie schaumeten wider den Anastasium. Aber/ Nestorius wurde sein Patron und defendierte dessen Irrthum. Wie ungestümm führte er sich auf nur in diesem/ daß er wollte behaupten/ es seyen zwey Personen in Christo. Cyrillus Bischoff zu Alexandria konte dieses nicht dulten.

Nestorius wurde ermahnet/von seinem Teuffels-Weg zu weichen/ und diese Ketzerey zu abandonniren. Hierüber entstunde ein grosser Lermen/ biß endlich in Synodo œcumenica Ephesina 3. Nestorius von mehr als 200. Vättern der Christlichen Kirchen von seinem Bischoffs-Ampt abgesetzet worden. Doch wurde ihme vergönnet/ in sein voriges Ort/ nicht weit von Antiochia gelegen/ wieder einzugehen. Er lebte darinnen bey 4. Jahren / aber/ er nahm durch einen gewaltsamen Todt ein Ende mit Schröcken. Ich suche/ und suche bald da/ bald dort / und finde doch nichts / daß Nestorius von denen Traditionen oder Menschen-Satzungen / oder von dem wahren Grund der Göttlichen Schrifft etwas gelehret habe. Weißt Hr. P. Mändl etwas? Ey/ so lege er doch solches an des Tages Liecht. Er allegiert ja keinen andern der heiligen Kirchen-Vätter/als Augustinum. Bey demselbigen aber ist nichts/ als Stillschweigen von dieser Materie. Es stunde nicht fein an den Israeliten / daß Jesaias über sie mußte klagen: **Ihr füllet eure Sünden und Ubertrettungen mit Lügen wider den HErrn.** cap. 59. v. 13. Aber wie? Komt nicht noch einer in diese Societät? Vielleicht ist dieser Ketzer ein guter Lutheraner? Es wird sich weisen. Wir finden vier Brüder. Alle wegen der Länge ihres Leibes/ Longi, oder die Lange genennet. Der erste hieß Dioscorus, der andere Ammonius, der dritte Eusebius, der vierdte aber Euthymius. Die Fürtrefflichkeit ihrer Erudition, und die Frömigkeit ihres Wan-

dels machte sie aller Orthen berühmt. Théophi-
lus Alexandrinus liebte diese vier Brüder mit
sonderbahrer Wolgewogenheit/insonderheit aber
den Dioscorum, welches er damit bekräfftiget/
daß Dioscorus Bischoff zu Hermopolis worden.
Allein/ es daurte nicht lang. Theophilus warff
einen grossen Haß auf Dioscorum mit verzweif-
leter Arglistigkeit. Wie so? Theophilus bere-
dete die meiste Geistlichen/ er seye ein Anthropo-
morphita. Dioscorus aber und seine Brüder läug-
neten/ daß GOtt warhafftig einen Leib und leib-
liche Glieder habe. Dadurch entstund zwischen
dem Dioscoro und denen Closter-Leuten πόλε-
μος ἀσπονδος, wie Socrates redet/ ein
entsetzlich hefftiger Krieg und Streit. Siehe/
diejenige/ welche nicht viel verstunden/ hiengen
dem Theophilo an/ die Gelehrtere aber schlu-
gen sich zu dem Dioscoro. Jene haben diese O-
rigenisten/ diese aber jene Anthropomorphiten
genennet; so gieng der Lermen an. Die Sach
kam für den Kayser Arcadium und den Bischoff
Chrysostomum, welches weitläuffig zu erzehlen
wäre/ aber hieher nicht gehöret. Nur dieses fragt
sich jetzo/ was dann Dioscorus mit denen Lu-
theranern gleichstimmig gelehret? Wir habens
oben in etwas vernommen/ diß seye die Ketzeri-
sche Lehre: Man soll nicht glauben an die
Traditiones oder Menschen-Satzungen/
sondern an die Schrifft allein. Wer sagts?
Herr P. Mändl wol/ aber nicht Augustinus.
Sehet doch den Betrug. Ich nenne dieselbige

etwas gelinders/ und in unsrer Mutter-Sprach
Arglistigkeit. Wie so? Vorhin hat er S. Au
gustinum allegiret mit dem Numero, wo sol
ches zu finden/ so doch falsch war. Drum ge
denckt der gute Mensch/ er wolle jetzt gar keinen
Locum allegiren/ denn der Leser werde doch im
Suchen nichts finden/ und sollte er die Schrift
ten Augustini alle mit einander von Wort zu
Wort zehenmahl aus und durchlesen. Sehe
mit solcher Müntz handelt Herr P. Jesuit Mändl
ja/ ohne Scham und Scheu. Ich habe nu
allein in diesem Puncten das gantze Buch de
Hæresibus wohl zehenmahl durchstrichen/ abe
von dem Dioscoro nichts gefunden. Ich bitte
Hr. P. Mändl wolle doch nicht hinter dem Ber
halten/ sondern gerad heraus gehen und sagen
Ob diß redlich gehandelt seye? Doch/ was mur
ren wir also wider diesen Geistlichen Herrn/ wel
cher seinen Titul führet von JEsu/ dem Mun
der Wahrheit? Soll ihm der vierdte Colleg
etwa wieder aus dem Labyrinth helffen? We
ist er? Ein Mann von grosser Authorität un
Ansehen. Wie heißt er? Eutyches. Sollte sic
dieser nicht zu denen Herrn Lutheranern schicken
wer weiß noch/ was heraus kommen dürffte
Herr Pater Jesuit hat ohne Zweiffel gute Hof
nung. Wie so? Er setzt darzu: Also S. Augu
stinus. Aber wo? Augustinus hat viel geschri
ben/ mehr weder der gute liebe Freund in seine
Heim-Garten. Warum wird denn der Locu
oder Schrifft-Stelle nicht angeführet? So ists
Herr P. Mändl hat gemeint/ man werde da

Auff

Auffschlagen vergessen. Doch: Es wird so übel
er nicht ablauffen / wie bey dem Dioscoro.
Dieser hat sich gar verborgen / aber Eutyches
ird noch wol durchs Ketzer-Fenster heraus gu-
en. Bey dem Augustino, welchen Herr Pater
Nändl anziehet / finde ich nichts. Ich bin von
Neuem in dieses Ketzer-Collegium bey Augu-
ino hinein gegangen / wie Herr P. Jesuit in sein
tudiment, hab aber von Eutyche nicht ein
Wort gefunden. Andere Vätter der ersten
Christlichen Kirchen / werden uns müssen davon
Nachricht ertheilen. Wer war denn nun dieser
ermeinte Luther-Freund? Ein Mönch zu Con-
tantinopel / ohngefehr in dem Jahr Christi 448.
Er war nicht guter Freund mit Nestorio. Das
Reissen und Beissen war hefftig / biß endlich Eu-
yches in eine tieffe Gruben des Irrthums ge-
allen / denn indem er wider den Nestorium
vill behaupten non esse alium Filium DEI,
alium Filium Mariæ, es seye kein anderer Sohn
der Sohn GOttes und der Sohn Mariæ / so
verfällt er in diesen Irrthum / daß er sagt und
lehret: non unam tantum personam esse in
Christo, sed unam etiam naturam, es sey nicht
nur eine Person in Christo / sondern auch nur ei-
ne Natur.

Eusebius, Episcopus Dorylæus, hat ihn treu-
lich gewarnet / von diesem Irrthum abzustehen.
Aber / nicht nur vergeblich / sondern er wurde da-
durch auch also erhitzt / daß er per Retorsionem
den Eusebium einer Ketzerey beschuldigte. Dar-
auf wird zu Constantinopel Concilium Provin-

ciale gehalten/ der verstockte Eutyches will nich
erscheinen. Was hat er für Ursachen? Fas sib
non esse monasterio egredi, se verò paratum
esse expositioni Patrum Nicænorum & Ephe
sinorum subscribere, Es seye nicht billig/ da
er aus dem Closter sollte heraus gehen/ er abe
seye bereit/ daß er die Auslegung der Vätter z
Nicæa und Epheso wolle unterschreiben. Abe
jetzt kommt der rechte Brocken: si vero illi i
quibusdam erraverint, ea se nec reprehen
dere, nec approbare, sed Scripturas solas i
omnibus præferre. Das ist: Wann jen
Vätter auf ihren Conciliis geirret hätten
wolte er solches nicht schelten/ noch gu
heissen/ sondern er ziehe diesem allen di
Göttliche Schrifft weit bevor. Was fol
get nun hieraus? Herr P. Mändl spricht: wa
der Lutheraner lehret was der Ketzer lehret/ so i
er auch ein Ketzer. Allein/ wann der Lutherane
auch also wollte schliessen: wann der so genañt
Catholische oder Romanenser lehret/ was de
Ketzer lehret/ so ist er auch ein Ketzer. So gilt
nicht. Er fährt auf: weg mit diesem Lumpen
Argument, es ist voll Lügen/ ein Blatt vol
Lügen/ ein Geburt des Teuffels/ und wa
nicht noch mehr? Ist denn nicht Eutyches ei
guter Catholicus? Er soll heraus aus dem Clo
ster sich öffentlich stellen/ für allem Volck an
worten. Das thut er nicht. Weiter: Ist e
nicht ein guter Römischer Christ? Er will ja de
Auff-Sätzen der Vätter zu Nicæa und Ephes
subscribiren. Folgt denn? Ergo ist der Röm

sch

sche Glaub eine Ketzerey/ weil er glaubt was Eutyches glaubt? Noch weiter: ist denn deßwegen Eutyches ein Ketzer proclamiret worden/ weil er sich auf die Göttliche Schrifft beruffen? Herr P. Mändl/ wo will er hin mit seinem Argument? Dieses/ dieses war die Ursach/ daß er für einen Ketzer gehalten worden/ weilen er alle freundliche Erinnerungen verworffen/ auf seinem verzweifelten Irrthum verharrete/ und noch zu guter letzt sich also declarirte: Confiteor, ex duabus naturis fuisse Dominum nostrum ante adunationem, post verò adunationem unam naturam confiteor, Das ist: Ich bekenne/ daß Christus aus zweyen Naturen bestanden vor der Vereinigung. Aber nach derselbigen ist nur eine Natur in Christo gewesen. Dieses war die Ursach/ daß Eutyches für einen Ertz-Ketzer gehalten worden/ weil er gelehret/ daß die Menschheit von der Gottheit seye verschlungen worden/ wie ein Tröpfflein Honigs verschlungen wird von dem weiten/ breiten und tieffen Meer/ so du solches hinein wirffest oder schüttest. Drum melde Herr P. Mändl/ wo es geschrieben stehe/ daß Eutyches, als ein Ketzer auffgeworffen worden/ darum/ weil er gelehrt habe: **Man solle nicht glauben an die** Traditiones **oder Menschen-Satzungen/ sondern an die Schrifft allein.**

Solte Er denn unsrem Verlangen/ Krafft seines Gewissens/ Satisfaction zu geben/ nicht obligirt und verbunden seyn? Wir wollens auch sehen und lesen/ daß wir glauben. Er hat den

Augustinum allegirt / wo ist aber der Locus? darff denn der Herr Pater nicht auffzeichnen / reden und schreiben / was er so gewiß weist? worauf er ehrliche Leute schändt und schmähet / lästert und verdammt? und wir Diener JESU Christi sollen darzu still schweigen? Nein! man muß reden. Diß ist die Lehre der Davidischen Hertzen / daß sie sprechen: Ich glaube / darum rede ich. Schadet nichts. Ich werde aber sehr geplagt. Ps. 116. v. 10. Zu guter Letzt vergönne uns Herr Pater eine höchst-nöthige Frage zu formiren und zu decidiren / nemlich: Ist dieses eine Ketzerey / (aber warhafftig / nicht nur in cerebro D. Adversarii,) wenn ich lehre / man soll nicht in allen Dingen den Traditionen Glauben zustellen / sondern allein / allein dem durch die heilige Propheten / Apostel und Evangelisten rein und lauter geoffenbahrten Wort GOttes? Ist dieses eine Ketzerey? Fein redlich heraus gegangen. Loquere, ut te videam. Will der Herr diesen Vortrag nicht bejahen? Er wisse / daß hier kein furchtsamer Nicodemus stehe / welcher bey Nacht zu JESU gekommen. Kein Priscillianist, der da sagte: Jura, perjura, secretum prodere noli. Fluch und verfluch dich / offenbahre nur nicht das Innwendige deines Hertzens. Es ist hie keine Heucheley / kein Æquivocation, kein simuliren und dissimuliren vonnöthen. Ich sage frey öffentlich für aller Welt ungescheut meines Hertzens Meinung und Bekanntnuß.

1. Traditiones Pontificiæ non ſcriptæ non ſunt pari cum verbo ſcripto affectu recipiendæ. **Die Päpſtiſche Menſchen-Satzungen/ ſo weder von denen Propheten / noch Evangeliſten / noch Apoſtlen geſchrieben/ ſind von der Kirchen nicht anzunehmen in gleicher** Authorität **und Krafft/ wie das geſchriebne Göttliche Wort.** Man wollte aber wol bemercken/ daß wir reden de ſolis Traditionibus poſt canonem Scripturarum conſummatum, allein von denjenigen Auff-Sätzen / welche herfür gekrochen / nach dem der herrliche Schatz in der Seelig-machenden Schatz-Kammer der Göttlichen Schrifft vollkommentlich zuſammen geſamlet worden. Dieſes iſt die Wahrheit / welcher kein Teuffel / noch Menſchen-Kind ſoll widerſtehen mit Siege. Weilen die Göttliche Schrifft vollkommentlich und völlig alles dasjenige in ſich enthält / was zu unſrer Seeligkeit zu wiſſen höchſt nöthig / ſo iſt nicht nothwendig / daß wir das ungeſchribne Wort oder Traditiones ἀγράφους der heiligen Bibel gleich halten / oder denſelben eine gleiche Hoheit und Fürtrefflichkeit gleicher Authorität zuſchreiben und beymeſſen.

Mein Herr Pater erwäge doch / wenn er anderſt will / mit welch herrlichen Gründen dieſes bißhero von unſern tapffern Lehrern der Evangeliſchen Wahrheit ſeye dargethan und unter die Augen/ wie ein heller Strahl und Blitz geſtellet worden?

1. Ex Papisticarum Traditionum Conditione, aus der Beschaffenheit der Päpstlichen Menschen-Satzungen. Haben solche auch eine Authorität von Christo oder den heiligen Aposteln? Davon finden wir keine Spuhr. Wir bleiben dabey / daß wir Jesaia anhangen: **Ja / nach dem Gesetz und Zeugnus / werden sie das nicht sagen / so werden sie die Morgenröthe nicht haben.** cap. 8. v. 20. Weiter. Sind nicht die meiste dieser Menschen-Satzungen dem geschriebnen Wort GOttes zuwider? Ist nicht die Göttliche Schrifft vollkommen? Fragt doch den Paulum. Er antwortet: **Alle Schrifft von GOtt eingegeben ist nutz zur Lehre / zur Straff / zur Besserung / zur Züchtigung in der Gerechtigkeit / daß ein Mensch GOttes sey vollkommen zu allen guten Wercken geschickt.** 2. Tim. cap. 3. v. 17. Worzu sollen dann die Päpstischen Menschen-Satzungen / wann hier vollkommnes Genügen? Sagt nicht der Höchste mit deutlichen Worten: **Ihr sollt nicht darzu thun / daß ich euch gebiethe / und sollt auch nichts davon thun / auf daß ihr bewahren möget die Gebott des HErrn eures GOttes die ich euch gebiethe.** 5. Buch Mos. 4. v. 2.

Beschauen wir diese Menschen-Satzungen etwas genauers / so finden wir / daß sie dem Befehl und Verbott deß Heylands aller Welt schnurstracks zuwider seyn. Höret doch hierinnen Jesum wider die Menschen-Satzungen der Juden

Ihr habt GOttes Gebott aufgehoben um der Aufsätze Willen. Ihr Heuchler! Vergeblich dienen sie mir/ dieweil sie lehren solche Lehre/ die nichts denn Menschen-Gebott sind/ Matth. cap. 15. v. 6 9. Wie will der Herr Pater bestehen für dem Donner-Wort Pauli: Aber/ so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde ein Evangelium predigē anders/ denn daß wir euch geprediget haben / der sey verflucht/ Gal. cap. 1. v. 8. Noch härter lautets: Sehet zu/ daß euch niemand beraube durch die Philosophiam und lose Verführung nach der Menschen-Lehre und Welt-Satzungen/ und nicht nach Christo / Col. 2. v. 8. Wollen die Herren sich nicht gefallen lassen/ und insonderheit HErr Pater Mändl/ einen Unterschied zu machen / inter Traditiones, quæ de factis, dictisque, & alias, quæ de dogmatibus & agendis ad nos pervenerunt? Illas non repudiamus planè, has autem recusamus tantùm; das ist unter denjenigen Traditionen oder Menschen-Satzungen / welche von den Geschichten und Reden / und andern / welche von den Lehr-Sätzen handlen/ zu uns gekommen seyn. Jene verwerffen wir nicht schlechterdings/ doch aber die letztere. Redet die Warheit von Hertzen: Hat nicht dieser Irrthum seinen Ursprung von den Pharisäern? Ovum ovo, lac lacti, similius esse non potest. Kein Ey/ keine Milch könnte der andern gleicher seyn/ als die Menschen-Satzungen der Juden und der Herren Romanenser. Jene waren betrüglich. Diese auch. Jene waren

ren zweiffelhafft und ungewiß. Diese auch. Aber/ was höre ich! Die Apostel haben ja befohlen zu haltẽ den Spruch/ welcher von den Apostlen und den Aeltesten zu Jerusalem beschlossen war/ Actor. cap. 16. v. 4. Antwort: Eben dieser Spruch der Apostel und Propheten war nichts anders/ als was sie mit dem heiligen Apostel Paulo gelehret und geprediget haben/ mit dem Mund und Zungen/ oder mit der Hand und Feder. Was Paulus seine Zuhörer gelehret/ das hat er auch von dem HErrn empfangen/ 1. Cor. cap. 11. v. 28.

2. Ex Traditionum Veteris Testamenti negatione. **Aus dem Mangel der blossen Menschen-Satzungen in dem Alten Testament.** Hat sich denn wol dergleichen Fürgeben von solchen Menschen-Satzungen in dem Alten Testament gefunden? Ich sehe es nicht. Becanus will selbst auf diese Seiten sich begeben. Er schreibt: Pontificem Judaicum post ingressum in terram promissionis non diremisse controversias, nisi ex Lege scripta, vid. Man. Controv. Lib. 1. cap. 4. Arg. 4. Paragr. 53. & de Analog. V. &. N. Test. cap. 11. quæst. 1. num. 11. Der Jüdische Pabst habe nach dem Eingang in das verheißne gelobte Land die Streit-Sachen der Kirchen nicht anderst können schlichten/ als durch das geschriebene Wort. Cornelius à Lapide kommt auch in diese Schrancken: denn er schreibet also: Scripturam suffecisse populo Judaico ut aliis non videretur esse opus, Comment. ad Deuter. IV. Die Göttliche Schrifft war

dem Jüdischen Volck gnug/ also/ daß sie nichts mehr bedürfften. Die Wort deß Römischen Cardinals Bellarmini dienen uns auch in den Krahm. Was sagt er? Non desunt aliqui Catholicorum, qui negant illam Traditionem non scriptam apud Judæos, Lib. 4. de V. D. cap. 8. pag. 76. C. Es sind viel unter den Catholischen Lehrern/ welche behaupten/ daß unter dem Jüdischen Volck keine ungeschriebne Menschen-Satzungen seyen gefund worden. Gedenckt doch/ hat das Israelitische Volck in dem alten Testament die Traditiones, oder ungeschriebene Menschen-Satzungen können entbähren/ wie vielmehr in dem neuen Testament? Jenes der Schatten / dieses das hell-strahlende Liecht. Darum ruhen und bleiben wir bey dem Wort/ mit Freuden/ singende:

Mein Füssen ist dein heilig Wort
Ein brennende Lucern/
Ein Liecht das mir den Weg weißt fort/
So dieser Morgenstern/
In uns aufgeht so bald versteht
Der Mensch die hohen Gaben/
Die GOttes Geist denen g'wiß verheißt/
Die Hoffnung darein haben.

2. Sacra scriptura perfectè, plenariè & sufficienter continet omnia, quæ ad fidem & vitam christianam atque adeò ad æternæ salutis consecutionem sunt necessaria, das heißt: Die Heilige Schrifft hält vollkommen/ gäntzlich und genugsam alles das jenige in sich/ was nöthig sowol zu dem seeligmachenden

Glau-

Glauben/ als auch dem Christlichen Leben/ die ewige Seeligkeit gewiß zu erlangen. Will Herr Pater Mändel diesen Accord nicht eingehen? Er zweiffle nicht / wir wollens mit Grund; erweisen. Er beliebe doch zu sagen / was die Göttliche Schrifft seye? Ist sie nicht Canon, Norma & Regula fidei & morum, ad quam omnia in fide & cultû divinô exigenda & examinanda sunt. Ein fester Schlus/Richtschnur/ Winckelmaß und Regul deß Glaubens und der Sitten/ nach welchem alles/ was den Glauben und GOttes-Dienst anbelangt/ muß examiniret/ geprüffet und probiret werden. Welch klare und deutliche Wort! Wie viel nach dieser Regul einher gehen/ über die sey Friede und Barmhertzigkeit/ und über dem Israel GOttes. Gal. cap. 6. v. 16. Alles richtig und vollkommen/ wie Basilius anführet contra Eunomium: Libr. 1. Quod imperfectum est, nunquam rectè amussis ac regulæ appellatur nominibus, Was unvollkommen ist/ kan niemalen mit der Warheit den Titul eines Winckelmasses oder Regul/nemlich vollkommner Regul führen. Der Heilige Geist aber selbst bewürdigts mit diesem herrlichen Titul. Was soll ihme denn fehlen? oder wo solls fehlen? Ach! daß man doch hören wolte das herrliche Zeugnuß deß Evangelisten Lucæ! Schöne Wort: Ich habs für gut angesehen/ nachdem ichs alles von Anbegin erkundigt habe/ daß ichs zu dir/ mein guter Theophile NB. mit Fleiß ordentlich schreibe/ Luc. cap. 1. vers. 3. Will Herr Pater

nicht

nicht glauben dem / was Hugo à S. Victore Lib. 3. de Anima geschrieben? Was denn? dieses: Quicquid à Deo docetur, veritas, quicquid præcipitur, bonitas, quicquid promittitur, felicitas est. Est scriptura optima & justissima statera, cujus amussis est ipsa infallibilis Dei veritas. Was von GOtt gelehret wird/ das ist Warheit/ was gebetten wird/ ist Gütigkeit / was verheissen wird/ ist Glückseeligkeit. Die Göttliche Schrifft ist die beste Gold-Wage/ deren Zünglein ist die unbetrügliche Göttliche Warheit. Es ist dieses zumahlen auch der Vernunfft gemäß/ wenn kein Glaubens-Punct kan gegeben oder erreget werden/ welcher zu Erlangung der Seeligkeit nothwendig / aber nirgend enthalten/ als allein in Göttlicher Schrifft/ darrinnen gegründet vel expresse & ῥητῶς, ausdrücklich nach dem Buchstaben / vel implicitè & διανοητικῶς oder dem Verstand und der Sach nach/ welche daraus auf gute Art kan gezogen werden. So folget ja / daß die Göttliche Schrifft vollkommen seye. Ist nicht das erste wahr? wer will denn das ander laugnen? Es fleußt ja eines aus dem andern. Dabey haben wir starcke Secundanten. Unter und bey welchen? Unter und bey denen Herren Romanensern selbst. Ist denn dem Herrn Pater Mändl nicht bekannt / was ein sonst berühmter Parisiensischer Theologus und Prediger-Münch Guilielmus Pepinus, in seiner Postill Dom. 2. Adv. Conc. 1. anfüh-

anführet? Seine Wort sind gut und lauten d
so: *sola hæc Scriptura docet perfectè & planè* quid cr
dendum? Ut sunt Articuli. Quid agendum? U
sunt divina præcepta. Quid fugiendum? U
sunt vitia. Quid timendum? Ut sunt ætern
tormenta. Quid appetendum & desideran
dum? Ut sunt cœlestia gaudia. Die Heili
Göttliche Schrifft allein lehret vollkommentli
und deutlich: Was zu glauben? Als da sind d
Glaubens-Articul. Was zu thun? als da sin
die Göttliche Gebott. Was zu fliehen? Als d
sind alle Laster. Was zu förchten? Als da sin
die ewige Marter / Qual und Pein. Was z
verlangen und zu wünschen? Als da sind d
himmlische Schätze deß ewigen Paradises. J
das noch nicht gnug Beweißthum? Wolan / s
hören sie dann / was die angenehme Antiquit
darzu gesprochen. Laßt doch den lieben Augu
stinum reden. Sie halten ja was grosses vo
demselbigen. Dieser sagt Lib. 6. Conf. cap. 5
Persuasisti mihi, ô Deus, non, qui crederen
Libris tuis, quos in omnibus ferè gentibu
authoritate fundasti, sed qui non crederen
esse culpandos, nec audiendos esse, si qui mi
hi fortè dicerent, unde scis, illos libros uniu
veri & veracissimi Dei spiritu esse humano
generi ministratos, id ipsum enim maxime cre
dendum est. Mein lieber frommer GOtt
du hast mich belehret / daß zu straffen seye
nicht die / welche glauben / sondern die nich
glauben deinen Worten / die du mit herrl
cher Authorität hast fest gegründet / du wil

da

daß nicht anzuhören seyn die da sagen/ woher weißt du/ daß die Bibel deß einigen/ wahren und lebendigen GOttes seines Heiligen Geistes Werck sey? Denn solches muß allein mit festem Glauben angenommen werden. Wohin nun dieser theure Kirchen-Lehrer ziehle/ wird dem Herrn Pater Mändl nicht unbekannt seyn. Bitte aber denselbigen/ er wolle sich doch gefallen lassen/ die Mühe zu nehmen/ und insonderheit deß seeligen Herrn D. Gerhardi Locos Theol. de Scriptura S. durchzulesen/ vielleicht wird sein Geist dadurch erleuchtet/ daß er mit uns Hieronymo wird Beyfall geben/ welcher geschrieben: Mos est scripturarum, obscuris manifesta subnectere, & quod prius sub ænigmatibus dixerat, aperta voce proferre, in Esaiam cap. 19. und zu glauben seinem lieben Thomæ Aquinati, welcher Part. 1. Quæst. 3. Art. 10. Ad. 1. schreibt: Nihil sub spirituali sensu continetur fidei necessarium, quod scriptura per literalem sensum alibi *manifestè* non tradat. Jener sagt so viel: Es ist der Göttlichen Schrifft Rath und Gebrauch/ dem Dunckten das Helle beyzusetzen/ und was zuvor verblümt gesagt worden/ jetzo mit deutlichem Mund herfür zu bringen. Dieser aber: Es hat die Göttliche Schrifft niemalen etwas in verblümtem Verstand fürgetragen/ welches zur Glaubens-Lehre nothwendig/ das nicht anderwärts durch den Buchstäblichen Verstand klar und deutlich wäre offenbahret worden. Somit wird Hr. Pater für Freuden mit uns anstimmen:

O HErre GOtt/ dein Göttlich Wort
Jst lang verdunckelt blieben.
Biß durch dein Gnad/ uns ist gesagt/
Was Paulus hat geschrieben
Und andere Apostel mehr
Aus dein'm Göttlichen Munde.
Deß danck ich dir mit Fleiß/ daß wir
Erlebet hab'n die Stunde.

Jch lebe nun der zuversichtlichen Hoffnung mein Herr Pater Mändl werde in diesem Punc völlige Satisfaction erhalten / und für sein Ge müth vergnügliche Befriedigung empfangen ha ben. Jch weiß fast wol / daß Bellarminus mi seinen lieben Getreuen allerhand vergebliche Aus flüchten suchet. Allein / wir handlen hier nur i einem kurtzen Begriff/ und weisen sie allerseits z denjenigen reinen Lehrern unserer Evangelische Kirchen / welche ihm mit grosser Hertzhafftigkei und herrlichen Gründen der Göttlichen Schrift unwidersprechlich geantwortet / und mit sei nem gantzen Collegio das Maul gestopffet/ uni bitten / daß man doch wolle tretten in die Fuß stapffen der Weisen aus Morgenland. De HErr HErr hat ihnen einen Stern gezeiget. Abe sihe! dabey angezündet ein zweyfaches Liecht. Ei nes in der Lufft/das andere aber in dem Hertzen Sie haben beydes nicht verworffen / einem ge folget/ wie dem andern. Wolte GOtt! dies Weisen hätten auch bey euch solche Nach folger! Will man noch nicht hören/ was Petrus so fest hat abgefaßt / wenn er versichert: Wi haben ein festes prophetisch Wort/ und ih

thut wohl/ daß ihr drauf achtet / als auf ein Liecht / daß da scheinet in einen dunckelen Ort biß der Tag anbreche / und der Morgenstern aufgehe in euren Hertzen/ 2. Pet. cap. 1. v. 19. Albertus Pighius darf sein Trinckgeld mit mir nicht theilen/ welches er an jenem grossen Gerichts-Tag empfangen wird. Dieser hat sich nicht gescheuet in Hierarch. lib. 1. c. 2. folgende schröckliche Worte zu schreiben: Quis certos nos reddit, vera esse & certa, quæ scribunt, omnia de Christo?, Præsertim Marcus & Lucas, quæ nunquam viderunt, sed crediderunt narrantibus aliis. Idem interrogari potest de Matthæo & Johanne, quibus tametsi in hoc credamus, quod dictis actisque Christi interfuerint, non tamen omnibus, quæ scripserunt. Potuerunt enim & labi memoria & NB. mentiri, uti omnis homo falli potest & fallere. O du grosser GOtt! wie langmüthig bist du doch? wäre es Wunder / wann du nach deiner gerechten Gerechtigkeit einen solchen Lästerer heimsuchtest wie Chore, Dathan und Abiram? Die Einfältige würden ausser Zweiffel geärgert / wann ich noch mehrere Allegation seiner Läster-Wort wider die Klarheit deß Göttlichen Wortes solte anführen. Wie viel besser wird bestehen der GOtt-ergebne Augustinus, welcher dem Hieronymo diese Wort zugeschrieben: Ego solis scripturarum libris, quia Canonici appellantur, didici hunc honorem deferre, ut nullum authorem eorum in scribendo aliquid erraſſe, firmiſſimè credam, das heißt:

Ich habe gelernet/ daß ich allein denen Canoni
schen Büchern die billige Ehre anthun solle/ fe
stiglich zu glauben/ daß kein Verfasser derselben
in dem geringsten nur geirret habe. Epist. 19. ad
Hieronymum.

Hat nicht JEsus seine Apostel in alle War
heit geleitet? Joh. cap. 16. v. 13. Haben nicht
die Heilige Männer GOttes geredt/ getrie
ben von dem Heiligen Geist? 2. Pet. cap. 1
v. 21. Noch haben wir Mosen und die Pro
pheten/ wie zu den Zeiten der fünff Brüder des
reichen Mannes/ laß sie dieselbige hören/ Luc.
cap. 16. v. 19. Diß wissen wir wohl/ daß uns der
Teuffel nicht ehe könne zu Fall bringen/ als
wann er uns das Schwerdt deß Geistes/
welches ist das Wort GOttes/ könnte aus
den Händen reissen. Eph. cap. 6. v. 17. Allein/
da müssen wir fechten/ ritterlich kämpffen / den
Glauben behalten. Es ist um unsre Seeligkeit
zu thun. Wer aber fechten will/ der muß ein gu-
tes Schwerdt haben. Hier ist das Schwerdt
deß Geistes. Nicht die Traditiones und Men-
schen-Satzungen. Bey diesen wäre man bald
überwunden. Damit mögen wir nicht fechten.
Eine böse Tadition brachte die Schlange unsern
Groß-Eltern bey/ wenn sie sprach: Ihr werdet
mit nichten des Todes sterben / sondern
GOtt weiß / daß welches Tages ihr da
von esset/ so werden eure Augen aufgethan/
und werdet seyn wie GOtt / und wissen/
was gut und böß ist/ 1. Buch Mos. Cap. 3. v. 5.
Weg mit diesem falschen Wort/ JEsus hat ein

ander

ander Wort/ voll Krafft und Seeligkeit. Dieses Wort ist eine Krafft GOttes/ die da seelig machet alle/ die daran glauben/ Rom. cap. 1. v. 16. Der Teuffel aber muß weichen. Herrliche Wort hat hievon der seelige Herr D. Lutherus, Tom. 7. Altenb. fol. 286. Es ist das Stück/ so alle Wunder thut/ alles zurecht bringt/ alles erhält/ alles richtet/ alles thut/ alle Teuffel austreibt. Wir müssen Fleisch und Blut aus den Augen thun und gedencken/ daß wir unser Gewissen auf GOttes Wort lauter und allein gründen/ damit wir im Sterben dem Teuffel begegnen und bestehen können. Lieber Bruder/ glaub du mir/ der ichs erfahren habe/ der N.B. Teuffel fürchtet sich nicht für Menschen-Wort und Gebott. Darum/ wenn er dich am Sterben finden wird/ daß du dein Gewissen auf Menschen-Gebott stöhnest/ und wilt sagen: Also haben mir gebotten/ der Pabst/ Kirchen/ Fürst ꝛc. so wird er dich stürtzen/ daß kein Fußstapffen übrig bleiben wird. Wiederum/ findet er dich/ daß du auf GOttes Wort trotzest und sprichst: Also hat mir Christus gebotten/ da ist sein Wort/ so wirst du ihm damit die Welt zu enge machen.

Was? Solten wir denn das Wort GOttes so gering/ und deß Menschen Wort so hoch achten? O Nein! Ich finde eine unvergleichliche Panaceam, das Wort GOttes. O du seeligmachende Beylage! dich will ich bewah-

ren durch den Heiligen Geist / der in uns wohnet / 2. Tim. 1. v. 14. Aber / ich höre eine harte Stimme. Wie lautet sie? O ihr elende Lutheraner! was macht ihr doch viel pralen mit dem Wort GOttes? Könnt ihrs doch nicht vollkommen halten. Aber: Verflucht sey / wer nicht hält alle Wort deß Gesetzes / daß er darnach thue / und alles Volck soll sagen: Amen! 5 Buch Mos. 27. v. 26. Doch unverzagt! Mein lieber Herr Pater. Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes / da er ward ein Fluch für uns / Gal. 3. v. 13. Feyrt der Teuffel auch nicht / Kommt er / und spricht: Du hasts gar zu grob gemacht / deine Sünden sind grösser / denn daß sie dir könten vergeben werden. Antwort: heb dich weg von mir / Satan! Wo die Sünde mächtig worden ist / da ist doch die Gnade GOttes noch viel mächtiger worden / Rom. cap. 5. v. 20. Ich singe mit jauchzen:

Aber dein heilsam Wort das macht /
Mit seinem süssen Singen /
Daß mir das Hertz im Leibe lacht /
Und fast beginnt zu springen /
Dieweil es alle Gnad verheißt /
Denen / die mit zerknirschtem Geist /
Zu dir / O JEsu! kommen.

V. Nun laßt uns eintretten in das fünffte Ketzer-Collegium. Was reprehendiret der Author an uns? daß wir sagen: Die Busse sey kein Sacrament. Wann Herr Pater Mändl hier an uns zum Meister wird / so ists gewiß mit den

übrigen

übrigen bey uns verlohren. Das Argument ist ja gar zu penetrant mit erschröcklichen Bliz und Donner/ höret doch. Wer da sagt/ die Buß seye kein Sacrament/ der ist ein Ketzer und häget einen falschen Glauben der ihn verdammt. Nun aber sagen die Lutheraner: Die Buß ist kein Sacrament. Ergo sind die Lutheraner Ketzer / hägen einen falschen Glauben/ und sind verdammt.

Was gedenckt doch abermal Herr Pater Mändl/ daß er gleich darzu setzt: Montan. 173. Novatiani 254. Also S. Cyprianus, Theodoretus. Was soll dieses bedeuten/ daß er keinen Locum oder Schrifft-Stell anführet? Soll uns dann träumen / was er damit suche? Wo schreibt den Cyprianus, daß die Buß ein Sacrament seye? oder / wo schreibt doch Theodoretus, was der Herr saget/ daß derjenige ein Ketzer seye/ welcher läugnet/ daß die Buß für ein Sacrament passiren könne? Fürwahr! der Herr Pater macht uns gar zu viel Mühe. Worinnen? darinn / daß er keinen Locum oder Stelle anführet / und doch allezeit will recht haben. Was ich bey dem Cypriano von der Busse gefunden/ das will ich mit wenig Worten anzeigen. Vermeint denn Herr Pater Mändl er werde etwas finden/ das in seine Krahm taugt? Wir wollen es probiren. Cyprianus hat einen Brief geschrieben Presbyteris & Diaconis: Aus was Ursachen? Darum / daß diejenige / welche in schwere Sünden gefallen / doch sowol / als andere / der Communion theil-

hafftig würden. Er hat für diesem bösen Beginnen treulich gewarnet / wenn er gesagt: prospcimus, ut vera pœnitentia, & gemitu & dolore pleno Dominum deprecentur, quia scriptum est, memento, unde „cecideris & age pœnitentiam. Der Ein„fältige wird fragen / was heißt dann dieses? „Wir tragen gute Fürsorg / daß das Volck „mit wahrer Buß / auch mit bittern Thrä„nen und hertzlichem Wehklagen dem lie„ben GOtt ihre Sünden abbitte / weil ge„schrieben stehet / gedencke / wovon du ge„fallen bist / und thue Busse. Ep. XXIIX.

Sagt denn hier Cyprianus die Buß ist ein Sacrament? Aber / vielleicht findet Herr Pater Mändl zu seinem Vortheil etwas in der 67sten Epistel? Daselbst handelt er wider den Novatianum, welcher einen Bund gemacht mit Martiano Arelatense. Beede / sagt er / sind abgetretten à Catholicæ Ecclesiæ unitate atq; à corporis nostri & sacerdotii consensione, Von der Einigkeit der allgemeinen Kirchen / und von der gleichstimmigen Meinung der geistlichen Brüderschafft. Was hätten sie dann? Ut servis Dei pœnitentibus & dolentibus, & ad Ecclesiam lacrymis, & gemitu & dolore pulsantibus, divinæ pietatis & lenitatis paternæ solatia & subsidia claudantur, nec ad fovenda vulnera admittantur vulnerati, sed sine spe pacis & communicationis relicti ad luporum rapinam & prædam

prædam Diaboli projiciantur. Was soll dieses in unserer Mutter-Sprach heissen? Mit wenigem: Sie wollten erzwingen/daß denen Bußfertig-reuenden Sündern die Gnaden-Thür soll zugeschlossen/ und selbige keine Hoffnung haben in den Schooß der Christlichen Kirchen wieder auffgenommen zu werden/sondern als ein Höllen-Aaß den Teuffeln fürgeworffen werden solten.

Ist nun dieses ein Lehr-Satz der guten Lutheraner? Wo hats der Herr von ihnen gehört oder gelesen? Wir haben getrieben/ und treiben durch Göttlichen Beystand noch/ was der barmhertzige GOtt durch den Propheten Ezechielem versichern lassen: **So wahr/ als ich lebe/ ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen/ sondern will/ daß er sich bekehre und lebe.** cap. 33. v. 11.

Dahero zeiget hernach Cyprianus, wie hart und schwer sie sich versündigten. Er stellt es vor in einem Bild und schreibt: solatium æternæ spei adimunt, arborem à radice subvertunt, sermone morbido ad lethale contagium serpunt, navem scopulis, ne in portum perveniat, illidunt. Non concedit pacem facilitas ista, sed tollit. Nec communicationem tribuit, sed impedit ad salutem. Ist eben so viel gesagt: Die böse Menschen entreissen den gefallnen Sündern allen Trost der ewigen Seeligkeit. „Sie reissen den Baum aus mit der Wurtzel/ sie tödten mit ihrer gifftigen Zunge. Das Schiff/ welches in den sichern See-

„Hafen will einlauffen / treiben sie an die schäd-
„liche Klippen. Dergleichen unzeitiges Begin-
„nen bringt keinen Frieden / sondern hebt ihn auf.
„Theilt nicht mit die Gemeinschafft oder die
„Mittel zur Seeligkeit / sondern hindert aller Or-
„ten die Seeligkeit.

Kan Herr P. Mändl von den Evangelischen Lutheranern ausgeben und behaupten / daß dieses ihre Lehre seye? Rechtschaffne Diener JEsu Christi observiren treulich / was ihr Meister gethan: **Des Menschen Sohn ist kommen / nicht die Seelen der Menschen zu verderben / sondern zu erhalten.** Luc. cap. 9. v. 56. Wir finden noch etwas in dem Cypriano. Es zeiget sich de Lapſ. Auf was für Arth? Ejusmodi homines, quantum poteſtis, effugite. Sermo ipſorum ſicut cancer ſerpit, colloquium velut contagium tranſilit. Noxia & venenata perſuaſio perſecutione ipſa pejus in-
„terficit. Solche Menschen und böse Leute flie-
„het. Ihr Wort frißt um sich / wie der Krebs /
„ihr verführisches Gespräch läufft wie die Pesti-
„lentzialische Seuche. Die schädliche und ver-
„gifftete Beredung bringt die Seelen mehr um /
„als die grausamste Persecution oder Verfol-
„gung.

Kan denn der Herr Antagoniſta dieses auf uns appliciren? O wie bereit sind seine Mit-Brüder zu jauchtzen: **Wohl her nun / laßt uns sie ausrotten / daß sie kein Volck mehr seyen.** Psalm. 83. v. 5. So führet ferner Cyprianus gar nachdenckliche Worte von der Bus-

de

de Lapſ. Alto vulneri diligens & longa medicina non deſit. Pœnitentia crimine minor non ſit. Putasne tu, Dominum citò poſſe placari, quem verbis perfidis abnuiſti, cui patrimonium præponere maluiſti, cujus templum ſacrilega contagione violaſti? Putas facile, eum miſerere tui, quem tuum non eſſe dixiſti? Orare oportet impenſius & rogare, diem luctu transigere, vigiliis noctes ac fletibus ducere, tempus omne lacrymoſis lamentationibus occupare, ſtratos ſolo adhærere cineri, in cilicio & ſordibus volutari. Poſt indumentum Chriſti perditum nullum jam hic velle veſtitum. Poſt Diaboli cibum malle jejunium. Juſtis operibus incumbere, quibus peccata purgantur. Eleemoſynis frequenter inſiſtere, quibus à morte animæ liberentur. Einer tieffen Wunden muß eine „ fleiſſige Cur und Artzney beygebracht werden. „ Die Buß ſoll nicht geringer ſeyn/ als das Laſter. „ Meineſt du denn / es könne ſo bald verſühnet „ werden der GOtt/ welchen du mit meineydigen „ Worten haſt verläugnet/ welchem du dein zeit- „ liches Gut haſt wollen fürſetzen / deſſen Tempel „ du mit einer Gottsläſterlichen Seuche haſt vio- „ lirt und entunehret ? Meineſt du / derjenige „ werde ſich über dich ſo geſchwind erbarmen / „ welchen du/ als den deinigen/ nicht haſt wollen „ erkennen ? Du mußt andächtiger beten und „ ſeufftzen / den Tag mit Wehklagen zu bringen / „ die Nacht mit Wachen und Winſeln vertrei- „ ben / die gantze Zeit mit Thränen und Heulen „

„voll

„vollstrecken / deinen Leib auf die Erde in die A
„schen legen / und im Sack Busse thun. Nach
„dem du das edle Kleid der Gerechtigkeit JEsu
„Christi verlohren / must du kein anderes Kleid
„mehr verlangen. Nach dem du Speise des
„Teuffels gekostet / solt du nichts anders begeh-
„ren / denn Fasten / in gerechten Wercken einher
„wandlen / womit die böse Lüsten verjagt wer-
„den / fleissig mit Allmosen der Armen dich an-
„nehmen / damit deine Seele von dem ewigen
„Todt möge befreyet werden. Er geht noch
weiter / aber ich finde nicht ein Wort von dem /
was Herr Pater Jesuit vorgibt. Wo steht doch
dieser Fluch? **Wer nicht glaubt / daß die Busse ein Sacrament seye / der sey ein Ketzer.** Cyprianus handelt noch weiter von der Busse / ad Dem. Ep. XXII. Aber gar nicht auf die Art und Weise / wie besagter Hr. Pater vermeint. Er gehet vielmehr in den Schrancken der Augspurgisch-Evangelischen Religions-Verwandten / wenn er sehr nachdencklich sagt: Credite & vivite, & qui nos ad tempus persequimini in æternum gaudete nobiscum. Quando istinc excessum fuerit, nullus jam pœnitentiæ locus est, nullus satisfactionis effectus. Hic vita aut amittitur aut tenetur. Hic saluti æternæ cultu DEI & fructu fidei providetur. Nec quisquam aut peccatis retardetur, aut annis, quo minus veniat ad consequendam salutem. Das ist: „Glaubet / so werdet ihr le-
„ben / und ihr / die ihr uns auf eine Zeitlang ver-
„folget / freuet euch mit uns in Ewigkeit. Wer

es

es hier an ein Abscheiden gehet / so ist hernach„ kein Ort zur Buß mehr fürhanden. Hier in„ dieser Zeit muß Fürsehung geschehen / wie das„ ewige Heyl unter rechtschaffner Gottseeligkeit„ möge erhalten werden. Setze ja mit deinen„ Sünden keine Hindernuß an deiner Seelig„ keit / welche du zu erlangen dir eyfrig sollt an„ gelegen seyn lassen.„ Nicht mit einem Wörtlein berühret er den Satz: **Die Buß sey ein Sacrament / oder / daß derjenige ein Ketzer seye / welcher die Buß nicht für ein Sacrament erkenne.** Wo ist dieses zu lesen? Ja / er fähret weiter fort / und redet gut Evangelisch-Lutherisch / wenn er den Sünder auf das Verdienst JEsu Christi weiset / und daselbst also schreibet: Tu DEum, qui unus & verus est, confessione & fide agnitionis ejus implores. Venia confitenti datur, & credenti indulgentia salutaris de divina pietate conceditur, & ad immortalitatem sub ipsa morte transitur. Hanc gratiam Christus impertit, hoc munus misericordiæ suæ tribuit subigendo mortem trophæo crucis, redimendo credentem pretio sanguinis sui, reconciliando hominem DEO Patri, vivificando mortalem regeneratione cœlesti. Lauter Evangelische Krafft-Worte! Aber nichts davon / daß derjenige ein Ketzer sey / welcher die Buß nicht für ein warhafftes Sacrament halte / und heißt ohngefehr so viel: Du„ solt den einigen und warhafften GOTT mit„ deiner Bekanntnuß und Zuversicht des Glau„ bens anruffen. Dem Beichtenden wird die„

„Sünd

„Sünd erlassen / und den Glaubigen wird di
„gnädige Vergebung der Sünden/ aus Göttli
„cher Barmhertzigkeit verkündiget / daß er zu
„Unsterblichkeit durch den Todt selbst kan hin
„durch gehen. Diese Gnade hat JEsus zu we
„gen gebracht/ dieses Werck der Barmhertzigke
„hat er mitgetheilet durch Uberwindung des To
„des mit dem Siegs-Zeichen des Creutzes. C
„hat den Glaubigen erlöset mit der Krafft seine
„Blutes/und den Menschen versöhnet mit GOt
„seinem Himmlischen Vater / indem er ihn/ al
„einen Todten lebendig gemacht durch die Hin
„lische Wiedergeburth. Man durchsuche doc
auch diese herrliche Worte des Cypriani, ma
lege sie auf die Waag-Schalen/ man suche di
Quintam-Essentiam, so zu reden/ aus denselben
und mache damit/ was man wolle/so wird doc
nirgend heraus kommen dieser Schluß: We
da sagt: Die Buß ist kein Sacrament/ de
ist ein Ketzer. O wie übel ist es / mit solchen
Leuten zu disputiren/ welche solche falsche Mün
verkauffen/ und noch darzu/ im tadlen eines an
dern / nicht wollen in acht nehmen / was de
HErr sagt: Was siheſt du doch den Split
ter in deines Bruders Aug und des Bal
ckens in deinem Aug wirst du nicht ge
wahr? Du Heuchler/ zeuch zuvor den Bal
cken aus deinem Aug / und besihe denn
daß du den Splitter aus deines Bruder
Auge zieheſt. Luc. cap. 6. v. 41. seq.

So ist dannenhero Herr P. Mändl üb
dran/ daß er aus seinem Excerpten-Buch/ we
che

ches ihn so übel angeführet / keinen vestern Anker erhalten / als diesen / darüber er muß warhafftig Schiffbruch leyden. Er sollte sich spiegslen an dem Montano, von welchem wir oben gehöret. Hat er dann nicht viel in den Tag hinein geredt und geschrieben? Was hat er bewiesen? Nichts. Die Verstockung in der Unwissenheit hat manchen zu Fall gebracht / insonderheit wann darauf folget die Lästerung sammt der grausamen Verfolgung.

Was hat aber Montanus von der Buß irrig gelehret? Dieses wissen wir wohl / daß Montanus, wie die Novatianer gewollt / pacem lapsis esse negandam, man dörffe die Gefallenen nicht wieder in die äusserliche Gemeinschafft an- und auffnehmen. Es ist nicht unbekannt / was auch Tertullianus hierinnen gethan. Allein / wo steht doch / daß Montanus habe gelehret / **die Buß seye ein Sacrament / oder seye kein Sacrament.** Ich habe bißhero nichts gefunden. Et posito, gesetzt / er hätte dieses oder jenes gelehret / was geht uns Lutheraner der Ketzer Montanus an? Man will zwar die Retorsion nicht gelten lassen. Gleichwol darff ich fragen / ob dieser Schluß pasire?

Montanus **hat als ein Groß-Ketzer allerhand Arten des Fastens erfunden; die Herren** Romanisten **haben auch allerley solche** Façon **erwählet.** Ergò **sind die Herrn** Romanisten **Ketzer?** Gilt dieser Schluß?

Wer sollte diß dörffen glauben? Doch / mich bedunckt / Herr P. Mändl stehe in den Gedancken /

Theo-

Theodoretus werde ihn besser secundiren / als Cyprianus. O Elend! Er nennet wol in dem Syllogismo seinen Nahmen/ aber/ er sagt nicht wo es geschrieben stehe. Es rede doch Herr Pater, und zeige uns in des Theodoreti Kirchen-History/ wo der Schatz liege/ daß die Buß ein oder kein Sacrament seye? Ich hab dieses Mannes Kirchen-History lang durchgeblättert/ aber von solcher Lehre nichts gefunden. Wenn wir des fünfften Buchs 18. Cap. ansehen/ so finden wir wol eine schöne Materi von der Busse des Kaysers Theodosii. Ich finde aber nicht nothwendig zu seyn/den gantzen Actum zwischen dem Bischoff Ambrosio und dem Kayser Theodosio zu erzehlen. Nur dieses ist sonderbahr zu mercken: Der Bischoff will keine Heuchel-Buß von dem Kayser. Und sihe! der Kayser demüthiget sich/ wie ein Wurm. Höret nur die letztere Wort Theodoreti von Beyden. Sie lauten also: Talis ac tanta virtus tum in Sacerdote enituit, tum in Principe. Utrumque certè pariter admiror, alterum ob loquendi libertatem, alterum ob submissam obedientiam. Et illius quidem ardentem zelum, hujus verò puram ac sinceram fidem. Porrò pietatis regulas, quas à M. Antistite acceperat, reversus postea Constantinopolim illic quoque servavit. Nam cum festus quidam dies ipsum denuò ad Ecclesiam adduxisset, oblatis ad S. mensam muneribus suis, statim abscessit. Cùmque Ecclesiæ illius Pontifex Nectarius rogaret, quamobrem intus non remansisset? suspi-

ſuſpirans reſpondet: Vix tandem edoctus ſum, quid eſſet diſcriminis inter Sacerdotem & Principem. Veritatis Magiſtrum vix tandem inveni. Unum enim Ambroſium novi, qui Epiſcopus dici mereatur. Tantam utilitatem habet reprehenſio, quæ fit à viro excellenti virtute prædito. Der Kayſer ward „ von ſeinem Seelen-Hirten / wegen begangner „ Übertrettung hart geſtrafft. Der Kayſer murret „ nicht. Er thut Buſſe. Darüber urtheilet The- „ odoretus alſo: Eine vortreffliche Tugend hat „ geſtrahlet/ ſo wol bey dem Prieſter als bey dem „ Fürſten. Uber beede verwundere ich mich höch- „ ſtens. Uber den Prieſter wegen der Freyheit im „ Straffen. Uber den Kayſer wegen des reinen „ und auffrichtigen Glaubens. Dieſer hat her- „ nach/ als er wider nacher Conſtantinopel gerei- „ ſet/ alle Reglen/ welche ihme der Biſchoff/ zu ſei- „ ner Gottesfurcht Unterhaltung/ gegeben/ treulich „ in acht genommen. Denn ſihe! als er auf „ einen Feſt-Tag wider in das Hauß des HErrn „ gekommen und geſehen / daß der Altar in dem „ Chor zubereitet worden / hat er ſich alſobald „ nach Darlegung ſeiner Gaben von dar weg „ begeben. Als aber Nectarius, Biſchoff derſel- „ bigen Kirchen gefragt/ warum er nicht bliebe? „ Hat er mit Seufftzen geantwortet: Ich habe „ jetzt erſt gelernet / was für ein Unterſchied ſeye „ zwiſchen einem Prieſter und Fürſten. Ich habe „ bißhero noch niemahlen einen ſolchen Meiſter „ gefunden/ als an dem Ambroſio, welcher das „ lob für allen andern verdienet. Eine ſolche „

„Nutzbarkeit hat die Straffe / von einem tap
„fern und unerschrockenen Diener GOttes.

Weiß aber Herr Pater Mändl ein mehre
aus dem Theodoreto zu seinem Behuff vorz
bringen? Ist ihme die Stelle bekannt / wo g
lehrt wird von diesem Kirchen-Vatter / die Bu
sey ein oder kein Sacrament / so thue er un
doch den Gefallen und melde es. Ich finde mi
für solch Liebes-Werck gegen demselbigen obl
girt und verbunden. So wollen wir ihme de
die rechte und reine Lehre der Evangelischen Ki
chen von der Buß kürtzlich und gründlich fü
tragen. Entdessen wolle er sich mit diesem co
tentiren lassen / daß wir sagen und lehren: D
Buß ist eine Handlung derer / welche scho
getaufft worden / nachdem sie wieder
Sünden gefallen / eine Geistliche Auffer
hung aus dem Schlaff der Sünden / w
GOtt durch das Wort des Sinnes Aend
rung erwecket / der Mensch aber seine Sü
den erkennt und bekennt / sich in wahre
Glauben hält an das theure Verdien
JEsu Christi / und sein Leben mit Gött
dem Beystand bessert. Von welcher Bu
gantz klar und deutlich lehret der Tauffer J
hannes / wenn er sagt: Thut rechtschaffn
Früchte der Busse. Matth. cap. 2. v. 8. Ab
wie? Ist dann die Busse ein warhafftig
Sacrament? Herr Pater Mändl sagt /
darzu. Und wir Evangelische sagen: Nein
drum sind wir Ketzer. So urtheilet der Fein
Laßt uns demnach forschen und suchen. W

werd

werden wohl auf den Grund der Warheit kommen.

Es ist aber wol zu mercken/ daß wir nicht reden de generaliori quadam significatione von einem weitläuffigen Verstand/ oder in Anschauung des Endzweckes/ welchen die Busse mit den andern Sacramenten gemein hat. Welche ist die kräfftige Stärckung des Glaubens in gnädiger Vergebung der Sünden. Sondern diß wird gefragt: **Ob die Busse in Ansehung der Materi und Form mit den heiligen Sacramenten der Tauff und des heiligen Abendmahls eigentlich und auffs genauesste mit einander übereinstimme/ und alles in sich begreiffe/ was zu einem wahren Sacrament erfordert werde?** Es ist auch nicht die Frage/ de pœnitentia interiori, von der inwendigen Busse/ nach welcher wir inwendig bey uns selbst in dem Hertzen einen Schmertzen über die begangne Sünden hägen und tragen. Sondern de pœnitentia exteriori, von der äusserlichen Buß/ welche sich zeiget mit Gebärden/ mit Thränen/ mit Brust-schlagen/ mit Traurigkeit/ mit Bekanntnus der Sünden und so fort. Weiter fragen wir auch nicht allein von der wahren und sonderbahren Busse des Davids/ der Niniviten und anderer/ sondern wir reden von derjenigen Buß/ von welcher die Hrn. Romanenser wollen behaupten/ sie seye von Christo besonders eingesetzt nach der siegreichen Aufferstehung von den Todten/ welche sie nennen Sacramentum propriè & strictè sic dictum,

ctum, ein Sacrament in seinem eigentlich
und genauesten Verstand. Daß die Frage e
wächset: An pœnitentia signis externis ma
nifestata accedente ad eam verbo Absoluti o
nis sit Sacramentum novæ legis propriè di
ctum? **Ob die Busse mit äusserlichen Ze**
chen geoffenbahret / wann das kräfftig
Wort der Absolution **darzu kommt/ein Sa**
crament des neuen Gesetzes seye in seinem
eigentlichen Verstand? Nein! nein! Her
P. Mändl. Auf solche Art ist die Buß kein Sa
crament. Er mag schelten wie er will. Diese
wollen wir nicht nur allein reden und schreiben
sondern auch beweisen. Wie dann?

1. **In einem jeden warhafften Sacra**
ment wird erfordert verbum mandati &
promissi, **das Wort des Befehls und der**
Verheissung. Bellarminus vermeinet / er ha
be hier wider uns gewonnen? Wie so? Er sagt
Der HErr befiehlt ja: **Welchen ihr die Sün**
de erlasset ꝛc. Joh. cap. 20. ℣. 23. **wills behaup**
ten also: His verbis duo illa comprehendun
tur, quæ ad Sacramentum constituendum
pertinent propriè, ritus scilicet externus &
promissio gratiæ justificantis, illi ritui s. sym
bolo annexa. **Das ist so viel: In diesen Wor**
ten werden die zwey Stück enthalten / welch
darzu gehören / daß ein warhafftig Sacrament
seye. Die äusserliche Weise und die Verheissung
der gerecht-machenden Gnade/ welche mit dem
äusserlichen Gebrauch und Weise genau verbun
den. Wir antworten mit dem Seel. Herrn

D. Ger.

D. Gerhardo: Multis opus est fidiculis, ut ex hoc loco Johanneo Sacramentum pœnitentiæ, quale à Pontificiis statuitur, extorqueatur. Das ist: Es braucht gar viel / biß aus diesem Spruch Johannis das Sacrament der Buß auf Päpstische Weiß heraus gemartert würde. In L. C. Th. cap. 1. §. 30. Nullum adest Elementum. Nulla res cœlestis Sacramentalis, nulla forma Sacramenti propria uspiam apparet. Wo bleibt das äusserliche Zeichen eines wahren Sacraments? Wo dann die Himlisch-Sacramentaliche Ubergab und Geschenck? Wo ist denn die Form eines Sacraments? Ich sehe nichts. Die Gnaden-Verheissung macht eigentlich kein formales Sacrament / sondern es wird erfordert externum visibile Elementum, ein äusserliches sichtbahres Zeichen der unsichtbahren Gnade GOttes. Wann Christus in obigen Worten Joh. cap. 20. v. 23. ein Sacrament eingesetzt hat / so ist Krafft solcher Einsetzung eine jegliche Buß und eine jegliche Absolution ein Sacrament / weilen die Wort Christi in einem general oder allgemeinen Verstand ausgesprochen werden. So wäre dann folglich zu schliessen / daß das Sacrament der Buß schon geweßt wäre / ehe dann es von Christo ist eingesetzt worden. Ists nicht wahr? Lang vorhero / ehe JEsus / nach ihrer Meinung / das Buß-Sacrament hat eingesetzt / hat er schon zu jenem gesprochen: Sey getrost / mein Sohn / dir sind deine Sünden vergeben. Matth. 9. v. 2. Also auch

bey jener Sünderin: Ihr sind viel Sünde vergeben/ denn sie hat viel geliebet. Luc. 7 v. 47. So wäre denn auch die Predigt des E vangelii ein Sacrament? Ritus externus gratiæ promissio adest. Das äusserliche sich bahrliche Ding oder Weise und Gebrauch m der Verheissung aller Gnaden ist ja vorhande **Er wird predigen lassen in seinem Nam men Buß und Vergebung der Sünde** Luc. cap. 24. v. 47. Ist denn nun die Bu Predigt Johannis auch ein Sacrament? Be larminus läugnets.

2. **Bey einem jeden Sacrament wir das äusserlich sichtbahre Zeichen erforder welches GOtt hat eingesetzt.** Bellarmin selbst bejahet solches. Er schreibt: Fatemur, omni Sacramento requiri elementum exte num. Das ist: Wir bekennen/ daß bey eine jeden Sacrament ein äusserliches Zeichen erfo fordert werde. Wo ist aber bey der Busse e solch äusserliches Zeichen? Sichtbahr unsern Le bes-Augen und von GOtt eingesetzt? Ist dan die Contritio oder Bereuung ein solches Z chen! Ich sehe sie nicht/ und kan sie nicht sehe **GOtt allein ist ein Hertzen-Kündiger un Prüfer der Nieren.** Pl. 7. v. 10. Oder/ soll d Confession und Bekänntnuß dieses äusserlic Zeichen præsentiren! Ich glaube nicht. D Bekänntnuß der Sünden und die Loßsprechun von Sünden wird nicht gesehen/ sondern geh ret. Wolten sie auf die Satisfaction oder Gnu thuung fallen? Ey so sagen wir ihnen/ daß s

bi

Sige insgemein seye mit dem Juda Ischarioth hypocritica heuchlerisch und von GOtt verworffen. In einem Sacrament muß nichts falsches passiren. Wie viel sind derjenigen/welche den Beicht-Vater betriegen? Aber noch weiter:

3. **Kein Sacrament in seinem eigentlichen Verstand und genauer Untersuchung ist gemein mit dem Alten und Neuen Testament.** Das Alte Testament hatte die Beschneidung und das Oster-Lamm. Diese beede wichen als JEsus das Sacrament der Tauff und des heiligen Abendmahls eingesetzet hatte. Also waren auch in dem Alten Testament diese beede noch zu sehen noch anzutreffen. Wo findest du aber die Buß? In dem Alten Testament. Höre den Jeremiam. Er sagt: **Da ich bekehret ward that ich Buß.** cap. 31. v. 19. In dem Neuen Testament. Höre den Petrum. Er rufft: **Thut Busse/und lasse sich ein jeglicher tauffen auf dem Nahmen JESU Christi.** Apost. Gesch. cap. 2. v. 38. Herrliche Wort des Seel. Herrn D. Dannhauers: Ut pœnitentia Sacramentum non est, ita nec Sacramentum novæ legis proprium, quia communis est, nec specie diversa à pœnitentia veteris Testamenti. Utrobique eadem promissio gratiæ, Ap. Gesch. cap. 10. v. 43. Eadem Absolutio. 3. Buch Mos. cap. 16. v. 21. 2. Buch Kön. cap. 12. v. 12.

Wir könnten noch wol mehr Motiven und Ursachen beybringen. Allein/ich fliehe die Weitläuffigkeit. Wäre auch Herr Pater Mändl eine

Last / weilen er ohne dem zu viel widerstreben
Argumenta auf seinem Rücken auffgepackt fin
det. Wie wehe wird ihme nun dieses thun / daß
wir so erhärtet ihme directè mit einer Schnur
graden Antwort / wie er auch verlanget / in das
Angesicht stehen? Sprechen / behaupten / und
mit aller Macht vertheidigen: Die Buß ist kein
Sacrament. Ja / sollten wir uns nicht ver
wundern über der Lehre der Mitgenossen des Hn.
Pater Mändls? Wie so? Darum / daß sie so
wenig Reflexion auf den Glauben machen in
dem Articul von der Busse. Der Glaub ist ein
wesentliches Stück der Busse.' Wer will es um
stossen? **Wir halten es / daß der Mensch ge
recht werde durch den Glauben.** Rom. c.
II. v. 28. Weil der Glaub gerecht macht / so
bringt er die Vergebung der Sünden. Wie
kan er aber Vergebung der Sünden bringen /
so er nicht in der Busse ist / da Buß und Ver
gebung der Sünden zusammen stehen? Höret
doch den lieben Apostel Paulum. Er sagt: Ich
habe beyde Juden und Griechen bezeuget
die Busse zu GOtt / und den Glauben an
unsern HErrn JEsum Christum. Act. 20.
v. 21. Sihe da! Er trennet eben so wenig den
Glauben von der Busse / als die Busse von der
Bekehrung. Aber / wo lehret er / daß die Buß
se ein Sacrament seye? Dieses lehret er mich /
daß ich durch Busse soll wachen. Es ist nicht
zu scherzen. Nur bey Zeiten geseufftzet:

Ach

Ach! mehr sind meiner Sünd/
Als an dem Himmel Sterne!
Sehr böß ich mich befind/
Indem ich mich abferne.
Von deiner Freundlichkeit/
Die mich so offt geladen/
In meiner Lebens-Zeit/
Daß mir aus lauter Gnaden
Dein Zorn nicht möge schaden.

Jetzt will ich gerne schliessen und ein Ende machen an diesem Schluß: **Die Buß ist kein Sacrament.** Aber ich höre einen harten Einwurff. Wie klingt er? Also: Lutherus hat selbst die heilige Absolution ein Sacrament genennet. Ja/ wir lesen in der Verantwortung der Augspurgischen Confession diese Wort: Vere sunt Sacramenta, Baptismus, Cœna Domini & Absolutio. Nam hi Ritus Dei mandatum habent. das ist: Es sind warhafftige Sacramenta/ die Tauff/ das heilige Abendmahl und die Loßzehlung von Sünden. Unsere Lehrer haben allbereit mit Nachdruck darauf geantwortet/ also: Diese liebe Alten haben **das Wort Sacrament nicht in einem engen und genauen Verstand** gebraucht/ sondern in sensu latiori, **oder in einem weitläufftigern Verstand.** Ihr Absehen ist gerichtet auf den Nutzen/ welchen die Busse mit der heiligen Tauff und dem heiligen Abendmahl gemein hat. Wie kräfftig stärckt sie den Glauben? Ich sage: weit kräfftiger als in der Predigt deß heiligen Evangelii. Hier lautets in genere, und insgemein: **HErr/ der du**

biſt vormals gnädig geweßt deinem Land/
und haſt die Gefangene Jacobs erlöſet/der
du die Miſſethat vormahls vergeben haſt
deinem Volck / und alle ihre Sünde bede
cket. Sela! Pſ. 85. v. 2. Aber hier iſts weit
kräfftiger dem Bußfertigen Sünder. Warum?
Der HErr redt mit ihme in Individuo, für seine
eigne Perſon. Wie denn? Sey getroſt mein
Sohn / dir ſind deine Sünden vergeben/
Matth. 9. v. 2. Hier werde ich zu einem groſſen
Wunder gereitzet. Was iſt daſſelbe? Dieſes/
daß man aus der Buß wegen ſeiner fürtrefflis
chen Herrlichkeit/ wider deß HErrn Chriſti Wil
len und Befehl/ein Sacrament machet/und doch
hernach dieſelbige zu Boden ſtößt. Wer thut
ſolches? Diejenige/welche einen ſo groſſen Staat
machen von ihrem Ablaß. Iſt das Geld ſo kräff-
tig die Sünden abzuwaſchen/was ſoll denn das
Blut JEſu Chriſti? Es bedarffs nicht/ daß ich
eine weitläuffige Erzehlung von dem Ablaß an-
führe. Nur / was hieher gehöret. Ihr lieben
Herren/wie redt ihr doch ſo ſchimpfflich von die-
ſem Heiligthum! Mich bedunckt/ ich höre Bona-
venturam 4. Sent. Diſt. 20. Indulgentias non-
quam tantundem valere quantum promittunt
prædicari tamen ab Eccleſia, quaſi illa dent
quæ promittunt, ut NB. Bona deceptione Fi
lios ad bonum alliciat: Sicut Mater Filio po
mum promittit, quod tamen poſtea nequa
quam dat, neque dare vult. Die Ablaß
Krahm hat niemalen ſo viel gegolten/ al
man vorgegeben und verſprochen / doch
wer

werde davon viel rühmens gemacht/ als ob derselbige so grosse Sachen eintrage. Allein/ es sind leere Wort / damit die Kirche ihre Söhne durch einen lieblichen Betrug zum Guten anlocke und reitze. Wie eine Mutter/ sie verspricht ihrem Kind einen Apffel/ aber sie gibt ihn doch nicht aus den Händen. Ist das nicht eine fürtreffliche Lehre/ Comparation und Vergleichung eines solch hohen Geheimnüsses/ mit einer solch geringen Sache! Ist das nicht ein Betrug für GOtt wider die Einfältigen samt der Frage: Liebe Herren! wie habt ihr das Eitel so lieb/ und die Lügen so gerne? Ps. 4. v. 3. Wozu sind diese Indulgentiæ und Ablaß-Krähm erfunden worden? Zu nichts anders als die Beutel zu fegen. Wie viel Millionen Golds hat diese Kunst nach sich gezogen? Solte der HErr nicht entbrennen in seinem Zorn wider solche abscheuliche Simoni und sprechen wie Petrus zu Simon: Daß du verdammt werdest mit deinem Geld/ daß du meinest/ GOttes Gabe werde durch Geld erlangt/ Act. cap. 8. v. 20. Wir hören und lesen wohl/ daß der Römische Pabst Clemens der Fünffte/ welcher in dem vierzehenden Jahr-hundert gelebet / wider solche Leute von teuffelischem Wucher hefftig geeyfert und gedonnert. Auf was für Art und Weiß? Er heißt sie Quæstores, Lügner und Betrüger/ welche verheissen durch Ablaß die Seelen aus dem Fegfeur zu erlösen. Lib. 5. Clement. Tit. 9. cap. 2. Abusion. Hat der Römische Papst solche Freyheit zu GOtt/

die

die Seelen aus dem Fegfeur zu erlösen. Warum erzeigt er seine Gnade denen armen Seelen nicht umsonst? Warum muß dann das paare Geld vorhero für Augen ligen? Warum wird die Erinnerung Clementis nicht in acht genommen? Warum wird man nicht erschröckt durch das Exempel / welches in speculo exempl. Dist. 9. Ex. 30. von einem Pabst angeführet wird? Dieser hat seinem Sacellano völlige Macht gegeben / daß er ihne / Krafft seines herrlichen Ablasses / soll gäntzlich von Sünden absolviren. Allein / eben dieser verstorbene Pabst ist nach seinem Tod diesem Sacellano erschienen / mit Bekänntnus: Omnem illum indulgentiarum cumulum inutilem sibi fuisse & frustraneum, quia summus ille judex nihil approbare voluerit. **Der grosse Hauffen seines Ablaß-Krahms seye umsonst und vergeblich geweßt / darum / daß der Richter aller Welt solches nicht habe wollen gut heissen.** O Irrthum! wie tapffer widersprichst du dir selber? bald hören wir dieses / bald hören wir jenes. Wer ist aber in einen elendern Stand gesetzt / als die Seelen der Armen / welche so viel tausend Jahr ohn Erlösung mussen in dem Fegfeur schwitzen? Ihr armen Leute! welch einen Jammer-Trost gibt euch Lombardus Lib. 4. Dist. 45. Wie lautet er? Also: Potest dici, plura subsidia contulisse diviti celeriorem absolutionem, non pleniorem. **Die Reichen können viel eher aus dem Fegfeur erlöset werden als die Armen.** Er gibt eine fürtreffliche Raison, Motiv und Ursach. Wie

heißt

heißt sie? Dieweil mehr Messen und Gebett für die Reichen geschahen. Wer will dann den seeligen GOttes Mann Lutherum verdencken/ daß er wider die Ablaß-Krämerey so sehr geeyfert? Was hat die reine Lehre von der Buß/ Bekehrung und Vergebung der Sünden mehr gegolten? diß weiß ich wohl/ daß Herr Pater Mändl in diesem Stück öffentlich auf der Cantzel mit grausamen Läster-Worten/ Ehren-rührigen Verschimpffungen/ Fluch und Verdammung wider mich losgezogen. Wie lauten seine Theologische Liebes-Wort? Höret doch mit Verwunderung/ also: **Ein solches Monstrum ist auch der Wagner. Er ist ein höllischer Wagner. Welcher einen Wagen mit 4. Rädern gemacht/ daß er mit seinen Zuhörern zum Teuffel fahre.**

Gemach! Redet man also garstig in der Gesellschafft JEsu? Man kan aus diesen un-Theologischen Worten wol urtheilen/ welches Geistes Kind er sey? Schelten ist keine Kunst. Die Jauner und Zigeuner können diese Kunst auch. Doch/ was ist dem Herrn Pater Mändl geschehen? Schande/ daß ichs schreiben muß. Die Sache solte wohl von grosser Wichtigkeit seyn. Wie so? Er hat seinen Zuhörern zugesprochen: **Eur Lieb und Andacht stärcke sich zuvor/ ehe sie solche Gottslästerung höret und ich sage: Was solls dann seyn? Dieses: Wenn einer die Mariam geschwängert hätte/ und käme/ und thät Geld in den Ablaß-Kasten legen/ so könnte ihme die Sünde vergeben werden.**

den. Er fällt auch alsobald das Urtheil. Nen
ner mich einen Böſßwicht / einen hölliſchen
Wagner / welchen allereit zwey Perſonen
aus Litthauen dahin verdammt / daß die
Zung mit glüenden Zangen ihm aus dem Ra
chen ſolte geriſſen werden. Iſt das nicht ein
groſſes Elend und Jammer / in einer freyen
Reichs-Stadt / unter dem edlen Genuß der
theuer-gegründeten Religions-Freyheit / von ei
nem Jeſuiten publicè für allem Volck ſich alſo
läſtern laſſen müſſen. Der Herr Pater antwor
te: Hat er dieſe Formalien ſelbſt gehöret? Ich re
de mit dem leydenden JEſu und frage / wie er
Pilatum: **Redeſt du das von dir ſelbſt / o**
der habens dir andere von mir geſagt? Joh.
cap. 18. v. 34. Weißt man denn nur zu lehren
und nicht zu practiciren / was Syrach geſagt:
Sprich deinen Nächſten drum an / viel
leicht hat ers nicht geredt / hat ers aber ge
redt / daß ers nicht mehr thue. Sprich dei
nen Freund drum an / denn man läugt gern
auf die Leute / darum glaub nicht alles / was
du höreſt. Syr. cap. 19. v. 14. Dieſes weiß
der Herr / daß JEſus iſt ein Hertzenkündiger und
Prüfer der Nieren. Auch dieſes weiß er / daß
GOtt iſt ein rechter Richter. Er ſeye auch Rich
ter zwiſchen mir und ihm. Er ſoll mir nicht zu
ſchreiben / was ich für mich nicht geredet. Dieſes
hab ich geſagt: **Es iſt erſchröcklich anzuhö**
ren / was unſere Herren Widerſacher reden
und ſchreiben wider die Fürtrefflichkeit der
würckenden Krafft in gnädiger Vergebung
der

der Sünden / durch die herrliche Recommendation der Ablaß-Krämerey. (Entsetzlich ist zu lesen / was von Tezelio geschrieben wird / daß er seinem Ablaß eine faſt unerhörte Krafft und Würckung beygemessen / und der seelige Herr D. Lutherus wider ihne mit bejammern klagen müssen / in welch unseeliges Urtheil er sich heraus gelassen / und er bewogen worden / wider ihne diese Wort zu schreiben: Nun daß ich recht zu der rechten Ursach des Lutherischen Lärmens komme / ließ ich alles also gehen wie es gieng. Indeß kommt für mich / wie der Tezel hätte geprediget greuliche und schröckliche Articul. (Hört denn Herr Pater Jesuit nicht / den Unwillen / Expostulation, ernstlichen Eyfer und Zorn deß Lutheri und auch meiner selbst?) Der ich dißmal etliche will nennen / nemlich: Er hätte solche Gnad und Gewalt von dem Pabst / wann einer gleich die Jungfrau Maria GOttes Mutter hätte geschwächt oder geschwängert / so könnte ers vergeben / wo derselbige in den Kasten legte / was sich gebühret. Item: Das rothe Ablaß-Creutz mit des Pabsts Wappen in der Kirchen aufgerichtet / wäre eben so kräfftig / als das Creutz Christi. Item: Es wäre nicht Noth / Reu und Leyd oder Busse für die Sünden zu haben / wenn einer den Ablaß oder Ablaß-Brief kauffet (ich solte sagen: löset) und verkaufft auch künfftige Sünden. Und deß Dings treibet er

greu-

greulich viel / und war alles ums Geld
thun. Der Herr mercke wohl. Dieses si
nicht meine sondern deß seeligen Herrn D. Luthe
Wort/ Tom. 7. Altenb. pag. 462. a. Waru
donnert denn Herr Pater Mändl so hefftig n
der mich? Ich bin nicht Author. Der Herr P
ter rühmet sich ja / daß er so fleissig in d
Schrifften Lutheri habe gelesen. Hat er dan
diese Stelle niemalen gefunden? Warum hat
nicht eher darwider gedonnert? Erkennet er dan
nicht/ daß wir die Lehre Tezelii in diesem Stü
hefftig verwerffen / selbst darwider expostuliren
und ihne dem gerechten Gericht deß allerheiligste
Mariä Sohns übergeben? Ist das Prudenti
Theologica, einen ehrlichen Mann/ welcher gan
unschuldig / offentlich & sine conditione, als
frech lästern und schelten? **Gar als einen höl
lischen Wagner dem Teuffel übergeben**
Herr Pater! was wäre dieses für ein Argumen
aus den Worten und Schluß unsers Heylan
des und Erlösers: **Verdammt nicht/ so wer
det ihr auch nicht verdammt** / Luc. cap. 6
vers. 37. **Wer den andern in Unschuld ver
dammt/ der wird selbst verdammt.** Atqui
**Nun aber: Herr Pater Mändl verdamm
also: nemlich einen Unschuldigen.** Ergo
wird er verdammt. Laß er sich einen Buben
in dem Rudiment dieses Räzel auflösen. Ich
habe protestiret / und protestire nochmalen so
wol wider seine frevle Bezüchtigung / als auch
schändliche Verdammung und freche Beschimpf
sung

sung für aller Welt. Er antworte mir für dem Richter-Stuhl JEsu Christi. Dieser und kein anderer muß am End in dergleichen Sachen unser Richter seyn. Ich bekümmere mich nicht / ob es mir gleich in diesem Stück ergienge / wie dem seeligen Herrn D. Luthero. Der Herr expostulire nicht mit mir / sondern mit den Schrifften D. Lutheri. An eben diesem Ort wird er noch weit mehr finden. Denn er handelt wider Hanß Wurst. Doch wird ihme wenig davon gefallen. Es taugt in seine Krahm gar nicht / insonderheit wann er wird lesen den andern Anfang deß Lärmens / pag. 463. Es wäre kein Wunder / wann manch blinder Eyferer solch falscher Lehre gezüchtiget würde wie Tezelius. Hört / was der beruhmte und hochgelehrte Cantzler Herr Seckendorff, in seinem Lutheranismo pag. 26. aus einem Manuscripto de vita Mauritii Electoris allegiret. Dem gemeinen Mann zu lieb setze ichs alsobald in die Mutter-Sprach: Als Tezelius zu Leipzig war / und eine sehr grosse Menge Geldes von Bürgern und adelichen Personen zusammen geraspelt hatte / kam zu ihm ein Edelmann / welcher verlangte zu wissen / ob er auch Vergebung der Sünden erhalten könnte von derjenigen Sünde / welche er noch in dem Hertzen und Gemüth hegete? Tezelius war fix zur Antwort und sprach: Warum nicht? wann nur Geld parat ligt. Der Edelmann ist nicht faul / bezahlt alsobald dem Tezelio, was er gefordert. Bekommt auch den Ablaß mit deß Ablaß-Krähmers Hand und Siegel bekräfftiget. Bald darauf nahm Te-

zelius seine Reiß für / von Leipzig wegzuziehen
Der Edelmann erkundiget die Spuhr der Reis
greifft ihn an/ nimmt ihm die Geld-Cassa / pri
gelt ihn tapffer ab/ und schickt ihn wohl abgedr
schen also wieder nach Leipzig zurück. Mit der
Beysatz: Hoc esse illud peccatum, quod i
mente habuisset, & pro quo veniam impetra
set, Dieses seye eben diejenige Sünde/ we
che er in dem Gemüth und Hertzen gehab
hätte / aber dafür durch ihn selbst Verge
bung und Erlassung empfangen habe. Her
tzog Georg erfähret diese That/ wird anfangs zor
nig/ daß ein geistlicher und so ansehnlicher Man
mit solchem Schimpff solte tractiret werden/ un
das in seinem eignen Land von einem seiner Un
terthanen. Allein/ nachdem er besser informire
worden von der Beschaffenheit dieser Prüge
Suppen/ hat er gelächelt / und den Edelman
unabgestrafft von sich gelassen.

Ich wünsche dem Herrn Patri keine solch
Kirchweyhung. Aber/ er hüte sich für der Göt
lichen Rach. Ich weiß wohl/ daß er wird lache
und mich verspotten. Doch sag ich ihm: Taste
meine Gesalbten nicht an/ und thut meine
Propheten kein Leyds / Ps. 105. v. 15. We
euch antastet/ der tastet meinen Aug-Apff
an/ Zach. cap. 2. v. 8. So bleiben wir dan
darbey/ und förchten uns für dem Bann-Stra
der Ketzerey so wenig / als sich der seelige Herr Lu
therus für den Bann-Strahlen deß Römischen
Papsts förchtend gesprochen: Die Buß ist ein
Sacrament / verstehe in dem eigentliche

nd genauern Verstand dieses Worts Sa-
rament / und bereiten uns täglich und stünd-
h unserm Heyland in Demuth deß Hertzens
rch rechtschaffne Busse zu begegnen und zu
rechen:

Laß deiner Güte Schooß
Mir deinem Kind auf Erden/
Wann ich der Sünden loß
Ein fester Wohnplatz werden.
Ach! lindre meine Noth/
Reiß ab mein schweres Leyden!
So kan noch Welt / noch Tod
Es sey in Leyd und Freuden/
Mich nimmer von dir scheiden.

Hierauf spatzieren wir in das Sechste Ketzer- VI.
ollegium. Wen treffen wir darinnen an? Ei-
grosse Menge derer / welche so freventlich leh-
n: **Daß man den Römischen Papst nicht**
r das sichtbare höchste Haupt der Kir-
ben/ und die Römische Catholische Kirch
cht für die einige wahre Kirch erkennen
lle. Lieber Herr Pater! wie versteigt er sich
ch? Wie ist er doch so gar facilis und ge-
wind in dem Ketzermachen?; Gilt denn also-
ld bey ihme alles für Warheit/ so bald er das
aul aufthut / und mit Blitz und Donner um
h/wirfft? Allein/ mich bedünckt / er achte dieser
agen so wenig / als einen Pfifferling und blei-
über seinem Haupt stehen: αὐτὸς ἔφα
ieser Mann hat es gesagt. Insonderheit wird
sich auf seine Hörner gründen / weilen er ver-

meint tapffere Secnndanten zur Seiten zu
ben. Wer ist denn der Haupt-Secundant? D
muß seyn S. Augustinus, denn es heißt bey H
Mándl: Also: S. Augustinus contra Dona
stas. Item/ Libr. 2. contr. Litt. Petil. cap. 19. M
wollen bald darauf antworten: Nur zuvörd
die Herren Patronos dieses Ketzers-Collegii
was genauers besehen.

Die Fürnehmste sind die Donatisten. W
war ihr Stamm-Vatter? Donatus. Ist wo
zu mercken / daß dieser böse Bub an das Lie
der Welt gekommen / und sein Gifft
irrigen Lehr ausgespyen in dem Anfang der D
gierung deß Römischen Kayſers Constant
Magni. Das Vatterland seiner Ketzerey ist Af
ca. Ich will nicht weitläuffig anführen/ was
dem Carthaginensischen Bischoff Mensurio vo
bey gegangen / und wie er den vertriebenen Fe
cem aufgenommen und heimlich verwahret.
reisete nach Rom / gab aber darüber den Ge
auf. Cæcilianus wurde sein Successor. Sei
Widrige machten ihme viel Händel / insond
heit Lucilla, eine gebohrne Hispanierin von gr
sem Schatz/ Reichthum und Ansehen. Hier sa
es grausame Strittigkeiten.

Optatus Milevitanus schreibt hievon na
drucklich: Schisma illo tempore confusæ m
lieris iracundia peperit, ambitio nutrivit, av
ritia roboravit. Libr. 1. de Schism. Donati
adv. Parmenionem pag. 11. Diese Spaltun
selbiger Zeit hat der Zorn eines verwirrt
Weibs gebohren oder gezeuget / der Hoc
mut

muth ernähret / und der Geitz gestärcket. Wer war aber der Heerführer diser schönen Societät? Der obbemeldte Donatus, gebürtig aus Numidia, voll Unruhe. Altare contra altare primus erexit. So redet besagter Optatus Milevitanus und Augustinus, das ist / Der unruhige Kopff hat zum ersten einen Altar gegen dem andern erbauet. Alle seine Anhänger sind Donatistæ oder Donatiani genennet worden. Sie widersatzten sich aufs hefftigste denen sogenannten Orthodoxen. Dahero diese wider sie entsetzlich geklaget. Was denn? Sie sagten: Die Donatisten liessen den Priestern GOttes keine Ehre mehr / wider den Spruch: Tastet meine Gesalbten nicht an. Weiter: Die Donatisten suchten einen Hauffen Ubelthaten hervor / und viel darunter wäre doch falsch / nur damit sie die Prediger schwartz machen könnten. Sie stellten ihnen mit Calumnien nach / und damit sie das Liecht der Warheit zu haben schienen / so wendeten sie den Schatten eines harten und gerechten Ernst vor.

Augustinus L. 3. contra. Parm. c. 1. Donatus habe sich selbst keinen Priester nennen lassen. Seine Anhänger beschuldigten die Clerisey der Nachlässigkeit und anderer Sünden / da wir doch alle Menschen wären und niemand in GOttes Gericht greiffen dörffte. Dann wann der Bischoff alles thun wolte / was würde denn Christus am Jüngsten Tag zu thun haben? Optatus Libr. 7. Pag. 90. b. Was ist aber fürnehmlich hier zu mercken? Die Orthodoxi haben wi-

der den Donatum gepocht auf den Stuhl Rom/welcher dem Petro zu erst wäre gegeben/ dem Haupt aller Apostel. Auch sagten die A drige der Donatisten: Unsre Kirch hat die S ben der wahren Kirchen/ nemlich den Stuhl u den Ring Petri. Ja/ wer will alles/ was hiera entsprungen/beymercken? Dieses war etwas b denen Donatisten von den Haupt-Puncten/ d sie wolten eine reine Kirchen haben. Die B sen solten ausgejaget seyn von der Gemeinsch der Frommen.

Wer ist denn nun auch/ der diejenige Lehre d Donatisten häget noch heut zu Tag mit de Schluß: Die Kirche seye das Paradiß/ un wer daraus eine Seele führe/ der sey e Teuffels-Kind und Mörder. Ohngeacht die Clerisey selber durch ihre Klagen über die g meinen Aergernissen anzeigten/ daß die Kir nun nichts wenigers als ein Paradiß oder Bra Christi seye/ sondern nach dem Bekänntnüß d ältesten Lehrer vorlängst ihre Reinigkeit un Jungfrauschafft verlohren hätte. Mit der Ob jection der heutigen Orthodoxen/ wer es nic mit allen Gemeinen in der gantzen Welt hielt der könnte innerhalb dem Heiligthum deß Glau bens nicht seelig werden. In welcher Kirche sind denn nun die Donatistische Creaturen z finden? Solches zu zeigen/ wurde bey denen/ s getroffen solten werden/ grausame Verfolgunge verursachen. Ich acquiescire davon in Sanfft muth und frage nur: Ob dann in dem Augu stino contra Donatistas & contra Litt. Petilia

ni dieſes zu finden ſey/daß die Donatiſten/ Nova-
ianer und Petilianiſten als Ketzer erkläret wor-
en/ darum/ weil ſie geglaubet/ daß man den
Römiſchen Pabſt nicht für das ſichtbare
Haupt der Kirchen/ und die Römiſche Ca-
tholiſche Kirch nicht für die einige wahre
Kirch erkennen ſolle? Ich leſe die Wort Au-
guſtini contr. Litt. Petil. cap. 51. und weiß mich
nicht darein zu finden / ob Herr Pater Mändl
den guten Auguſtinum nicht recht verſtehe/oder/
ob er einen andern Auguſtinum, als wir/ habe/
oder / ob er wolle aus einem / zwey oder drey
ſcheinbaren Worten alſobald eine erſchröckliche
Verdammung zur Ketzerey heraus preſſen? Ich
finde nichts/ was in ſeinen Krahm dienete/ als dies
es. daß er ſagt: Quid tibi fecit Cathedra Ro-
manæ Eccleſiæ, in qua Petrus ſedit, & in qua
hodie Anaſtaſius ſedet? vel Eccleſiæ Hieroſo-
lymitanæ, in qua Jacobus ſedit, & in qua ho-
die Johannes ſedet. Quibus nos in Catholi-
ca unitate connectimur, & à quibus vos nefa-
rio furore ſeparaſtis? Quare appellas cathedram
peſtilentiæ cathedram Apoſtolicam? Si pro-
pter homines, quos putas legem loqui & non
facere, numquid Dominus noſter JEſus Chri-
ſtus propter Phariſæos, de quibus ait: Dicunt
enim & non faciunt, cathedræ, in qua ſede-
bant, ullam fecit injuriam? das heißt ohngefehr
ſo viel: Was hat dir der Stuhl der Rö-
miſchen Kirchen Leyds gethan / auf wel-
chem Petrus geſeſſen/ und auf welchem noch
jetzo Anaſtaſius ſitzet? Oder auch der Stuhl

der Kirchen zu Jerusalem / in- und auf we
chem Jacobus gesessen / und noch drauf sitz
Johannes, mit welchem wir die Einigke
im Geist halten / ihr aber euch davon schän
lich abgesondert habt. Warum nennest d
den Apostolischen Stuhl einen Pestilentzi
lischen Stuhl? Vielleicht wegen der Men
schen? welche darauf das Gesetz auslege
und nicht thun? Hat dann JEsus Chr
stus wegen der Pharisäer / von welchen
gesprochen: Sie sagens / aber sie thun
nicht / den Stuhl / auf welchem sie gesessen
angetastet? Ich kans nicht verstehen oder b
greiffen / ob Herr Caspar Mändl aus diese
Worten seinen Canonem hat wollen form
ren: Die Donatisten sind zu Ketzer erklärt wor
den / aus der Ursach / daß man den Römischen
Pabst nicht für das sichtbare Haupt der Kir
chen / und die Römisch-Catholische Kirch nich
für die einige wahre Kirch erkennen wollen. Ic
finde nichts / und wenn ich auch das grösseste
Perspectiv oder die allerköstlichste Brillen appli
ciren wolte. Will er sagen / es wird aber gleich
wol deß Römischen Stuhls mit Ehren gedach
und der Schänder desselben in Unehren; So ant
worte ich: Ja / es wird auch deß Stuhls zu Je
rusalem in Ehren / und der Schänder desselben
in Unehren gedacht oder erwehnet. Aber / folg
denn daraus / daß Augustinus den / so auf diesem
Stuhl zu Jerusalem gesessen / für einen Pabst
gehalten / die Feinde aber dieses Jerusalemitani
schen Pabstthums vor ausgemachte Ketzer geach

et wissen wollen? Gilt auch nicht/ daß er einwenden möchte/ es werde doch der cathedræ Apostolicæ des Apostolischen Stuhls besonders gedacht. Der Apostolische Stuhl aber sey eben der Römische Stuhl und kein anderer. Dann diß letztere läugnen wir.

Streitet auch darwider nichts so sehr/ als eben diese Stelle Augustini, darinnen vor der cathedra Apostolica oder dem Apostolischen Stuhl unmittelbahr des Jerusalemitanischen/ wenigst des Jerusalemitanisch-und Römischen/ des Römischen und Jerusalemitanischen zugleich erwehnet wird. Und kommt mir der Herr Pater mit seiner hochmüthigen Einfalt/ nach welcher er cathedram Apostolicam, oder den Apostolischen Stuhl so fort von dem Römischen ausleget/ nicht anders für/ als jener Päpstische Weber/ welcher/ wann man des Stuhls zu Rom gedachte/ darunter præcise einen Weber-Stuhl und nichts anders verstunde. Dieses aber laß ich wohl gelten/ daß des Herrn Paters Gesellschafft getroffen seye/ wann Augustinus aus Matth. cap. 23. v. 2. seqq. selbst allegiret: **Auf Mosis Stuhl sitzen die Schrifftgelehrten und Pharisäer. Alles/ was sie euch nun sagen/ daß ihr halten sollt/ das haltet und thuts/ aber nach ihren Wercken sollt ihr nicht thun. Sie sagens wohl und thuns nicht.**

Billich/ daß wir nun auch die erstere Allegation S. Augustini contra Donatistas in Augenschein nehmen. Die Haupt-Sache zwischen ih-

nen ist die Frage: Wo die wahre Kirche seye? Die Donatisten wollten ihre Kirche behaupten. Dieses will Augustinus nicht zulassen. Nur hätte unser Herr Widersacher die Gütigkeit sollen haben und in dem Buch contra Donatistas die Stelle sollen anführen/welche zu seinem Vortheil dienen sollte. Das Suchen ist verdrießlich und nimmt viel Zeit hinweg. Sie haben in ihren Clöstern mehr Zeit und Gelegenheit nachzusuchen / einer kan dem andern helffen. Doch muß das Obige probirt werden. Diß sind ich wol/daß Augustinus sagt: Aphri inter se Episcopi confligebant, si finire inter se obortam dissensionem non poterant ut sive per concordiam compositis, sive degradatis qui malè contenderent, hi qui bonam causam habebant, in communione orbis terrarum per unitatis vinculum permanerent. Restabat utique, ut Episcopi transmarini de aphrorum Collegarum dissensionibus judicarent, illis videlicet instantibus, qui crimen malæ ordinationis aliis objiciebant. Die Bischöffe haben mit einander gestritten. Und nicht können zu recht kommen / die Sach gütig zu schlichten / oder auch die harte Verbrecher abzusetzen/ damit die Einigkeit erhalten würde. Da war nicht mehrers zu thun / als daß die Bischöffe jenseit des Meers die Streit-Sache schlichteten und so fort. Bey disem Streit-schlichten finden wir nichts von der Authorität des Römischen Papsts. Hat aber Herr P. Mänt

ap. 3. dieſe Wort geleſen: audiamus: hæc
icit Dominus. Sunt certè libri Dominici,
uorum authoritati utrique conſentimus, u-
rique credimus, utrique ſervimus. Ibi quæ-
amus Eccleſiam, ibi diſcutiamus cauſam no-
tram. **Er weiſſt uns nicht nach Rom/ nicht zu dem Vater Papſt/ ſondern zu der Göttlichen Schrifft.** Noch weiter: auferantur illa ſcripta de medio, quæ adverſus nos invicem, non ex divinis Canonicis libris, ſed aliunde recitant. **Weg mit allen Schrifften/ darinnen man wider einander nicht aus den Göttlichen Canoniſchen Schrifften/ ſondern anders woher redet.** Warum lieber Auguſtine? Quia nolo humanis documentis, ſed divinis oraculis ſanctam eccleſiam demonſtrari. **Weil ich will/ daß die Kirch mit ihrer Lehre ſoll beſtehen nicht auf Menſchen- ſondern GOttes Wort.** Noch weiter: ſi Chriſti Eccleſia Canonicarum ſcripturarum divinis & certiſſimis teſtimoniis in omnibus gentibus deſignata eſt, quicquid attulerint, & undecunque recitaverint, qui dicunt: ecce hic Chriſtus, ecce illic, audiamus potius, ſi oves ejus ſumus, vocem paſtoris noſtri dicentis: nolite credere. Matth. c. 24. v. 23. **Es iſt mit Wenigem ſo viel geſagt/ Wir ſollen nicht den Menſchen ſondern Chriſto JEſu allein in ſeinem Wort glauben.** Höret doch: quicunque de ipſo capite ſcripturis ſacris diſſentiunt, etiamſi in omnibus locis inveniantur, in quibus eccleſia deſignat

gnata est, non sunt in ecclesia. Der Herr Pater wirds nicht für gut befinden / daß auch der einfältige Leye etwas hievon wissen solle. Es heisst aber ohngefehr so viel: **Welche Secte nicht übereinstimmet mit dem / was Christus in seinem Wort und der Göttlichen Schrifft fürgestellt / ob sie gleich in aller Welt Winckeln gefunden wurde / so ist sie doch nicht in der Kirchen.** Caput Ecclesiæ est unigenitus DEI filius & verbum DEI. Per Apostolos sanctos, quos misit. In his igitur omnibus quærenda est Ecclesia. **Christus JEsus ist das Haupt der Kirchen / durch die Apostolische Predigt des Worts / und hier muß die Kirch gesucht werden.** Quæ in sacris scripturis non inveniuntur, nullo modo esse unde aperirentur clausa, & illustrarentur obscura. **Was in der Heilgen Schrifft nicht stehe / das könne durch nichts anders aufgelöst und entdecket werden.** Ich habe fortgelesen und nichts gefunden / daß Augustinus behauptet / was Herr Pater fürgegeben. Gefallen dem Herrn diese Wort Augustini cap. 15. p. 544. Augustinus sagt: remotis omnibus talibus, Ecclesiam suam demonstrent, si possunt, (nemlich die Novatianer und Petilianisten) non in sermonibus & rumoribus Aphrorum, non in Conciliis Episcoporum suorum, non in literis quorumlibet disputatorum, non in signis & prodigiis fallacibus, quia etiam contra ista

verbo

verbo Domini præparati & cauti redditi ſumus. Sed in præſcripto legis, in Prophetarum prædictis, in Pſalmorum cantibus, in ipſius Paſtoris vocibus, in Evangeliſtarum prædicationibus & laboribus, hoc eſt, in omnibus Sanctorum librorum authoritatibus. cap. 17. p. 544. Das heißt ſo viel: **Mit Beyſetzung alles deſſen / was bißhero beygebracht worden / ſo ſollen ſie ihre Kirche** demonſtriren **und beweiſen / wann ſie können / nicht mit vielen Worten und groſſem Geſchrey / deren in** Africa, **der Verſammlungen ihrer Biſchöffe / ihrer Zanck-Bücher / betrüglichen Zeichen und Wundern / weilen wir wider dieſes alles mit dem Wort GOttes ausgerüſtet ſind / ſondern ſie ſoltens erweiſen aus dem Geſetz Moſis / aus den Prophetiſchen Prophezevungen und aus den Pſalmen Davids / aus dem Mund des Ertz-Hirtens ſelbſt / aus denen Predigten der heiligen Evangeliſten und alſo kürtzlich aus der rechten** Authorität **der heiligen Bücher des unverfälſchten Göttlichen Wortes.** NB. Nam nec Petrus vendicavit ſibi aliquid inſolenter, aut arroganter ſumpſit, ut diceret, ſe primatum tenere, & obtemperari à novellis & poſteris ſibi debere. Tractat. de Bapt. contra Donatum. Lib. 2. c. 1. Wie gefällt nun dem Herrn P. Mändl dieſe Evangeliſch-Lutheriſche Lehre des Auguſtini? Und wie verdreußt ihn / daß er ſeinen Satz aus dem heiligen Auguſtino nicht beweiſen kan?

Allein

Allein/ mich bedunckt/ Herr P. Mändl suche mit Ungestümm uns zu Ketzer zu machen. Womit? Mit dem unwidertreiblichen Argument, welchem nicht kan widersprochen werden von allen Lutheranern. Wie heißt solches? **Wer dem Römischen Papst nicht für das sichtbahre höchste Haupt der Kirchen hält/ der ist ein Ketzer.** Atqui, nun aber thun das die Lutheraner. Ergo seynd sie Ketzer. Antwortet mir auf euren ersten Satz. Wer hat dem Römischen Papst zum sichtbahrlichen Haupt der Kirchen gesetzt? Ich weiß wohl/ wie geschwind sie mit der Antwort auf diese Frage seyn. Wer anders als JEsus Christus? Die Wort sind unüberwindlich und unwidertreiblich. Wie heissen dieselbige? **Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich bauen** ꝛc. Matth. cap. 16. v. 18. Ist dann nicht bekannt/ wie gründlich und kräfftig/ wie herrlich und fürtrefflich allbereit vor langen Zeiten auf diese Schrifft-Stell ihm seye geantwortet worden? Es soll nur mit Wenigen gesagt werden. Ach! daß sie möchten lesen Augustinum, Tract. 124. in Joh. pag. 572. Vel de verbis Domini Serm. 13. so wurden sie finden/ daß Christus nicht auf Petri Persohn/ sondern auf seine herrliche Glaubens-Bekanntnuß die Kirch erbauet habe. Man lasse sich doch gefallen/ nur diejenige Wort des heiligen Augustini zu beherzigen/ welche er in Lib. Retract. Tom. I. Lib. 1. cap. 21. p. 30. angeführet. Dixi in quodam loco de Apostolo Petro; quod in illo tanquam in petra ædificata sit Ecclesia. Sed

, me postea sic exposuisse, quod à Domino
tum est: Tu es Petrus, & super hanc pe-
n ædificabo Ecclesiam meam, ut super in-
igeretur, quem confessus est Petrus, di-
ns: Tu es Christus filius DEI vivi. Non
im dictum est illi: tu es petra, sed tu es Pe-
is. Petra autem erat Christus, quem con-
fus Simon, sicut eum tota Ecclesia confite-
r. Sind harte Worte wider die demüthige
Verehrer des Römischen Pabsts / und heissen
n Einfältigen zu gut so viel: Ich habe in
ner Stelle / nemlich in dem andern Buch
on der Tauff wider die Donatisten ge-
hrieben von dem Apostel Petro / daß auf
yn / als auf einen Felsen die Kirch gebauet
eye / aber ich habs besser befunden / diese
Wort also hernach auszulegen: Du bist
Petrus und auf diesen Felsen / das ist / den-
enigen / welchen Petrus bekannt hat / oder
den lebendigen Sohn GOttes / will ich
meine Kirche bauen. Denn er hat nicht zu
hm gesagt: Du bist ein Felß / sondern du
ist Petrus: der Felß aber war Christus /
welchen Simon bekennet / wie ihn die gan-
ze Kirch bekennet. Hilff ewiger GOtt! will
nan dann bey so klarem und hellem Liecht der
Warheit doch nicht sehen? Will man doch
icht glauben / daß Petrus und Augustinus gut
Evangelisch-Lutherisch geweßt? oder / will man
gen: Petrus und Augustinus sind mit uns
Ketzern geworden? Mir ist nicht bekannt / ob
Herr P. Mändl die Vertheidigung des Himmel-

Wegs

Wegs Herrn D. Joh. Günthers wider Her
Euſtachium Eiſenhut geleſen? Er wird gen
daſelbſt finden und zwar p. 418. ſeqq. daß ih
in dieſem Punct das Gehirn kan warm mach
Doch wollen wir noch etwas darzu ſetzen / w
ches er ſich nicht wolle verdrieſſen laſſen.
meine es beſſer mit ihm / als er mit mir.
len Herr Pater eine runde / klare und deutlic
Antwort verlanget / auſſer Zweiffel auch in d
ſem Punct / ſo ſoll er wiſſen / daß Athanaſi
Warmund ſolches mit Freuden thue. Und d
ſes ſolle hier ſeine veſte Theſis ſeyn: ſolus Chr
ſtus univerſalis Eccleſiæ Rex, Monarcha
Caput eſt, nec aliud œcumenicum & vi
bile caput Eccleſiæ agnoſcimus. Chriſtu
JEſus allein iſt der allgemeine König ſe
ner Kirchen / der Monarch und das Haup
Wir wollen auch dafür keinen andern, e
kennen / ſondern hierauff leben und ſterben
Ich kan nicht zuſammen reimen / daß man wo
behaupten / der Römiſche Papſt ſeye das Obe
Haupt / der Regent und höchſte Monarch in de
Kirchen / und derſelbige doch in ſeinem Päpſt
ſchen Diplomate ſich ausruffet / ut ſervum ſe
vorum, als einen Knecht aller Knecht. Iſt da
nicht ein höltzern Eyſen? Ich behaupte / daß d
Römiſche Papſt nicht ſeye ein ſolcher Rege
und Ober-Herr an Chriſti ſtatt. Wie ſo? Ic
finde nirgends in Göttlicher Schrifft / daß d
Römiſche Papſt zu ſolcher hoher Charge ſeye
mahls beruffen oder auch von Chriſto einge
ſet worden. Wo ſtehts geſchrieben / daß d

Röm

König aller Könige und HErr aller Herren ei-
nen solchen sichtbahrlichen Monarchen habe be-
ruffen oder eingesetzt? Nirgend. Er hat sich als
Papst zu Rom selbst darzu aufgeworffen. Es
sollte und muste erfüllet werden/ was Johannes
gesehen: **Ich sahe ein ander Thier aufsteie-
gen von der Erden/ und hatte zwey Hör-
ner/ gleich wie das Lamm/ und redete/ wie
der Drach.** Offenb. Joh. c. 13. v. 11. Sollte
ich irren/ wenn ich sagte mit dem Seel. Mega-
landro Luthero, es seye dieses Thier nichts an-
ders gewesen/ als der Römische Papst mit zwey
Hörnern/welche heissen potestas spiritualis & po-
litica, Das Kayserliche Papstthum und Päp-
stische Kayserthum. Was soll doch wohl die
Ursach seyn/ daß die Römische Päpste ihre eigne
Nahmen nicht behalten/ wie doch JEsus Chri-
stus gethan? Er hat seinen Nahmen nicht ge-
ändert. Er hat ihn behalten/ behält ihn noch/
und wird ihn behalten in alle unausdenckliche
Ewigkeit. Warum nicht auch seine vermeinte
Statthalter? Haben sie auch allezeit den Nah-
men mit der That? Hat nicht ein forchtsamer
sich können nennen Leonem, einen Löwen? oder
einer der viel Böses gestifftet/ einen Bonifacium
und Wolthäter? oder einer/ der von nichts als
Fluch gewußt/einen Benedictum und Gesegne-
ten? Aber/ wie ist das gekommen/ daß öffters
die Stuhl-Erben Petri sich mit solcher Macht
und List eingedrungen/ daß der Cardinal Baro-
nius selbst hat klagen müssen: Ita planè tantæ
vires Marchionibus Tusciæ in urbe erant, ut

pro arbitrio, quos vellent, è Pontificiali
deponerent, & alios intruderent. Quam
igitur viguit horum Tyrannis, infelicisſim
fuit in omnibus Romanæ Eccleſiæ ſtatus,
ſæpe contigerit, eam non habere legiti
creatos Pontifices, ſed quos ſæcularis pot
tia intruſiſſet. Ad. An. 932. p. 706. N. 1.
lautet nicht fein / ſondern als ein Lob / wel
ſtinckt. Alſo: Die weltliche Herren ha
in der Stadt Rom ſo groſſe Gewalt /
ſie nach ihrem Wohlgefallen haben
Päpſte ab- und wieder eingeſetzt. So l
nun dieſe Tyranney hat gewähret / war
allerverderblichſte Zuſtand in der Kirc
Chriſti / daß ſich offt geſchicket / daß ſie
ne ordentlich-beruffene Päpſte hatte /
mahlen ſie von der weltlichen Obrigk
eingedrungen worden. Was iſt das für
Zeugnus euers glaubwürdigen Cardinals
ronii von den Stuhl-Erben Petri? Er ſchre
adverſus Bonifacium Stephanus ſeptimus
ctus ſextus ſubrogatur, pulſo Bonifacio
truſo pariter ab intruſo. Iſte omnia per v
& metumexorta, maximam irrogarunt ig
miniam ſanctæ Romanæ Eccleſiæ. Iſt
nicht ein Jammer-voller Zuſtand? Ein mit
walt eingedrungner Papſt hat den andern w
mit Gewalt ausgetrieben. Es gieng alles u
einander mit Gewalt und Schröcken / dardu
der Römiſchen Kirchen der gröſſeſte Schim
und Spott zu gewachſen. Sollte es den H
Pater nicht verdrieſſen / daß wir Lutheraner

sen / was Platina hierüber für grosse Klagen geführet? Er schreibt in Sergio 3. pag. 140. Edit. Colon. also: Vide, quantum isti degenerarint à Majoribus suis? Illi enim, utpotè viri sanctissimi dignitatem ultrò oblatam contemnebant, orationi & doctrinæ Christinæ vacantes: hi verò largitione & ambitione Pontificatum quærentes & adepti, post habito divino cultu inimicitias non secus ac sævissimi quidam Tyranni inter se exercebant; suas voluptates postea securius expleturi, cum nullibi exstarent, qui eorum vitia coërcerent. Ist das nicht ein herrliches Lob für die heilige Vätter? Schaue doch! wie starck die Römische Päpst aus der Art ihrer Vorfahren geschlagen seynd? Jene heilige und fromme Leute haben die angebottene Ehre des Päpstischen Stuhls verworffen / sich übende mit Betten und Betrachtung Christlicher Lehre. Diese aber haben mit grossen Schmieralien und frechen Hochmuth den Päpstlichen Stuhl gesucht und auch erhalten. Was fragten sie nach dem GOttes-Dienst! Feindschaft und Hader war unter ihnen wie unter den Tyrannen. Hernach waren sie desto sicherer / die Wollüsten ihres Hertzens fein sicher zu erfüllen. Denn es war niemand vorhanden / der sie straffete oder straffen durffte. Ist das nicht ein Lob eines Clienten von seiner Heiligkeit? Solte JEsus kein ander Haupt einer Kirchen gesetzt haben / welche doch mußten

seyn / wie Petrus, Fürbilder der Heerde? W
betrübt war darüber Albertus Cranzius Lib
Metropol. cap. 22. pag. 54. Edit. Franc
Der Herr Pater Mändl höre doch seine Kl
Wort: hoc tempore in Romana sede e
mirabilis tumultuatio, cum successor præ
cessoris facta narraret & damnaret, corpu
que extumularet, vicissim successor ali
primo inhærens secundum damnavit. Ite
que quartus tertium, cum primum incusar
secundum justificaret. Ita vertigo rotab
Petri successores, JEsu Christi Vicarios in te
ris. Schöne Händel! das geht unter einand
wie in Egypten zur Zeit der dicken Finsternu
Heißt ohngefehr so viel: Zu derselbigen Z
war auf dem Römischen Stuhl und S
eine höchst-wunderliche Unordnung / wa
der Nachfolger des vorigen / verstorbn
oder abgesetzten und verjagten / würcklich
böse Thaten erzehlet und verdammet un
dessen Leib ausgraben lassen / und wiede
um wenn ein anderer / welcher dem erste
angehangen / ihn wider verdammt / un
der vierdte den dritten / da er den erste
angeklagt / den andern gerechtfertiget. S
giengs unter einander / das öberst zu un
terst / bey denen Nachfolgern Petri un
Christi Statthaltern auf Erden. O w
he! Ihr lieben Herren! Euer Ruhm ist nicht fei
Was sollte doch der demüthige JEsus für Freu
de gehabt haben / solch stoltze Köpffe auf de
Stuhl Petri zu setzen / von welchen man an r üb

met / Episcopum Romanum esse Monarcham, cujus potestas ad omnes creaturas in cœlo, terra & inferno se extendat. **Der Römische Pabst seye ein solch mächtiger Monarch/ daß seine Gewalt sich über alle Creaturen im Himmel auf Erden und in der Höllen erstrecke.** Ach! was waren die heilige Apostel vor ihnen? Arme / elende / verachtete/ betrübte/ und Jammer-volle Leute/ welche um der standhafftigen Bekänntnüß deß Namens Christi willen ins Elend gejagt/ und jämmerlich ermordet worden. Haben sie/ nemlich diese Römische Monarchen/ dann auch warhafftig practiciret/ was JEsus seine Jünger geheissen: **Die weltliche Könige herrschen / und die Gewaltige heißt man gnädige Herren/ ihr aber nicht also/** Luc. 22. v. 25. Ja wohl! Liebster JEsu. Deine und ihre Nachfolger / wie sie vermeinen/ **nicht also.** Haben nicht die Römische Päbste/ Kayser/ Könige und Fürsten/ wie Sclaven/ ja wie Bestien tractiret? Bullingerus hat sehr geklaget in Comment. super Apocal. fol. 216. si inspexerimus variam Italiæ, Galliæ, Germaniæ, & Hungariæ aliorumque locorum & regnorum, Christi nomine adhuc gloriantium, historiam, deprehendemus faces bellorum funestissimas fuisse, qui debuerant esse principes pacis. Et quidem sicut in Evangelio dicit Dominus, non oportet alibi, quam Hierosolymis perire Prophetam, ita non oportuit subnasci bellum, nisi authoribus Romanis Pontificibus, Episcopis atque Prælatis. **Wann wir Italien/**

Franckreich / Teutschland und Hungarn
auch andere Königreich und Länder / dar
innen man sich noch deß Nahmens Christ
rühmet / ein wenig überdencken / so werden
wir finden / daß darinnn die Kriegs-Fackeln
angezündet worden von eben denjenigen,
welche hätten sollen seyn Fürsten deß Frie
dens. Und wie der HErr im Evangelio
hat gesagt / es soll kein Prophet sterben auß
ser Jerusalem / also habe auch kein Krieg sol
len entstehen / es wären denn die Römische
Päbste / die Bischöffe und Prälaten daran
Ursach. Sollte JEsus der allerheiligste Frie
den-Fürst solche blutgierige Kriegs-Burglen zu
seinen Stadthaltern erwählet haben / da er doch
zu dem hitzigen Petro gesagt : Stecke dein
Schwerdt ein / soll ich den Kelch nicht trin
cken / den mir mein Vatter gegeben hat?
Ach du grosser GOtt ! was ist nicht für ein
Blut-Bad angerichtet worden durch die Rö
mische Päbst zu den Zeiten der Guelphorum
und Gibellinorum ? Die Haut schauert / das
Hertz bebet / die Knie brechen / ja das gantze Ge
müth erschüttert / wann man lesen muß die bluti
ge Kriege / welche durch die Römische Päpste an
gezettelt worden sind. Ist man dann gar blind /
daß man nicht sehen kan den unbeschreiblichen
Stoltz und Hochmuth der Römisch-Geistlichen
Monarchen / welchen doch JEsus dergleichen im
höchsten Grad verboten / indem er ein Kind unter
seine Jünger gestellet und gesagt : Es sey denn
daß ihr euch umkehret / und werdet wie die

Kin

Kinder/ so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen/ Matth. cap. 18. v. 2. Aber/ was lehret die Erfahrung? Omnes homines cujuscunque sint dignitatis & potentiæ, ut primum in conspectum papæ veniunt, distantibus spatiis ter debent ante illum genua flectere & ejus pedes osculari: Lib. 1. Cerem. Pontif. Sect. 3. cap. 3. das heißt: Alle Menschen / sie seyen auch so hoch und fürnehm / so groß und mächtig als sie wollen/ so müssen sie doch/ alsbald sie den Pabst sehen / an verschiedenen Orten dreymal auf die Knie niderfallen und seine Füsse küssen. O Pabst/ Pabst/ hat doch diese Ehre dein JEsus nicht begehret. Der gute Kayser Fridericus Barbarossa, wanns anderst kein Fabel ist/ (wie Baronius vermeint/ aber von vielen Tapfferen und Glaub-würdigen ihme widersprochen und die schändliche That behauptet wird.) Hievon kan gelesen werden Udalricus ab Hutten, Simon Schardius, Melanchton in Chron. Carionis, Martin Crusius, Spangenberg, Joh. Funccius, Dresserus, Osiander in Cent. & præprimis B. Lutherus; in deß Pabsts Untreu/ Tom. 8. Jen. Germ. fol. 230. wie solche angeführt werden von dem seeligen Herrn D. Gerhardô Confess. Cathol. Epistola Didicat. was doch gleichwol das Pabstthum selbst von ihm ausgibt/ wurde können von dem Hochmuth deß Römischen Pabsts ein Liedlein singen. Was war das? Der grosse Kayser lag zu den Füssen deß Pabsts / und möchte ja wol die Ohren zustopffen/ daß er nicht hören dürffte die Stimme deß

stoltzen Præsidis zu Rom: Auf Löwen un
Ottern wirst du gehen/ und tretten auf d
junge Löwen und Drachen/ Ps. 91. v. 13. Wa
sollen wir reden von der abscheulichen Simon
mit welcher das gantze Römische Babel ang
füllet ist? Hat nicht der Römische Pabst al
Würden / Dignitäten und Ehren-Stellen fe
gebotten? Wie viel 1000. Ducaten kostet ei
Bisthum; Wie viel tausend diese oder je
Prælatur? Tributum ex annatis sive vacan
tiis, tributum ex præventionibus, resignation
bus in favorem, commendationibus, dispensa
tionibus ætatis, ordinis irregularitatis, vit
corporalis. Item ex gratiis expectativis, e
devolutionibus, ex beneficiis, ex privilegiis, e
exceptionibus non visitandi, vel procurato
rem visitandi; homologationibus concorda
torum, transactionibus sub beneplacito Papa
factis, permutationibus beneficiorum cum di
spensatione, mandatis episcopalibus, expedi
tionibus in forma ratione congrui, creandi
patronotariis & notariis apostolicis, cun
coadjutoribus, literis majoris & minoris ju
stitiæ, dignitatibus, secularibus, Ecclesiasticis
novis fundationibus vel immutatione anti
quorum, vel reductione regulariú monasterio
rum in secularem statum, vel restitutione i
integrum, pro fructibus percipiendis in absen
tia, pro legitimationibus, pro non obstantiis
pro indultis clericorum secularium, pro revo
cationibus & reductionibus, pro toleramu
sive tolerantiis concubinarum, pro rescripti

id Lites, &c. Ich wuste fast nicht / ob dergleichen Geld-Fischerey von Menschen zu ersinnen wäre / wo es nicht schon an dem Tag läge und practiciret würde. Fürwahr / solche Inventiones solten wol dem Simoni Mago nicht gefallen / wann er sie heut zu Tag solte ansehen / will geschweigen dem heiligen Apostel Petro / viel weniger meinem JEsu. Ich mag diese Wort nicht verteutschen / und wer weiß / ob mans könnte? Es sind der Arten solcher Geld-Fischerey so viel / daß man sie alle auch nicht würde können mit eignen Nahmen nennen. Hieher / Herr Pater Mändl / schauet in diesen Spiegel. Weß ist das Bild und die Uberschrifft? Matth. cap. 22. v. 20. Findet ihrs wol an JEsu? Ach! **Er hatte nicht / wo er sein Haupt hin solte legen** / Matth. cap. 8. v. 20. Oder an seinen Jüngern und Aposteln? Ach! wie elend und jämmerlich sind sie herum gewallet. **In Fährlichkeit zu Wasser / in Fährlichkeit unter den Mördern / in Fährlichkeit unter den Juden / in Fährlichkeit unter den Heyden / in Fährlichkeit in den Städten / in Fährlichkeit in den Wüsten / in Fährlichkeit auf dem Meer / in Fährlichkeit unter den falschen Brüdern / in Müh und Arbeit / in viel Wachen / in Hunger und Durst / in viel Fasten / in Frost und Blösse** / Mit Paulo / 2. Cor. 11. v. 26. seq. Soll ich erst von denen Nachfolgern der heiligen Apostlen reden? O ihr Herren! Quantum mutati ab illis! Was würde Petrus sagen / wenn er seinen Stuhl-Erben in solchem Pracht und Herrlichkeit sollte erblicken?

Petrus unter Vergiessung vieler tausend Thr
nen rufft gantz demüthig der gantzen Clerisey z
Haltet fest an der Demuth/ dann GOtt w
derstehet den Hoffärtigen/ aber den Demü
thigen gibt er Gnade/ so demüthiget euc
nun unter die gewaltige Hand GOttes
daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. 1. Petr. c.
v. 6. Ich erstaune/ wenn ich dann und wann d
grossen Pracht deß Römischen Pabsts und s
ner Purpuraten erblicke. Annon fulget purpu
ra? Coccino? auro? gemmis & lapidibus pr
tiosissimis? Wie glänzen sie in Purpur un
Scharlacken? In Gold und den köstlich
sten Kleinodien? Ist auch wol unter dene
Monarchen dieser Welt ein König zu fi
den/ welcher sich in solcher grossen Herrlich
keit könnte præsentiren / gleichwie der ver
meynte Stuhl-Erb Petri?

Ach du lieber Bernhard/ wie vergeblich ha
du schon zu deiner Zeit über diesen Pracht un
Hochmuth geeyfert! Petrus nescitur processi
se aliquando vel gemmis ornatus vel serici
non tectus auro, non vectus equo albo, ne
stipatus milite, nec circumstrepentibus septu
Ministris. Absque his & credidit, satis pos
impleri salutare mandatum: Si amas me, p
sce oves meas. lib. 4. Cons. ad Papam Eu
genium, das heißt: Man weiß und les
nichts von Petro/ daß er habe geprangs
kostbaren Edelgesteinen/ oder Seyden; E
war nicht gezieret mit Gold; Er ist nicht he
ein geritten auf einem prächtigen Cavall; E

war nicht begleitet von einer Menge Soldaten/ Er ist nicht bedienet worden von einer solchen Menge Hof-Bedienten: Er hat aber fest geglaubet der heylsame Befelch JEsu Christi/ hast du mich lieb/ so weyde meine Schafe/ könne ausgerichtet werden ohn allen diesen Pomp. Aber/ noch ein Argument ist vorhanden/ welches nicht kan vergessen werden. Was keiner unter den Apostlen gehabt/ oder exerciert und ausgeübet/ das kan der Römische Pabst auch aus Petri Recht sich nicht zueignen. Nun aber hat keiner der heiligen Apostel wenigstens Petrus nichts von Pracht und Herrlichkeit an/ um und bey sich gehabt: Ergò, soll auch der Römische Pabst sich solches aus Petri Recht nicht zueignen. Der liebste Heyland hat durch seinen strengen Befehl Luc. cap. 22. v. 22. das Κυριέυειν oder das herrschen und regieren seinen Jüngern und allen Kirchen-Dienern verbotten. Wie auch 1. Pet. c. 5 v. 6. Was hat der HErr seinen Jüngern anvertraut? Non ἀρχήν Magistratum propriè dictum, nicht die Herrschafft oder Obrigkeitliche Gewalt. O nein! sed οἰκονομίαν, Διακονίαν Ministerium, daß wir dienen den Seelen unsrer Zuhörer und Kirchen-Schäfflein. Wohl recht sagt Origenes in Es. cap. 6. Episcopus non ad Principatum, sed ad servitutem Ecclesiæ vocatur. Ein Bischoff wird beruffen nicht zu einem Fürstenthum oder Herrschen/ sondern der Kirchen zu dienen. Sollte dann nicht der Römi-

sche

sche Papst erschröcken über den harten Donner Worten JEsu Christi? Ihr aber nicht also Luc. cap. 22. v. 26. Ich bin nicht taub/ sondern höre noch wohl/was ihr mit dem Cardinal Bellarmino für einen Einwurff machet/ und sagt: Dominum non prohibere Episcopis illi verbis dominatum simpliciter, sed dominatum Tyrannicum. Der HErr verbiethe denen Bischöffen die Herrschaft nicht schlechterdings / sondern ein Tyrannisches Regiment. Sie sollen sitzen und regieren absque libidine dominandi, ohne Begierde zu herrschen Lib. 1. Pontif. Rom. cap. 9. p. 205. a. Und dieses wollen sie beweisen aus den Worten des Grund-Textes / wie sie von Matthæo angezogen worden im 20. Cap. am 25. Vers. Καταξουσιάζουσιν improbè dominantur, herrschen Tyrannisch, κατεξουσιάζουσιν, üben ungerechte Gewalt. Allein/ es ist hier auch leicht zu antworten: Der Heilige Geist hat bey dem Matthæo τὸ κατακυριεύειν, das Tyrannische und ungerechte herrschen / und bey dem Luca alles κυριεύειν das herrschen schlechterdings seinen Kirchen-Dienern verbotten. Nicht nur eine Tyrannische Herrschafft oder Regierung ist ihnen verbotten/ sondern eine jedwedere Herrschafft und Regierung. Ursach: Es ist verbotten worden eine solche Herrschafft/ nach welcher die Jünger trachteten. Die Jünger aber haben nicht eben eine Tyrannische Herrschafft affectiret und verlan-

ge

get / sondern nur ein Politisches und Fürstliches Regiment in dem regieren / welches dem Reich Christi / wie sie sich einbildeten / gemäß wäre. So ist ja gantz klar / daß der Heil. Apostel Paulus von sich und seinem lieben Collegio ableinet nicht nur das mit Tyranney herrschen / sondern auch das herrschen schlechterdings / wenn er sagt: **Nicht daß wir Herren seynd über euren Glauben / sondern wir sind Gehülffen ewer Freude / denn ihr stehet im Glauben.** 2. Cor. cap. I. v. 24.

So ists nun an dem / daß wir den andern Satz besehen / wie lautet er? **Man müsse die Römisch-Catholische Kirch für die einige wahre Kirch erkennen.** Das ist wohl bald gesagt / aber nicht so gleich erwisen. Das wissen wir wohl / daß man mit Gewalt dieses Privilegium will erzwingen. Ich finde nicht nothwendig / daß wir die angezogne Ketzer / die Donatisten und Novatianer mit denen Petilianischen in diesem Punct examinieren. Denn wir haben allbereit oben gehöret / wie unglücklich Herr Pater Jesuit in Allegirung so wohl / als in Imputation solcher Ketzer-Fehler gewesen. Wir wollen aber gleich die Sach selbst angreiffen. Die Herren Romanenser erheben ihre Kirch über alles. Sie sagen zu unsrer Seelen / **sie soll fliegen / wie ein Vogel auf ihre Berge.** Ps. 11. v. 2. Sie rühmen: Wir wissen einen bessern und nähern Weg in den Himmel / weder die Lutheraner. Extra nostram Ecclesiam nulla salus. **Ausser unser Römisch-Catholischen Kirchen ist**

Kein

kein Heyl und Seeligkeit. Wir wollen aber
les an den Probier-Stein halten / und beseh
welche Kirche / die Evangelische oder die Römisc
die wahre und einige Kirch oder Versammlu
der rechten heiligen Kinder GOttes seye? W
durch kommen wir zur Gewißheit? Ich zeu
solches denen Einfältigen durch die wahre u
falsche Kenn-Zeichen der Kirchen. Alles in mö
lichster Kürtze. Sind dann bißhero die Her
Romanenser mit den Kenn-Zeichen ihrer K
chen / daß sie allein die rechte / einige und warh
te Kirche JEsu Christi seye / fest und unverrü
bestanden / oder hat man sie mit stattlichen Grü
den über einen Hauffen geworffen? Wo ist
blieben ihr eytler Ruhm vom Wort Catholisc
Was heißt Catholisch? Wir wollen Augus
num hören. Was sagt er? Mater Ecclesia C
tholica dicitur ex eo, quia universaliter pe
fecta est, & in nullo claudicat, & in totu
orbem diffusa est. **Darum wird die wah
Kirche Catholisch oder allgemein genen
weilen ihre Lehre durchgehends vollko
men ist / und nirgend hincket / auch dur
die ganze Welt ausgestreuet ist.** vid. To
3. p. 479. C. sive in Tractatu imperf. de C
nes. ad Literam.

Ob ihre Lehre aber nicht wie das Unkra
und ehedessen die Arianische Ketzerey aller Or
ausgestreuet / sondern auch durchgehends v
kommen sey / und nirgend hincke / davon fr
sich eben zwischen uns und ihnen. Im übrig
prahlen sie vergebens mit dem blossen Buch

ben und Schall des Worts Catholisch. Ist doch die Kirch des neuen Bunds allein Christiana Christlich/ nicht aber Catholica Catholisch zu allererst genennet worden. Ap. Gesch. cap. 11. v. 26. Und wie? Ist dann diejenige Kirch/ welche sich Catholisch nennet/ so fort die wahre Kirch? Die Ketzerische Arianer und Donatisten haben sich immerfort Catholisch genennet: Sind deñ darum die Donatisten und Arianer die wahre Kirch gewesen? O Thorheit! Weiter. Warum rühmen sie als ein sonderliches Kenn-Zeichen der wahren Kirchen die Antiquitatem oder Alterthum! Lieber Herr Pater! wie alt ist das Reich des Teuffels! hat er nicht schon regieret in dem Paradeiß/ und die Kirch in Adam und Eva über einen Hauffen geworffen? Hat denn der Herr nicht mit Bedacht gelesen/ was Herr D. Günther wider Herrn Eisenhut pag. 52. gar nachtrücklich geschrieben? Nemlich: **Im Gegentheil ist der Päbstische Glaub ein neuer Glaub/ sowol als vor Zeiten in dem Judenthum der Pharisäische Glaub ein neuer Glaub war/ in Ansehung deß rechten Glaubens/ welchen diejenige noch in ihrem Hertzen hatten/ so mit Simeon auf den Trost Israelis warteten/** Luc. cap. 2. v. 25. Ich sagte zuvor/ so fern er **Papistisch ist. Dann/ die Evangelische laugnen nicht/ daß die Römisch-Catholische Christen auch noch etwas von dem uralten/ rechten Christlichen Glauben haben; zum Exempel/ die Lehre von der heiligen Tauff und so ferner. Allein/**

lein/ sie haben viel Päpstischen Sauert
ges hinzu gesetzt/welchen wir gern/als w
böses Neues/ abgeschaffet wollen wiss
Nur eines: Man hat im Papstthum no
die rechte Lehre von der heiligen Schrif
daß sie GOttes Wort und eine Rich
schnur des Glaubens seye. Aber man h
etwas Neues darzu gesetzt / nemlich d
Traditiones und ungeschriebne Mensch
Satzungen. Gebühret also diser Kirchen
Nahme der alten Kirchen gar nicht; daru
daß sie neu ist/ novitate doctrinæ & rituu
in Erwegung der Lehre und auch der Kirch
Gebräuche. Uber diß/ lieber Herr! an senec
est γνώσιμα probi hominis, aut bonæ r
publicæ? Ist dañ das Alter ein unbetrüglich
Kenn-Zeichen eines warhafftig-ehrlichen M
nes? (kan dann nicht auch ein Alter ein Scho
seyn/wie die Susannen-Männer) oder eines w
eingerichteten Stadt-Wesens? (Kan nicht e
alte Republic böse Gebräuch und Sitten
ben/ wie die Stadt Sodom?) Ists dann w
besonders/ wann die Römische Kirch sich rühr
der diuturnæ durationis, oder/ daß sie schon
und so lang gestanden und bestanden? Z
vermeint sie gar wol damit zu bestehen; Al
was sagt Herr Pater dißfalls von der/ an
die Römische weit übersteigenden/Jüdischen
chen? Was von der allbereit über 1000.
fortgepflantzten Mahumetanischen Teuffels-
chen?

Eben so ist es bewandt mit der amplitudine & multitudine, der grossen und unzahlbaren Menge der Römischen Anbeter: Ach! daß man doch wolte von Hertzen erwägen die Wort unsers Erlösers! **Die Pfort ist eng/ und der Weg ist schmahl/ der zum Leben führet/ und** NB. **wenig ist ihr/ die ihn finden.** Matth. cap. 7. v. 14. Wie redet JESUS seine Kirch an? **Förchte dich nicht/ du kleine Heerde/ denn es ist eures Vatters Wolgefallen/ euch das Reich zu geben.** Luc. cap. 12. v. 32. Ja/ was will man sagen von den ersten Kirchen vor und nach der Sündfluth? Wo waren dann ihre prächtige Tempel? Wo war die grosse Menge der Anbeter in denselben? Da wir nur von einem Enoch/ Noah/ Abraham/ Isaac und Jacob lesen/ und hingegen von einer unbeschreiblichen Anzahl der Gottlosen? wie gefällt euch/ lieber Herr Pater die Rechnung in der Offenbahrung Johannis/ allwo der Apostel klagen muß: NB. NB. **Alle/ die auf Erden wohnen/ beteten das Thier an/ deren Nahmen nicht geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lamms/ das erwürget ist von Anfang der Welt.** cap. 13. v. 8. Wie recht hat Sonius geschrieben: Quantum obsecro nunc patet per orbem habitabilem Ecclesia Catholica? Vix tres ulnas longum comparatione ejus vastitatis, quam possidet Ecclesia Satanæ. **Wie weit erstreckt sich dann jetzo die wahre Kirche JEsu Christi? Ach! kaum drey Ellen weit in Vergleichung des grossen**

Bezircks/ welchen das Reich des Teuffe
begreiffet. In Demonstr. Christ. Rel. Tra
8. cap. 3. pag. 431. Allein/ vielleicht können
Widrige was ausrichten mit der succesio
Episcoporum, oder der unverrückten Absta
mung der Päpste von dem Heil. Petro? Ab
Muthwillens will man nicht wissen / daß
wahre Abstammung von Petro/ sey die Absta
mung von ihm in der wahren Lehr und Gl
ben. Ingleichen/ daß zwischen der Römisch
Päpste und des heiligen Petri Lehre ein gro
Klufft bevestiget seye / so daß Petrus und
Papst zu Rom / ja so wenig/ als der arme La
rus und der reiche Schlemmer beym Luca ca
16. zusammen kommen können. Ausser dem
bekannt / wie die Jüdischen/ Arianischen/ D
natistischen und andere Ketzer/ ja so wol/ als
Rechtglaubige einander lange Zeit succedi
haben. Und wie succediren dann einander
Wölffe nicht so wohl/ als die Schaffe biß
das Ende der Welt? Ap. Gesch. cap. 20. v. 2
Ist dann nicht die wahre Kirche GOttes in
rem Stand gewesst / ehe ihr ein Bischoff für
stellet worden? Was ist die Nachfolg der P
son ohne die Nachfolg in der reinen Lehre? P
trona mendacii, titulus sine re, Eine Verth
digung der Lügen/ und ein leerer Titul. Solt
wir dann erst ein Register machen derjenig
Päpste/ welche in der Lehre falsch/ und in dem Le
Gottloß gewesen/ wie würde der Hr. P. Mändl
erzörnen? Denn bey ihme ist nicht wahr/ w
man von dem Römischen Papst Bonifacio d

Achte

Achten schreibt/ obs gleich Römisch-Catholische Leute geschrieben: intravit ut vulpes, regnavit ut leo, decessit ut canis: Er ist zu dem Römischen Stuhl gekommen/ wie ein Fuchß/ er hat regieret/ wie ein Löw/ und hat ein Ende genommen/ wie ein Hund. Aber/ es ist solches von ihme in dem vierzehenden Sæculo ein allgemeines Sprichwort/ und gnugsam durch das Zeugnuß Platinæ in Cœlestino V. bekräfftiget worden/ da es von diesem Papst heißt: Utcunque est, constat, Bonifacium hominem magnæ ingratitudinis & calliditatis fuisse: quippe qui ambitionis causa & virum sanctum deciperet, dum eum Magistratu se abdicare compulit, & captum, vitam Heremiticam appetentem in arce Fumonis dolore animi ante tempus mori coëgerit A. 1. Mens. 5. post initum pontificatum. Es sey ihme/ wie es wolle/ so ist doch Weltkündig/ daß Papst Bonifacius ein Mann von höchster Undanckbarkeit und falschen Tücken gewesen seye. Weilen er der Ehrsucht halben den frommen Mann (von diesem kan auch besehen werden Cranzius Saxon. Lib. 8. cap. 36.) betrogen/ und ihm die Päpstliche Würden abzulegen genöthiget/ ja/ da er ein Einsiedler werden wolte/ gefangen genommen/ und in der Fumonischen Burg für Bekümmernus sterben lassen in dem 5. Monat des ersten Jahrs seiner Regierung. Vid. Annal. Henrici Steronis ad A. 1296. & Chronic. Alberti Argentinensis. & Chronic.

Citizense ad A. 1295. & Siffridum Presbyterum ad A. 1303. Aber nun ist denn so ein fürtreffliches Kenn-Zeichen die unio membrorum Ecclesiæ inter se cum capite? die Einigkeit der Römischen Kirch-Gliedern unter einem Kirchen-Haupt? Wie einig ist alles in der Römischen Kirchen / Die Glieder mit dem Leib / der Leib mit dem Haupt / Haupt / Leib und Glieder zusammen? O wie weit schießt man hier über die Scheiben? Ich will nicht sagen / daß die ärgste Ketzer in der ersten Christlichen Kirchen in grosser Einigkeit bey einander gestanden. Wie einig waren doch die Baals-Pfaffen / und doch waren sie nicht die rechte Kirche. Und wie einig sind denn wohl die Herren Patres mit einander? Man hörts aus ihren Reden / man ließts in ihren Schrifften / man fühlts in ihrem Wandel. Gelt! so einig / wie die Kirch in dem Orient und Occident? Liegen sie nicht immerdar einander in den Haaren? Was haben die Herren Dominicaner doch immer mit denen Herrn Jesuiten und diese mit ihnen zu streiten? Haben sie denn ihre Controversien beygelegt? Was gibts doch für Gezänck unter den Schul-Lehrern? Was ist das / da der eine spricht: Papa est Concilio superior, der Papst ist über die Concilien / der andere aber sagt: Papa Concilio non est superior, es ist nicht wahr / daß der Papst über die Concilien seye. Hispanien und Italien / mit der gantzen Schul der Herren Jesuiten stehet wider Franckreichs Parisische Sorbonnam und einen grossen Theil unser

Teutsch-

Teutschlandes. Vermeint dann Herr Pater Mändl wir können oder dörffen nicht lesen / wie die Bauren im Bayerland? Werffet nur nicht ein / daß ihr wohl zancket über Neben-Lehren / aber nicht über Haupt-Lehren. Dann ihr zancket über beyde. Ists nicht in eurem Päpstischen Hauß eine Haupt-Frage / ob der Papst für sich allein oder nur mit seinem Clero zusammen genommen / untrugbahr seye? Aber / wie einig seyd ihr in derselben? So gar wenig / daß wie Sixtus V. einstens zu seinen Cardinälen sagte: Petrum allein und sonst niemand gehen an die Wort Matth. cap. 16. **Du bist Petrus** ꝛc. denn es heißt: **Du / du / du bist Petrus / und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen** ꝛc. die dabey sitzende und zuhörende Cardinäle gewaltig übel zu friden waren. Wie einig seyd ihr in der Haupt-Frage / ob ein Papst / wann er zu Untersuchung eines Glaubens- oder Lebens-Punct eine gantze Congregation von Cardinælen / Prælaten und Theologen (dann die Cardinäle und Prælaten heissen bey euch keine Theologen /) anordnet / die Sache mit ihnen untersuchet / und sodann einen Ausspruch thut / solcher gültig sey oder nicht. Ihr zanckt ja über diesem Punct jetzo bey Gelegenheit des von Clemente XI. wider die Jesuiten vor die Dominicaner ausgefallenen und durch den Cardinal de Tournon nach Sina gebrachten Ausspruchs so gewaltig / daß Ihro Heiligkeit Respects gar schlecht geschonet wird / und

ein Cardinal de Tournon darüber in Kerck
kommt. Wie einig seyd ihr über die Haup
Frage / von merito congrui & condigni, o
man das ewige Leben mit seinen Wercken vol
kommen verdiene oder nicht? Leset nach / wa
der Seel. Isaacus Faust zu Straßburg eure
Patri Jean Dez auf sein Reunion des Prote
stans de Strasbourg à l'Eglise Romaine, fei
teutsch und deutlich ins Angesicht gesagt. W
einig seyd ihr in der Frag von der Anbetung d
Heiligen? In Augspurg sagt ihr euren Leute
vor / daß man im Papstthum zu ihnen n
ruffte: Orate pro nobis! ihr Heiligen bitt
für uns. Aber das miserere nostrum, erbar
dich unser heiliger Antonius, und so weiter /
ihnen nicht zanstimmen müsse. Allein / He
Basnage hat euch neulich gewiesen / daß andere
Orten ihr anderst lehret / und die Leute da
miserere nostrum gern anstimmen lasset / nem
lich an den Orten / wo euch die Protestante
nicht so / wie in Augspurg / zur Seiten sitze
Leset nur nach seine jüngst heraus gegebene Er
tretiens, so werdet ihrs finden und zugleich g
stehen müssen / ihr seyd / wie dieehmalige Heyd
in ihrer Theologia politica, deren Haup
Maxime war: Si fueris Romæ, Roma
credito more, si fueris alibi, credito sicut i
Man muß den Theologischen Mantel nach de
Wind hängen / und hier so / dort aber ande
lehren. Hier würdet ihr wohl mit Schelm
um euch werffen / wenn ein Lutheraner euch

hen sollte/ daß ihr eure Nothdurfft den Heiligen yfriger und hauptsächlicher als GOtt im Gebett anbefehlet/ und doch betet also euer Zunfft-Genoß der Pater Rizius in Sina nach dem Zeugnuß Trigautii, auch eines Jesuiten, in seiner expeditione christiana apud Sinas, wann er sagt/ genannter Rizius habe einmahl DEO, Divisque omnibus, sed maximè DEiparæ, GOtt und allen Heiligen/ zum eyffrigsten aber der Jungfrauen Mariæ seine Noth commendiret. Mir ist nicht unbewußt/ daß noch viel andere prætendirte Kenn-Zeichen der wahren Kirchen vorhanden. Allein/ es möchte gar zu weitläufftig und mein Herr Pater darob verdrießlich werden. Zeige demnach nur mit wenigen Zeilen die rechtmässige und allein-gültige Kenn-Zeichen der wahren Kirchen/ ob sie gleich der Herr Adversarius nicht wird gelten lassen. Warum? weilen sie in GOttes Wort gegründet sind. Welches ist dann nun das erste Kenn-Zeichen? Antwort: pura verbi divini prædicatio, die reine und unverfälschte Predigt des heiligen Göttlichen Wortes. Es muß zu allen und jeden Zeiten/ bey allen Schafen in dem Schaff-Stall JEsu Christi heissen: Ja/ nach dem Gesetz und Zeugnus werden sie das nicht sagen/ so werden sie die Morgenröthe nicht haben. Es. cap. 8. v. 20. Wir haben schon oben gehöret von der herrlichen Krafft dieses Göttlichen Worts/ denn es ist eine Krafft GOttes/ die da seelig macht

alle / die daran glauben. Rom. cap. 1. v. 1
Welch ein schönes Kenn-Zeichen der warha
tigen Kinder GOttes? Höret Petrum: Mach
keusch eure Seelen in Gehorsam der Wa
heit / durch den Geist zu ungefärbter Br
der-Liebe aus reinem Hertzen. Als d
da widergebohren sind nicht aus vergän
lichem Saamen / sondern aus unvergän
lichem Saamen / nemlich aus dem lebe
digen Wort GOttes / das da ewigli
bleibet. 1. Petr. 1. v. 22. seqq. Aber / wo w
und ist unter dem Joch des Römischen Pap
das Wort GOttes? Es ligt unter der Ban
Ja / wann es nur unter der Banck läge! U
findet sich gar nicht in dem Hauß der La
en. Was das allermeiste / man gibts ihnen
wenig / als der Apothecker jedermann den Gi
gibt. So hoch hält mans in dem Papstthu
daß es im Hauß der Layen für Gifft gerech
wird. Sollten wir nicht Ursach haben / he
lich zu singen:

Hilff HErre GOtt in dieser Noth /
Daß sich auch die bekehren
Die nichts betrachtn / Dein Wort veracht
Und wollens auch nicht lehren.
Sie sprechen schlecht / es sey nicht recht /
Und habens nie gelesen /
Auch nie gehört das edle Wort /
Ists nicht ein Teuflisch Wesen?

Das andere Kennzeichen ist Verorum Sacramentorum legitima administratio. **Die rechte Austheilung der heiligen Sacramenten nach der Einsetzung Christi.** Aber / wie viel sind Sacramenta? Nicht mehr/ als auch in dem alten Testament gewesen. Zwey im alten/ zwey im neuen Testament. Die heilige Tauff/ Sacramentum initiationis, dadurch die Kinder zu erst aufgenommen worden in den Schooß der Christlichen Kirchen mit dem Hertz-stärckenden Trost: **So viel eurer getaufft sind / die haben Christum JEsum angezogen**/ Galat. c. 3. v. 27. Nicht nöthig/ daß allerhand Ceremonien appliciret werden. Genug an dem Wort GOttes und dem äusserlichen Element deß deß Wassers. **Es sey dann/ daß jemand gebohren werde aus Wasser und Geist/ so kan er nicht in das Reich GOttes kommen**/ Joh. cap. 3. v. 5. Und hier können wir mit hertzlicher Zuversicht und Vertrauen singen:

Das Aug allein das Wasser siht/
Wie Menschen Wasser giessen/
Der Glaub im Geist die Krafft versteht
Deß Blutes JEsu Christi.
Und ist für ihm ein rothe Fluth
Mit Christi Blut gefärbet/
Die allen Schaden heylen thut
Von Adam her geerbet/
Und von uns selbst begangen.

Hierauf folget Sacramentum confirmationis, das Sacrament deß Altars/ oder das heilige Abendmahl. Tremenda & mystica mensa, wie

ihn Chrysostomus nennet / Ein Ehrenwür
digster Tisch voller Geheimnus. Aber auch
Regia mensa, ein Königlicher Tisch / daran
der König der Ehren selbst die Speiß und Tranck
ist. Divina Communio, eine Göttliche Be
würthung / wann er ist sonder Verstümmlung
Wie sein Leib und Blut unter Brod und Wein
eingesetzet / also solls darbey bleiben / dann JEsu
Einsetzungs-Wort sind Testaments-Wort. Ich
muß hier anfügen die Wort / welche Alphonsus
Salmeron hinterlassen. Er schreibt: Ingenuè ac
apertè confitemur, morem generalem exstitis
se communicandi etiam Laicos sub utraque
specie, sicut hodie fit apud Græcos. Tom. 9
Tract. 35. Herr Pater Mändl! Er höre doch / was
Guilielmus Lindanus für einen Anschlag gibt.
Er sagt: Romæ Laicis communicatur sub
utraque specie post concilium Constantiense
Testatur enim reverendiss. P. Henricus Raltysen
sen Archi-Episcopus Nidrosien. Martinum
Romam reversum, Laicos sub utraque
specie communicasse, pag. 344. In Rom
selbst hat man nach dem Constantiensischen Con
cilio den Layen / oder dem gemeinen weltlichen
Mann das Abendmahl unter beederley Gestal
ten gereichet. Welches auch der Ehrwürdigst
Ertz-Bischoff Henricus Raltysen bezeuget: in
Panopl. pag. 343. lib. 4. sub finem: Utriusque
speciei communionem esse vetustissimam, pla
neque Apostolicam. das ist: Die Communion
unter beederley Gestalten seye die älteste
und dahero ganz und gar Apostolisch

Warum hört ihr dann nicht? Warum folgt ihr dann nicht der Warheit? Höret den Schluß deß seligen Herrn D. Lutheri: Pro quibus sanguis JEsu Christi effusus est, illis in S. Cœna non est denegandus. Atqui, pro omnibus sanguis JEsu Christi est effusus: Ergo etiam omnibus non est denegandus. **Für welche das Blut JEsu Christi ist vergossen worden / denselbigen ists auch in dem heiligen Abendmahl nicht abzuschlagen. Nun aber ist das Blut JEsu Christi für alle vergossen.** Ergò **solls auch allen in dem heiligen Abendmahl gereichet werden.** Allen / welche insonderheit in wahrer Demuth und Hertzens-Andacht/in rechtschaffener Buß und Bekehrung hinzu tretten und sprechen:

JEsu/ meine Lebens-Sonne/
JEsu/ meine Freud und Wonne/
JEsu/ du mein gantz Beginnen/
Lebens-Quell und Liecht der Sinnen.
Hier fall ich zu deinen Füssen/
Laß mich würdiglich genessen/
Diese deiner Himmels-Speise
Mir zum Heyl und dir zum Preise.
Amen!

Aber nun müssen wir mit dem Herrn Pater Mändl in das **Siebende Ketzer**-Collegium wandern. Und sihe/er meinet/ wann die Lutheraner gleich nirgendswo / so solten sie doch hier zu Ketzern werden. Warum? Sie lehren/was der Ketzer-Meister Jovinianus auch gelehret. Was hat er dann gelehret: Dieses? **Die Jungfrauschaffe** VII.

schafft seye nicht besser/ als der Ehestan
Ists dann möglich/ daß ein solcher Ketzer auf E
den lebe/ und nicht alsobald mit Göttlicher Ra
und Zorn-Straff solte abbezahlet werden?

Dieser Jovinianus war ein Mönch/ welcher e
was sonderliches ersinnen wollte. Er bracht a
lerhand neue Lehren auf die Bahn. Worinne
aber war er Lutherisch/ und wir mit ihme Jovini
nisch? Vielleicht ists zu thun um die heilige GO
tes-Gebährerin Maria? Von dieser sagt deme
ter durchteuffelte Ketzer: Virginitatem Mari
per partum esse corruptam. Die Jung
frau Mariä habe durch die Geburt Chr
sti aufgehört Jungfrau zu seyn. Ist dann dies
eine Lehre der Lutheraner? Weit gefehlet. B. Vi
go Maria Virgo erat ante partum, in partu
post partum: Die Jungfrau Maria ist ein
reine und keusche Jungfrau vor der G
burth / in der Geburth / und nach der G
burth gewesen. Die Lutheraner singen in i
ren Templen:

Wie die Sonn durchscheint das Glaß
Mit ihrem klaren Scheine/
Und doch nicht versehret das/
So mercket allgemeine/
Zu gleicher Weiß gebohren ward/
Von einer Jungfran rein und zart/
GOttes Sohn der Werthe/
In ein Kripp ward er gelegt/
Grosse Marter für uns trägt/
Allhier auf dieser Erden.

Was hat Jovinianus dann weiter gelehret? Virginitatem Sanctimonialium & continentiam sexus virilis in sanctis, eligentibus cælibem vitam conjugiorum castorum atque fidelium meritis adæquabat. das ist: Die Jungfrauschafft der heiligen Closterfrauen/ und die Keuschheit der Männer/ so nicht heurathen wolten/ hat er den guten Werckẽ der Eheleute in dem Ehestand gleich geachtet, ut quædam virgines provectæ jam ætatis in urbe Romana, ubi hæc docebat, eo audito, nupsisse dicantur. Daß unterschiedliche und schon zimlich alte Jungfrauen in der Stadt Rom/ nachdem sie solche Recommendation deß Ehestands gehöret/ sich bewegen lassen/ alsobald in den Stand der Ehe zu treten. Doch hatte Jovinianus selbst sein Weib/ und zwar um der damaligen Noth willen/ mit nichten aber/ daß er was damit verdienen wollen. Und sihe! das soll die grosse Ketzerey seyn/ um derer willen die Lutheraner mit dem Joviniano verdammt seyn sollen. Ein ernstlicher Bann-Strahl. Leidet er dann keine Exception, keine Limitation, kein Excusation? Wir wollen diese Materi etwas genauer besehen. Der Herr Pater Mändl meinet/ wir Lutheraner widersprechen dem Paulo Muthwillens/ wann er sagt: Es ist dem Menschen gut/ daß er kein Weib berühre/ 1. Cor. cap. 7. v. 1. wir entgegen sprechen: Es sey dem Menschen gut/ daß er ein Weib berühre. Allein/ wenn solches stracks ein Widerspruch seyn soll/ so hat dem Apostel widersprochen

sprochen GOtt selbsten/ da er gesprochen: Es
nicht gut/ daß der Mensch allein sey. Es ist eine
der da ist wie Paulus / und lebt in der Ver
gung/ wie Paulus/ und wenig zu essen / viel a
zu arbeiten hat/ wie Paulus/ und von dem O
ent biß in den Occident, und von dem Oc
dent biß in den Orient lauffen muß/ wie Pa
lus gut/ daß er kein Weib berühre. Aber/ es
einem Mönchen / der anders/ als Paulus leb
nicht viel zu thun / noch zu arbeiten hat / ande
als Paulus / der immer an einem Ort bleib
und die Hände in den Schooß leget/ auch ande
als Paulus und einem Parocho / so sich ei
eigne Köchin hält/ anders / als Paulus/ auch wo
den Denarium pro Concubinatu zahlet / a
ders/ als Paulus gut/ daß er nicht allein seye. D
Wort der Ehelichen Keuschheit faßt nic
jedermann/ Matth. cap. 19. v. 11. Wir wis
wohl und zweifflen nicht/ daß sich finde Cœlib
tus bonus & licitus, ein lediger heiliger Stan
Allein/ wir glauben auch/ daß dieser Stand gro
sam entheiliget und verunreiniget werde. O! w
viel tausend leben im ledigen Sünden-Stan
Sollte solches GOtt gefallen? Es finden sich no
biß jetzo solche Personen/ welche in den Eheste
nicht tretten sollen. Dergleichen sind/ Qui co
pore inepti sunt ad conjugium. Welche d
Leib nach untüchtig sind zu dem Ehestand / e
weder von Natur/ oder zufälliger Weise. Z
andern/ Qui per violentiam ab hominibus
strati sunt, Welche durch die Menschen gew
thätiger Weise sind verschnitten worden. D

uns/ diejenige/ welche die Gabe haben/ sich selbst zu zähmen um deß Reichs GOttes willen. Im übrigen / ists wohl bald gesagt / daß man gar wohl Eheloß zu bleiben gesonnen/ aber es ist nicht gleich gethan. Nothwendig aber ists/ daß man sich wohl für Augen stelle/ Inclinationem sexus ad sexum, die natürliche Neigung eines Geschlechts zu dem andern. Hat nicht der Schöpfer aller Dinge solche Liebes-Neigung der Natur eingepflantzt? Mit welch reiner Liebe hat unser aller Stamm-Vatter / da er nur die Evam erblickete/ von ihr gesagt: **Das ist doch Bein von meinen Beinen / und Fleisch von meinem Fleisch.** 1. Buch Mos. Cap. 2. v. 23. Und was ist erst worden nach dem Sünden-Fall? Darum muß man ferner wohl erwägen / Flammas libidinum, quæ post lapsum accesserunt, die Lust / so durch die Sünde eingeführet worden. Diese brennet nicht wenig / und überteubet manchen Unvorsichtigen. Kaum sahe Sichem die Dinam / so ward sein Hertz entzündet. Was gabs für einen Jammer? 1. Buch Mos. Cap. 34. Vers. 1. seqq.

Sagt mir / ist nicht die Enthaltung von dem ehelichen Leben ein Gabe deß grossen GOttes/ die nicht gemein/ sondern wohl rar ist? Und wer kan sich diese ungemeine Gabe von dem Willen GOttes auf viel Jahr hinaus versprechen? GOtt theilet seine Gaben aus/ wie er will. Wer dergleichen Gelübde so unvorsichtig thut/ der ist nicht besser/ als einer so sich die Starcke Simsons auf alle Zeit verheissen will. Was soll ich davon sagen/

gen/

gen/ daß ja die Herren Romanenſer verſchieden
lich der Unklugheit in dieſem Gelübd ſich ſelb
ſchuldigen/ wann ſie daſſelbe von ſich wegwerffen
und nach einem Weib greiffen / wiewol Card
näle/ und was noch mehr iſt/ Jhro Heiligkeit/ nac
dem Fleiſch/ nahe Anverwandten gethan haben
Janus Nicius Erythræus, ein eyfriger Papiſt
ſchreibet in ſeiner 51. Epiſtel deß letzten Tomi a
den Tyrrhenum alſo : Proximo conſiſtori
Cardinalis Pamphilius, novus ſponſus, inſigni
Cardinalatûs deponet, quò ſe quàm primùm
Olympiæ Aldobrandinæ, matrimonii nexu de
vinciat. Hac in re judicia variant. **Jm nächſten** Conſiſtorio **wird der Cardinal** Pamphi
lius, **deß Pabſts** Innocentii X. **Vetter** / **al**
ein nunmehriger Bräutigam/ den Cardina
lats-Hut ablegen/ daß er ſich mit der Olym
pia Aldobrandina **vermählen könne.** Un
urtheilt man von ſolchem Vorhaben verſchi
dentlich. Jn der folgenden 52. Epiſtel heißts
Lectæ ſunt literæ à Camillo, Cardinale Pam
philio, ad ſummum Pontificem datæ. Sum
ma hæc erat, ſe, ſanctiſsimis ipſius pedibus ac
volutum, quam poſſet ſubjectiſsimè & dem
ſiſsimè eum orare, ut ſibi liceret, Cardinal
honore ſe abdicare. Etenim jam inde ab i
eunte ætate alienam à clericali militia an
mum habuiſſe , ſed ipſius jubentis imperi
coactum fuiſſe nomen illi dare & inſign
Cardinalatûs accipere. Nunc verò & Fam
liæ ſolitudinem ad unum ipſum redactæ
conſcientiæ ſuæ, cui imprimis conſulendu

eſ

ſſet rationes expoſcere, ut poſitis humi geni-
us maxima vi animi ac reverentia ab eo etiam
atque etiam poſtularet ac peteret, ut ip-
ius cum venia novas cogitationes & nova
conſilia ſuſciperet. Es iſt verleſen worden
ein Schreiben des Cardinals Camilli Pamphi-
lii dieſes Jnhalts: Er / Cardinal / falle zu
des Papſts heiligen Füſſen / und bitte zum
untertyänigſten / daß ihm erlaubt werde /
die Cardinals-Würde abzulegen. Denn er
habe von Jugend auf ein gar ſchlechte Nei-
gung zu der geiſtlichen Ritterſchafft getra-
gen / und ſich darzu gezwungen begeben /
weil es Jhro Heiligkeit alſo befohlen habe.
Jetzo aber / da er theils der Pamphiliſchen
Linie einziger Stammhalter ſey / theils
auch und vornehmlich ſeinem durch den
eheloſen Stand beſchwehrten Gewiſſen ra-
then müſſe / ſo flehe er fußfällig / daß er mit
päpſtlicher guten Erlaubnis andere Rath-
ſchläge faſſen und heurathen dörffte. Bey
welchen Worten einer wohl fragen möchte: Wer
hat hier geſündiget / dieſer oder ſein Vetter /
der junge / oder der alte Pamphilius / der Ca-
millus, da er das unbedachte Gelübd gethan / o-
der der Papſt / da er ihn darzu gezwungen / und
einen geiſtlichen Ritter machen wollen aus einem
Menſchen / welcher darzu ſeines eigenen Geſtänd-
nis zum beſten nicht aufgeleget war. Jſts dem-
nach nicht höchſt-nöthig / daß / weilen auch deß
Papſts Vetter / und groſſe Cardinäle zu der ehelo-
ſen Keuſchheit öffters ſo ſchlecht aufgelegt ſind /

man den ledigen Personen ja nicht den Ehestand verbiethen solle? Ihr Herren Clerici: Es ist besser Freyen/ als Brunstleyden/ 1. Cor. cap. 7. v. 9. Glaubet ihr eines/ so glaubet auch das andere/ und hütet euch. Die Fürschützung deß heiligen Ordens/ auch bey deß Papsts Verwandten nach dem Fleisch nicht hinlänglich/ auf die Bahn zu bringen. Wer waren die Patriarchen? Heilige Leute. Henoch führte ein Göttlich Leben. Darinnen blieb er dreyhundert Jahr/ und zeugete Söhne und Töchtern/ 1. Buch Mos. Cap. 8. v. 22. Aber siehe/ lebten sie nicht alle in dem heiligen Stand der reinen und keuschen Ehe? Gedenckt ihr denn nicht an das Exempel deß Israelitischen Hohenpriesters deß Aaronis? Hat ihme dann der Ehestand in seinem Priesterthum geschadt? Wie viel Kinder hat er gezeuget? Doch mußte er täglich opffern und für dem Höchsten stehen. 2. Buch Mos. Cap. 29. v. 38. 4. Buch Mos. Cap. 28. v. 8. Siehe/ wie angenehm war er dem HErrn? Der HErr machte einen ewigen Bund mit ihm / und gab ihm das Priesterthum im Volck. Höret doch weiter: Er ehrete Aaron auch weiter/ und gab ihm ein Erbtheil/ nemlich alle Erstlinge theilet Er ihm zu/ Syr. cap. 45. v. 7-25. Was soll ich sagen von dem Priester Samuel? War er nicht ein angenehmer Freund deß HErrn/ und ein grosser Prophet? Lebte er nicht gantz wohlgefällig in dem Ehestand? Er satzte Seine Söhne zu Richtern über Israel/ 1. Buch Sam. Cap. 8. v. 1. Welche Leute waren die heilige Propheten?

Erfüllt

Erfüllt mit dem Heiligen Geist. Der Geist deß H. Ern hat durch sie geredt / und seine Rede ist durch ihre Zunge geschehen / 2. Buch Sam. Cap. 23. v. 2. Haben dann nicht die meiste in dem Ehestand gelebt und GOtt wohlgefallen? Ambrosius will behaupten / daß alle Apostel deß HErrn in dem Ehestand gelebet / ausser Johannes. Hat nicht Petrus selbst eine Schwieger-Mutter und also auch ein Weib gehabt / Marc. cap. 1. v. 30. Hat dann nun dieser erste Papst / (wie ihr Herren den lieben Petrum nennet) in dem Ehestand gelebet / warum ists dann den andern so hart verbotten? Sollte man sich denn nicht scheuen / daß man denen Clericis den heiligen Stand der Ehe bey Leib- und Lebens-Staff verbeut? Claudius Espencæus Lib. 1. de Contin. cap. 12. Fol. 696. Col. 1. Lit. D. bezeuget / daß unterschiedliche Priester seyen verbrannt worden. Warum? Darum / daß sie in dem Ehestand gelebet. Der seelige Herr D. Lutherus eyfert gewaltig hierüber / wann er Tom. 2. Germ. Jen. also schreibet: Wolan / es werde dieser Articul gleich auf das allerstrengste gedeutet und vollzogen / so haben ja die Bischöffe und Fürsten weder Kayserlich / noch Fürstlich und Bischöfflich gehandelt / daß sie solche Geistliche Personen / so sich hierinnen (daß sie Weiber genommen) verwürckt haben / Tyrannisch gefangen / und so schändlich mit ihnen umgangen / als wären sie ärger denn Mörder / Räuber und Ehebrecher gewesen.

Der HErr wird an jenem grossen Gerich
Tag das unschuldig-vergossne Blut fordern v
ihren Händen. Insonderheit wann er ihn
wird fürhalten die strenge Bann-Strahlen Pa
li / ob sie nicht gelesen / daß unter die Lehr
der Teuffel auch die gehören / welche verb
ten ehelich zu werden / 1. Tim. cap. 4. v. 1. seq
Sprecht nur nicht / wir verbiethen nicht ehelich
werden. Denn es steht einem frey ausser de
Closter zu bleiben / und also auch zu heurathe
Denn / man mag wohl fragen: Kan aber jed
mann bey euch ausser dem Closter bleiben? E
warum widmet man manche / ehe sie noch red
können / dem Closter? Warum werden manch
zumahlen von vornehmen Familien / darein gen
thiget / daß / ob sie wohl nach dem Prüf-Jahren
sprechen / solches ihnen dennoch von Hertzen gehet n
mehr / als einer jungen Dirnen / welche durch Vä
terliche Authorität zur Ehe mit einem alte
Greisen gezwungen wird. Und so weiter: Je
warum klaget wohl mancher Geistlicher Her
sein Herr Vatter habe eine Thorheit bega
gen / da er ihn zum geistlichen und ehelosen Stan
bestimmet habe? Kan aber nicht jedermann au
ser dem Closter bleiben / so verbiethen die Päp
ler denen / die darein müssen / das Heurathen / s
wol als ein Herr das Heurathen verbiethen wü
de / wenn er den Metzgern das Heurathen verbi
then solte / ob er gleich sagen würde: Ja / es ste
doch einem jeden frey ausser der Metzig zu ble
ben und zu heurathen. Warum? dann es mu
Metzger geben in der Stadt. Was höre i

abe

aber? Vielleicht will Herr Pater Mändl sagen: Es muß aber keine Mönch geben in der Stadt. So antworte ich: Gut! So sind die Metzger weit glückseeligere Leute / als die Ordens-Leute. Dann wessen man wohl entbähren kan / deß Profession ist freylich nicht die beste.

Allein wieder auf die vorige Citation zu kommen / und selbige weiters zu prüfen / so redet der heilige Apostel nicht nur von denen / welche den Ehestand verbiethen schlechterdings / und denselben / samt allen / so darinnen leben / verdammen. Nicht nur von denen / welche in allen Personen solchen Stand nicht wollen wissen / sondern auch von denen / insgemein und unbedungen / welche ein Gebott wider diesen heiligen Stand gegeben. Sie soll nicht entschuldigen neque Ecclesiastica lex, neque votum, nicht das Kirchen-Gesetz / auch nicht das Gelübde. Ist denn das Kirchen-Gesetz nicht neu und particular? Ist nicht dergleichen Gelübd wider GOttes Ordnung? Das Göttliche Gesetz ist weit über diese. Höret den lieben Paulum: **Um der Hurerey willen / verstehe selbige zu vermeyden / habe ein jeglicher sein eigen Weib / und eine jegliche habe ihren eignen Mann** / 1. Cor. cap. 7. vers. 2.

Ich höre wol den guten Fürsatz / da man sagt: Ich kan ja den lieben GOtt bitten / daß er mir die Gabe der Continenz und Keuschheit gebe. Es ist auch da die Antwort: Der HErr hat dir nicht verbotten etwas Gutes von ihme zu bitten. Nur aber / diß soll man auch wissen. Dona, quæ

petimus, ſunt vel ſpiritualia vel corporalia, die Gaben/welche wir bitten/ſind entweder geiſtliche oder leibliche Gaben/ Quædam omnibus communia & ad ſalutem neceſſaria , Einige allen gemein und zur Seeligkeit nothwendig , Quædam autem propria, omnibus non conceſſa nec abſolutè neceſſaria. Andere aber beſondere/ſo allen weder gegeben werden/ noch nothwendig ſind. Wohl recht können unſere Söhne und Töchtern aus der 4. Bitt betten und bitten um Stärckung deß Glaubens/ Vermehrung der Hoffnung/ Beſtändigkeit in dem Gehorſam/ nur getroſt und unverzagt/ auf den Befehl deß lieben Heylandes : **Bittet/ ſo werdet ihr nehmen/ daß eure Freude vollkommen ſey/** Matth. cap. 7. v. 7. Sie können auch wohl leibliche Gaben/ Reichthum/ Geſundheit und ſo fort/ inſonderheit aber die Gabe der Eheloſen Keuſchheit bitten. Aber fürwahr nicht anderſt als mit Bedingung/ wann es dem Höchſten gefällt/ ſolche Gaben nach ſeiner Barmhertzigkeit ihnen zu ſchencken.

Liebe Herren/erkennet doch das helle Liecht/und laßt die Finſterniß fahren. Höret den Paulum. Er befihlt den jungen Wittwen nicht / daß ſie ſollen für GOtt niederfallen und um die Gabe der Keuſchheit bitten/ ſondern er ſagt: **So will ich nun / daß die junge Wittwen ſollen freyen/ Kinder zeugen/ haußhalten/** 1. Tim. cap. 5. v. 14. Ich zweiffle nicht / es finden ſich noch einige/ welche ſagen : Uſus conjugalis est immundities , Das eheliche Leben iſt eine Un-

reini

reinigkeit. Was müssen wir Diener JEsu Christi der Evangelisch-Lutherischen Religion hören/ dulden/ leyden ? Die Hohn- und Schmach-Reden sind bekannt. Ich halte die Lästerer nicht würdig/ solche anzuführen/ sondern sage ihnen die Wort/ in nostra Apolog. Aug. Confess. Potest esse major mundities cordis in conjuge, velut in Abrahamo & Jacobo , quam in plerisque vere etiam continentibus. **Es kan gar leicht eine grössere Keuschheit und Reinigkeit seyn/ in Christlicher Eheleute Hertzen / wie in dem Abraham- und Jacobs-Hertzen/ als bey vielen andern/ welche ausser der Ehe leben.** Verflucht sind die Tatianer, Montanisten/ Sabellianer, Manichæer , Priscillianisten / Encratisten und Marcionisten / welche meistens den heiligen Ehstand für einen verfluchten und vermaledeyten Stand haben ausgeruffen. Lästerer waren die Severianer, welche den Ehestand haben genennet Impedimentum salutis , eine Hindernus deß Heyls/ ja wohl gar eine unzeitige Geburth pictam cloacam, ein gemahlt heimlich Gemach. Wie schröcklich ists denn zu hören und zu lesen / wann man den heiligen Ehestand selbst angegriffen/ und entsetzliche Lästerungen wider ihn ausgespyen. Was sagt Censura Colonienſis ? Matrimonii doctrina impudicitiæ janua aperitur, ac omnis libidinis faces subministrantur. fol. 68. Durch die Lehre vom Ehestand wird aller Schand Thür und Thor eröffnet/ und die Geilheit angezündet. Und was dergleichen Schand-Reden mehr sind. O wolte

GOtt! daß die Päpstische Lehrer es nicht mit ih
nen hielten! Und ehe sie an der Lutherischen Leh
rer vor GOtt/ der ehrbarn Welt und am Liech
geschehenen Verheurathungen Spötterey trie
ben/ zuvor antworteten auf die Historien/ so ihr
selbst eigene Leute in öffentlichem Druck publi
ciret haben. Dergleichen sie beym Gregorio
Leti verschiedene lesen können. In dem Leben
Sixti V. am 8. Buch werden sie finden/ daß/ d
Sixtus V. der Römische Papst einstens di
Franciscaner/ (in deren Orden er aufgewachsen
zu Rom versammlet/ und unter andern Gna
den jedem auch eine freye Bitt gestattet ge
habt/ so sey von keinem einzigen ein geistli
ches Guth / von manchem aber die Frey
heit zu heurathen/ oder ein Hürlein in de
Zeilen zu halten gebetten worden. Und in se
nem Cardinalismo, welches Buch zusamt den
vorigen er im Papstthum geschrieben hat/ da e
auf der Cardinäle ihre sogenannte Theologo
zureden kommet/ meldet er ohngescheut / daß s
wol wären Hurenführer / welche zu ihrer Emi
nenzien die Huren einleiteten / vor sich aber d
Huren Cammer-Mägd behielten. Ein sicherer
Theologus (schreibt er von einem Cardinal
Pag. 473.) geleitet meist alle Nacht unter Mann
Habit in seines Patrons Cammer eine Hur
welche aber gleichwol für eine Dame passire
wolte / und dahero zur Nachtretterin hatte ei
andere Hure / welche der saubere Theologu
für sich behielte/ und wann er und sein Patro
Schande genug getrieben hatte / so war das

lerschändlichste/ daß der gottlose Mensch den Cardinal und beede Huren zusammen von der Sünd absolvirete. Dergleichen von mir nicht angeführet wird/daß allem so fort Glauben beystellen sollte/ sondern nur Gegnern zu erinnern/er solle für seiner Thür kehren/mit schändlichen/auch nimmermehr/ zu erweisenden Auflagen/in Zukunfft zu Hauß bleiben/und bedencken/daß wann uns gleich von der Herren Patrum Jesuitarum Ubelverhalten manches erzehlet wird / wir doch solches weder so fort glauben/noch mit sothanen Relationibus curiosis, alsobald auf die Cantzel lauffen/sondern auch von Fremden das Beste hoffen. Ich schreibe diese Apologie allein/ die Ehre deß grossen GOttes / und die Unschuld wider deß Herrn Paters Lästerungen zu retten/auch den einfältigen Mann für Aergernus und Verführung zu warnen/ nicht aber meinen Widersacher mit allerhand seltzsamen Begebenheiten und Schand-Thaten/ zu beschimpffen. Darzu habe ich keinen Beruff/ ist auch nicht meines Amts. Im übrigen ligt genug an dem Tag/ wie schimpfflich/ wie spöttisch/ wie ehrvergessen und ärgerlich man im Gegentheil von dem heiligen Ehestand geredt und geschrieben und doch nicht in acht nimmt/ was Paulus mit Eyfer geschrieben: **Die Hurer und Ehebrecher wird GOtt richten**/ Ebr.c.13.v.4.

Ich wette der sonst blinde Heyd in Göttlichen Sachen Plato wird an jenem Gerichts-Tag aufstehen und diese Leuthe verdammen / darinnen / daß er viel Christlicher von dem Ehestand

geschrieben / weder sie / die Erleuchtete Christen
Er sagt: Cuilbet uxor ducenda est, ut re
linquat post se cultorem Dei. Ein jeglicher
unter euch soll ein Weib nehmen / auf daß
er einen Verehrer GOttes hinter sich lasse
Merckt doch lieber Herr Pater, was der Seel
Herr Selneccerus Tom. 3. in Psalt. fol. 176. A
für einen artlichen Discours zwischen einem
Pfaffen und einem einfältigen frommen Mann
eingeführet hat. Der fromme Mann fragt
den Pfaffen: Ists besser / die Kirche JEsu Christi in seinem Beruff helffen mehren
oder nicht mehren? Der Pfaff antworte
te: Es ist besser mehren und helffen / daß
die Kirche JEsu Christi fortgepflantzet
werde. Hierauf versetzte der Mann: Was
seyd ihr denn für böse Leuthe / daß ihr un
ter euch den Ehestand verbiethet / den doch
GOtt selbst darzu hat eingesetzt / daß dar
durch seine Kirch wachse und gemehret
werde. Ein frommer Vater wirds am
Jüngsten Tag besser haben / der mit seinem
Kindlein für Christo dem HErrn erschei-
nen wird / dann ihr alle mit einander / die
ihr wider eure eigene Natur Ehelos und
wider GOtt Ehrlos seyd / und lebt in Un
zucht und Büberey. Der Pfaff hieng das
Maul und gieng davon.

Was hat dann Herr Pater Mändl hierbey
für Bedencken? Ist er denn etwa auch der
Meynung wie Pighius und Campegius? Je
ner hat geschrieben / und dieser öffentlich gesagt

is seye besser / daß eine Geistliche Person' seine Concubinen und Beyschläfferinnen habe / denn daß er solte in dem Ehstand leben. Ist das nicht gut Theologisch ? was sollten darzu sagen die jenigen Päbste, von welchen man berichtet / daß sie auch in der Ehe gelebet / als Sylvester der Erste / welcher zu den Zeiten Constantini Magni, und Bonifacius der Erste / der zu den Zeiten des Kaysers Honorii gelebet ? Dergleichen auch gesagt wird von dem Pabst Gelasio, dem Ersten dieses Nahmens und noch andern mehr. Dieses wurden sie sagen: was habt ihr für Irrthum gelehret ? Hat nicht der Allerheiligst GOtt sich unter dem schönen Geheimnuß eines Bräutigams und einer Braut seiner Kirchen repræsentiret ? O schöne Wort ! **Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit / ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht / in Gnad und Barmhertzigkeit / ja im Glauben will ich mich mit dir verloben und du wirst den HErrn erkennen.** Hos. cap. 2. v. 19. seqq. So weit hats der Feind des Ehstands gebracht / daß man in die gröste Thorheiten verfällt / nur sich in dem Jungfräulichen Stand zu schützen. Man lieset in dem Martyrologio Romano, daß Wilgefortis eine Königliche Printzessin in Portugal sich auf keine Weiß / noch Weg wollen bereden lassen / in den Stand der heiligen Ehe zu tretten. Als sie aber von ihrem Herrn Vater genöthiget werden wollte / mit einem grossen Fürsten Beyschlaf zu halten / habe sie den HErrn Christum

gebet-

gebetten / er möchte sie häßlich werden lasse
damit ihr Bräutigam / der sie von wegen ih
Schönheit inbrünstig liebte / von ihr abstün
Und siehe / welch Wunder ! Alsobald seye i
ein grosser langer Bart ums Maul gewachse
Ich gläube aber / daß viel hundert / ja viel to
send Kloster Frauen welche in der Blüthe ih
Jahre zum Kloster Leben gezwungen worde
sich befinden / welche dergleichen Thorheit nic
begehen / sondern sich von Hertzen freuen wü
den / wenn die Stund herkäme / darinnen
von dem unrechtmässigen Joch ihres blinden G
lübds erlöset werden sollten. O welch eine Tho
heit / die Surius erzehlet von der heiligen B
gitta / sie sey die allerschönste Jungfrau un
dem sämptlichen Frauen Zimmer gewest. Tom
de prob. Sanctor. Hist. Mens. Febr. pag. 783. D
Augen in ihrem Haupt haben nicht anderst g
schiñert / als wie die Sternen am Firmament d
Himmels. Viel und grosse Cavallier haben s
in sie verliebet. Aber / sie habe nicht in d
Ehstand tretten wollen / sondern GOtt gebete
daß er ihr doch einen Schandflecken in dem A
gesicht machen wollte / nur daß sie von den Maß
Bildern ungeplagt bleiben möchte. Und so se
es auch geschehen / daß sie bald darauf durch e
abschäulich Geschwähr ein Aug verlohren hat
O Thorheit ! wo heisst uns der HErr sol
ungereimte Sachen erbitten ? Susanna w
keuscher / als viele Nonnen / lebte doch in d
Ehstand. Begreifft doch liebe Feinde / die he
liche Permission Pauli / welchem ihr gar n

kö

lönt nachsprechen: Haben wir nicht auch Macht eine Schwester zum Weib mit umher zu führen/ wie die andern Apostel und des HErrn Brüder und NB. Kephas. 1. Cor. cap. 9. v. 5. Soll denn Menschen Wort bleiben und GOttes Wort fallen? Pfuy der Gottlosen Wort des Jesuiten Hieronymi Plati, in Lib. de B. Stat. Relig. L. 1. cap. 36. sqq. Der Ehstand macht die Männer thum/ viehisch/ krafftlos/ Epileptisch/ daß sie den schwehren Gebrechen unterworffen seyn/ daß sie den Schwindel/ Wasser- und Schwindsucht/ Zipperlein und unzehliche Gebrechen an den Halß bekommen. So bleibt bey den Weibern die Unlust auch nicht ausssen/ wann sie schwanger werden/ daß sie Eckel für essen und trincken haben/ schwere Träume/ Schröcken und Herzpochen ausstehen müssen. Daß sie auch bißweilen sehr närrische Lust ankomme/ daß sie Kohlen/ Kreyden/ Schildkröhten und andere ungewöhnliche Ding begehren und gar fressen/ und wann sie deren entbehren müssen/ oder nicht erlangen können/ öffters um die Leibes-Frucht komen oder Miß-Gebuhrten zur Welt bringen. Allein/ man weiß wohl die Ursachen/ warum dieser heilige Stand bey ihnen so verhasst ist. Soll ich sie hier anführen? Nein es dient nicht zu unserm Vorhaben. Nur dieses muß ich hierbey setzen/ daß der Eh-Orden ist der allerstrenaste Orden. Vielleicht wird dem guten Herrn Pater nicht unbe-

kandt

kandt seyn / was der berühmte Jesuit Drexel
us Lib. 2. de Sent. R. cap. 8. §. 6. pag. 410. ho
angeführet / daß einsten unter den München i
einem Kloster diese Frag ist ausgekomen: Qui
omnium ordinum sit rigidissimus / welche
unter allen beeden Orden des Römischen G
richts der Allerstrengste sey? Einer fiel auf di
Franciscaner / der andere auf die Carmeliten
der dritte auf die Cappuciner / und so fort. End
lich stund einer auf und sagte: Non est in or
be magis adstrictis rigoris ordo, quàm Ma
trimonium. **Es ist kein strengerer Orde**
in der gantzen Welt / als der Eh-Orden
Der Allerheiligste Gesetzgeber hat ihm sein
Schrancken und denen Ubertrettern einen e
schröcklichen Fluch gesetzt. Wie lautet er? Also
Die Hurer und Ehbrecher wird GOTT
richten. Ebr. cap. 13. ℣. 4. Und doch kan ma
wohl die Sodomitische Greuel über den Ehstan
recommendiren. Man lese nur / was Jo
hannes de Casa Episcopus Benæventanus hi
von geschrieben. Es wird sich ein schöne Parti
finden / darüber man sich zuverwundern. Je
es haben sich auch die Herrn Cardinäle verwun
dert / als der Römische Pabst Julius der Drit
einen gewissen Jüngling / Nahmens Innocen
tium, zu einer Cardinals-Würde erhoben. D
hieß es bey dem Cardinals-Collegio: Quid, o
secro, vides in hoc adolescente, quod ta
to hoc purpureo splendore debeas exornar
Lieber Vater Pabst / was siehest du do
an diesem Jüngling / das da würdig w

re / demselben mit dem kostbaren Purpur der Cardinals-Würde zu zieren: Er versetzte wieder: Quid obsecro, in me vidistis, quod Pontificia Dignitate me ornaretis? Ihr liebe Leuth / was habt denn ihr gedacht / da ihr mich mit der Päpstlichen Würde habt gezieret? Man lasse sich gefallen / nur obiter zu lesen / was Georgius Cassander in Consult. Art. 23. Und Alphonsus de Vargas Toletanus pag. 55. annotiret haben. Der Erste schreibt ausdrücklich pag. 208. Nam videmus, hoc Decreto adeo castitatem & continentiam in Christo non confirmari, ut per illud ad omne libidinis & flagitii genus fenestra aperta esse videatur. Daß mit solcher Setzung die Keuschheit und Zucht in Christo so gar nicht befördert werde / daß sichs vielmehr ansehen lasse / als wann dadurch zu allerhand Geylheit / Sünden und Lastern gleichsam die Fenster / Thür und Thor weit aufgethan würden.

Es ist nun Zeit / daß wir in das achte Ketzer- VIII.
Collegium gehen uñ besehen / was uns daselbst für Leute præsentiret werden. Der Titul über diesem Ketzer Theatro heisst / Dieses sind Ketzer / die da sagen / es seye vergebens für die Verstorbenen bitten und opffern. Wie heissen sie? Aëriani, und haben ihren Ursprung von dem Ketzer-Meister Aërio, welcher gelehret haben soll / Presbyterum non esse Episcopo inferiorem. Das ist: Ein Aeltester in der Kirche sey nicht weniger / als ein Bischoff.

Epipha-

Epiphanius gibt davon Zeugnuß/wann er sagt
er habe gefraget: In qua re Presbytero Epis-
copus antecellit? **In welcher Sach hat**
doch wohl ein Bischoff vor dem Aeltesten
den Vorzug? Und die Antwort sey gewesen:
Nullum inter utrumque discrimen est. **Es**
ist unter beeden kein Unterscheid. Est enim
amborum unus ordo, par est idem honor ac
Dignitas. **Alle beede haben einerley Orden/**
Ehre und Würde zugenieſſen. Manus im-
ponit Episcopus, imponit & Presbyter: **Der**
Bischoff verrichtet einen Göttlichen Dienst
nicht weniger der Aelteste. Episcopus in
Throno sedet; sedet & Presbyter. **Der**
Bischoff sitzt auf seinem Stuhl/ der Ael-
teste auch. Aber von dieser Materi werden
wir in dem eilfften Ketzer-Collegio weitläufftiger handlen. Hier fragt sichs/ ob denn Aërius gelehret/ es seye vergebens für die Seelen der Abverstorbenen zu bitten und zu opffern? Besagter Epiphanius will daß er gesprochen: Quæ ratio est post obitum mortuorum appellare nomina? Nam ut vivus oret aut in pauperes bona sua dispenset, quid ex ea re tandem ad mortuum redit? Quod superstitum preces iis, qui ex hac vita discesserunt, opitulari possent, nemo pie deinceps agat aliquid, neque boni quicquam faciat. Sed amicos sibi aliquos quacunque ratione velit adjungat, sive pecuniarum largitione sive precibus hoc ab illis sub vitæ finem impetret, ut pro se Deum exorent, ut ne illi

quidem

quidem detrimentum vel aliquid incommodi patiatur, nec immanium a se facinorum pœ- æ repetantur. Was Ursach / daß man für die Todten bittet? Wann gleich der Lebende bittet und reiches Allmosen unter die Armen austheilet/ was hilfft diß alles den Verstorbenen? Dann / wenn das Gebett der im Leben zurück gebliebnen den Abgestorbenen zu Nutz kommen könnte/ würde niemand mehr fromm leben / oder GOtt gefallen wollen / jederman aber auf was weiß und weg er immer könnte/ ihme einen Freund / entweder mit Geld und Geschenck / oder durch inständiges bitten zuwegenbringen / daß er vor ihn bitten und ihn verbitten wolle / damit seine in dem Leben begangne schändliche Thaten mit gebührender Straff nicht angesehen werden möchten.

Nun murret denn Herr Pater Mändl hier wieder uns Lutheraner / daß wir für die Todten nicht beten noch bitten lassen wollen/ wie Nerius. Allein der gute Herr Pater schaue doch in das alte Testament. Ist auch wohl ein einiger Nothfall für welchen der Höchste nicht Sorg getragen und ein Opffer gestifftet hätte? Man lese nur das eilffte / zwölffte / dreyzehende/ vierzehende / funffzehende und folgende Capitel des dritten Buchs Mosis / da wird man eine weitläufftige Menge finden der Arthen in Fürbitten und Sorgfältigkeiten. In Summa / der grosse GOtt hat in allen Fällen für das Volck Israel

geſorget. Warum ſollte aber GOtt unter
ungemein viel Opffer-Arthen und Ceremonie
altes Teſtamentes nicht auch für die Verſtorb
ne Leute Göttliche Fürſorg getragen haben / n
ihnen nach dem Tod zu helffen wäre? Dann i
alten Teſtament iſt kein Opffer für die Verſto
bene. Schauen wir in das neue Teſtament /
haben wir auch darinnen keinen Befehl no
Exempel / daß man für die Toden opffern ſo
Es hat der liebe Apoſtel Paulus ſeinen Theſſal
nichern viel geprediget von den Abgeſtorbene
von den Toden / Seeligen oder Unſeeligen. W
wollen euch aber / ſind ſeine eigene Wor
nicht verhalten von denen / die da ſchla
fen. 1. Theſſ. cap. 4. v. 13. Hat er aber n
ein eintziges Wörtlein angeführet / daß man
die Tode bitten oder opffern ſolle / ſo zeige
Herr Pater Mändl. Es gebühret uns a
nicht / daß wir in Göttlichen Sachen etwo
veſt ſetzen ohn die Göttliche Schrifft. Man
wege doch die Wort des heiligen Hieronym
Uti ea, quæ ſcripta ſunt, non negamus,
ea, quæ non ſcripta ſunt, renuimus.
Helvid. cap. 9. Das iſt: Gleich wie w
das jenige / was in Göttlicher Schrifft
ſchrieben worden / nicht läugnen / a
verwerffen wir im Gegentheil / w
darinnen nicht enthalten iſt. Wir be
fen uns dißfalls auf die Göttliche Schrifft / n
len die Gegnere aus dieſem Articul eine ſo
hohe Glaubens-Lehr machen / daß / welcher

selben nicht beypflichtet / ohn Ansehung der Person für einen Ketzer declariret und zur Verdammnüß gewiesen werden soll. Wir bleiben auch hier bey den Worten Jesaiä: Ja / nach dem Gesetz und Zeugnuß. cap.8.v.20. Will mirs der Herr Pater verdencken / wann ich sage / es seye diese Fürbitt für die Todten eine Invention der Heyden / und nehme ihren Ursprung aus dem Heydenthum. Man höre den Tertullianum Libr.de Testim.Animæ. Dann er expostuliret daselbst mit einem Heyden unter diesen Worten: Cujus memoriam cum alicujus offensæ morsu facis, terram gravem imprecaris & cineri penes inferos tormentum: æque ex bona parte, cui gratiam debes, ossibus & cineribus ejus refrigerium compreearis, & ut bene requiescat apud inferos, cupis. **Wann ein Todter dir im Leben etwas leyds gethan hat/so wünscheſt du ihm alles Böse / aber wenn dir von ihm etwas zu gut geschehen ist / so bitteſt du / daß seinen Aschen und Beinen wohl seyn möge.** Und siehe / die Herrn Papisten haltens mit einem solchen Heyden / wo nicht im ersten / doch im letzten Stück. Wann ihnen von einem Todten im Testament etwas zu gut geschehen / so bitten sie / daß dessen Aschen und Beinen wohl seyn möge. Wie der von Tertulliano eingeführte Heyd. Was sagt Tezelius? **So bald das Gold in den Kasten klingt / so bald die Seel aus dem Fegfeuer springt.** Wird auch jemanden Seel-Meß gelesen / der ohne

Geld und alles Opffer erscheinet? Wie gehets mit allen andern Opffern? Der Titul ist: Geldher! Darüber haben eure eigene Glaubens-Genossen und liebe Collegialische Brüder selbst geklaget. Ihr werdet wohl wissen / was Ludovicus Granatensis Tom. 1. op. fol. 96. sqq. geklaget. Nemlich: Multos perversos esse sacerdotes, proh dolor! qui Missam administrent turpissimo &, fœdissimo desiderio alicujus cujusdam, Ach es gibt leyder viel verkehrte Meß-Priester / welche nur aus der allerschändlichsten Begierde des Profits oder Gewinnß Meß halten.

Das Absehen der Alten bey dem Gebett ob den Todten war an- und für sich selbst nicht böß. Sie zeigten ihre Liebe gegen die Verstorbene und die Zuversicht ob ihrer Seeligkeit? welch eine Tröstung war diese den nachgelassen Witwen / Waysen und Freunden? Welch eine Ermunterung zur Nachfolg im heiligen Leben und gottseeligen Wandel? Allein / daß die Fürbitt dem Verstorbnen etwas helffen kan / davon weiß die Schrifft nichts. Der Alten ihr Fürbitt oder Opffer ist gewesen zu allererst nicht so wohl ein Begehren oder Verlangen / daß die Seelen möchten zur Seeligkeit eingeführet werden / als viel mehr ein Liebes-Bezeugen / dadurch man sich versichert / daß der Leib in der Auferstehung der Todten zur vollkommenen Empfindung der angefangenen Seeligkeit mit der Seelen vereiniget werden würde. Gewiß ist es / daß der fromme Kirchen-Lehrer Ambrosius an der

Seeligkeit des Theodosii und Valentiniani nicht gezweiffelt. Doch hat er von beeden arthige Reden geführet / welche durch Seufftzen und Bitten oder Fürbitte die grosse Affection und Liebe seines Hertzens gegen solche verstorbne Kayser / Regenten und Männer sattsam anzeigen. Von jenem sagt er: Ille quidem abiit, Regnumque non deposuit, sed mutavit in Tabernacula Christi, jure Pietatis ascitus. Der Kayser Theodosius ist zwar den Weg alles Fleisches gegangen. Er hat aber das Reich nicht abgelegt / sondern nur in ein anders verwandelt / nachdem er in die ewige Hütten seines JEsu ist aufgenommen worden. Und von dem Valentiniano: Ille jam fruitur vita æterna, vita Sanctorum. Non nunc in Terra est, sed in Cœlo. Allbereit geniesst er der herrlichen Freude des ewigen Lebens in dem Seel. Leben der Heiligen GOttes. Er ist nicht mehr bey uns auf Erden / sondern in dem Himmel in der Seeligkeit. So gewiß nun Ambrosius von dieser beeden seeligen Zustand / so wohl hängt er doch ein Gebett und Seufftzer für sie mit an: Dilexi eum, & ideo prosequor ipsum usque ad Regionem vivorum. Nec deseram, donec fletu ac precibus inducam vivum, quo sua merita vocant, in montem Domini Sanctum. Ich habe ihn sehr geliebet / derohalben will ich ihm auch nachfolgen biß in das Land der Lebendigen / und nicht ablassen / biß ich mit meinem Gebett und

flehen den Mann dahin bringe / wohin ihn seine Verdienst gezogen. Nemlich zu dem heiligen Berge des ewigen Lebens. Und noch weiter: Te quæso, summe Deus, ut charissimos juvenes matura resurrectione resuscites, & immaturum hunc vitæ istius cursum matura resurrectione compenses. Heisst etwa so viel: Du höchster GOtt / ich bitte dich / daß du diese beyde Verstorbene mit einer baldigen Auferstehung wieder wollest erwecken / und den frühzeitigen Verschuß dieses Lebens mit einer frühzeitigen und seeligen Auferstehung ersetzen. Am Ende so waren die Vätter nicht ohne Fehler / Ihre Worte nicht allezeit pure Evangelia. Dann es hat bey ihnen gar offt gemenschelt. Gut gemeynte Sätze von dem Zustand der Seelen der Gerechten wurden öffters stracks zu Articuln des Glaubens. Und unter andern ist auch einiger ihre Meynung von dem Zustand der Seelen der Gerechten nach dem Tod gewest / daß / wann sie den Leib verliessen / sie nicht alsobald in den Orth deß Himmlischen Paradieses und der Seeligkeit aufgenommen / sondern in einen Mittel-Stand aufbehalten würden. Und diesen Orth haben sie genennet Sinum Abrahæ, den Schoos Abrahams / Paradisum, das Himmlische Paradiß / Refrigerium eine Erquickung / Quietem sub Altari die Ruhe unter dem Altar. Aber / man sage mir / ob diese Meynungen in Göttlicher Schrifft Fundament und Grund haben? Entdessen befleissigen wir uns nicht unbillich /

lich / daß wir auch unserer Lebendigen eingedenck seyn / wie Paulus deß Onesiphori. Wie betet und bittet er so hefftig für denselbigen / wann er das erste Capitel der andern Epistel an den Timotheum also beschleust. Der HErr gebe Barhertzigkeit dem Hause Onesiphori. Denn er hat mich offt erquicket / und hat sich meiner Ketten nicht geschämet / sondern da er zu Rom war / suchte er mich aufs fleissigste und fand mich. Der HErr gebe ihm daß er finde Barmhertzigkeit bey dem HErrn an jenem Tag. Es ist billich / daß wir unsre Verstorbene Christlich ehren / und nach dem Tod so wohl in Ehren deß Leibs / als auch der Seelen gedencken. Der Leib hat seine Ruhe in der Erden. Die Seele ihre Ruhe wo? Nicht in dem Fegfeuer / Sondern in dem Schoß Abrahä. Wo Freude die Fülle und lieblich Wesen zur Rechten GOttes immer und ewiglich. Ps. 16. v. 11. Nur zwey Orth sind nach dem Tod für die Seelen bestimt. Himmel und Hölle. wir wissen nichts von dem Dritten. Wie der Baum fällt / so bleibt er liegen / er falle gegen Mittag / oder gegen Mitternacht. An welchen Orth er fällt / da wird er liegen. Pred. Salom. c. 11. v. 3. Der reiche Mann stirbt. Lazarus auch. Jener kommt in die Hölle / dieser in das Paradiß. Wer glaubt wird seelig. Wer aber nicht glaubt / der wird verdamt werden. Marc. cap. 16. v. 16. Entweder ist die Seele deß Menschen seelig verschieden und aufgefahren gen Him-

mel / oder verdammlich und abgefahren zu der Höllen? Ist sie seelig? Worzu soll denn das Beten und Bitten daß sie möge seelig werden? Ist sie aber verdammet? So heists: Aus der Hölle ist keine Erlösung. Hat der Herr Pater noch niemalen gehöret / daß der Heil. Hieronymus in diesem Stuck gut Lutherisch gewesen? Er höre doch seine eigene Wort. Sie lauten also: Donec in præsenti sæculo sumus, sive consiliis, sive orationibus possumus nos adjuvare. Cum autem ante tribunal Christi veniemus, nec Hiob, nec Daniel, nec Noah rogare pro quoquam possunt, sed unusquisque portabit onus suum. Das ist: **Wann wir werden für den Richterstuhl Christi kommen / (und das geschiehet / so bald die Seel vom Leib abscheidet) so wird nichts helffen / ob gleich Hiob / Daniel und Noah für jemand bitten wollten. Ja / so lang wir in dieser Zeitlichkeit herum wallen / können wir wohl einander behülfflich seyn mit gutem Rath und andächtigem Gebett und Fürbitt bey GOtt; Aber für dem Richterstuhl Christi muß ein jeglicher seine eigene Last tragen.**

Entdessen hat Herr Pater Mändl wohl gethan / daß er in seinem Ketzer-Collegio von dem Fegfeuer stillgeschwiegen / wohl erwegend / daß die ungeräumbte Fablen von dem Fegfeuer die eyfferige Lehrer und Beschützere desselben nur in Spott und Verachtung / in Schimpff und Verlachung gesetzet. O Thorheit! bald esse

di

die Seelen im Fegfeuer / bald trincken sie / bald beten sie / bald hören sie neue Zeitungen / wenn eine frische Seele bey ihnen von der Welt ankommet. O Eitelkeit ! Denen seelig Entschlaffnen fehlt nichts an der vollkommnen Abwaschung und Reinigung ihrer Seelen. O Freude ! Diese sinds / die kommen sind aus grossen Trübsahlen / und haben ihre Kleider gewaschen / und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lamms. Darum sind sie für dem Stuhl GOttes / und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel Und der auf dem Stuhl sitzet / wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern / noch dürsten / es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. Dann das Lamm mitten in dem Stuhl wird sie weyden und leiten zu den lebendigen Wasser-Brunnen / und GOtt wird abwischen die Thränen von ihren Augen. Offenb. Joh. cap. 7. v. 14. Aber Wehe den Verdammten Seelen in Ewigkeit. Jammer / Zetter und Mord-Geschrey in Ewigkeit!

Nun aber wenn du die Gefahr
Von so viel tausend / tausend Jahr /
Hast völlig ausgestanden /
Und mit den Teuffeln solcher Frist
Gantz jämmerlich gemartert bist /
Ist doch kein Schluß vorhanden.
Nichts ist zu finden weit und breit /
So schröcklich / als die Ewigkeit.

IX. Nun geht unser Cours in das neunte Ketzer-Collegium. Was treffen wir darinnen für einen Patron an? Nicht viel besonders. Er ist der vorhingemelde Ketzer Aërius. Wie? Hat er dann noch andere Ketzerey/ als vorige gelehret? Ja freylich! Drum muß er auch nochmahlen mit dran/ und wir mit ihm. Woran denn? An den Fluch und Bann. Höret denselben. Also lautet der Schluß: **Wer da lehret/ daß man nicht schuldig sey die aufgesetzte Fast- und Fest-Täge der Kirchen zu halten/ der ist ein Ketzer. Das thun die Lutheraner.** Ergo, sind sie Ketzer. Retorsionen mag Hr. Pater Mändl nicht leyden/ sonst wollten wir ihme mit einer fürtrefflichen begegnen. Allein/ wir wollen gantz säuberlich mit ihm verfahren. Er klagt den Aërium und uns Lutheraner an/ um zweyerley Ketzerey willen. Hieher/ Herr Pater Mändl/ ad Augustinum de Hæresibus. Hat er diesen Tractat auch gelesen? oder hat er sein Zeug nur aus einem alten Tröster ausgeschrieben? Ich laß gelten/ daß deß Augustini Tractat de Hæresibus in Capitel eingetheilet/ (Dann Lambertus Danæus, hat ihn in seiner Edition also eingetheilet/) aber was stehet Numero 33? Nicht mehr denn dieses: Theodotiani, a Theodotione quodam instituti, hominem tantummodo Christum asseverant. Quod dicitur quidem Theodotion propterea docuisse, quia in persecutione lapsus isto modo se casus sui devitare putabat opprobrium, si non Deum negasse, sed homi-

nem

nem videretur! Ey / ey / Herr Pater / da steht nicht ein einiger Buchstab von dem Aërio und den Aërianern. Doch / er hat etwa schreiben wollen Hæresi 53. Aber / warum hat er den Schnitzer nicht corrigiret? Warum ist er so hitzig über andere Leute / wann bey ihnen ein Druckfehler einschleichet? Warum schreyet er so fort / der Prædicant habe die Thür zu deß Augustini Pulver-Thurn verfehlet / wenn etwa die Zahlen 50. und 51. verwechselt worden. Dann wo man gleiches mit gleichem vergelten wolte / müsste man sagen / der Herr Pater habe hier der Thür zu deß Augustini Pulver-Thurn so gar verfehlet / daß er auf 20. Schritt zu kurtz gekommen. Turpe est Doctori, cum culpa radarguit ipsum. Nun / was schreibt denn Augustinus Hær. 53. von Aërianis und Aërio? Dieses: Aëtriani ab Aërio quodam sunt nominati. Qui cum esset Presbyter, docuisse fertur, quod Episcopus non potuit ordinari & in Arianorum Hæresin lapsus, propria quoque dogmata addidisse nonnulla, dicens: Orare vel offerre pro mortuis oblationem non oportere, nec statuta solenniter celebranda esse jejunia, sed cum quisque voluerit, jejunandum, ne videatur esse sub lege. Dicebat etiam, Presbyterum ab Episcopo nulla differentia debere discerni. Quidam perhibent istos, sicut Encratitas vel Apotactitas, non admittere ad Communionem suam, nisi continentes, & eos qui sæculo ita renunciaverint, ut propria nulla possideant, ab esca tamen carnium non

eos

eos abiſtinere dicit Epiphanius. Philaſter vero & hanc eis tribuit abſtinentiam. Dieſer Philaſter wird wol übel anlauffen bey Herrn Pater Caſpar Mändl. Denn er bezeugt von Aërio, daß er an den Faſt-Tägen kein Fleiſch gegeſſen. Welchem nach ich ſchlieſſe: Was ein Ketzer lehret/ das iſt Ketzerey und verdammt. So ſpricht Herr Pater Mändl/ Aërius nachdem Philaſter ſaget / du ſolt am Faſt-Tag kein Fleiſch eſſen. Ergo iſt dieſes und alſo deß Pater Mändls ſeine Lehre eine Ketzerey. Doch Epiphanius gilt mehr bey ihm/ weder Philaſter. Denn er dies ihm beſſer/ als der Philaſter, zu läſtern die Lutheraner.

Noch zwey Haupt-Sachen gehören hieher.

1. Daß er gelehret / man müſſe die Faſt-Täge der Kirchen eben nicht halten. Findet der Herr etwas in angezogenen Worten deß Auguſtini von denen Faſt-Tägen ? Es hat ja Auguſtinus ſeine Bücher nicht in Teutſcher Sprach geſchrieben/ ſonſt ſolt ich gedencken/ Herr Pater Mändl wiſſe keinen Unterſchied zwiſchen Feſt und Faſten. Doch/ Epiphanius ſcheinet / er wolle Helffer werden. Dann/ wann er Hæreſ 75. von Aërio handelt / ſo ſtrafft er an demſelbigen / daß er das Oſter-Feſt nicht habe celebriret. Aus was für Urſachen? weil Paulus geſagt Wir haben auch ein Oſter-Lamm/ das iſt Chriſtus für uns geopffert/ 1. Cor. c. 5. v. 5.

Aber/ hülff ewiger GOtt! wo will doch Herr Pater Mändl mit ſeiner Vernunfft hinfliegen

Höre

Höret doch ein Argument. Der Ketzer Aërius hat das Oster-Fest nicht gehalten / ergo sind die Lutheraner Ketzer. Argumentiret der Herr Pater also? Wo hat er dieses studium disputandi gelernet? Vielleicht in dem Rudiment, worinnen die Knaben und Buben einen Evangelischen Prediger in seinen Predigten sollen können durch die Hechel ziehen? Ihr Argument von grosser Klugheit und Weißheit wird würdig geachtet/ daß es von einem hochgelehrten Patre ex Societate JEsu auf die Cantzel gebracht/ und der Diener GOttes gescholten wird. Was haben wir Evangelische jemahlen wider Feyrung deß Oster-Fests gelehret/ geprediget/ geschrieben / oder der Gemeine GOttes vorgetragen? Ich wäre nicht schuldig / ihme nur mit einem einigen Buchstaben zu antworten. Warum? Darum/ daß er nicht sagt/ was er wolle. Aber/ ich mercke die Fußstapffen deß lieben Herrn. Wer weiß / ob ichs nicht eigentlich treffe? Ich will nicht hoffen/ daß uns der Herr Widersacher mit den Manichäern werde vergleichen / von diesen schreibet/ Hist. Magd. Cent. 3. pag. 117. Quod plerumque nullum Pascha celebrarint, nisi interdum à paucis tenuissima celebritate, nullis vigiliis, nec ullo festiviori apparatu, sed Βῆμα suum, hoc est, diem, quo Manichæus occisus est, quinque gradibus instructo tribunali, & pretiosis linteis adornato & objecto adorantibus magnis honoribus prosequantur. Aber wir Evangelische haben keine Gemeinschafft

schafft mit diesen Leuten / verwerffen auch billich
diejenige Lehre / davon P. Cotton die Waldenser
bezüchtiget / daß sie ein grosses Verdienst gesuch
darinnen / daß sie auf die Fest-Täge gearbeite
haben. Aber vielleicht will der Herr Pater die
ses straffen / daß der seelige Herr D. Lutherus
gesagt: Festorum institutionem esse duodeci
mam Anti-Christi larvam, das ist: Die Ein
setzung der Fest-Täge seye die zwölffte
Larven deß Antichrists. Mit Luthero
consentiren die Centuriatores Magdebur
genses, welche solche Fest-Einsetzung nennen
Mysterium iniquitatis, ein Geheimnus de
Boßheit. Allein / weiß der Herr Pater auch
von welchen Fest-Tägen Lutherus rede? Ich
sage / von eben solchen / über welche allbereit Con
cilium Carthaginense V. hat geklaget / welche
auch gethan einer Namens Pothon, in dem
Jahr Christi 1102. Ist ihme dann nicht bekannt
daß vor mehr als 200. Jahren Nicolaus de
Clemangis, ein berühmter Professor zu Paris / ei
nen ausdrücklichen Tractat wider die Meng
der Römischen Feste heraus gegeben? Wann
aller Heiligen Fest-Täge solten mit Fevren cele
brirt werden / wer würde hinfüro arbeiten? Rech
und wohl war gehandelt / daß der Cardinal Pe
trus de Aliaco, dem Römischen Kayser Sig
mund übergeben ein Buch de Reformation
Ecclesiæ, und darinen innständig gebetten / a
die versammlete Vätter auf dem Concilio
Costnitz zu schreiben / daß sie nicht solten fortfa

ren mit immerwährender Canonization der Heiligen. Auctis enim festis populi augeri ignaviam & licentiam. Wann das Volck immerdar feyre / werde es zur Faulheit und Leichtfertigkeit angereitzet werden. Nun rede hier Herr Widersacher her und verdamme. Er hat Leute genug / welche er kan zu Ketzeren machen. Sind dann obbemelte kluge und fürsichtige Lehrer Ketzer worden? Wo wirds endlich hinkommen / wann man nichts anders thun will / als Fest-Täge celebriren? die von GOtt / den heiligen Aposteln und denn auch von der ersten Kirchen festgegründete Fest- und Feyer-Täge bleiben billich in ihrem Werth und Hochhaltung. Aber / worzu sollen dann die neuen Feste? Ists nicht genug / was Paulus sagt: **Ihr haltet Tag und Monden und Fest und Jahr-Zeit** / Gal. cap. 4. v. 10. Wann man dieses Zeugs so viel macht / zum Exempel: Festum Nativitatis & Ascensionis Mariæ, Cathedræ Petri, Festum Agnetis, Martini, Elisabethæ, Fabiani Sebastiani, und so fort / so sagt Paulus / das Gegentheil: **Ihr solt euch kein Gewissen machen über Speiß oder Tranck / oder über bestimmten Feyertagen / oder Neumonden oder Sabbather / welches ist der Schatten von dem / was zukünfftig war** ꝛc. Col. cap. 2. v. 16. So ists ja höchstnöthig / daß wir einen Unterschied machen inter usum & abusum, unter dem rechten Gebrauch und Mißbrauch / den Mißbrauch abschaffen und verbannen / den rechten Gebrauch

aber

aber behalten und darbey GOtt hertzlich dienen. Wie dann? In rechtschaffner Gerechtigkeit und Heiligkeit/ die Ihm gefällig ist. Ich frage nach dem rechten Nutzen der Fest-Tägen/ und antworte zugleich auch aufrichtig/ derselbe seye gut darzu/ ut cultus debitus Deo præstetur, daß der wahre GOttes-Dienst andächtig exerciret werde / wie zu den Zeiten der heiligen Patriarchen/ Mosis/ Aaronis/ Samuelis/ und insonderheit deß lieben Davids. Diß ist das rechte GOtt-wohlgefällige Jubel-Lied: Ich freue mich deß/ das mir geredt ist/ daß wir werden ins Hauß des HErrn gehen/ Ps. 122. v. 1. seqq. Wie wir auch mit jauchzen anstimmen:

Ich bin hierüber Freuden voll/
Weil mir gesagt ist worden/
Daß ich ins Hauß deß HErrn soll
Gehn mit dem frommen Orden.
Da klingt das liebliche Gethön
Gar süß in meinen Ohren/
Daß meine Füsse werden stehn/
In Salems schönen Thoren.

2. Ut cognitio de Deo & beneficiis ejus propagetur: Daß dadurch die Erkäntnus GOttes und seiner grossen Güte und Wohlthaten mögen offenbahr gemacht / und alle seine herrliche Wercke gepriesen werden. Ists nicht bekannt / wie träg man bey un-

Evan-

evangelischen seye in der Wochen zu der Erkänntniß unsers Heyls und Seeligkeit? Wie bald ist man abgerissen von der Predigt deß Göttlichen Worts? Die Sorgen der Nahrung sind groß. Man schreyt immer zusammen: **Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Womit werden wir uns kleiden?** Matth. cap. 6. v. 31. Aber an den Fest- und Feyer-Tägen läßt sich insonderheit JEsus hören: **Kommet/ zehret von meinem Brod/ und trincket deß Weins/ den ich schencke.** Spr. Sal. Cap. 9. v. 5. So klingts gut/ wann man mit David antwortet:

Ich will mit jauchtzen kommen
In den gemeinen Rath
Der rechten wahren Frommen/
Die GOttes Rath und That
Mit süssem Lob erhöhn/
Zu denen will ich tretten/
Und soll mein Danck und Beten
Von gantzem Hertzen gehn.

3. Ut preces fundamus, & Deo gratias agamus, **daß wir unser Gebet dem Höchsten aufopffern und ihne loben und preisen: Das Hauß deß HErrn ist ein Bethauß. Höret doch den Höchsten selbst: Mein Haus heißt ein Bethaus allen Völckern.** Es. cap. 56. vers. 7. und den GOtt-förchtenden David: Wie lieblich sind deine Wohnungen/ HErr Zebaoth/ meine Seele verlanget und sehnt sich nach den Vorhöfen des HErrn. Mein Leib und Seel freuet sich in dem lebendigen

GOtt. Denn der Vogel hat ein Haus fun
den/und die Schwalbe ihr Nest/ da sie Jun
gen hecken/ nemlich deine Altar / HErr Z
baoth/ mein König und mein GOtt. Wo
denen / die in deinem Hause wohnen / die l
ben dich immerdar. Sela / Ps. 84. v. 2-
So lassen sich auch hören Davidische JEsu
Hertzen/ wann sie anstimmen:

Mein Gebet und meine Thränen/
Meine Seufftzer/ Angst und Stöhnen
Hab ich Himmel auf geschickt.
GOtt wird Hülff und Rettung senden
Zu Ihm pfleg ich mich zu wenden/
Wann mich Forcht und Angst bestrickt.

Da muß das Göttliche Lob nicht aussen ble
ben: Lobe den HErrn meine Seele / un
was in mir ist / seinen heiligen Nahmen
Lobe den HErrn meine Seele/ und vergi
nicht/ was Er dir Gutes gethan hat. P
103. v. 1. seqq.

Sein Wort ist wohl gegründet/
Sein Wort ist rein und klar.
Worzu er sich verbindet/
Das macht er fest und wahr.
Und wird ihm gar nicht schwer/
Sein Name/ den er führet/
Ist Heilig und gezieret
Mit grosser Pracht und Ehr.

4. Ut conserventur publici congressus
daß die öffentliche GOttes-Dienst erhalten
werden. Darinnen wohnt JEsus. Wo zwe
oder drey versammlet sind in meinem Na
men

m/ da bin ich mitten unter ihnen/ Matth. ap. 18. v. 20. Sihe! Ich bin bey euch alle age biß an der Welt Ende/ Matth. cap. 28. erſ. ult. Mercket die nachdenckliche Wort Ter- lliani. Wo? Libr. 2. adv. Gent. c. 39. Coi- us in cœtum, ut Deum quaſi manu facta recationibus ambiamus, & hæc vis Deo gra- a eſt. Eben darum kommen wir in offent- ichem GOttes-Dienſt zuſammen/ daß wir en lieben GOtt gleichſam mit geſamter Hand beſtürmen. Und dieſe Gewalt iſt GOtt angenehm. Iſt faſt eben ſo viel/ als enn wir anſtimmen:

Im Vorhof hier in unſers GOttes Stadt/
In Salems Thor erheb ich Stimm und Sinnen/
Und ſinge Lob in unſers Tempels Zinnen/
Woſelbſt der HErr ſein Heerd und Feuer hat.

Iſt aber nicht noch etwas vorhanden/ welches en Aërium, die Aërianer und Lutheraner zu Ketzer macht? Ja freylich. Was iſts dann? Daß wir die Feſt-Täg nicht halten. Denn es heißt n Herrn Pater Mändls Ketzer-Collegio: Alle ind Ketzer/ die da ſagen man ſeye nicht chuldig/ die aufgeſetzte Feſt-Täge der Kir- chen zu halten. Diß iſt ein erſchröcklicher Donner/ welcher die Lutheraner ſamt denen Aëria- nern in den Abgrund der Höllen hinunter ſchla- en ſoll. Denn der Ketzer Aërius hat derglei-

chen Meynung geheget. Davon schreibt Au
gustinus, wie gehört. Höret auch den heilige
Epiphanium: Sed neque jejunii, inquit Aër
us, instituendi ulla ratio est. Hæc enim omn
Judæorum propria sunt, ut cuidam servitut
jugo subjecta. Aërius sagt/ es seye nicht not
wendig / daß man auf das Fasten so genau Ac
tung geben soll / denn solches alles gehöre unte
das Joch deß Judenthums. Allein/ es fragt sich
ob Aërius deßwegen ein Ketzer seye/ daß er wide
das abgöttische Fasten geeyfert? So doch in dem
selben nichts/ als opinio cultus & meriti, ein
blosse Einbildung der Verehrung und de
Verdiensts. War das unrecht / daß Aëriu
wider solches Pharisäisches Heuchel-Fasten ey
ferte? Hat doch JEsus selbst wider solche
Heuchel-Fasten den Fluch und Bann-Strah
hören lassen. Er sagt in dem Namen deß Höch
sten: Solte das ein Fasten seyn/ das ich er
wehlen soll / daß ein Mensch deß Tage
seinem Leib übel thut / oder seinen Kopf
hänget wie ein Schilff? oder auf einen
Sack und in der Aschen liget? Wolt ih
das ein Fasten nennen/ und einen Tag den
HErrn angenehm? Das ist aber ein Fasten
das ich erwähle: Laß loß/ die du mit Un
recht verbunden hast: Laß ledig / welche
du beschwehrest: Gib frey/ welche du drin
gest: Reiß weg allerley Last. Brich den
Hungrigen dein Brod/ und die/ so im Elen
sind/ führe ins Hauß. So du einen nacke

stest/so kleide ihn/und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch/ Es. cap. 58. v. 6. seqq.

Ist denn nun der Prophet Esaias auch ein Aërianer? Soll er dann auch als ein Ketzer verdammt und verbannt werden? Ausser Zweiffel wird Herr Pater wissen/ was ein rechtes Fasten seye? Nach Biblischer Art und Manier bestehet dasselbige wahrhafftige Fasten in plenaria cibi potûsque abstinentia: **In vollkommner Enthaltung von Speiß und Tranck.** Die Herren Geistliche unter denen Romanensern sind insgemein Liebhaber der Vätter in der ersten Christlichen Kirchen. Ihre Testimonia gelten viel bey ihnen/wenn/und so weit sie für sie reden. So höret Isidorum Lib. 6. Etym. cap. 19. Was heißt bey ihm Jejunium? Jejunium est Parsimonia victus, abstinentiaque ciborum: **Das Fasten ist eine Enthaltung von aller Speiß/ nicht essen/nicht trincken.** Wie haben die Niniviten gefastet? Ihr wißt ja die klare Wort deß heiligen Geistes / Jon. cap. 3. v. 7. seqq. Ein solches Fasten fordern wir Lutheraner. Ein Fasten/wie es GOtt will haben. Sind wir dann Aërianer wegen eines solchen Fastens / so müßte GOtt selbst mit solchem Titul von euch beleget werden. Wir haben allezeit dieses Göttliche Fasten recommendiret wegen der Leibes-Zucht und Betaubung deß Fleisches / daß der Leib gezähmet und nicht gail werde. Wegen der Anzündung deß Geistes in der rechten Andacht. Das Fasten beweget zur Demuth / daß man sagt: Ach du grosser GOtt! ich armer Sünder / und elender

Wurm bin nicht werth / daß ich ein Stücklei
Brod oder ein Tröpfflein Wasser koste. Un
dieses ist das Fürnehmste / daß die geistliche F
sten darzu komme. Höret den heiligen Augusti
num, er sagt gar nachdrücklich : Magnum &
generale jejunium est, abstinere ab iniquitati
bus, & ab illicitis sæculi voluptatibus. **Diß ist
ein groß und allgemeines Fasten / sich en
halten von allen Missethaten und schänd
lichen Lüsten der bösen Welt** / Tract. 17. in
Joh. Sihet da! ein rechtes Fasten / ein Fasten
darauf wir treiben / ein Fasten / wie es GOtt ge
boten. Sind wir dann noch Aërianer und Ke
tzer? Wann wir euer Fasten ansehen / so können
wir nichts anders daraus machen / als ein Mon
tanistisches Fasten. Wir wissen / daß Monta
nus nur etliche Speisen / insonderheit das Fleisch
an dem Fast-Tag verworffen. Meynt ihr nicht
ihr sollet über solchem Fasten von eurem JEsu
schamroth gemacht werden? Sehet doch! in der
Char- und Marter-Wochen ißt er Fleisch / das ge
bratne Oster-Lämmlein / und in den heiligen
Oster-Feyertägen ißt er Fisch und Honig. Was
ist dieses / daß ihrs besser wolt machen / als JEsus
der die Warheit / der Weg und das Leben selber
ist? Womit? Mit eurem Schein-Fasten. Was
zeigts? Superstitionem & Hypocrisin. Nichts
als Aberglauben und Heuchel-Schein. Seyd ihr
darbey besser / weder die Pharisäer? Höret JE
sum. **Wann ihr fastet / solt ihr nicht sau
sehen / wie die Heuchler / denn sie verstellen
ihr Angesicht / auf daß sie für den Leuten
schei**

scheinen mit ihrem Fasten. Warlich ich sage euch/ sie haben ihren Lohn dahin/ Matth. cap. 6. v. 16. Was zeigts weiter? Copiam inutilem. Was soll doch die Menge solches Schein-Fastens? Heißt das Fasten und zwar offt/ wann ich mich von allerhand delicaten oder auch andern Speisen voll esse/ und die Gurgel mit Wein/ Bier und Brandwein vielmal befeuchte? Wie habens die Israeliten getrieben zu den Zeiten deß Propheten Zachariä? Sie liessen fragen: **Muß ich auch noch weinen im fünfften Monden/ und mich enthalten/ wie ich solches gethan hab nun etliche Jahr? Und deß HErrn Wort geschah zu Zacharia und sprach: Sagt allem Volck im Lande und den Priestern und sprecht: Da ihr fastetet und Leyd truget im fünfften und sibenden Monden diese 70. Jahr lang/ habt ihr mir so gefastet? Oder/ da ihr aßet und truncket/ habt ihr nicht für euch selbst gegessen und getruncken!** cap. 7. vers. 3. seqq. Wie vielfältig ist die Schein-Fasten? Nicht nur vierfach des Jahrs/ wie bey den Juden/ sondern alle Wochen etlichmal. Ists nicht ein Krahm-Laden voll Fasten? Siehe! Jejunia Septuagesimæ, Sexagesimæ, Quinquagesimæ, Quadragesimæ, Angariæ, Vigiliæ, Apostolorum? Was soll ich sagen de Jejuniis assumtis, votivis, & injunctis, Consilii Consvetudinariis & Extraordinariis. wer kan sie alle erzehlen? Was zeigt solche Fasten weiter? In-

signem Καταξηλίαν. Will man solches den HErrn JEsu nachmachen? so heists: fast vierzig Tag und vierzig Nacht. Wirst du nicht darüber zu Grund gehen? Fisch essen/ gebacken delicate Speisen zu sich nehmen und guten Wein zuschütten/heist nicht fasten/ sondern nur nicht in acht nehmen das Wort: **Der Wein macht lose Leute/ und starck Getränck macht wild/wer dazu Lust hat/ wird nimmer weiß.** Sprüch Salom. cap. 20. v. 1. Ich weiß nicht/ was ich sagen/ dencken oder schreiben soll? Wie scharff dringt man doch auf diese Menschen-Satzungen deß Fastens? Straffe ohne alle Gnad und Barmhertzigkeit. Aber/ wie schläfferig in Abstraffung grosser Greuel und Missethaten? Ach daß doch diesen Leuten die Augen aufgiengen/wie dem Kayser Conrado, dem Schwaben genannt, und seinem Herrn-Bruder Henrico! Ein entsetzlicher Haß brannte zwischen diesen beyden Brüdern/ und niemand konte das Feuer löschen/ so daß es endlich in einen blutigen Krieg ausgebrochen. Hertzog Heinrich ward überwunden/ flohe zu seinem Herrn Schwager/ dem König in Hungarn/ Nahmens Stephanus. Dieser König hätte gerne Versühnung zwischen diesen beyden Herrn Brüdern gestifftet. GOtt gab ihm Mittel an die Hand. An dem heiligen Char-Freytag saß Herzog Heinrich bey dem König an der Tafel. Der König ließ köstliche Speissen von Fleisch auftragen. Diß wollte dem Hertzog Heinrich nicht gefallen. Er stutzte und schüttelte

den

den Kopff. Aber der König brach gegen ihm in diese nachdenckliche Wort aus und sprach: Ich halte dieses Fleisch essen für weit geringer/ als die beharrliche Feindseeligkeit wider den Bruder. Was geschicht! Das Hertz deß Hertzogs ward erweicht / daß er sich darauf alsobald mit seinem Herm Bruder versöhnete. Wollte GOtt! die Heuchler mit ihrem Schein-Fasten nähmen dieses rechtschaffen zu Hertzen! Recht fasten mit Enthaltung aller Speiß und alles Trancks auf gewisse Zeit / insonderheit aber unter rechtschaffener Buß in Sack und in der Aschen/ ist schon gut / aber aus Furcht für denen / welche verbietben die Speiß zu meyden / die GOTT geschaffen hat/zu nehmen mit Danckſagung. 1. Tim. cap. 4. v. 3. fasten / das ist nicht zu verantworten. Gregorius de Valentia, Tom. 3. Disp. 9. pag. 2097. sagt mit runden und klaren Worten: Fleisch essen am Freytag / ohne Dispensation, (diese macht alles gut und heilig.) ist eine Todt-Sünde. Was ists denn für eine Sünde/ wenn die Dispensation erfolgt? Ist erschrecklich zu hören / was Sleidanus de Stat. Rel. L. XII. bezeuget daß zu Pariß ein Studirender von Adel sene verbrannt worden / darum / daß er in der Fasten Fleisch gegessen.

Ach! lieber Herr Pater! heist dieses den Befehl Pauli in acht nehmen / wann er spricht: Steht in der Freyheit/ darinnen euch Christus gesetzt / und last euch nicht wider in das knechtische Joch fangen. Galat. c. 5. v. 1. Meynet ihr denn / es sey wahr / was Petrus a

Soto geschrieben: Jejunium opus esse, quo vitam æternam meremur & satisfacimus pro peccatis. **Die Fasten ist ein solches Werck durch welches wir verdienen das ewige Leben und Gnungthuung für unsre Sünden.** Ihr werfft uns immerfort die Ketzerey für. Ihr wisst ja so wohl/ als wir/das Montanus der Ertz-Ketzer/das Fleisch essen auch hat verbotten. So lehreten auch die Cataphryges und Pepuziani. Ach! hütet euch / daß ihr uns nicht verketzert oder verdammt/ sondern gedenckt an euch selbst. wie denn? Erweget doch/ was dieses seye: Des Tags über mit zwey **Mahlzeiten fasten/ nur/ daß kein Fleisch dabey sey.** O wie blind war Balvvinus Bischoff in Engelland. Er hatte sich aus Scheinheiligkeit durch Heuchlerisches Schein-Fasten gantz abgemattet/ daß er ehe einem todten/ als lebendigen Menschen gleich gesehen. Diesem begegnete ein altes Weib/welche ihn mit Verwunderung angesehen und gesagt: Heiliger Vatter! Ich habe gehört/ ihr esst kein Fleisch. Aber wie ich sehe/thut man euch Gewalt und Unrecht. Habt ihr doch euer eigen Fleisch von euren Beinen abgefressen. Jener Fürst zu Anhalt wirds an jenem grossen Gerichts-Tag schwehr zu verantworten haben / daß er sich muthwillig zu todt gefastet. Ich versichere gewiß/daß kein Mensch auf Erden / welcher sich in den Himmel hinein fasten und hungern könnte.

Die Donner-Wort sollen ihm wohl gewiß seyn: **Ich habe euch noch nie erkannt/**

wei

weichet alle von mir ihr Ubelthäter. Matt. cap. 7. v. 23. Biß an das Ende der Tage werdet ihr nicht können erweisen / daß ein solches Fasten seye Meritorium verdienstlich / Satisfactorium, gnugthuend / & Expiatorium und die Gnade GOttes wider-bringendes Werck. Wisst ihr denn nicht / daß ihr von euren eignen Leuten damit verspottet und ausgelachet werdet ? Kein Wunder ! O wie viel Geistliche eurer Religion hab ich gekennet / welche selbst ihr Gespött daraus (O wehe ! aus einer Tod-Sünde) getrieben und auf die Freytage und Sonnabend bey uns und bey Hof Fleisch gegessen. Sie hatten die Maxime jenes Mönchs in Pohlen. Er recommendirte das Fasten in einer Predigt auf das beste. Er verfluchte die Verbrecher. Bald nach der Predigt ward er von einem Evangelischen Herrn zu Gast gebetten. Die beste Tractamenten waren Fleisch. Der Mönch ließ sichs wohl schmecken. Bald hieß es : Gemach / Herr Pater ! wisst ihr nicht / was ihr in der Predigt vom Fleisch essen geredet ? Er gab zur Antwort: Ihr lieben Leute / Ich hab kein gebrahtnes und gesottnes / sondern ein rohes Fleisch verstanden.

Diß ists dann / daß der Seel. Herr D. Lutherus auch geklagt : **Ich sage / daß ich im Papstthum mein lebtag keine rechte Fasten gesehen habe / die Christlich gefastet wäre / sondern eytel Schand-Fasten und Fraß an statt des Fastens. Darzu lauter Abgötterey und Heucheley / damit man GOtt eine**

eine Nasen gemacht und die Leute betro-gen hat. Tom. 5. Altenb. 876. b.

Wäre gut / wann man observirte / was al-ler Welt Heyland sagt: Seelig seyd ihr / so ihr solches thut. Und gedächte an die Wort Pauli / nicht zu sagen: Du sollt das nicht an-greiffen / du sollt das nicht kosten / du solt das nicht anrühren. Das ist Gebot und Lehre der Menschen / welche haben den Schein der Weißheit durch selbst erwehlte Geistlichkeit und Demuth / da sie des Lei-bes nicht verschonen und dem Fleisch nicht seine Ehre thun zu seiner Nothdurfft. Col. cap. 2. v. 21. seqq.

Euer Schul-Lehrer Thomas urtheilet nicht unfein / wann er von der Menge eurer Satzun-gen hat geschrieben: Viam obsitam tot spinis constitutionum semel involventium & obum-brantium, quis offenso pede transiliet? Wer will doch fortkommen auf einem Weg / der so voll Dornen der Satzungen / daß man immer bald da / bald dort hangend bleiben muß. O deß bösen Fastens / davon der Jud Philo sagen möchte: Ihr fastet so / daß ihr nicht nur an köstlichem Wein / Confect, Speiß und Tranck / den Hunger zu stillen / kei-nen Mangel / sondern auch so viel übrig habt / daß ihr geyl und voll böser Lust seyn könnet.

Ich schliesse dieses Collegium mit einem Gleichnuß / welches Augustinus angeführet / Tom. 1. Libr. 2. de Mor. Manich. cap. 12. fol. 165. Es sind zwey Menschen / einer / welcher aus

Mas-

Mäßigkeit deß Tags nicht zweymahl isst / der am Nachtessen mit einem Kraut und wenig Speck vor lieb nimmt / und darzu zwey oder drey Gläßlein ungemischtes Weins trinckt. Auf der andern Seiten aber einer / der zwar von Fleisch und Wein versucht / aber um 3. Uhr bey uns nachmittag herrliche ausländische Fruchten in vielen unterschiedlichen Gerichten und mit viel Pfeffer bestreut / zu sich nimmt und trinckt / an statt deß Weins ein Claret oder Hippocras oder sonst köstliche Säffte / die wohl lieblicher sind / als der Wein / und zwar nicht nach durst / sondern so viel / als er will. Da gibt Augustinus den Außschluß / daß der Erste / so sich mit Speck und wenig Wein behelffte diesem Fraß von allen / die nicht gar blind seyn / ja vor den Manichæern selbst fürgezogen werde. Was wurde er gesagt haben / wenn man ihm einen armen Evangelischen Schlücker und stattlichen Prælaten hätte oben gedeutermassen fürgestellet? **Wer Ohren hat zu hören / der höre.** Luc. cap. 8. vers. 8.

Ich wandle nun in das zehende Ketzer-Collegium, welches ist der Manichäer / mit denen uns Herr Pater Mändl in eines werffen will. Was sollen aber wohl diese gelehret haben? Hr. Pater Mändl vermeynet / dieses sey ihre Ketzerey gewesen. **Man könne die Heilige GOttes nicht anruffen um ihre Fürbitte / auch ihre heilige** Reliquien **nicht ehren.** Höret meine einfältige Antwort. Erstlich. Ich habe nicht nur einen / sondern viel / welche von der Lehre deß

Mani-

Manichæi und seiner Rotte geschrieben / nachgeschlagen / aber hierinnen nichts gefunden. Gottfried Arnold / ist ja ungemein beschäfftigt gewest / in seiner Ketzer Histori nichts auszulassen / was nothwendig zur Beschreibung einer jedweden Ketzerey dienen mag. Aber ich finde nicht ein eintziges Wort / daß er gelehret hätte: **Man könne die Heilige GOttes nicht anruffen um ihre Fürbitte** / ꝛc.

Zum andern: Warum allegirt der Herr Pater S. Hieronymum und doch keinen Locum, weniger einige Worte? Hat dann der heilige Hieronymus nur ein Buch geschrieben / daß dieser Punct so leicht zu finden? Allein ich glaube / Herr Pater Mändl wisse selbst nicht / wo es geschrieben stehe / und sey von einem leydigen Tröster verführet worden. Wenigst bleib ich bey dieser Meynung / biß mir die Schrifft-Stelle in Hieronymi weitläufftigen Schrifften gezeiget werde. Wird er mir solches unter die Augen legen / bin ich allezeit bereit zur Verantwortung und will getrost schreiben und reden / was die liebe Warheit erfordert! Noch übler aber steht an einem Gesellschaffter JEsu Christi einen frommen und heiligen Kirchen-Vatter beschuldigen / und ihme auf den Rücken laden / wovon er selbst nichts an das Tages Liecht geleget. Und wie stehts um dem S. Augustinum contra Manich. Lib. 20. cap. 21. **Da soll nun stehen. Man könne die Heilige GOTTES anruffen um ihre Fürbitt / auch ihre heilige Reliquien verehren.** Ich habe

aber

aber mit höchsten Bedacht nicht nur einmal sondern offt und vielmal dieses 21. Capitel durchgelesen/aber nichts gefunden / was wieder mich/wol aber/was für mich ist. Nachdem Auguſtinus zu erst vom Jrrthum der Manichäer anfangs ins gemein gehandelt / fällt er im End insonderheit auch auf die memorias sanctorum , oder das Andencken der Heiligen mit diesen Worten : Populus Christianus memorias martyrum religiosa solennitate celebrat , & ad excitandam imitationem , & ut meritis eorum consocietur atque orationibus adjuvetur; ita tamen NB. ut nulli Martyrum, quamvis in memoriam Martyrum, constituamus altaria. Die Christenheit hält billich mit grossen Solennitæten das Gedächtnuß der Heil. Märtyrer / bey dem Volck zu erwecken eine heilige Nachfolge in guten Wercken und im Gebett. Doch also/ NB. daß nicht den Märtyrern/ sondern dem GOtt und Vater der Martyrer zu Ehren und Angedencken/ Altäre errichtet werden. Klar ist es / daß wenn auch Augustinus in diesen Worten etwas gestrauchelt haben solte / er doch die Ehre der Anruffung nicht den verstorbenen und seeligen Märtyrern / sondern dem Ewigen unsterblichen GOtt allein gegeben wissen wollen. Man mercke und erwege nur die folgende Wort : Quis enim antistitum, in locis sanctorum corporum assistens Altari, aliquando dixit : Offerimus tibi Petre, aut Paule, aut Cypriane, sed quod offertur, offertur Deo, qui Martyres coronavit.

Wes

Wer hat jemahlen aus den Vorstehern d
Kirchen gesagt: Wir opffern dir / du h
liger Petre / du heiliger Paule / oder dir /
heiliger Cypriane. Sondern was geo
fert wird / das wird dem grossen GOtt, d
die Märtyrer mit Ehren gecrönet / alle
geopffert. Noch besser: Colimus Martyr
eo cultu dilectionis & societatis, quo &
hac vita coluntur sancti homines Dei, quorun
cor ad talem pro Evangelica veritate passio
nem paratum esse sentimus / wir ehre
die Märtyrer mit der Liebs / Verb
rung / womit auchgeehret werden hier au
Erden die heilige Kinder GOttes / dere
Hertzen zu dem Leiden wegen der Evang
lischen Warheit geschickt von uns erfu
den werden. GOtt aber gibt er nur allein d
Latriam und sagt: Es könne die Krafft dies
Worts in anderer Sprach nicht gnug ausg
drückt werden. Cum sit quædam propria di
vinitati debita servitus, qua nec colimus, ne
colendum docemus nisi, unum Deum. Den
es bedeute nur / womit allein GOtt / ja aber kein
Creatur geehret werden könne. Ad hunc cultum
pertinere oblationem sacrificii ut idolola tri
sit, si quis idolis exhibeat. Nullo modo tale ali
quid offerri, vel cuiquam sanctæ animæ, ve
cuiquam Angelo. Et quisquis in hunc erro-
rem delabitur, eum corripit per sanctam Do
ctrinam sive ut corrigatur, sive ut caveatur
Zu diesem Gottes-Dienst gehöre die Dar
bringung eines Opffers / und seye ein Gö

m Dienſt den Götzen opffern wollen/man
de und befehle es nicht / daß man opf-
re irgend einem Märtyrer oder einiger
iligen Seelen / oder auch einem Engel.
ielmehr / dafern jemand in einen ſolchen
rrthum verfallen ſolte/ werde er durch die
une Lehre geſtrafft / damit er ſich ent-
eder beſſere/ oder doch gemieden werde.
döret ſeine Anführung der Exempel oder Gleich-
uß. Apparet hoc in Paulo & Barnaba, dum
ommoti miraculis, quæ per eos facta ſunt,
ycaonii, tanquam Diis immolare voluerunt:
onſciſſis enim veſtimentis ſuis confidentes
x perſvadentes, ſe Deos non eſſe, iſta ſibi fieri
vetuerant. Könnte dann der heilige Auguſti-
nus klärer und deutlicher / veſter und mächtiger
wieder die Meynung Herrn Pater Mändls ſtrei-
en/ als mit dieſem Exempel! Wie Paulus und
Barnabas nicht zugelaſſen / ſondern mit
Eyfer darwieder geſtrebet / daß die Ly-
caonier ihnen ſolten opffern / oder Göttli-
che Ehre erweiſen / alſo ſoll dergleichen
Ehre auch denen abgeſtorbnen Heiligen
nicht werden. Habt ihr geiſtliche Herren nicht
den abverſtorbenen Heiligen koſtbare Altäre
aufgebaut? Worzu? Non in memoriam tan-
tum, ſed in honorem eorum, Nicht allein
zu ihrem Angedencken / ſondern zu ihrer
unſterblichen Ehre! Auguſtinus hat dazu-
mahl mit den Seinigen nicht die Ehre / ſondern
das Angedencken der Heiligen zum Endzweck ge-
habt. Ihr aber nicht alſo: Die Erfahrung mit den

Altären/ die aufgestellte Bilder mit den Eh
ren-Pforten und Sinn-Bildern können und
müssen hier reden. Die sind aufgerichtet zu
Ehre der Heil. Jungfrauen Mariä/ zur Ehre de
Heil. Petri/ zur Ehre deß Heil. Ignatii, Laurenti
und so fort. Was sagt der Herr Pater hierzu
Unser Kirchen-Vatter aber geht weiter/ bezeu
gend: Apparuit & in Angelis, sicut in Apo-
calypsi legimus, Angelum se adorari prohi-
bentem ac dicentem adoratori suo: conser-
vus tuus sum & unus fratrum tuorum. Das
erhellet auch an dem Engel/ wie wir in der
Offenbahrung Johannis lesen/ da der
Engel nicht will zugeben/ daß er von dem
Johanne solle angebetet werden: Ich bin
dein Mit-Knecht stehe auf/ bete GOtt an.
Allein ferner. Dann wir müssen auch hören und
vernehmen/ was der angezogene Vigilantius doch
für eine Ketzerische Lehre geführet/ dann der soll
auch ein Lutheraner/ oder vielmehr die Luthera-
ner sollen Vigilantianer seyn. Ich habe den
heiligen Agustinum hierinn um Rath gefragt.
Aber in seinem Ketzer-Collegio finde ich
unter 88. Ketzer-Meistern diesen Vigilantium
nicht. Darum wollen wir deßwegen bey an-
dern Kirchen-Vättern anfragen. Zur selbigen
Zeit war aus dem Heydenthum die Weise
das man in den Kirchen und sonst am hellen Tag
sonderlich bey Leich-Begängnussen und Grä-
bern der Heiligen Rauch-Werck anbrennet
die Bilder der Heiligen wurden auch aufgestellt
abe

aber alles geschahe zu einer guten Absicht/ nehmlich sich ihres Leidens und bittern Todes zuerinnern. Kayser Constantinus hatte zu vielen Dingen Anleitung gegeben. Er ließ eine Kirch bauen bey dem Grab Christi. Dahero seine Mutter auch jährlich dahin reisete/ das Fest der Einweyhung zu celebriren. Eines kam auf das ander. Der Aberglaub wurde immer grösser/ daß auch Gregorius Nyssenus darüber eyffern muste. Wie wunderbarlich giengs unter einander. Die Erfindung deß Creutzes Christi machte ein grosses Wesen. Die Cörper der Heil. Apostel selbst kunten keine Ruh finden/ sie wurden weg und an andere Orth gebracht/ die Aschen und Reliquien der Märtyrer unter die Altäre geschüttet/ und mit grosser Devotion aufgehängt und beybehalten. Und siehe! Vigilantius vigilirte und eyferte wieder diese Heydnische Weise aufs hefftigste. Dieses wolte Hieronymus nicht leiden. Kommt mit grosser Ungestümm wieder ihn/ schreibt einen Brief/ nennet ihn darinnen keinen Vigilantium/ sondern einen Dormitantium. Er wache nicht/ sondern er schlaffe. Ich muß bekennen/ Hieronymus geht entsetzlich mit ihm um. Was ist die Haupt-Ursach? Quia negat, Martyrum sepulchra esse veneranda. **Weilen er nicht wolte haben/ daß die Gräber der Martyrer auf solche Art sollten geehret werden/ wie bißhero geschehen.** Und was dergleichen mehr/ welches alles in diser Epistel zu finden. Allein/ kan denn alsbald Hieronymus einen zum Ketzern

machen / wenn ihm dieses oder jenes nicht gefället? Gesetzt/Vigilantius hätte gelehret: **Man könne die Heiligen GOttes nicht anruffen um ihre Fürbitt** / ists denn stracks eine Ketzerey? Wir haben ja oben gehört/ daß die Anruffung der Heiligen durch Herolde vom Himel scharff verbotten worden. Allein darfür hilfft nichts/ es muß seyn: Adora, invoca Sanctos, O Sancta Maria adorent te Familiæ gentium & glorificent omnes ordines Angelorum: **Dich Mariam sollen alle Geschlecht der Völcker anbeten/ und alle Orden der Heil. Engel sollen dich preisen und verklären.** Ich werde gezwungen / den Einfältigen zu zeigen / wie in der Anbetung des Dreyeinigen GOttes und der Jungfrauen Mariä so gar kein Unterscheid seye / daß man wohl glauben solte / sie habe sich in das Göttliche Wesen selbst verwandelt. So hoch redet mancher von ihr. Hört doch das Gebet/welches Justus Lipsius, an die Jungfrau Mariam thut: Magni magna Dei parens, de qua sacra profantur, hanc fore, quæ serpentis conteret caput improbi. Feciſti o Dea! **O Maria du grosse Gottes Mutter/ von dir hat die Schrifft geweissaget, daß du die einige seyn würdest / welche der Höllischen Schlangen den Kopff zutretten sollte. Daß hast du nun gethan und vollbracht/ O du Göttin!** Ihr liebe Herren! schämet ihr euch nicht / wenn der HErr dabey donnert: **Ich will meine Ehre keinem andern geben, Esa. cap. 42. v. 8.** Aber das

achten

achten sie nicht sondern sie bekräfftigen ihr Werck aufs neue/ wann sie das Lied schliessen : Tunc tibi laudes, DEA dicit omnis sexus & ætas: **Dann wird dir alles Geschlecht Lob sagen/ O Göttin!** Ich frage / könnte das Gebet zu GOtt höher stylisiret werden! Diß soll der Hr. Pater wissen / daß wir uns durch ihre Distinctiones und Unterscheid nicht irren lassen. Wir halten den Mann bey seinem Worte. Was sind dieses für Wort/ welche Justus Lipsius, Libr. 1. cap. 36. de Diva Virg. Hall. hat angeführet: Beata Maria habet parem vim, & potestatem cum Deo : **Die seelige Maria hat gleiche Macht und Gewalt mit GOtt.** Mich wundert/ das Herr Pater Jesuit das Wort anbeten nicht leiden kan / so er doch weiß/ was sein Gesellschaffts Bruder Franc. Costerus von Maria für grosse Vergötterung hat beygebracht/ und medit. super Hymn. Ave Maria Stell. p. 61. ausgeruffen: Tu Mater Dei omnipotens, in Cœlo & in Terra : **Du Mutter GOttes / du bist Allmächtig im Himmel und auf Erden.** Hat nicht Bonaventura die Mutter Christi angebetet / wie Christo selbst? Venite, exultemus Dominæ nostræ, jubilemus Virgini salvatrici nostræ. Præoccupemus faciem in jubilatione, & in canticis collaudemus ipsam. Venite, adoremus & procidamus ante pedes ejus. Confiteamur illi cum fletibus peccata nostra, impetra nobis, Domina, indulgentiam plenam, assiste pro nobis ante tribunal Dei, suscipe in fine nostro animas nostras & intro-

duc nos in requiem tuam æternam. Könnt ich denn höher mit Christo reden? Könnte ich mehr von Ihm selbst begehren oder verlangen? Der Einfältige muß auch die Wort wissen/ wie sie in der Mutter-Sprach lauten: Kommt herzu / lasset uns der Herrin frolocken / und jauchzen der Hortin unsers Heyls. Laßt uns mit dancken für ihr Angesicht kommen/ und mit Psalmen sie loben. Kommt laßt uns sie anbeten / und für ihr niederfallen: Laßt uns mit Thränen ihr unsere Sünden bekennen. Erlange uns/ O heilige Mutter/ völligen Ablaß. Vertritt uns für GOttes Richterstuhl. Nimm an unserm Ende unsere Seelen auf/ und führe uns in deine ewige Ruhe. Wohin solls dann noch kommen/ wann die Creatur oder Geschöpff deß grossen GOttes so hoch erhaben wird? Aber/ was höre ich? Mich bedünckt/ ich höre eine verwunderende Frag aus dem Munde deß Herrn Paters. Was sagt er? Ihr Lutheraner/ was wundert ihr euch/ daß wir die Jungfrau Mariam mit solcher Reverenz anbeten? Hats doch JEsus selbsten gethan. Diß solt ich fast nicht glauben / wann es nicht Herr Pater Mändl mit Bernhardino de Bustis selbsten sagte. Davon hören wir folgende Wort: Secundò occurrit ei ipse Filius in gloria suæ Majestatis, omnibus manifestans, hanc esse verissimam Genitricem suam, quæ eum concepit, peperit & nutrivit, atque ei in assumpta natura fideliter servivit. Unde reverentia filiali ipsam reverenter adoravit. O bo

ne JEsu! Rex æternæ gloriæ quid est, quod mulierem adoras? Volo, inquit, eam adorare, quod duo faciant ipsam adorari. Primum est ratio maternitatis, secundum est meritum humilitatis. Zum andern läufft ihr GOttes-Sohn selber entgegen in der Herrlichkeit seiner Majestät/ allen offenbahrend / daß diese warhafftig seine rechte Mutter seye/ welche ihn empfangen / gebohren und ernähret / auch Ihm in der angenommenen Natur getreulich gedienet habe: dannenhero Er sie mit kindlicher Reverenz und Ehrerbiethung anbetet. O du gütigster JEsu! Du König der ewigen Herrlichkeit/ was bewegt dich doch / daß du ein Weib anbetest! Ich will/ spricht Christus/ dieselbe anbeten / weil zwey Stück dieselbige solcher Ehre würdig machen. Das eine ist die Würde ihrer Mutterschafft: das andere ist das Verdienst ihrer Demuth. Er hat noch vielmehr hochtrabende Wort/ welche ich/ die Weitläufftigkeit zu fliehen/ nicht will anführen. Er kan selbst besehen werden in Mariali Part. XI. serm. 2. Ist dann die demüthige Magd/ wie sie sich selbst declariret/ so hoch gestiegen/ daß sie die höchste Ehre der Anruffung und Anbetung selbst gesuchet und mit Eyfer befohlen? So wollen sie behaupten / insonderheit als sie dem Dominico habe geoffenbahret die Art und Weise der Pater noster, oder deß Rosenkrantzes/ da habe sie geruffen: Adora Mariam. Bete Mariam an.

Haben sie nicht auch fest gesetzt die Anbetung der Heiligen? Einige wollen widersprechen und sagen: Ach! ihr Lutheraner / es ist keine Anbetung / wir fordern nur eine Anruffung. Wär gut / wann ihr Herren auch ein- und gleichstimmig wäret. Die Censura Colon. redet gantz seltsam / pag. 228. Nunquam vel fando auditum, sanctos esse adorandos. **Es ist nie erhört worden / daß man die Heiligen soll anbeten.**

Aber höret doch euren Lessium. Hat er nicht einen gantzen Tractat geschrieben de adorandis Sanctis? Was ist das / du einfältiger Christ? Von Anbetung der Heiligen. Man lese nur Heissium, Jes. Professorem Monachienlem Disput. de Cultu sanct. Anno 1601. Wird nicht der Heilige außerlesen / als ein Schutz-GOtt? Wird ihme dann nicht alle Noth demüthig geklaget? Wird er dann nicht um Errettung aus der Noth schmertzlich und zuversichtlich angesuchet? Was hat nicht Angelus de Rocca für herrliche Privilegia in der Canonisation der Heiligen ausgetheilet? Will nicht alle / doch etliche anführen / als da sind:

1. Ut invocari possit in publicis precibus. **Daß er angeruffen werden könne in allgemeinen Gebeten.**

2. Ut celebretur officium & sacrificium Missæ in honorem ejus. **Daß die heilige Meß Ihm zu Ehren soll gehalten werden.**

3. Ut Reliquiæ ejus cultu religioso adorentur. **Daß seine Knochen / Gebein und**

Klei-

Kleider/ ꝛc. mit einer heiliger Ehrerbietung sollen angebetet werden.

4. Ut ad eos peregrinationes religiosæ fiant, daß heilige Wallfahrten zu demselbigen sollen angestellet werden.

Was soll ich reden von der Anbetung deß Creutzes Holtzes/ wenn es heißt: O Crux, ave, spes unica, hoc passionis tempore. Piis auge justitiam, Reisque dona veniam. O du heiliges Creutz! Unsere heilige Hoffnung! sey gegrüßt zu dieser Leidens-Zeit/ vermehre in den Frommen die Gerechtigkeit/ aber den Gottlosen ertheile gnädige Vergebung der Sünden.

Bellarminus Libr. 2. de Imag. Sanct. cap. 27. handelt davon gar weitläuffig. Ach wie Göttlich muß seyn das Tischtuch/ worauf das Oster-Lamm aufgetragen worden? Sanctissima Dei Mappa, ora pro nobis. O du allerheiligstes Tischtuch/ bitt für uns. Gretserus approbirt solches Tom. 3. de Cr. L. Lib. 3. cap. 3.

Ist dieses nun eine reine Lehre? Ist sie in GOttes Wort gegründet? Kan man diejenige Ketzer heissen und verdammen/ welche solches nicht lehren/ nicht glauben/ nicht gut heissen/ sondern widerlegen? Herr Pater Mändl lasse sich folgendes Argument gefallen/ weil er doch ein Liebhaber der Syllogismorum.

Wer bittet einen/ der seine Noth nicht weiß/ der thut gewiß eine Fehl-Bitt.

Atqui, Herr Pater Mändl thut eine Bitte an diesen oder jenen Heiligen der seine Noth nicht weiß

Ergo, thut er eine Fehl-Bitt.

Aufs nothwendigste wird erfordert / Scientia, das Wissen meiner Noth bey dem / so mir helffen soll. Daher sage ich: Wer den als einen Vorbitter anrufft / der ihn nicht höret / nicht kennet / nicht weiß von seinem Thun und Anligen / der thut gewiß eine Fehl-Bitt. Man mag niederfallen für dem Baal / so lang man will / sich peitschen und geißlen biß aufs Blut / Baal wacht doch nicht auf / 1. Reg. cap. 18. v. 27. Wie? Ist dann der Baal ein Symbolum der Heiligen? Das sag ich nicht / sondern dieses: Es ist närrisch / einen anruffen / der nichts höret / mich nicht siehet / auch das geringste von mir nicht weiß. Sind das so gar geringe Wort / mit einem unkräfftigen Schluß / daß Jesaias von dem Vatter aller Glaubigen gesagt: **Abraham weiß von uns nichts / und Israel kennet uns nicht** / Es. cap. 64. v. 16. Abraham der Vatter der Heiligen. Sie / die Heilige / seine Kinder. Haben denn die Kinder mehr Privilegia weder der Vatter? Ist wohl eine einfältige Ausflucht / daß man einwendet / Abraham ist dazumal / als der Prophet Esaias gelebet / noch in Limbo Patrum, in der höllischen Vorburg der Vätter geweßt / biß sie Christus durch seine Höllenfahrt daraus erlöset. O elende Vorburg! Wo ist sie gegründet? Ist nicht die Wand zwischen der Höllen und dieser Vorburg schon vor viel tausend Jahren verbrandt? Der Dominicaner Natalis Alexander in Hist. Eccl. Tom. 4. Sæc. 4. Dissert. 45. Propos. 1. p. 58. seqq. muß auch etwas sagen von dem Fegfeuer. Was dann?

Dieses:

Dieſes: Loca Scripturæ ſacræ omnia non invictè probare purgatorium & preces pro defunctis. Was heißts: Die Bibel-Sprüch insgeſamt/auch alle/ welche von ihnen zum Beweißthum des Fegfeuers ſind angezogen worden/ thäten insgeſamt und miteinander das Fegfeur und das Gebet für die Abgeſtorbne nicht unüberwindlich beweiſen. Hat man dann nicht bißher die Utopiſche Vorburg mit unüberwindlichen Gründen der Göttlichen Schrifft über einen Hauffen geworffen? Was ſagt der Geiſt der Warheit von dem Todt der ſeeligen Kinder GOttes? Dieſes: Seelig ſind die Todten/ die in dem HErrn ſterben/ von nun an/ Offenb. Joh. Cap. 14. v. 13. Sie wiſſen ja auch in ihren Griechiſchen Schulen / was das Griechiſche Wörtlein bedeute/ von nun an/ ἀπάρτι, von dem Moment ihres Abſchieds. O ſeeliger Abſchied!

Mein Wallfahrt ich vollendet hab
In dieſem argen Leben.
Jetzund legt man mich in das Grab/
Da ſich dann wird anheben
Ein neue Freud und Herrlichkeit
Bey Chriſto meinem HErrn/
Die allen Frommen iſt bereit/
Diß iſt die Cron der Ehren.

Mich bedünckt aber/ der Herr Pater ſeye über dieſer Antwort noch nicht vergnügt. Wie ſo? Er ſagt vielleicht/ was von Abraham hier geſagt wird/ das iſt zu verſtehen/ entweders de affectu,

oder

oder de certo modo scientiæ, entweders hat Abraham nichts wollen von uns wissen/ oder er hats doch nicht gewußt / wie der Allwissende GOtt/ per omniscientiam, durch die Allwissenheit. Lieber Herr Pater, das sind faule Fische! sagt ein seeliger Lehrer unserer Evangelischen Kirchen. **Abraham weißt von uns nichts / und Israel kennet uns nicht.** Wie dann? Nullo modo, Auf keinerley Art und Weise/ sie sey auch wie sie wolle. Höret doch: Esaias macht einen Unterscheid oder Gegen-Satz zwischen GOtt und den Heiligen. Wie dann? GOtt weiß alles. **Schau du vom Himmel/ und siehe herab von deiner herrlichen Wohnung/ dann du bist unser Vatter.** Was für ein Vatter? **Der alles siehet und weiß.** Aber von den Heiligen und insonderheit von dem Abraham. **Dieser weiß von uns nichts.** Ich darf wol fragen/ man wird mirs nicht übel deuten. Wie wissen dann die Heilige von uns? Vielleicht aus eigner gegenwärtiger Erfahrung. In diesen Gedancken stehen gar viel eurer Gesellschafft. O sagen sie/ die Engel und die Heiligen sehen vom Himmel herab / sind in der grösten Geschwindigkeit bald da/ bald dort. Von den Englen ist hier die Frage nicht/ sondern von den Abverstorbenen Heiligen. Wer kan denn beweisen/ daß sie bald da / bald dort / ja auch einmal an vielen Orten hören? Mein lieber Herr Pater! Ich setze / der Ignatius wäre zugegen/ hier in der Jesuiter-Kirchen. Zugleich aber rufften ihn auch an die Herren Patres zu Madrid. Wie ists möglich/ daß sein Gehör

biß

biß dahin reiche ? Nicht also/ sagt ein anderer lehrer. Die Heilige GOttes in der Seeligkeit sehen der Menschen Anligen in dem Spiegel der heiligen Dreyeinigkeit/ weilen sie nun in den allsehenden GOtt hinein-sehen/ so sehen sie auch alles/ was in ihm ist. Mein GOtt ! Wo kommt doch dieser Spiegel her in die unendliche Gottheit ? Muß dann alles alsobald passiren / was man erdichtet ? Passiret den dieser Schluß? GOtt siehet alles / die Heiligen sehen GOtt. Ergo sehen die Heiligen alles. Ein einfältiges Gleichnuß. Ich sehe einen Mann oben auf dem Perlach-Thurn. Ergo sehe ich auch alles/ was er/der Mann auf diesem Thurn siehet. Wie gefällt dem Herrn Pater dieses einfältige Gleichnuß? **Die Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vatters im Himmel**/ Matth. cap. 18. v. 10. Ergo sehen sie ja alles was GOtt sihet. Wie kommts denn? daß die heilige Engel nicht sehen **oder wissen/ den Tag des Jüngsten Gerichts/ wenn er kommen wird**? Marc. cap. 13. v. 32. Allein Herr Pater Mändl dürffte wol ein ander Schlupffloch finden. Welches? Ey/ die Heiligen GOttes wissen dieses aus einer besonderen Göttlichen Offenbahrung. Der allsehende GOtt sagts diesem oder jenem Heiligen/ u. spricht: Lieber Francisce! dieser oder jener armer Bruder auf Erden rufft dich an/ du solt ihm helffen. Wilt du nicht für ihn bitten? Ist wol ein rechtes Kunst-Stück von spitzfindigen Leuten ! Der allsehende GOtt muß erst in den letzten Zeiten dieser bösen Welt ein Referendarius an seine Diener und Botten wer-

werden. Wie dann? Herr Pater Mändl rufft an/ will nicht sagen/ bertet an. Wen dann den Heiligen Augustinum. Und sihe GOtt sag zu dem Augustino alsobald: Lieber Mann/Pa ter Mändl in Augspurg in dem Jesuiter-Col legio zur Kohler-Gassen rufft dich an/ du soll eine Fürbitt bey mir für ihn einlegen. Ich weiß es schon vorhero. Aber ich will dirs doch auch sa gen/ weil du selbst ihn nicht kanst hören. Bitt durch ihn bey meiner Heiligkeit und Gerechtig keit. Ich besorge/ der Herr Pater werde über mich unwillig/und spreche so viel: Die Heiligen haben keine Stund/ keine Viertelstund noch Minute in der Seeligkeit/ daß nicht eine Seele ankomme/welche von den Gläubigen und from men Kindern GOttes aus der Welt abgeschie den. O wie genau wissen sie Relation zu erstat ten von dem Seufftzen und Schreyen/ Winsel und Wehklagen der geängsteten in der Römi schen Kirchen/ welche in aller Welt ausgebreitet worden? Aber gut/ wann man sich nur nicht gar zu hoch versteigen wollte. Diß wollen wir nicht laugnen/ daß die Heilgen den Zustand der annoch in dieser Welt wallenden und mit aller hand Trübsalen angefülleten Kinder GOttes dem lieben GOtt fleissig recommendiren und empfehlen. Aber folgt denn daraus/daß die Hei ligen wahrhafftig specialiter und insonderheit wissen/ was es vor eine Beschaffenheit habe mit dem Jesuiter-Collegio in Augspurg und zu München und zu Wien/ und zu Rom/ und zu Compostell und so fort/ mit diesem oder jenem

Patr

Patre für seine Person? oder/ daß dieser oder jener Pater bey den Herren Dominicanern sage/ es seye eine Schand/ daß Herr Pater Mändl mit seinem Heim-Garten so viel Zerrüttungen und Uneinigkeiten habe angestellt. Weiß dann dieses die Schaar der Heiligen für dem Thron GOttes? Ich weiß nicht/ ob ich die einfältige Instanz soll anführen/ wann sie sagen: GOtt machees/ wie die Regenten/ Kayser/ Könige und Gewaltige auf Erden/ diese haben ihre Consiliarios, ihre Ceremonien-Meister/ ihre Appellations-Räthe/ ihre Advocaten und Procuratores, zu erst zu diesen/ diese wissens schon hernach für den Herrn zu bringen. Ach! wie offt/ wie gründlich/ wie derb ist ihnen schon geantwortet worden? Will man dann nicht begreiffen/ was deß HErrn Will und Befehl seye? **Ruffe mich NB. mich an in der Zeit der Noth/ so will ich dich erretten/ und du solt mich preisen/** Ps. 50. v. 15. Wissen dann die Herren nicht/ daß jenes signum impotentiæ & ignorantiæ humanæ? Ein Zeichen deß menschlichen Unvermögens und grosser Unwissenheit? **Bey GOtt nicht also. Er erhöret Gebet/ darum kommt alles Fleisch zu ihm/** Ps. 65. v. 3.

Weiter wird auch nothwendig bey der Anruffung deß Erhörens erfordert/ Potentia, die Krafft und das Vermögen zu helffen. Ja/ von dem lieben GOtt können wir wol sagen: **Wir haben einen GOtt/ der da hilfft/ und einen HErrn HErrn/ der vom Tod errettet/** Ps. 68. v. 21. Soll dann der liebe David nicht

mehr

mehr gelten mit seiner herrlichen Zuflucht zu GOtt? Was sagt er weiter? **GOtt ist mein König von Alters her/ der Alle/ Alle/ Alle/ Hülffe thut/ so auf Erden geschicht/** Ps. 74. v. 12. Können wir solche Macht und Krafft von den abverstorbnen Heiligen uns versichern? Ach nein! Wir sollens uns nicht einmal traumen lassen. Nur hieher/ und zeigt uns ein wahrhafftiges Exempel/ daß die Abverstorbne Heiligen unmittelbar haben geholffen. Es wird wol viel geschrieben/ aber wenig probirt. Was sollen wir sagen de Voluntate, von dem Willen? Wollen dann die abverstorbene Heiligen nicht helffen? Nein. Warum? Es ist wider GOttes Ehre. Der HErr sagt: **Ich will meine Ehre keinem andern geben** / Es. cap. 42. v. 8. Fragt nur den Engel in der Offenbahrung Johannis. Der hat wol recht mit David übereingestimmet: **Nicht uns HErr/ nicht uns/ sondern deinem Namen gib die Ehre/** Ps. 115. v. 1. Ist das nicht wider die Göttliche Ehre? Laus Deo & B. Virgini, GOtt sey Lob und der seeligen Jungfrauen. Und wohl noch mehr: Mariä Lob vor Christi Lob. So setzt es nacheinander Gregorius de Valentia: Laus Deo & B. Virgini Mariæ, item JEsu Christo. Ist so viel gesagt: **Lob sey GOtt und der seeligen Jungfrauen Mariä und noch eins/** (er hätte es schier vergessen/) **dem HErrn JEsu Christo.** Ist dieser Vorzug ein Wunder? O Nein! der berühmte Jesuit Vega schreibt ja in seiner Theologia Mariana: **Mariens Ehre ist dem HErrn Chri-**

sto

so lieber / als der gantzen Welt Erlösung. Darum bleiben wir darbey: Pater Mändl mag uns Manichæer, oder Vigilantianer schelten / so lang er will / daß die Fürbitte der Heiligen samt ihrer Anruffung uns nicht gebühre / vielweniger die hohe Verehrung ihrer Reliquien. Findet der Hr. auch in gantzer heiliger Schrifft einen Befehl? Kein Befehl ist vorhanden / sondern vielmehr Verbott. Was sagt ihr dann zu den Worten Pauli: So auch wir / oder ein Engel vom Himmel euch würde ein Evangelium predigen / anders / denn das wir euch geprediget haben / der sey verflucht. Wie wir euch gesagt haben / so sagen wir abermal / so jemand euch ein Evangelium prediget anders / dann das ihr empfangen habt / der sey verflucht / Gal. c. 1. v. 8. seqq. Wir lassen euren Joh. Eccium in Enchirid. Loc. Com. adv. Lutherum reden. Was sagt er dann? Explicite non est præcepta sanctorum invocatio in sacris literis. Non in veteri testamento, ubi populus alioquin erat propensus in idololatriam, & Patres in Limbo nondum beati. Es. cap. 63. Abraham nescivit nos &c. Sub Evangelio etiam non fuit præcepta, ne Gentiles conversi crederent, se iterum induci ad cultum terrigenarum, ut pro veteri more sanctos, non ut Patronos, sed ut Deos adorassent, sicut Lycaonii Paulo & Barnabæ sacrificare volebant. Act. 14. Porro si Apostoli & Evangelistæ docuissent, sanctos venerandos, arrogantiæ datum fuisset eis, ac si ipsi post mortem gloriam illam quæsivis-

sent. Noluit ergo Spiritus Sanctus expres
scripturis docere venerationem Sanctorun
Wol recht/ mein lieber Herr Pater Eck. We
der seelige Herr D. Lutherus diese Wort
schrieben hätte/könnten sie/wenig ausgenomme
nicht besser lauten. Ausdrücklich ist in Gö
licher Schrifft nicht geborten/daß man
verstorbene Heiligen anruffen solle. W
finden kein Gebott in dem alten Testamen
dann dieses Volck der Israeliten war g
sehr geneigt zu dem Götzen-Dienst. (W
er anführet von der Vorburg ist ein Mensch
Tand / und erst zuvor über einen Hauffen g
schmissen worden.) Und in dem neuen T
stament ist es auch nicht befohlen worde
Warum? Daß die bekehrten Heyden nic
gedencken möchten/sie wären wieder in de
vorigen Greuel ihrer Lands-Leute gefalle
daß sie nach alter Art/ die abverstorbne He
ligen/ nicht als Patronen/sondern/ als Gö
ter anbeten solten. Wie die Lycaonier de
Paulo und Barnabä opffern wollten/ Ac
cap. 14. Ferner / wann die Apostel un
Evangelisten gelehret hätten / man müs
die Heiligen veneriren / würde es ihnen/ al
ein Stoltz und Hochmuth/ seyn angeschri
ben worden/weil sie bey ihrem Leben scho
verlanget / daß ihnen nach ihrem To
grosse Ehre geschehen sollte. Diß ist d
Ursach/ daß der heilige Geist nicht hat wo
len durch öffentliche Schrifft lehren/ da

ma

man die Heiligen anruffen sollte. Ist denn Herr Pater Mändl nicht gleichstimmig mit seinem lieben Freund/ Herrn Pater Eck? Ich glaube fast wol/ er wird ja demselben nicht widersprechen. Darum sage ich mit Christo: **Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden / und aus deinen Worten wirst du verdammt werden**/ Matth. cap. 12. v. 37. Noch eins / mein lieber Herr Pater! Ist dann diese Anruffung der Heilgen/ in der ersten Christlichen Kirchen gebräuchlich geweßt? Ich weiß nichts davon. Ich frage einen von den ältesten der Kirchen-Lehrer/nemlich Irenæum, was er davon halte? Der gibt zur Antwort: Quod Ecclesia suo tempore ne Angelos quidem adoraverit; sed orationes mundè & purè & manifestè direxerit ad Dominum. **Die Kirch zu seiner Zeit habe auch die Engel nicht angebetet / sondern ihr Gebet allein / rein und offentlich ohngescheut zu GOtt allein gerichtet.** Weißt der Herr Pater auch wol die Wort deß heiligen Epiphanii? Sie lauten also: Offerre B. Mariæ est impium, nefarium & blasphemum negotium, alienum à prædicatione S. Spiritus, totum Diabolicum opus,& spiritus immundi doctrina, qua impletur hoc: deficient quidam à sancta doctrina, attendentes fabulis & doctrinis Dæmoniorum. Erunt enim mortuis cultum Divinum præstantes, quemadmodum etiamin Israel coluerunt,contr. Antid. Mar. Hær. 78. & Collyrid. Hær. 79. Nonnullos

videlicet in iis, quæ ad ſanctiſſimam Virginem ſpectant, eo amentiæ progreſſos, ut pro Dea nobis illam obtrudere vellent ac de ea, velut mente capti & furioſi loquerentur.

Ferunt enim mulierculas quasdam in Arabia, quo è Thracia profectæ erant, novum illud dogma commentas fuiſſe, adeò ut in Virginis nomen, & honorem collyridem, ſive tortam panis ſacrificantes offerant & conventus habeant, in ſanctiſsimæ, inquam, Virginis nomen modum omnem prætergreſſos nefariam rem, & cum Dei contumelia conjunctam aggredi, hoc eſt, in illius nomen per mulieres ſacrificia facere. Heißt ohngefehr ſo viel: Sie ſind ſo toll und thöricht worden/ daß ſie die Mutter Chriſti mit Göttlicher Ehre auch mit Opffer haben venerirt und ſo fort.

Der heiligen Maria Opffer bringen iſt gottlos / leichtfertig und gottsläſterlich. Ein ſolch böſes Werck / welches in dem Zeugnus deß heiligen Geiſtes weder Statt noch Platz findet. Ein gantz teuffliſches Werck / und eine Lehre des unreinen Geiſtes/ womit erfüllet wird das Wort: Es werden in den legten Zeiten / ꝛc. Dann ſie werden den Todten groſſe Ehre und Dienſt erweiſen/ wie ſie es in Iſrael auch gemacht haben. So wenig dieſe Wort dem HErrn Pater gefallen / noch weniger werden ihm folgende anſtehen: Non convenit colere ſanctos ultra decorum, ſed honorare ipſorum Domi-

num. Es ist nicht fein daß man die Heilige allzuhoch ehre / sondern man soll ehren ihren HErrn. Noch weiter: Quis Prophetarum præcepit, hominem adorare, ne dum mulierem? Eximium equidem est vas Maria, sed mulier, & nihil à natura immutata. Die Maria ist zwar ein vortreffliches Gefäß / aber ein Weib / und der Natur nach nichts geändert. Was mehr? Neque quisquam sanctus adoratur. Es wird kein einiger Heiliger angebetet. Warum weicht man also sehr ab von dem Befehl der frommen Kirchen-Vätter Was sagt Cyrillus Alexandrinus in dem fünffzehen Jahr-hundert? Dieses: Sanctos Martyres neque Deos esse dicimus, neque adorare consuevimus. Laudamus autem eos potius summis honoribus, quod pro veritate strenuè certarunt, & fidei sinceritatem servarunt, ita, ut & suam animam contemserint, &, mortis terroribus valedicentes, prævaluerint in summis periculis, tantæque fuerint fortitudinis, quasi statuas sibi suæ vitæ excitaturi. Wir sagen so wenig / daß die verstorbene Heiligen Götter seyn / als wenig wir wollen / daß sie sollen angeruffen werden. Wir rühmen aber dieselbigen mit höchsten Ehren / daß sie für die Warheit des Evangelii so ritterlich gestritten / und die reine Aufrichtigkeit des Glaubens behalten haben. Also / daß sie auch ihr Leben verachtet / und indem sie den Schröcken des Todes aufgesaget / haben sie in den grösten Gefahren gesieget / und

solche Tapfferkeit bezeuget / daß man vermeynt/ sie wollten immerwährende Ehren-Säulen ihres Lebens auffsetzen. Ist das nicht schröcklich / daß man so gar mit hörenden Ohren nicht will hören? Auch die heilige Väter bekommen keine Audienz. Ambrosius mag so lang schreyen/ als er will. Was dann? Ad Deum suffragatore opus non est, sed mente devota. Bey GOtt braucht man keinen Fürbitter / sondern ein demüthiges Hertz. Tom. 5. Fol. 347. Wird man nicht schamroth/ wann Durandus selbst bezeuget/ daß die Verehrung der Heiligen vor den Zeiten deß Römischen Paps Sylvestri nicht seye gangbar gewesst. In rationali Div. offic. Libr. 4. cap. 35. Aber man erschröckt nicht einmal über die Wort Henrici Sedulii Apol. fol. 240. Jure Sancti vocantur omnipotentes. Mit billichem Recht werden die abverstorbene Heiligen Allmächtig genennet. Was wird dann der Allmächtige GOtt darzu sagen / wann man freventlich seine alleinige Allmacht also zertheilen und verschencken will? Doch findet sich vielleicht noch etwas sonderbahres in den fürtrefflichen Heiligthümern/ weilen Herr Pater Mändl diejenige ab sobald zu Ketzer macht/ welche solche nicht verehren und hochachten. Ich werde nicht übel handlen/ wann ich den Einfältigen/ um welcher Willen ich auch diese Ehren-Rettung geschrieben / zu lieb/ die den meisten unbekannte Heiligthümer der Herren Romanenser für Augen lege. Ich will nicht meine Wort gebrau-

brauchen / sondern Franzii in der Erzehlung deß
Heiligthums zu Wittenberg. Was gibts denn?
Vor Zeiten im Papsthum hat man als ein„
grosses Heiligthum gewiesen Spänlein vom„
Creutz Christi / Dornen aus seiner Crone / Holtz„
von seinem Creutz / Nägel / Speer; Von der hei„
ligen Leibern Beine / Knochen / Häupter / Arme /„
Finger / Füsse / Stäublein / deßgleichen Kleider /„
Schlayer / Hembder / Lumpen von den Apost„
len / Maria und andern Heiligen. Davon„
hat man gelehret / mann solle sie in Gold und„
Silber fassen / auf die hohe Altäre setzen / Wall„
fahrten zu denselbigen anstellen / sie anrühren„
und küssen / es seye eine sonderliche Krafft und„
Würckung GOttes bey solchen Heiligthü„
mern / dabey man GOtt sonderlich in wahrer„
Buß anbeten solle / daß diejenige / welche solch„
Heiligthum besuchen und ehren / Vergebung„
vieler Sünden erlangen. So auch daß man zur„
Danckbarkeit auf solchen Altären Geschenck„
opffern solle. Und dieses letzte ist eben der Haupt„
Zweck von solchen Heiligthümern. Demnach„
nun diese Lehre in der Christenheit aufgekom„
men / hat es an allen Orten der Welt / wie„
man zu reden pflegt / an Heiligthum zugeregnet„
und zugeschneyet. Da haben sich mit gan„
zen Fudern gefunden solche Wahren / nem„
lich vom Manna / von der Ruthen Mosis /„
von dem heiligen Lande / von der Krip„
pen Christi / vom Heu / darauf Christus„
gelegen / vom Weyhrauch und Myrrhen der„
Weisen aus Morgenland / von den 6. steiner„

„nen Krügen / von den Dornen und Dornen
„Cron Christi / vom Purpur-Kleid Christi / vo
„dem weissen Kleid / in welchem Herodes ihn ve
„spottet / von dem Geld der 30. Silberling / Pa
„tieul von dem Creutz deß Herrn Christi / vo
„seinen leinen Tüchern / von den Apostlen / vo
„Maria / der Mutter deß HErrn / von Josep
„dem Bräutigam Mariä / von Joseph von Ar
„mathia / von der Maria Magdalena. Es wur
„den gewiesen Mariä Haupt-Borten zu Beno
„nien. Ihre Haar-Bürsten zu Rom / ihr Trau
„Ring zu Perusio / ihr Hand zu Aach / ihre Na
„del / Garn und Neh-Körblein zu Hall / zu Frey
„burg in Breißgau wurde gewiesen an einem
„silbernen Kettelein ein Stein / damit St. Ste
„phan gesteiniget worden / zu St. Simon Jo
„sephs Pantopffel. Sonst wurde gezeiget Ju
„das Strick / welchen Fronbergius von Rom
„solle gehohlet haben. Drey Tropffen von de
„Beschneidung Christi zu Straßburg / St. Jo
„sephs Kleid zu Aach / die Schuh Christi zu Rom
„Item / die Würffel / damit man um seine
„Rock gespielet / so theils zu Trier / theils zu S
„Salvator in Spanien sind / der Schwantz de
„Esels / darauf er geritten / zu Genua in Italien
„Malchus Latern zu S. Dionysio bey Paris
Noch vielmehr hat es darauf mit etlich andern
Heiligthümern zugeregnet und zugeschneyet / dan
man sahe / daß es Geld geben wolte. Daher
sind so viel Namen in den Büchern der Heili
thümer / welche niemand wissen kan / woher s
mögen erdacht seyn worden. Ein Heiligthu

ist offt an unterschiedenen Orten gezeiget worden.
Das Haupt Johannis des Täuffers hat man
gefunden zu Gent und zu Avignon, so viel Par-
ticul sind vom Creutz Christi gezeiget worden /
daß man sie auf ein groß Last-Schiff kaum la-
den können / die Nägel / damit Christus ist ge-
creutziget worden / haben sich an so viel Orten
befunden / daß ihrer bey 14. sind worden. Gleich-
wie etliche von den 16. Füssen deß Esels / darauf
Christus geritten / Bericht bekommen. Also
wird St. Matthias gefunden zu Rom bey St.
Maria Major, und zugleich auch zu Trier. St.
Marcus zu Venedig und zu Reichenau. St.
Dionysii Cörper zu Regenspurg und zu St.
Dionysii in Franckreich. Die abgeschnittne Vor-
haut deß Herrn zu Rom und zu Bisanz. Eine
so der Engel von Jerusalem gen Ach geführet
haben solle / und noch eine in Franckreich. Das
Schweißtuch Christi zu Utrecht / Bisanz und
Ach / auch die Mönche zu Chanonio haben die
Vorhaut Christi. Wie sie denn auch von den
Zähnen und Haaren Christi rühmen. Die Ru-
the Aaronis ist zu Rom / und auch zu Paris.
Der Finger / damit Johannes auf Christum ge-
zeiget / wird gewiesen zu Bisanz und zu Tholo-
sen / zu Lugdun / und zu Florentz. Zu Rom sind die
Cörper Petri und Pauli / und wird doch zu
Argenton a gezeiget Pauli Schulter-Blatt. Wo
nur Kirchen von St. Peter und Paul genen-
net werden / findet man etwas von ihren Reli
quien. Petri Staab zu Paris / zu Cöln / zu
Trier. Die Schüssel / in welcher das Oster-

„Lamm gelegen zu Rom / zu Genf / zu Arelate
„Das Schurtz-Tuch / da er den Jüngern di
„Füsse gewaschen / zu Rom und zu Aach. Bo
„der Dornen-Cron werden so viel Particul gezei
„get / daß man einen grossen Zaun daraus ma
„chen könnte. Als Eduardus, ein König in En
„gelland / an seinen Zähnen grosse Marter gelit
„ten / und befohlen / was in seinem Königreich
„von den Zähnen Apollonia vorhanden wäre /
„das sollte man zusammen bringen / sind etliche
„Tonnen voll Zähne gefüllet worden. In Mün
„chen rühmet man sich zu haben das Haupt
„Johannis deß Tauffers / und die Hand / womit
„er Christum getaufft haben soll / ingleichem zwey
„unschuldige Kindlein / von denen / so Herodes
„ermordet / ein Stück vom Oelberg / auf welchem
„etliche verdorrte Bluts-Tropffen vom Schweiß
„JEsu / nicht minder ein Glaß / worinn ein zim
„lich Theil vom Blut JEsu enthalten seyn soll.

Was hat man nicht allhier in Augspurg für eine Menge der Heiligthümer? Ein jedes Closter etwas besonders. Eines viel heiliger / als das andere. Mit welchem Pomp und Pracht werden sie dem Volck gezeiget / Worzu? Dasselbige religiose zu verehren / zu küssen / die Knye dafür zu beugen. Ablaß und Vergebung der Sünden dabey zu erlangen / mit Versicherung / das Gebet werde dabey viel ehender erhöret. O was Menge der Krancken sollen dabey gesund werden? Sollen wir uns nicht wol fürsehen / daß wir nicht auch ihrer Sünden theilhafftig werden? Ach! wer doch fein treulich in der Tha

wollte in acht nehmen/ was dorten der Engel ge-
ruffen: Gehet aus von Babel/ mein Volck daß
ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Sün-
den/ auf daß ihr nicht empfahet etwas von
ihren Plagen / denn ihre Sünden reichen
biß an den Himmel/ und GOtt dencket an
ihren Frevel/ Offenb. Joh. Cap. 18. v. 4. seqq.
Costerus soll gute Nacht haben mit seinem
Enchiridio, in welchem er schreibet: ossa San-
ctorum habent etiamnum sanctitatem & vim
contactu suo sanctificandi. Die Gebeine der
Heiligen haben eine solche Krafft / daß wer
sie anrühret/ davon geheiliget/ und der Ge-
rechtigkeit theilhafftig wird / von wegen
der Gnade/ so aus ihnen herfliesset. Wir
wollen von Johanne à Voragine nicht hö-
ren/ was er fordert: debemus, Reginæ nostræ
sacrificare corpora nostra per mortificatio-
nem & libare ei cor da liquida per quandam
lacrymarum compassionem, & offerre illi
placentas, hoc est, conscientias mundas. Wir
sollen der heiligen Marien/ als unserer Kö-
nigin / unsere Leiber Opffern / durch Töd-
tung des Fleisches / und ein Tranck-
Opffer aus dem erweichten Hertzen durch
viel Thränen bringen/ und die Kuchen/ das
ist/ unser rein Gewissen/ auf ihren Altar le-
gen. Davon haben wir keine Ordre vom Him-
mel. Aber dieses wird dem HErrn wohlgefallen/
so wir seufftzen und uns auch darzu schicken.

Zwar sollt ich dencken/ wie gering
Ich dich bewürthen werde/
Du bist der Schöpffer aller Ding/
Ich bin nur Staub und Erde/
Doch bist du so ein frommer Gast/
Daß du noch nie verschmähet hast/
Den/ der dich gerne siehet.

XI. Hierauf wollen wir hinein in das XI. ver meinte Ketzer-Collegium, so lehret: **Daß kein Unterschied seyn solle/ zwischen einem Priester und Bischoff/ und daß ein jeder Priester ordiniren könne.**

Mir ists leyd/ gleich in dem Anfang/ daß der Herr Pater Mändl in solchem Geheimnus einen Lutherischen Prædicanten, als einen Correctorem seiner schlechten Allegation dulten muß. Soll sich ein so hochgesinneter Pater, welcher die Evangelische Prediger/ aber nur in der Ferne (denn in der Nähe mag er mit ihnen nichts zu thun haben) für Strohschneider hält und ausrufft/ nachsagen lassen/ daß er mit sehenden Augen nicht sehe. Er allegirt vom Aërio S. Augustinum Hom. 75. und sihe! Augustinus handelt von dem Ketzer Aërio nicht daselbst/ sondern Hær. 53. Ist ein Schnitzer. Folget so fort der andere. Hat der Herr nicht allegirt S. Epiphanium Hær. 53. Ich habe dieses gantze Capitu durchgelesen/ aber nichts von dem Aërio und seiner Ketzerey gefunden/ sondern weiter unten schreibet er von diesem Ketzer/ nemlich: Hær. 75. D Sampsæi und Elæsæi, davon Hæresi 53. gehan

delt wird sind ja nicht eins mit den Aërianern. Es heist wol recht: Herr Pater, kehrts um/ so wird ein Schuh draus. Dem Heil. Augustino gebühret 53. und hingegen dem Heil Epiphanio 75. dieses bemercke ich/ nicht dem Herrn zur Schand/ sondern zur besserer Vorsichtigkeit. Er wird ja endlich noch lernen practiciren das Wort: Was siehest du doch den Splitter in deines Bruders Aug/ und des Balckens in deinem Auge wirst du nit gewahr/ aus obbemelten 6. cap. Luc. v. 42.

Was hat dann nun Epiphanius wieder die Evangelisch-Lutherischen vorgebracht? Er redet von dem Unterschied zwischen Bischoff und Priester. Wir wollen seine Worte hören. Sie lauten Lateinisch also: Quod autem non idem esse possit cum Episcopo Presbyter, divinus Apostoli sermo declarat, quo quisnam Episcopus, quisve Presbyter sit, intelligitur. Daß aber ein Priester nicht eben so gleich ein Bischoff seyn könne/ oder nicht so viel sey/ das beweiset die Göttliche Rede des Heil. Apostels Pauli: Einen Alten schelte nicht/ sondern ermahne ihn als einen Vatter/ 1. Tim. c. 5. v. 1. Was sucht dann Epiphanius für eine Raison? Quid autem attinebat Episcopo vetare, ut ne Presbyterum objurgaret, nisi majorem ipso Potestatem obtineret? Quare deinceps admonet: adversus Presbyterum cito accusationem ne admiseris, nisi duobus, tribusve testibus. Was wäre aber dieses/ einem Bischoff verbieten/ daß er einem Priester nicht solte schelten/ wenn er nicht eine

grössere Macht und Gewalt über ihn hä
te? Dahero fähret er unten fort. Wieder e
nen Aeltisten nimm keine Klage auf / auss
zweyer oder dreyer Zeugen. v. 19. Und so we
Epiphanius. Solte nicht einer aus dem Fluc
Blitz des Herrn Pater vermeynet haben / Ep
phanius mache zwischen einem Bischoff un
Priester einen so grossen Unterschied / al
Christus zwischen dem reichen Mann und den
Lazaro / oder zwischen der Höllen und den
Himmel? Allein näher zu der Sach. Ich frage
Weiß der Herr Pater noch nicht / mit wem de
liebe Paulus rede? Wer heist denn ein πρεσβυ
τερος, ein Aeltister? Zwar wirds auch wol ge
braucht von alten Dienern GOttes / weil in vori
gen alten Zeiten man gemeiniglich die alte / un
mit grauen Haaren gezierte und wohlversucht
Prediger oder Arbeiter am Wort für den Jüngern
geliebet und in grossen Ehren gehalten hat. Allein
woher will Pater Mändl beweisen / daß hier durch
einen Alten niemand anders zuverstehen sey / als ein
Priester? Dieses wissen wir wohl / daß auch der
Heil. Apostel Petrus das Wort πρεσβυτερος
in solchem Verstand gebraucht / wenn er
sagt: Die Aeltesten / so unter euch sind
ermahne ich / der Mit-Aeltiste und Zeug
der Leyden / die in Christo sind / 1. Petr. 5
v. 1. Aber lieber Herr Pater! wer ist dann zu den
Zeiten Petri der Bischoff gewesen / wenn der A
postel selbst war συμπρεσβυτερος ein Mit
Aeltester? Ist dann Presbyter und Com-Pres
byter, ein Aeltester und ein Mit-Aeltester auf

solche

solche grosse Distanz unterschieden / als ein schlechter Priester und ein grosser Bischoff? Ist denn nicht der Herr Pater Mändl sowohl ein Jesuit / als Herr Pater Pichler / ob gleich ihr Unterscheid darinn bestehet / daß Herr Pater Pichler in der Kohler Gassen / und er zu St. Moritz sich lustig machet. Billich ists / daß wir zugeben / daß in der Ordination durch das demüthige und glaubige Gebet deß Presbyterii oder der Geistlichkeit / als auch flehentliche Fürbitte der gantzen Heerde die Gaben deß erwählten Kirchen-Dieners kräfftig vermehret werden / das Werck deß Höchsten mit reichem Seegen zutreiben. Das Werck ist geistlich und übernatürlich / von dem sterblichen Menschen kans nicht kommen. Von oben herab kommt es / von dem Vatter deß Lichts / von welchem alle gute und vollkommene Gaben herab kommen. Apostoli & Ecclesia ministros divini verbi eligit & destinat officio suo. Potestatem tamen illam nec Apostoli tribuerunt olim, nec Ecclesia adhuc confert, sed Deus, qui ordinarie his assistit electionibus & separationibus. **Die Apostel und die Kirche erwehlet die Diener des Göttlichen Worts / und setzt sie in ihr Amt rechtmässig ein: Aber die Gewalt und Macht haben weder die Apostel noch die Kirche selbst gegeben / sondern der Alleinige Dreyeinige GOtt / welcher ordentlich und kräfftig so wohl zur Erwehlung / und Absonderung Hülffe leistet.** Et hæc est tota & integra potestas Episcopalis. **Will man dem H**

Geist

Geist keinen Glauben zustellen? Wie klar und deutlich sind seine Wort? Sie NB. ordneten ihnen hin und wieder Aeltesten in den Gemeinen / beteten und fasteten / und befohlen sie dem HErrn / an den sie glaubig worden waren. Apost. Gesch. c. 14. v. 23. JEsus bleibet der Ertz-Hirt und Bischoff unserer Seelen / von welchem es heist: Er hat etliche zu Apostlen gesetzt / etliche aber zu Propheten etliche zu Evangelisten / etliche zu Hirten und Lehrern. Eph. c. 4. v. 11. Sagt / von wem haben diese vier Orden ihre Gewalt? von niemand anders als von JEsu Christo? So ware es ausbeschaffen mit den Lehrern der Kirchen zu Ephe so / diese waren nicht unmittelbar beruffen von GOtt / sondern mittelbar / entweder von dem Heil. Apostel Paulus oder dem guten Streiter JEsu Christi / Timotheo. Aber wie lautets von derselbigen ihrem Beruff? Die Wort sind nachdencklich: Habt acht auf euch selbst / und auf die gantze Heerde / unter welche euch NB. der Heilige Geist gesetzt hat Επισκόπους Episcopos, Bischöffe / zu weiden die Gemeine GOttes. Höret dann der Herr Pater nicht? Auch diese Prediger waren Bischöffe / Episcopi. Daß wir nun dieses behaupten sive immediate quis vocatus fuerit, sive mediate, soli Deo, acceptam referre habet suam potestatem & Εξουσίαν Ecclesiasticam Unter dieser unmittelbahren und mittelbahren Vocation ist kein Unterschied in causa efficien

in der würckenden Ursach. Beede ist allein von dem lieben GOtt. Jene geschiehet durch GOtt/ diese aber durch die Kirche von GOtt. Wo ligt nun diese Ἐξουσία, oder Gewalt? In denen Schlüßlen / welche Christus durch den Heiligen Geist allen Aposteln / und derselben Nachfolgern hat anvertraut. Hierinnen ligt das Apostel-Amt / und auch das Bischöffliche Amt/ welches einen gleichen Lauff hat. Und defendiret es Cyprianus, wenn er sehr emphatisch Libr. 3. Epist. 9. geschrieben: Meminisse autem Diaconi debent, quoniam Apostolos, id est, Episcopos & Presbyteros Dominus elegit: Diaconos autem post ascensum Domini in cœlum Apostoli sibi constituerunt, Episcopatus sui & Ecclesiæ ministros. **Die H. Apostel hat Christus gewehlet / die** Diaconos **aber haben sie zu ihren und der Kirche JEsu Christi Dienern angenommen.** Wir lassen uns gefallen das Zeugnuß Claudii Espencæi, welcher in Opp. pag. 4. mox abinitio Commentarii in 1. Timoth. Colum. 1. lit. A. geschrieben: Differt Apostolus ab Episcopo, quod ille immediate a Christo vocatur, certo habet Spiritum Sanctum, ubique & in omnibus Ecclesiis docet, uxta illud Pauli 2. Cor. 2. Sollicitudo omnium Ecclesiarum. Unde & Chrysostomus ditionis secundæ in Matthæum Homil. 19. postolos vocat omnium Ecclesiarum Doctores, hic, scilicet Episcopus, per homines vocatur, certo loco præest, Spiritum Sanctum on continuo, neç necessario habet, dictatam

ab Apoſtolis doctrinam accipere debet, no
autem novum doctrinæ genus invehere. Qu
etiam modo in populo Iſrael Prophetæ ſa
cerdotibus antecellebant. Theodoretus ad ca
put hujus Epiſtolæ 3. Qui nunc, ait, vocantu
Epiſcopi, Apoſtolos olim nominabant, ſi
etiam Apoſtoli erant Philippenſium Epaphro
ditus, Cretenſium Titus, Epheſiorum Timo
theus, & Antiochenis ab Hieroſolymis ſcrip
ſerunt Apoſtoli & Presbyteri. Act. c. 15. Pro
cedente autem tempore Apoſtolatus nomin
iis, qui vivi erant Apoſtoli, relicto, Epiſco
patus appellationem iis, qui olim Apoſto
erant, impoſuerunt. Was iſt denn nun en
lich der groſſe Unterſcheid? Ein Biſchoff zei
denjenigen an / deſſen Glaubens Lehre und tre
em Fürſatz eine Particular-Kirche anvertrauet i
In ſolchem Character und Ehren-Kron ſtu
den und leuchteten die Lehrer zu Epheſo und Ph
lippen / laſt uns Paulum hören: Paulus un
Timotheus / Knechte JEſu Chriſti / alle
Heiligen in Chriſto JEſu zu Philippen
NB. ſammt den Biſchöffen und Diener
Phil. c. 1. v. 1. Waren dann dieſes ſolche B
ſchöff / wie wir heut zu Tag für Augen ſehen
In groſſem Pomp und Pracht / wie die Fürſt
und Gewaltige dieſer Welt? Weit gefehlt! S
Apoſtel aber war derjenige / welcher iſt aus
ſendet worden / allen Völckern zu predigen. Wa
demnach ein Apoſtel dasjenige Amt hat verri
tet / welches jetzo ein Biſchoff träget / ſo hat
ſolches nicht gethan / als ein Biſchoff / ſonde

als ein Apostel. Alle Bischöffliche Amts-Verrichtungen sind enthalten gewesen in dem Apostolischen. Ein Bischoff hat die Macht/dieses oder jenes zu ordnen nicht aus seiner eigenen Schoß/ sondern von GOtt. Darum ist auch unser Amt ein Amt des Geistes 2. Cor. c. 3. v. 6. Ich sage/ ein solches Amt/welches Monarchiam Ecclesiasticam, ein solch absolutes Kirchen-Regiment nicht kan ertragen. Wo hat der Ertz-Hirt und Bischoff unserer Seelen ein solches Amt eingesetzt? Die Göttliche Schrifft schweigt still. Was wollen wir denn stabiliren? Ich bleibe bey diesem Satz/ welchen ein theurer und in GOtt ruhender Lehrer unserer Evangelischen Kirchen hat hinterlassen: Absolute & generaliter de omnibus Ecclesiastici ministerii gradibus, in specie de Episcopatu & Presbyterio dici nequit, quod eorum institutio & distinctio ab institutione Divina dependeat, siquidem gradus illi non sunt certo, distincto & necessario numero antehac vel a Deo præscripti, vel ab Apostolis introducti, sed Ecclesiæ libertati relicti. Was sollen wir aber hievon viel Worte machen. Ich habe gleich anfangs gemercket/ daß meines Vorhabens nicht seye/ hierinnen den Gelehrten zu ihrem Nutzen / sondern nur den Einfältigen zu ihrem Unterricht und Aufferbauung in ihrem Christenthum etwas einfältiges fürzutragen. Solte ihnen nicht gnug seyn/ zu wissen / daß die Hand-Auflegung der Aeltesten einen Bischoff habe constituiret und geordnet? Wie treulich ermahnet Pau-

Paulus seinen Timotheum: Laß nit aus der ach
die Gabe/die dir gegeben ist/durch die Weissagun
mit Hand-Auflegung der Aeltesten/ 1. Tim. c.4
v.14. Diß war das Collegium der Lehrer/ i
welchem anzutreffen gewest so wohl Bischöffe
als auch Aeltesten / ohne Unterscheid der Titul
als welche in den ceremonien der Hände-Auf
legung in gleichem Gewalt stunden/ nach der Be
kräfftigung Hieronymi: Secundum phrasin
Scripturæ nihil omnino differt Presbyter ab
Episcopo. Wann wir mit der Schrifft
wollen reden/so ist zwischen einem Aeltesten
und Bischoff kein Unterscheid. In seiner
Epistel an den Evagrium schreibet er also: Quid
facit, excepta ordinatione, Episcopus, quod
Presbyter non facit? Idem est Presbyter, qui
& Episcopus. Legatur Epistola 85. pag. 221. A.
Eben derjenige ist ein Aeltester/ welcher
ist ein Bischoff. Quia eosdem Episcopos
illo tempore, quos & Presbyteros, appellabant
propterea indifferenter de Episcopis, quasi de
Presbyteris est locutus. Sie haben zu der
selbigen Zeit Bischöff genennet die / so
Aeltesten waren / und also insgemein von
den Bischöffen geredet / wie von den Ael
testen / und von diesen/ wie von jenen. Wi
werden dann dem Herrn Pater erst gefallen di
Zeugnusse seiner Glaubens Genossen? Domini
cus de Salo redet offenhertzig heraus/ und sagt
Ut ingenue fatear, arbitror, Hieronymum
in ea fuisse opinione, quod primitus, de jure
divino, nullum erat discrimen inter Presby
terum

terum & Episcopum. Das ist: Ich bekenne es frey und ungescheut / daß Hieronymus in der Meynung gestanden/daß im Anfang und nach dem Göttlichem Recht kein Unterschied gewesen zwischen einem Bischoff und Aeltesten. Er geht noch weiter und sagt: Cum omnes spirituales sint & sacri, excellenter tamen canones duos tantum sacros ordines appellari censent, Diaconatus scilicet & Presbyteratus, quia hos solos primitiva ecclesia legitur habuisse, & de his solis præceptum Apostoli habemus, heist so viel: Obwohl alle Orden geistlich sind und heilig/ so wollen doch die Vätter mehr nicht als zwey also nennen / nehmlich der Diaconorum und der Aeltesten / weilen diese allein von der ersten Kirchtn erkannt worden. Will dann Herr Pater Mändl mit dem Heil. Hieronymo nicht einstimmen? Herrliches Zeugnuß Joh. Chrysostomi. Postquam de Episcopis disseruit, eorumque officium peculiari charactere definivit, dicens, quaquam eos habere, a quibus ita abstinere oporteat, omisso Presbyterorum ordine, ad Diaconorum officia transit. Cur hoc, quæso? Quia non multum inter est, ὅτι ὐπολυ?ὸ μέσον, (inter ordinem scilicet Episcoporum & Presbyterorum.) Nam & Presbyteri assumpti sunt ad docendum populum & ad præfecturam Ecclesiæ. Ideoque quæ de Episcoporum ordine dixit, etiam Presbyterorum ordini congruunt. Was hat ihn dann darzu bewogen?

Das 3. Cap. der 1. Epist. an den Timotheum. Wi
so? Paulus handelt von einem Bischoff
So bald aber fället er von demselbigen au
den Diaconum. Gedencket nicht mit einem
Wort dessen/welcher zwischen dem Bischof
und dem Diacono sitzen solte. Warum die
ses? Weilen kein sonderlicher Unterschei
ist zwischen einem Bischoff und Aeltesten
Denn auch diese sind eingesetzt/zu lehren da
Volck und der Kirchen getreulich vorzuste
hen. Dahero kein Wunder / daß alles
was von dem Orden der Bischöffe ge
meldet worden/auch auf den Orden der Ael
testen sich eines Theils reimet. Ja / wie gu
Lutherisch redet der Cardinal Bellarminus Lib
1. de Clericis, cap. XI. Pag. 103. A. Edit. Colon
Episcopus & Presbyter, quantum ad Sacrifici
um, idem omnino Ministerium exhibent
proinde unum, non duos, faciunt. Ein Bi
schoff und Aeltister machen nicht zwey/ son
dern nur einen Orden. Gleichwohl ists nö
thig/ daß es ohne Confusion mit Ordnung zu
gehe. Wie denn? Wie in einem Collegio de
Diener GOttes. Unter denen Collegis findet
sich eine gewisse Ordnung deß Stehens/ deß Sit
tzens / deß Sentenz-Gebens. Keiner soll de
andern übertölpeln. Gleich wie daselbst de
Præses alle Ordnung wohl observiret und a
ler Unordnung steuret / also wurde es auch g
halten in den Conciliis und Versamlungen d
Bischöffe und Aeltesten. Præses ille, qui a
tate aut industria atque donis divinitus co
co

ceſſis præſtantior erat. Derjenige war der Vorſteher/ welcher entweder dem Alter/ oder an Fleiß/ oder den von GOtt verliehenen herrlichen Gaben nach für andern fürtrefflich war. Hier war und iſt nun das Nöthige daß man handelte und handle nach den Regln/welche das Collegium dem Göttlichen Wort gemäß und nicht zu wieder hat veſt geſetzt. Man ſoll nicht über die Schnur hauen. Es bedarff keiner Ober-Herrſchafft. Dahero eyferte Socrates Libr. 7. Hiſt. Eccleſ. cap. 7 Pag. 344. Edit. Mogunt. mit bitterer Klage: Quod eo tempore Epiſcopi Alexandrini ſacerdotalem gradum atque ordinem ſupergreſſi principatum quendam obtinere, & cuncta pro imperio agere cœperint, daß die Biſchöffe zu Alexandria haben überſchritten die Maaß der Prieſterſchafft/ und darnach getrachtet/ wie ſie möchten zu Herren werden/ und nach ihrem Willen und belieben handlen. Eben dieſer Socrates beſchwehret ſich über den Röm. Biſchoff/ quod Epiſcopatus Romanus perinde atque Alexandrinus ultra ſacerdotii fines progreſſus jam olim in dominationem degeneraverit, daß der Römiſche Biſchoff ſo wohl/ als der Alexandriniſche/ über die Schrancken ſeines Biſchoffs-Amts geſchritten/ und ſich die Regier-Sucht anwandlen laſſen. Es müſte ja Wunder und Schande ſeyn/ wann man Chryſoſtomi Zeugnuß wolte verwerffen/ welcher nachdencklich bezeuget: Sola impoſitione manuum aſcenderunt Epiſcopi

supra Presbyteros, & hoc solum lucri gratia videntur præripuisse Presbyteris. **Die Bischöffe haben für den Aeltesten keinen Fürzug gehabt / als allein in der Hand-Auflegung. Und aus was Ursach? der leydige Geitz hat sie darzu getrieben.**

Ist ihnen das eine Ehre? Ist dieses nicht eine Theologische Politica, artem diteſcendi zu practiciren? Keine bessere Arth und Manier könnte erfunden werden. Ist die Kirchen-Monarchie und Vorzug über alle andere behauptet / so heists hernach: Sic volo, sic jubeo, stat pro ratione voluntas. Der Souveraine Papst mit seinen Gewaltigen ist denn sicher gnug / zusprechen:

Wir habens Recht und Macht allein /
Was wir setzen das gilt gemein /
Wer ist / der uns sollt meistern?

Einer gibt dem andern nach. Hat der Römische Pabst eine solche Göttlich-allgemeine Gewalt mit gutem Wohlgefallen seiner Bischöffe und Purpuraten / so müssen sie auch wiederum eine Ergötzlichkeit haben in dem regieren und herrschen. Eines folgt aus dem andern. Es zeigete sich solches in Concilio Lateranensi zu den Zeiten Innocentii III. Wie wars geendiget? Wir wollen nur die Wort Matthæi Paris anführen: Concilium illud generale, quod more papali grandia prima fronte præ se tulit, in risum & scomma, quo Archi-Episcopos, Epis-

copos,

copos, Abbates, Diaconos, Archi-Diaconos omnesque ad Concilium accedentes artificioſe ludificatus eſt, deſiit. Illi enim, cum jam nihil geri in tanto negotio cernerent, redeundi ad ſua cupidi, veniam ſigillatim petierant. Quibus Papa non conceſſit, antequam grandem ſibi pecuniam promiſiſſent, quam a mercatoribus Romanis prius mutuo accipere, Papæque ſolvere coacti ſunt, antequam Roma diſcedere potuiſſent. Papa, jam accepta pecunia, quæſtuoſum hoc concilium diſſolvit gratis totusque clerus abiit triſtis. Ich ſolte mich faſt ſchämen dieſe Wort in das Teutſche zu verſetzen. Warum? bey einem ſolchem Teſtimonio ſollten die Liebhaber deß Päpſtiſchen Reichs faſt ungedultig werden. Doch mit wenigen heiſſt ſo viel: Dieſes groſſe Concilium hat ſich in Spott / Hohn und Gelächter verwandelt. Die gantze Geiſtlichkeit iſt bey der Naaß herum gezogen worden. Der Römiſche Papſt hat den beſten Rogen davon geſchnapt / keiner dörffte abreiſen / er hätte dañzuvor tapffer Geld hergeſchoſſen. Die gantze Cleriſey gieng davon mit betrübten Hertzen. Dannenhero muſte die Römiſch-Päpſtiſche Authoritæt allezeit mit Geld unterſtützt werden. War gar gebräuchlich zu den Zeiten deß Römiſchen Papſts Bonifacii VIII. Platina gibt ihme ein herrliches Zeugnuß; Wie lautets? Moritur Bonifacius ille, qui Imperatoribus, Regibus, Principibus, Nationibus, Populis terrorem potius, quam religionem

injicere conabatur, quique dare regna & auferre, pellere homines ac reducere pro arbitrio animi conabatur, aurum undique conquisitum, plus quam dici potest, sitiens. vid. Platina in vita Bonifacii VIII. pag. 233. b. Ist dieser Ruhm nicht fein? das glaubet Simon Magus. Ich nicht. Er hat den Grossen und Mächtigen dieser Welt mehr Schröcken / als Frömmigkeit eingejaget und allenthalben Gold und Geld zusammen gescharret / damit er doch seinen Durst nicht löschen können. Harte Worte / welche ihme zu keiner Ehre aufgezeichnet worden. Cæperunt jam ineunte sæculo septimo Episcopi Romani τὰ ἐπίγεια φρονεῖν & summa atque illimitata quadam Ecclesiastica potestate ut cæterosque Christiani orbis Episcopos sibi obnoxios & subjectos facere, mox etiam regna & provincias appetere, & Imperatores ipsos sub legis superbissimæ vincula conjicere. Das ist: In dem siebenden Seculo oder Jahr-Hundert haben schon die Römische Bischöffe ihren Kamm in die höhe gestrecket. Welch eine gewaltige Macht haben sie in der gantzen Christenheit ausgeübet? Kayser / Könige / Fürsten / gantze Provinzien haben sie unter das Joch ihrer Dienstbarkeit gejaget. Wer sollte so einfältig gewest seyn / der nicht gemerckt hätte / wo sie hinaus wollten?

Die Früchte haben davon gezeuget. Eines i

d

der Apffel Evä : Pontifex Romanus Concilio est superior. Ein Römischer Papst ist über die Concilien / was wollen wir arme Prædicanten seyn ? Diese Hoheit haben sie bewiesen mit Macht / und bekräfftiget mit Tyrannen. Exempla sunt odiosa. Wann man mit Exempeln kommt / so schellten sie. Wer wolte diese Hoheit dispensirlich machen / so doch die Macht deß Römischen Papst sich erstreckt ad Cœlestia, biß in den Himmel , ad Terrena, biß in alle Ende der Erden , ad Infernum, biß in die unterste Hölle ! Ja / wers glauben kan / ohn einen Brief von GOtt darüber zu sehen / ich sage / ohn in der Heil. Schrifft etwas davon zu finden. Ist dieses nicht die Ursach / daß ihm eine dreyfache Krone aufgesetzet worden ? Der in seinen Schrifften wohlbekandte Jesuit Theophilus Raynaudus weisstes gar zierlich auszuführen / de Cor. Aur. supr. Mitr. Pontif. pag. 396. Im Himmel ist seine Herrschafft : Wie so ? Er gebeut den Englen / daß sie die Seelen derjenigen / welche durch Seel-Messen aus dem heissen Fegfeuer erlöst worden / und auf ihrer Reyse begriffen / hinauf in das Paradiß deß Lebens einführen müssen. Man darff nur sich gefallen lassen / zu lesen Bullam Clementis VI. da wird sichs finden. Welch eine Macht desselben durch die gantze Welt? Kayser / König und Fürsten / Monarchen und Potentaten müssen sich für demselbigen beugẽ. Nicolaus Machiavellus weist von dieser Macht zu reden. Er handelt weitläufftig davon. L. 1. Hist.

Flo-

Florent. Ich setze hieher nur ein Compendium und kurtzen Begriff. Perdidit existimationem suam imperialis dignitas, acquisivit pontificia. Et his artibus deinceps principibus politicis se prætulit. **Die Kayserl. Würde hat ihren Schein verlohren / dann der Römische Papst hat sie zu sich gerissen. Durch solche Kunst-Stücklein hat er sich denn erhoben über alle weltliche Fürsten und Herren.** Es ist nicht genug die allgemeine Herrschafft in der Kirchen / er will auch Herrschen über die Welt und ihre Herrlichkeit. Ich sage / daß dieses sey finis primarius & ultimus der Hauptzweck ihrer gesuchten Bischöfflichen Majestät und Herrschafft. Regis ad exemplum totus componitur orbis. Der grosse Kirchen-König hat solche Majestät schon lang leuchten lassen / so scharff / daß auch Johann Petrus de Ferrariis eine schwehre Klage darüber geführet / und in praxi sua Papiensi, uti vulgo vocatur, Tit. 30. Gloss. 7. pr. folgendes geschrieben: Vides, quod ipse Papa (qui deberet, tanquam verus Vicarius, vestigia sequi JEsu Christi) possidere & manu armata nititur detinere Jurisdictionem in terris, civitatibus & villis & locis, quæ sunt naturaliter & a mundi creatione & Christi ordinatione Imperii Romani, juxta illud: Quod est Dei, reddite Deo, & quod est Cæsaris, Cæsari. Imo ipse Papa in ipsum Imperatorem nititur superioritatem habere, quod ridiculum

lum eſt, dicere, atque abominabile, audire. Nam naturaliter a principio mundi omnes clerici, nedum laici, erant ſub poteſtate & jurisdictione Imperii. Sed ipſorum Imperatorum dulcedine & benignitate fuerunt clerici dimiſſi ſub poteſtatem Papæ. Et beneficium hoc, tanquam ingrati ſciunt male cognoſcere. Bene ergo & ſancte faceret ipſe Papa, ſi totam temporalem jurisdictionem in manus Imperatoris remitteret, nec aliter unquam Respublica & maxime Italia quieſcet. Dem Römiſchen Papſt gebühret nicht / daß er weltlich herrſche. Lächerlich / toll und verflucht iſt es / daß er will die Herrſchafft über den Römiſchen Kayſer ausüben. Dergleichen iſt von Anfang der Welt nicht erhöret worden. Allein / die Römiſche Kayſer ſind ſelbſt die Urſach dieſes Verderbens / daß ſie durch ihre Gelind- und Gütigkeit alſo ſind eingeſchläffert und herabgebracht worden. Sie handelten demnach in Rom wohl und heiliglich / wenn ſie ſolche Herrſchafft wieder ablegten / und dem Römiſchen Kayſer anheim ſtellten. Anderſt wird das gantze gemeyne Weſen und inſonderheit Italien in keine Ruhe geſetzt werden. Wie recht hat dieſer gute Romanenſiſche Chriſt geſchloſſen: Et ex hoc ſtatus univerſus clericorum magis redderetur Deo ac populo devotus, & ipſe Papa cum Cardinalibus viveret quietius & devotius, ac Deo & populo magis acceptus & gratus. Daraus wurde ein

anderer Kirchen-Stand entstehen/ welche
bey GOtt und dem Menschen angenehmer
fallen würde. Ja / der Papst selbst mit
seinen Cardinälen würde ruhiger und an-
dächtiger Leben und dardurch GOtt und
Menschen wohlgefallen. Wollen sie nicht
gestehen und bekennen / auf welch böse Art ihre
gewaltig regierende Bischöffe ohne rechtschaffene
Erkänntnuß deß wahren Heyls / und sonder
Wissenschafft deß Göttlichen Worts seyen in die
Kirchen eingeschlichen? Wie hoch wird geachtet
die Fürsorg deß Römischen Kayserß Leonis in
seiner Constitutione Lib. 31. de Episc. & Cler.
Er befiehlet unter andern Stücken: Nemo gra-
dum sacerdotii pretii venalitate mercetur
quantum quisque mereatur, non quantum da-
re sufficiat, æstimetur. Profecto enim, quis locus
tantus & quæ causa esse poterit excusata, si ve-
neranda Dei templa pecuniis expugnentur?
Wie können darnach solche Leute sich deß Apo-
stolischen Rechts über andere rühmen / welche
mit viel tausend Ducaten sowol die Kirch-Thüren
als auch die Bischöffliche Stühle bestürmet?

Synodus Chalcedonensis will solche Leu-
nicht haben / sondern verdammt sie. Wie lau-
tet der Fluch? Scito, quicunque hujus convi-
ctus fuerit Episcopus vel Con-Episcopus, ve
Circuitor, vel Presbyter, vel Diaconus, ve
quivis alius ex Canone, vel ex laicis, commu-
ni antistitum decreto, communique senten-
tia condemnatum esse. Oportet enim grati-
am semper esse gratiam & argentum apu-
ear

eam nequaquam intercedere. Sit ergo & ab omni Sacerdotali gratia vel Dignitate & Ministerio alienus & Anathematis execrationi subjectus, qui & se per pecunias acquirere eam existimat, & qui eam pecuniis præbere pollicetur. Nur mit wenigem in unserer Mutter-Sprach: Der sey verflucht und der Höllen Gewalt übergeben/ welcher durch Geld zu dem Amt einschleicht. Aber auch der verflucht/ welcher das annimmt. Sollten dann diese Schleicher das Amt deß heilgen Geistes hernach führen/ welches sie doch nicht verstehen? Sollten sie GOtt gefallen/allein wegen deß schönen Characters / welchen sie an der Stirn oder auf dem Haupt tragen? Sollten dann solche allein die Macht haben/ die herrliche Güter deß Reichs JEsu Christi zu verwalten und auszutheilen? Sollte die Art/ zu dem Bischöfflichen Stuhl zu gelangen/ dem König der Ehren allezeit gefallen haben?

Theodorus Lector erzehlet Lib. 1. Hist. Eccl. pag. 552. & seqq. von Timotheo Æluro nachfolgendes: Timotheus Ælurus, antequam Proterius occideretur, præstigiis quibusdam ac machinamentis usus, noctu cellas Monachorum circuibat, Singulos Monachos nominatim appellans. Cumque is, qui nominatus erat, respondisset, ipse, se unum ex Angelis esse, dicebat, ad hoc missum, ut singulis denunciaret, ne Proterio communicarent, sed ut Timotheum Ælurum Episcopum eligerent, semetipsum cunctis manifeste designans. Es

stund

stunde dieser Timotheus Ælurus des Nachts auf/ gieng für die Cellen der Mönch/ rufft einem jeglichen mit Namen/ andeutend/ er seye ein Engel GOttes und habe Befehl/ sie zu ermahnen/ niemand anders zum Bischoff zu erwählen/ als den Ælurum. Die Inventiones zu solcher Würde zu gelangen/ sind allbereit für tausend Jahren unterschiedlicher Arten gewesst/ und haben noch viel andere Gattungen ausgebrütet. Wie klagt doch Apollinaris Sidonius Lib. 7. Epist. 5. über den Unfug der geistlichen Herren/ zu der Bischöfflichen Würde zu gelangen? Seine Wort sind diese: Nisi me immeritò queri judicaretis, dicere auderem, tam præcipitis animi esse plerosque tamque periculosi, ut Sacro-Sanctam sedem Dignitatemque affectare pretio oblato non reformident. In rem jamdudum in nundinas mitti auctionemque patuisse, si quam paratus invenitur emptor, venditor tam desperatus inveniretur. Ist das nicht ein jämmerlicher Zustand zu selbiger Zeit schon gewesst? Alles war feyl gleichsam auf dem Trendel-Marckt oder Gant-Hauß. Fande sich nur ein Verkauffer/ der Kauffer war allezeit parat. Ausser Zweiffel wird dem Herrn Pater die Klag Bernhardi Abbatis Claræ-Vallensis bekannt seyn/ welche er über diese Materi geführet. Wir wollen sie den Einfältigen auch communiciren / sie lautet über die Wort der Jünger Christi: Wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt/ also: Festina multiplicare præbendas, inde ad Archi-Diaconatum evola, demum

demum aspira ad Episcopatum. Ne ibidemque requiem habiturus, quia sic itur ad Astra. Quò progrederis miser? **Nirgend Ruh / biß man durch Geld und andere Schlich zu dem Bischoffs-Amt gestiegen. Doch ist auch da keine Ruhe. O armer Mensch! wo wilt du endlich hingelangen? Wird nicht auch jetzo erfüllet / worüber Nicolaus de Clemangiis hat geklaget?** Constat Beneficia Ecclesiastica propter pauperes potissimum beneque meritos homines instituta, non propter divites & pecunioſos, sed nostra aurea tempora nihil, nisi aurum, sitiunt, cuncta auro atque argento metiuntur. **Die Kirch hat wohl Vorsehung gethan / daß alle Intraden und Einkünfften an die Arme / aber dabey wohl-verdiente Leute möchten angewendet werden. Allein / man hat zu diesen Zeiten nur Durst nach Gold und Geld / weilen alles damit erhalten werden kan.**

Die Straff / welche der Kayser gesetzt / ist abgestorben. Wenige gedencken auch an die Straf / welche der Römische Papst Nicolaus II. hat dictiret. Wenige haben den Sinn Ambrosii, welcher mit beeden Händen wider die Bischöffliche Würde hat gestritten. Noch weniger / welche da meydeten die elende Entschuldigung / es seye so die Gewohnheit / daß man Feder und Papier bezahlen müßte / auch dem Siegel und Notario Satisfaction gebe. Was urtheilet hievon Nicolaus de Clemangiis? Höret die harte Wort:

Audiamus quam pulchro pallio ſuum crimen obumbrant. Non ordinem, inquiunt, vendimus, nec pro ordine iſta dantur, ſed pro litera, pro ſigillo, pro Notario. Solet plerumque mentiri iniquitas ſibi, & declinare cor ſuum in verba malitiæ ad excuſandas excuſationes in peccatis. Finguntur profecto iſta, non verè dicuntur. Nam & ſæpe viſi ſunt, qui, ut ſcelus Simoniæ cum iſto mendoſo velamine obtectum effugerent, literas habere nolebant, & tamen pecuniam dare, alioqui non ordinandi, cogebantur. Imò verò ſi ordinati ſolvere recuſent, non antea eorum nomina in charta ordinandorum inſcribuntur, quam poſtulatam à ſe ſum̃am tradiderint. Quæ in cujus cedat emolumentum, Prælatine, an ſui ſcribæ, teſtis eſt Deus, teſtis etiam poteſt eſſe ſcriba ipſe. Endlich: Quid opus eſt de ſigillo, de litera, de Notario plura loqui, cum in Sanctis ſit expreſſe cautum Canonibus, ne aliquid etiam pro calamo liceat ſumere, Die Lateiner wiſſen/ was dieſes anzeige. Es hat zwar der Römiſche Kayſer Juſtinianus, hierüber eine groſſe Taxam verfertiget/ was angenommen und gegeben werden könne: Allein/ der Römiſche Papſt Gregorius I. hat alles caſſiret mit dieſen Worten: Antiquam Patrum Regulam ſequens, nihil unquam de ordinationibus accipiendum eſſe conſtituo, neque ex datione Pallii, neque ex traditione Chartarum, neque ex ea, quam nova per ambitionem ſimulatio invenit, Appellatione Paſtelli. Quia enim ordinando Epiſco-

po Pontifex manum imponit, Evangelicam vero lectionem Minister legit, confirmationis autem ejus Epistolam Notarius scribit, sicut Pontificem non decet manum, quam imponit, vendere: Ita Minister vel Notarius non debet in ordinatione ejus vocem suam vel calamum venundare. Pro ordinatione vero, vel Chartis atque Pastello eundem, qui ordinandus est, omnino aliquid dare prohibeo. Will mit wenigen/ daß weder dem Römischen Papst/ noch einem Bischoff / und so fort / etwas solle für das Amt gegeben werden. Wann dieses scharffe Gebott noch sollte observirt werden/ wurde vieler Simoni gesteuret / dem Gehasi öffters das Bein unterschlagen / und deß Judä Ischarioths Bruder in das Exilium gewiesen werden. Aber / so müssen wir arme Evangelische Kirchen-Diener leyden / und bey unserem rechtmässigen Beruff öffentlich / als Monstra und Teufflische Menschen ausgeruffen werden. Antwortet mir/ Herr Pater Mändl/ wer hat euch eingeblasen / daß ich ein Monstrum und höllischer Wagner seye? Woher dieser Bann-Strahl? Seyd ihr etwa ein grosser Bischoff worden / welchen der Apostel Petrus ausgesendet / mit einem solchen Fluch uns Evangelischen Predigern zu begegnen? Schelten ist kein Kunst noch Weißheit. Der tolle Simei kan es auch. Was wollt ihr sagen/ wann ich das Jus Retorsionis, welches ihr mir doch so schlechter Dings in eurem Syllogismo wollt aufbürden / gebraucht hätte? Allein / in der wahrhafften Gesellschafft JEsu

weiß man besser zu practiciren / was JEsus be
fohlen: Segnet die euch fluchen / Matth
cap. 5. v. 44. als bey euch / wo man auf nicht
anders als Rach / Fluch und Verdammung be
dacht ist. GOtt erbarme sich aus Gnaden übe
euch! Warum wünsche ich solches? Darum
daß ihr nur ein Ohr habt. Worzu? Den Läste
rer und Lügner zuhören. In bewußter Predigt
da ihr von dem höllischen Wagner gehandlet
habt ihr meistens auf mich gezielet. Da beweißt
nun / daß ich euch einen eingekleideten Teuf
fel / einen ungerechten Mann / und einen
Seelen-Mörder gescholten. Wann dergle
chen Bezüchtigungen Herrn Pater Mändl wären
aufgebürdet worden / so hätte er alsobald mit
Schelmen-Stücken um sich geworffen. Ihr
aber nicht also: sagt JEsus zu seinen Jüngern
Luc. cap. 22. v. 26. Der Herr Pater beweise sol
ches / so soll er Ruhm haben. Wo nicht? So er
warte er dann / was GOtt schicken werde. Ist
dieses ein Theologisches Sprüchwort: Wie
man in den Wald schreyt / so kommt der
Schall wieder heraus. Diß soll er wissen /
daß ihme solches kein ehrlicher Mann zu Ohren
gebracht / sondern ein Lügner und Ehren-Dieb /
daß obberührte Schand-Titul ihme seyen beyge
leget worden. Was ich in meiner Defensions
Predigt wider seinen Heim-Garten an dem soge
nannten Mariä Himmelfahrts-Tag öffentlich
für dem Angesicht GOttes / und seiner heiligen
Gemein fürgetragen / das bezeuge ich noch. Mein
Hochwerthester Herr Collega, Herr M. Lomer

hat

hat ihm auf seinen Jammer-vollen Heim-Garten mit Nachdruck geantwortet. Viel Ordensleute eurer Religion æstimiren diesen Garten nicht so hoch / daß sie möchten hinein schauen/ will geschweigen/ daß sie jemanden/so wenig von den Hohen als Niederen/ wollten darein invitiren oder spatzieren führen. Warum? Ach! es findet sich darinnen ein so übler Geruch von denen übel-riechenden Blumen der Lästerungen und Beschimpffungen/daß auch seine Glaubens-Genossen und Religiosen nicht mögen daran riechen.

Was ist das? Ihr nennet unsre Predigten ein Esels-Geschrey. Wie wird dann unsre Vertheydigung genennet werden? Oder/tragt ihr etwa Verlangen/ daß wir sollen wieder schelten? Dieses können wir nicht. Warum? Weil es eine Arbeit für die böse Buben auf der Gassen: Was könnte doch Herr Pater Mändl hitziger sagen / als daß er mich mit Hunden aus der Stadt hinaus hetzen sehen möchte. Sind dieses Wort deß sanfftmüthigen heiligen Geistes? Haben die heilige Apostel solche Redens-Arten in ihren Predigten auf dem Predig-Stuhl geführet? Woher hat der Herr die Macht mich öffentlich einen liederlichen Mann zu schelten? Soll ich diesen Gast/ welcher bey mir kein Quartier findet/ zurück in euren Busem jagen? Was spricht der Herr vom Wolffio, an welchen ich dazumal nicht gedacht/viel weniger von ihme geredet? Kan man dann läugnen/ daß die schändliche Sodomiterey in Italien hefftig in dem Schwang ge-

gangen? Nicht ich / sondern ein Franciscaner Namens Johannes in Collegio Ingolstad Albertino hat einem geantwortet / als er gefrag wurde: Quid est Romanizare? est Gomorr hizare & Sodomizare. Leben in Rom / ist leben wie in Sodom und Gomorrha. Ist dann unbe kannt / was Cornelius Agrippa von dem Rö mischen Pabst Sixto IV. in Lib. de Vanit. Scient cap. 1. de Lenocinio hat aufgezeichnet? Di Wort lauten nicht zierlich. Muß sie doch herbe setzen: Lupanaria utrique veneri erexit, Car ninalique cuidam masculæ veneris usum cer tis mensibus indulsit, Wir Lutheraner haben desselben Grabmahl nicht machen und zieren können / weilen man dazumal von dem Luther noch nichts gewußt. Die Herren zu Rom wa ren selbst so aufrichtig / daß sie diesen Lob-Spruch hinzu gesetzt:

Sixte, jaces tandem, deflent tua Busta Cy
nædi,
Scortaque, Lenones, Alea, Vina, Venus.

Ich schäme und scheue mich / durch die Ver teutschung dem gemeinen Mann kund zu ma chen / was diese Grabschrifft mit sich führe. Man darf aber nur aufschlagen Wesselum Gansfor tium Lib. de Indulgentiis, da wird mans fin den. So lese man nur den Janum Nicium Ery thræum, deß / Herrn Paters seinen Glauben Verwandten und guten Compagnon, so wird man finden / daß er die schlechte Verrichtung ner gegen den Türcken aus Italien geschickt Päpstlichen Schiffs-Flotte unter andern au

daß

daher rechnet / daß die Sodomiterey in derselben so und so abscheulich regieret habe. Und was berichten uns unsere Passagiers aus Jtalien noch biß auf diese Stunde? Ach! deß sogenannten heiligen Landes Sünden schreyen biß an den Himmel zu GOtt / wie dorten 1. Buch Mos. Cap. 18. v. 20. Will sich dann der Herr Pater nicht belieben lassen aufzuschlagen / was Balæus Suffolciensis hat aufgezeichnet von dem Römischen Papst Julio III. Er mahlet ihn gar weitläufftig. Wir wollen nur wenig melden: Spiritus quidem est, at non Sanctus, sed sodomiticus. Welcher? Derjenige/durch welchen sich die Römische Heiligkeit regieren lassen. Jch schäme mich selbst beyzubringen/was Balæus hievon mit erstaunen berichtet/und mit entsetzen deß Hertzens von uns gelesen werdē würde. Zum wenigsten wird bekannt seyn / was C. Baronius, euer grosser Patron, in seiner Hist. Eccles. ad A. 912. §. 8. für wehmüthige Klagen hat eingeführet / und von meinem werthen Freund welcher sich Montgallum nennet/ in seinem ersten Tractat p. 110. aufgezeichnet worden. Quæ tum facies S. Ecclesiæ Romanæ? quàm fœdissima, cum Romæ dominarentur potentissimæ æque ac fœdissimæ meretrices, quarum arbitrio mutarentur Sedes, darentur Episcopi, & quod horrendum auditu & infandum est, intruderentur in Sedem Petri earum Amasii, Pseudo-Pontifices. **Ach! was hatte dazumal die heilige Römische Kirch für ein seltzsames Aussehen? Welch eine abscheuliche Gestalt hatte sie?**

Als zu Rom die mächtigste / aber zugleich
auch schändlichste Huren das Regiment
führeten/nach ihrer Willkuhr der Päpstli
che Sitz verändert und alle Bisthümer aus
getheilet wurden / wie es diese saubere Da
men verlangten. Und welches ja eben so
schändlich zu hören / als zu sagen / da sie
auf den Römischen Stuhl gemeiniglich ih
re Buhler und Courtisanen befördert haben.
Höret ihr auch/ welch ein schönes Attestatum ei
nes so fürtrefflichen Liechtes eurer Kirchen / von
dem Stuhl-Erben Petri ? Was wird der ge
rechte Richter aller Welt an jenem Tage darzu
sagen/ wann Er erblicken wird den Ertz-Bischoff
von Benevent, Johannem de la Cala : Ich
glaube wohl / daß solches Manns Sodomiti
sches Schand-Buch Anno 1550. zu Venedig von
Trajano Nave gedruckt / von vielen tausenden
eurer Kirchen seye verdammt/ und der Göttlichen
Rache übergeben worden. Allein / warum erhitzt
der Herr Pater so entsetzlich / wann man davon
redet / was wahr ist / ja ihre eigne Lehren
geeyfert haben ? Müssen diejenige aus der
Kirchen und aus der Stadt gejagt werden/ wel
che hievon reden / schreiben und darwider eyfern?
Was soll dann denen geschehen / welche solche
Sünden und Schand-Thaten selbst ausüben/
und noch darzu vertheydigen ? Thomas Har-
dingus sagt zwar/ der Ertz-Bischoff de la Cala
seye um dieser erschröcklichen Frevel-That Wil
len von seinem Hoffen der Cardinals-Stell
herab gefallen. Aber was soll dieses zur Sache

Was ist dieses für eine Straffe so grossen Aergernusses? **Wehe dem Menschen/ durch welchen Aergernis kommt**/ Matth. cap. 18. v. 7. Wie wird nun Herr Pater Mändl bestehen mit dieser Anklage: **Der höllische Wagner ist uns sonderlich aufsätzig**? Warum? Er sagt: **Wir Jesuiten hätten den König in Franckreich umgebracht**. Wenn der Herr Pater diese Wort selbst mit seinen Ohren gehöret hätte/ so wollt ich ihn als einen tapfferen Vertheydiger seiner Societät æstimiren. Aber **ach**! Er hats von hören-sagen. Wie so unhöflich bey der Weltberühmten Höflichkeit der Herren Jesuiten? Ich hab in dem Elsaß mit vielen braven Männern von dieser Societät zu handlen gehabt/ aber niemalen/ auch wann es hart gelassen/ bin ich so schimpflich tractirt worden/ wie von ihm/ Herr Pater Mändl. Daß er wieder in sein Rudiment gegangen/ und einem Buben das Urtheil von dem Kopff-abschlagen heraus gelockt/ halte ich nicht würdig der Antwort. Ich habe jetzt mit keinem Buben/ sondern mit einem Patre zu thun. Hier möchte ich dißfalls nicht mehr wünschen/ als daß Herr Pater Nicolaus von Banck/ bey welchem ich in meiner Jugend hier in dem bekannten Closter der Herren Dominicaner viel und offt/ er auch auf meinem Museo mit mir gesprochen/ noch lebte/ ich wollte ihn/ und keinen Buben in dem Rudiment fragen/ was soll man wol einem Patri von den Herren Jesuiten thun/ wann er ohne wahren Grund/ ohne

authentische Zeugen / ohne Besprechung durch ehrliche Leute/ und so fort / alsobald öffentlich einen Evangelischen Prediger positivè dieser oder jener bösen Reden bezüchtiget/ freventlich urtheilet/ und mit einem s. v. Schelmen will belegen? Ich frage noch einmal : Was soll man ihm thun ? Ich weiß / er würde mir antworten: Sprecht nur mit David: **HErr/ laß mir deine Gnade wiederfahren / und deine Hülffe nach deinem Wort/ daß ich antworten möge meinem Lästerer/ dann ich verlasse mich auf dein Wort/** Ps. 119. v. 42. seqq.

Ich will dann meine Antwort auch/ aber mit wenigem/ doch unterschiedlich hören lassen. Erstlich: Das Exordium oder der Eingang war genommen aus dem hohen Lied Salomonis Cap. 4. v. 12. **Meine Schwester/ liebe Braut/ du bist ein verschlossener Garten.** Das andere Membrum Comparationis möchte den laurenden Jüngern nicht gefallen haben. Hier hab ich gezeiget/ wie der Garten der Christlichen Kirchen mit einem schönen Lust-Garten seye zu vergleichen/ ob Plantas, wegen der Pflantzen/ wie der Garten Salomonis / Cap. 2. In dem Kirch-Garten sind auch Pflantzen / **Pflantzen des Heyls/ dem HErrn zum Preis/** Es. cap. 61. v. 3. Wer sind solche? Herr Pater Mändl vermeynt/ niemand anders / als sie. Wie er denn pag. 98. rühmet; **Wir gehen mehr auf die innerliche/ als äusserliche Zierde** 2c. Ist falsch / sondern sie trifft vielmehr (NB. **Ich hab** in genere geredt / **nichts von den Herrn Jesuitern** in specie,)

specie,) was unser Erlöser sagt: Alle ihre Werck aber thun sie / daß sie von den Leuten gesehen werden/ Matth. cap. 23. v. 3. Warum werden wir in dem Heim- und Laim-Garten mit der Japoner Bontziis, und der Türcken Mufti verglichen? Warum müssen wir Prediger allesamt in dem Munde dieses Jesuiten nichts anders seyn / als Affen? Warum muß der seelige Herr Lutherus bey ihnen nichts anders seyn/als der Antichrist? Weißt dann der Heim-Gärtner nicht / daß er mit seiner Societät in einem üblen Credit bey eignen Glaubens-Genossen stehe / daß auch die Sorbonna zu Paris Anno. 1554. D. 1. Decembr. diesen Schluß abgefaßt: Wir urtheilen/ daß diese Compagnie, was unsern Glauben anlangt / von einer gefährlichen Consequenz und darzu aufgerichtet seye/ damit der Friede der Kirchen gestöhret/ der Estat und die Religion der Clöster umgekehret werden möge. Kurtz/ sie ist mehr zu Verwüstung und Ruin/ als zur Erbauung erfunden worden. Hab ich dann in diesen Worten/ welche nicht mein / sondern der Sorbonna zu Paris/ gesagt/ wessen Herr Pater Mändl mich bezüchtiget? Was von dem Ravaillac ist angeführet worden/ bestehet in diesen Terminis: Ich glaube nimmermehr / daß JEsus in seiner Gesellschafft dergleichen Blut-durstige Leut dulden werde / wie der Ravaillac geweßt / welcher Anno 1610. Henricum IV. König in Franckreich ermordet. Hab ich dann nun gesagt / was man mir wider meine Schuld will aufbürden? Diß

ist

ist die Aufbürdung / welche mir Herr Pater Mändl öffentlich hat aufgeladen: **Die Jesuiten haben den König in Franckreich umgebracht.** Ich habe diese Wort nicht geredt. Der Delator und Lügner stehe mir unter die Augen. Ich will ihm antworten. Dann ich lese nicht nur/ sondern wills auch durch Göttlichen Beystand in der That beweisen/ was der Apostel ermahnet: **Seyd aber allezeit bereit zur Verantwortung jedermann/der Grund fordert/** 1. Pet. cap. 3. v. 15. Entdessen kan man ja lesen/ was der berühmte Historien-Schreiber Johann Ludwig Gottfredi / in seiner Historischen Chronick/ an dem 1110. und folgenden Blat weitläufftig hat beschrieben. Ich habe von dieser Materi in der Predigt an dem sogenannten Himmelfahrs-Tag Mariä mehr nicht geredt in diesem Punct/ als was oben angeführet worden. Ich hab nicht gesagt/ daß der Königs-Mord durch die Jesuiten seye geschehen. Was ist dann deß Herrn Patris Pflicht und Schuldigkeit? Dieses / daß er seine Wort zurück nehme / und sie selbst geredet habe. Nicht ich / sondern sein Mund hats gesagt. Ich kan mit denen Reservationibus mentalibus nicht umgehen. Habs weder hier in dem Gymnasio meines Vatterlands / noch auf den Sächsischen Universitäten/noch in Straßburg/ noch bey Hof / noch unter denen Bürgern und Bauren studirt/ weniger practiciret. Dieses habe ich wol gelesen in dem Anti-Cotton, daß gedachter Ravaillac bey dem Richterlichen Examine oder Verhör nichts hat gestehen wollen/

von

von wem er zu dieser Blut- und Mord-That seye bewogen worden? Nur dieses hat er ohne Scheu den Herren Commissarien und insonderheit Herrn Coëffeteau in das Angesicht gesagt: Ich habe aus den Predigten unserer Lehrer gnugsam die Ursachen begreiffen können/ warum es nothwendig wäre / den König umzubringen. Es ist etwas seltzsams/ aber zugleich auch wichtiges / daß dieser Ravaillac von seiner Mord-That dem Pater Aubigny gebeichtet / daß er willens wäre einen hochwichtigen Stich zu thun/und zugleich auch das Messer habe gewiesen/auf welchem ein Hertz gezeichnet war/ mit welchem er den Stich thun wollte. Wie ists doch möglich / daß alles so richtig in diesem grossen Mord-Werck hat können ohne Hindernus fortgehen / daß auch Pater Hardy, welcher eines Krahmers Sohn zu Paris war / auf der Brücken Nostre Dame wohnend/ in der Kirche zu S. Severain , öffentlich ohne Schröcken geprediget / es pflegeten zwar die Könige grosse Schätze zu sammlen / damit sich selbsten groß/ bey andern aber forchtsam zu machen. Aber es wäre ein Bäurlein genug/einem König Schachmatt zu geben. Der Author dieses Briefs oder Berichts P. D. C. berufft sich auf gewissenhaffte Zeugen/ welche von den vornehmsten Hof-Räthen deß Königes waren / nemlich Herrn de la Grand, und de la Vau. O wie weitläuffig wäre von dieser Materi, ein mehrers zu berichten? Dient aber eben nicht zu unserm Vorhaben. Nur dieses möchte ich wissen / was doch eigentlich

lich die Ursach / daß der sämmtliche Orden und Gesellschafft der Herrn Jesuiten aus dem gantzen Königreich der Frantzosen ist ausgerottet worden? Wann ist solches geschehen? Anno 1594. die 27. Decembr. Es muß ein grosses passiret seyn/daß ein solch Welt-berühmter uñ bey allen Römischen Christen hochgepriessner Orden in den Schimpff der Relegation oder Lands-Verweissung gesetzet worden. Ich hoffe/ den Hrn. Pater nicht zubetrüben/ wenn ich werde darbey setzen seines lieben Orden-Brudern Johannis Marianæ, eines berühmten Jesuiten in Hispanien/ eigne Wort/ welche voll Nachsinnen. Sie lauten also/ Lib. 1. de Rege & Regis Institutione pag. 53. Jacobus, Clemens nomine, in Heduis natus, pago ignobili, in sui ordinis Dominicano Collegio Theologiæ operam dabat, cum cognito a Theologis, quos erat sciscitatus, Tyrannum jure interimi posse, tum acceptis literis ab iis, quos ab Henrici voto in urbe palam stare odoratus erat, suppresso consilio, certus Regis perimendi in castra Prid. Calend. Aug. Salutis Anno 1589. Nec mora, quasi arcana civium communicaturus ad Regem continuo admissus, redditis, quas offerebat, literis, in diem proximum sustentari jubetur. Ergo ipsis Augusti Kal. qui dies Petri Apostoli vinculis sacer est, sacris operatus ad Regem e lecto surgentem nondum plane vestitum, eo advocante, ingreditur. Sermonibus ultro citraque habitis, cum pro-

pe-

pe acceſſiſſet, ſpecie alias literas in manus tradendi, cultro, quem herbis noxiis medicatum, manu tegebat ſupra veſicam altum vulnus inflixit. Jnſignem animi confidentiam, facinus memorabile! Dolore Rex percitus eodem cultro interfectoris oculum & pectus ferit, proditorem, parricidam inclamans. Irrumpunt aulici, re inſolita commoti. Proſtrato atque exanimi plenaque vulnera feritate & ſævitia imponunt, nihil elocuto ac læto potius, uti ex vultu apparebat, quod re patrata cruciatus alios evaderet, quibus, ut par eſt, veritus erat. Simul ſuo ſanguine patriæ communis & gentis libertatem redemptam inter ictus & vulnera impenſe lætabatur, ſcilicet cæſo Rege ingens ſibi nomen fecit. Cædes cæde expiata, ac manibus Gviſii Ducis perfide perempti Regio ſangvine eſt parentatum. Klingt dieſe Relation denn nicht gut aus der Feder eines groſſen Spaniſchen Jeſuiten? Ich will/der Wort zu ſparen/ die Verteutſchung mit wenig Zeilen andeuten/ und heiſt ſo viel: O der überaus groſſen Standhafftigkeit! O der denckwürdigen That! Jacob Clemens war/ indem in ihn gehauen und geſtochen wurde/ nichts deſtoweniger voll Freude/ daß er mit ſeinem Blut die Freyheit ſeinem Vatter-Land und Volck erkaufft hatte. Denn in dem er den König umgebracht/ hatte er ein ſehr groſſe Reputation erlangt/ und iſt ein Mord mit dem andern Mord

auß-

außgesöhnet worden / und mit dem Königlichen Blut des Herzog von Guise Todt / welcher eydbrüchiger weise hingerichtet worden / ein Genüge geschehen. Ist also dieser Clemens, seines Alters im 24. Jahre umkommen.

Wie gefällt dem Herr Pater dieses Raisonnement? Ists nicht Theologisch? Sollte dasselbige nicht in der Schule der Gesellschafftet JEsu seyn approbiret worden? Vermeynet denn der Herr Pater nicht / daß wir wissen / was der Herr Pater Gretserus, als ein Special guter Freund deß Jesuiten Marianæ, für herrliche Defension habe hören lassen. Allein es heist wohl recht: Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim.

Welch eine schöne Lection in der Schule JEsu? Auch diese: Hôc temperamento uti in hac disputatione licebit, si non ipse, qui perimitur, venenum haurire cogitur, quo intimis medullis concepto pereat, sed exterius ab alio adhibetur, nihil adjuvante eo qui perimendus est. Nimirum cum vis est veneni, ut sella eo aut veste delibata vim interficiendi habeat.

Eine gute Resolution, und herrliches äusserliches Recept! Ich wolte mich in diesem Fall der Vorsichtigkeit gebrauchen / und es dahin richten / daß der / welchen man hinrichten will / nicht selbsten das Gifft / trincken müste / sondern ein anderer ihm

das Gifft beybrächte / und der / so es nehmen soll / keine Hand daran legte. Welches denn geschicht / wenn das Gifft so streng und hefftig ist / daß sein Sessel oder Kleid / wenn es damit berühret wird / ihn hinrichten möge. Ist dabey gar annehmlich / daß diese Art grosse Herren fein säuberlich zu tractiren / auch unter den Mohren gebräuch- und üblich ist. O du Hertzog deß Lebens / welch ein gefährliche Apotheck ist in deiner Kirchen aufgerichtet worden! Denn Provisor und Visitator ist einig. Das Recept deß Marianæ ist mit Bewilligung deß Aqua-Viva, Generals über den Jesuiter-Orden / wie auch deß Stephani Hojedæ, Visitatoris dieses Ordens zu Toledo / für gut befunden worden. Quippe approbatus liber a viris doctis & gravibus ex eodem nostro ordine. Hievon könnte ich eine langes anführen. Aber / ich wurde in ein Wespen-Nest stechen. Vielleicht weiß Herr Pater Mändl / was Anno 1589. die 1. Septembr. in öffentlichen Consistorio für eine Oration von Papst Sixto dem Fünfften abgelesen ist worden. In dieser ist deß Jacob Clements verfluchte Morthat den Geheimnussen der Menschwerdung und Auferstehung unsers Erlösers / auch den Helden-Thaten deß Eleasars und der Judith verglichen worden. Deß entleibten Königs Laster wurden aufs höchste aufgemutzt und dabey gesetzt / propter hæc & similia manifesta impœnitentiæ Judicia decrevimus, pro ipso non

celebrandas esse exequias &c. Das ist: Um solcher und anderer offenbahren Anzeigungen seiner Unbußfertigkeit willen haben wir beschlossen / daß man ihme kein Ehren- und Leichen-Begängnuß halten soll. Mit dem zugesetzten Seufftzer: Ut quod Deus misericorditer hic cœpit, benigne prosequatur. Daß GOtt alles dasjenige / was er so mildiglich angefangen / gütig und gnädiglich noch vollführen wolle. Alles gedruckt zu Paris / bey Nicolas Nivelle, und Rollin Thierry, als der heiligen Liga Buchdruckern / mit Gutheissen dreyer Doctorn, Bouchier, Decreil und Ancellin. Clarus Bonarscius oder Carolus Scribanius, Bruxell. in Amphitheatro macht einen lieben Märtyrer aus Mörder. Höret die schöne Parentation: Tacebo ego te clarum cœlo terraque sydus, et ultimum nil amplius dolituræ domus innocuum piamentum. Nullus tui sangvinis vestigia dies exteret, totaque in hæc vota mea ibit Gallia. Ein gewisser Scribent hats also gegeben: Soll ich aber dich O du schöner Stern / der du im Himmel und auf Erden leuchtest / und das letzte unschuldige Versöhn-Opffer dieses Ordens bist / nach welchem dasselbige nichts mehr zu leyden hat / mit Stillschweigen übergehen. Es wird in Ewigkeit kein Tag die Mahlzeichen deines Bluts vertilgen / welches gantz Franckreich / beneben mir / von GOtt wünschet und bittet.

Ausser Zweiffel hat der Herr Pater Mändl

auch

auch gelesen, die Apologian Francisci Veronæ Constantini Part. 2. cap. 2. Man wird ja dem lieben und getreuen Thuano nicht widersprechen. Hat er die Warheit in andern Sachen so aufrichtig und redlich geschrieben / so wird ers ja auch hierinnen nicht gespahret haben. Er kan gelesen werden ad Annum 1580. 1589. 1593. & 1595.

Der Zorn / welcher wider deß Marianæ Buch entstanden / ist alsobald gelöschet worden / als selbiges Anno 1611. wider aufgelegt und an das Tages-Licht gebracht worden. Ich habe von vielen vornehmen Cavallieren und gelehrten Männern aus Franckreich gehört / daß wahr sey / was man von deß Frantzösischen Königs Henrici III. Epitaphio berichtet / daß darauf stehen diese Wort:

Adsta viator, & dole Regum vicem.
Cor Regis isto conditum est sub marmore.
Qui Jura Gallis, Jura Sarmatæ dedit,
Tectus cucullo hunc sustulit sicarius.
Abi viator, & dole Regum vicem.
Quod ei optaveris, tibi veniat!

C. Benoise Scriba Regius & Magister Rationum Domino suo beneficentissimo meritissimoque Anno 1594.

Den Einfältigen zu gut wollen wir dieses Grabmahl in unserer Mutter-Sprach also setzen:

Steh still/ mein Wanders-Manns/ beweyt
mit tausend Schmertzen/
Das theure Königs-Blut. Verflucht
Mörder-Hand!
Willt du in Kutt und Kapp Blut-durstent
also schertzen?
Diß heist deß Teuffels Bruht und nich
der Geistlich Stand.

Woher entstehen allerhand dergleichen Früch
te? Nirgend anders woher / als aus denen
schädlichen Principiis der Geistlichkeit. Was
spricht sie? Dieses: Es hat der Papst Macht
die Königreich zu verändern / und dieselbige/ als
der höchste geistliche Fürst/ dem einen zu nehmen
und einem andern zu geben / wann solches di
Nothdurfft der Seelen erfordert. Dieses ist di
Ursach / daß man die Geistlichkeit so hoch erhe
bet und heisst: Principatus sæcularis institutus
est ab hominibus, estque de jure gentium
Die weltliche Könige und Fürsten müssen Haa
lassen / weilen der Oberste Fürst sich selbst zu
spricht: **Auf Löwen und Ottern wirst du
gehen und tretten auf die jungen Löwen
und Drachen.** Womit sich jener Papst ge
tröstet/ als er dem Römischen Kayser auf den
Halß getretten haben soll. Wann es dem Herrn
Pater beliebig ist / so lese er doch den Anti-Cot
ton Anno 1610. in Straßburg gedruckt. Er
wird Wunder hören / wie es in Paris / in Lon
den und andern Oerthern so schöne Tragœdien
hat gesetzt und setze denn darzu den bekannten
Reymen:

Non audet Stygius Pluto, tentare quod audet
Effrenis monachus, plenaque fraudis anus.

Man kan im übrigen nur lesen Montaltii Literas Provinciales ad Gallos. Es werden sich artliche Sachen finden. Wir schliessen und wandern heraus aus diesem ohn eins/ letzten Ketzer-Collegio mit Seufftzen.

Tob noch so sehr du tolles Meer/
Bedeck das Schifflein kleine/
Du alter Drach/ halt kein Gemach/
Spey Feur in Christi Gemeyne.
Du Anti-Christ/ brauch Macht und List/
Trotz/ Schwerd und Feur darneben/
Schaff Gleißnerey/ Haß/ Krieg/ Untreu/
GOtt kennt die Seinen eben.

Also haben wir nur noch ein einiges Ketzer-Collegium für unsern Augen. Wir wollen auch in dasselbige. O welch eine Menge vermeynter Ketzer! Was lehren sie? Man solle die Communion unter einer Gestalt nicht empfangen. Erbarme es GOtt / daß ketzerische Leute diese seyn müssen / welche wollen / daß man auf andere Art/ als Christus befohlen und seine Jünger gelehret/ das heilige Abendmahl nicht austheilen soll. Wie / wenn einer euer entgegen spottete / und einen Catholischen Pater auf der Brust mit einem Kelch mahlete und darbey schriebe: XII.

Cur Fratres, quæritis, calicem sub pectore gestant?
Ut laicis calicem surripuisse scias.
Was ist das für ein Sach / daß ihr den Priester mahlet
Mit einem Kelch am Hertz. Ey was soll dieses seyn?
Der Kelch ist weggeraubt. Der Lay doch alles zahlet.
Genug mit einem Stück / ihm bleibt deß Blutes Schein.
Wie wärs / wann wir euch zu Manichæern machten und bezüchtigten / ihr trettet in die Fußstapffen dieser verfluchten Ketzer? Dann diese haben schon für mehr als vierzehen hundert Jahren gelehret mit euch / man müsse das heilige Abendmahl nur unter einerley Gestallt reichen. Lieber Herr Pater! wie gefiel ihm auf den Fall diese Ketzer-macherey? Ey / wie wird denn sein Argument bestehen? Wann die Lutheraner lehren / was die Ketzer lehren / so ist ihre Lehre eine Ketzerey. Nun aber lehren sie von dem Articul des heiligen Abendmahls, was der Ertz-Ketzer Nestorius lehret. Ergo ist ihre Lehre eine Ketzerey: Handelte ich demn unrecht / wenn ich hier subsumirte
Atqui Der Herr Pater Mändl lehret / was Manichæus auch gelehret. Was denn Man müsse das heilige Abendmahl unter einerley Gestalt empfangen. Ergo, lehret der Herr Pater Mändl Ketzerey. Ist dieses Argument gut / kräfftig und auch bey ihm gül-

tig

tig? Mich bedunckt / mein Herr Antagonista müsse nicht viel halten von dem Rhemensischen Bischoff Remigio. Warum? Er hat den Kelch seiner Gemeyne sehr recommendiret/ da er einen kostbaren Kelch in die Kirch verehrete / und solches albereit für zwölff hundert Jahren / mit der Beyschrifft:

Hauriat hinc populus vitam de sangvine sacro,
Injusto æternus, quem fudit vulnere Christus,
Remigius reddit Domino sua vota sacerdos.

Nehmt hin die schöne Gab / und trinckt daraus mit Freuden/
Es ist deß Lammes Blut / der theure Lebens-Safft/
Hier ist die Lebens-Quell zum Trost im Seelen-Leiden/
Erquickend euren Geist mit süsser Himmels-Krafft.

Will dann der Herr Pater diesen frommen Bischoff auch zu einem Ketzer machen? Das wäre nicht redlich gehandelt. Was hat aber Nestorius für eine Ketzerey gelehret / so da laufft wider den Articul von dem heiligen Abendmahl? Ich kan nichts finden. Wie kommts / daß man keinen Locum angeführet / und die Schrifft-Stellen nicht zeiget? Vielleicht daher / daß man nichts finden können?

Soll dieses von einem geistlichen Herrn gesagt werden / nur so in den Wind hinein schreyen und schreiben ? Wo hat denn Socrates etwas von der Communion unter einer = oder beederley Gestalten Nachrichten gegeben ? Nestorius war ein böser Bub und Stöhren = Fried. Ein guter Redner mit einer fertigen und läuffigen Zungen. Erstlich ein Aeltester zu Antiochia. Aber bald hernach ein Bischoff zu Constantinopel. Er führte wohl äusserlich ein erbares Leben. War nicht so böß und ärgerlich / wie andere. Aber er stack voller Hochmuth in thörichtem Eyfer wider die vermeynte Ketzer / und redet nur ein bißlein / höfflicher / als der Papst zu Rom / da er den Kayser also anredete : **Euer Majestät geben mir ein Land / das von Ketzerey gereiniget seye / so will ich ihr davor den Himmel geben. Sie verjagen mit mir die Ketzer / so will ich ihme helffen / die Persianer verjagen.** Einen Aeltesten von Antiochia brachte er mit sich / welcher Athanasius geheissen. dieser predigte öffentlich folgende ungereimte Sachen : **Niemand darff Mariam eine GOttes Gebährerin heissen. Denn sie ist ein Mensch gewesen / und gleichwohl kan aus einem Menschen unmöglich GOtt geboh-ren werden.**

Dergleichen Predigt verwirrte die Gemeyne GOttes / aufs hefftigste. Nestorius aber wolte diesen betrüglichen Lehrer nicht fallen lassen / sondern nahm sich seiner ernstlich an / und behauptet solchen Irthum öffentlich in seinen Predigten.

Was

Was lehret er aber von dem heiligen Abendmahl? und dessen einer- oder beederley Gestallten? Wir finden nicht / daß Nestorius habe gelehret / das heilige Abendmahl müsse unter beederley Gestallten außgetheilet werden. Im übrigen / wann gleich Nestorius dieses gelehret hätte / wäre es denn um deßwillen alsobald eine Ketzerey? Und siehe / wann der Herr Pater aus dem von ihm angezognen Socrate es zeigen kan / so soll er ein warhafftiger Mann heissen. Wo aber nicht / so wird er seinen Nahmen sich schon selbst zu geben wissen: denn er ist doch in Augspurg der ὀνομαδοξης, der Mann so Schand-Titul außtheilen kan / und ein gantzes Kloster davon voll hat.

Auch wird man ja nicht mit solcher Unvernunfft schliessen: Wer da lehret / daß das heilige Abendmahl unter beederley Gestallten soll gereichet werden / einem wie dem andern / dem Priester / wie dem Layen / dem Layen / wie dem Priester / derselbige lehret Ketzerey. Sagt nicht mein Herr Pater in dem nachfolgenden Satz: **Nun aber hat der Stiffter deß heiligen Abendmahls selbst gelehret / daß das heilige Abendmahl unter beederley Gestallten soll ausgetheilet werden.** Was folget denn? Ist denn Christus / der die Heiligkeit und Warheit selber ist / ein Mann der Ketzerey lehret? Wo will man hinaus mit diesem Schluß? Was wird der Mund der Warheit darzu sagen? **Ihr irret / und wisset die Schrifft nicht.** Matth. cap. 22. v. 29.

Doch / wenn Socrates den Herrn Pater ja nicht beym ehrlichen Mann behält und erhält / vielleicht wird Gennadius seine Defension führen. So wills verlauten. Denn es heist bey Herrn Pater Mändl: Socrates, also Gennadius. Wer ist er doch wohl gewest? Ich finde in den Kirchen-Historien einen / welcher heist Gennadius Scholarius, mit dem Tauff-Nahmen Georgius. Dieser Mann wurde nach der Einnehmung Constantinopels ohngefehr in dem vierzehenden Jahr-Hundert von dem Türckischen Kayser zu einem Patriarchen gemacht. Aber / er danckte hernach ab / hielt es starck mit den Römisch-gesinnten / und schrieb etliche Reden bey allerhand Gelegenheiten / wie auch ein Glaubens Bekänntnuß an den Türcken / und andere kleine Sachen. Daß dieser aber von dem Heil. Abendmahl der einer- oder beederley Gestallt / etwas geschrieben habe / finde ich nicht. Vielleicht hat derselbe nicht gewußt / daß Herr Pater Mändl ihn allegiren werde / sonst wurde er seine Schuldigkeit wohl observirt und in acht genommen haben / daß er nur ein / oder paar Wort in dieser Materi angezeiget hätte. Doch möchte sich vielleicht der Hr. Pater, als ein Liebhaber deß Alterthums / auf einen Aeltern gegründet haben. In dem fünfften Jahr-Hundert hat sich schon ein Gennadius gefunden. Dieser war Presbyter Massilienſis, ein gelehrter Mann / aber unter der Zahl der Semi-Pelagianorum eingeschrieben. Es hat derselbe ein Buch heraus gegeben de Dogmatibus Ecclesiasticis, und

ein

ein anders de Illustribus Ecclesiæ scriptoribus. Von diesem Gennadio hat Gottfried Arnold in seiner Kirchen-Histori so viel Nachricht hinterlassen. Gennadius auch ein Aeltester zu Marseille, und noch ziemlich gelehret/ auch bekannt wegen dem Register der berühmten Scribenten, darinnen er Hieronymum continuiret hat. Das Buch aber von den Kirchen-Lehrern ist nach dem Verderb selbiger Zeiten sehr elend gemacht/ mit vielen Meynungen angefüllt/ die den Orthodoxen selbst nicht anstehen können. So viel dieser. Wie wohl hätte demnach Herr Pater Mändl gehandelt/ wann er doch die Wort hätte angemercket/ welche Gennadius hinterlassen/ und in diesen Krahm dieneten. Ists dann Wunder/ daß ich nicht glaube / Herr Presbyter Massilienfis habe etwas geschrieben von der Ketzerey derer/ welche lehren / das Heil. Abendmahl müsse unter beederley Gestalten außgetheilet werden? Doch dem sey also. Ist denn die Lehre und Einsetzung deß allerheiligsten Testamentirers eine Ketzerey? Wir wollen hören/ was JEsus hierzu sagt? Dieses / Nehmet hin und esset/ das ist mein Leib / nehmet hin und trincket/ das ist mein Blut. Stehts dann nun in Menschen Gewalt/ dieses Testament zu zertheilen? Einem dieses und alles/ dem andern aber ein weniges und nur das halbe zu geben? Dieses ist und bleibt unwiedersprechlich / daß bey tausend Jahren von Christo an in allen öffentlichen Versammlungen/ nicht de facto tantum, sondern de

jure

jure & graviſſimis de cauſis, mit dem allerbeſten Recht / aus Pflicht und Schuldigkeit / auch den Layen das heilige Abendmahl unter dem Leib und Blut deß Eingebohrnen Sohnes GOTTES ſeye gereichet worden. Wann der Römiſche Papſt Gelaſius II. reden könnte / der würde erzehlen / was zu ſeiner Zeit hierinnen vorgegangen. Wir wollen nur ein weniges melden. Dieſer Papſt lebte in dem zwölfften Jahr-Hundert; Und alſo mehr / als tauſend Jahr nach der Einſetzung deß heiligen Abendmahls. Zur ſelbigen Zeit wars gebräuchlich / daß ſie die conſecrirte Hoſtien in den Wein eintuncketen / und alſo dieſelbe austheilten. Aber Paſchalis wolte dieſe Art und Weiß nicht paſſiren laſſen. Warum? Quia hunc morem a priſtina Eccleſiæ conſvetudine aberrare noverat. Er ſahe / daß ſolches war wieder die Art und Weiß der erſten Chriſtlichen Kirchen. Er ſchrieb deßwegen einen Brieff an Pontium, Abbatem Cluniacenſem mit Befehl / daß abſonderlich das Brod / und abſonderlich der Wein ſolte ausgetheilet werden.

Allein / der Irrthum des Brod eintunckens wolte noch kein Ende machen. Dahero hernach Veränderung gemachet worden / daß die Communion unter einerley Geſtallt ſolte geſchehen. Iſt denn nun dieſes Eintuncken ein ſolche wichtige Urſach / das allerheiligſte Teſtament unſers Seeligmachers zu verändern? Soll dann die Kirch von ſich ſelbſt Macht und Gewalt haben / ein ſonderlich Abendmahl zu beſtellen / zu än-

dern das Abendmahl / welches der HErr selbst eingesetzt/verordnet und seinen Jüngern zuhalten befohlen hat ? Wo finden wir geschrieben / daß die Kirch Macht haben solle / dem HErrn Christo seine Ordnung zu meistern nach ihrem Gefallen / ab- oder hinzu zu thun / frage der Herr Pater seine eigene Scribenten , was hierinnen in der ersten Christlichen Kirche seye vorgegangen? Sie bekennen ja ungescheut / daß in den ur-alten ersten Christlichen Kirche das Abendmahl deß HERRN der Stifftung gemäß gehalten/ und so wohl der gesegnete Kelch als auch daß gesegnete Brod den Communicanten überreicht und von ihnen gegessen und getruncken worden. Sind denn nun die Lehrer von tausend Jahren her alle Ketzer gewesen? Haben sie das Volck Gottes Ketzerey gelehret ? Was ist aber dieses ! Wider des HErrn Christi Haupt-Stifftung / wider der Heil. Apostel Exempel / wider der uralten Kirchen Gleichförmigkeit/ wider der Frommen Kirchen-Lehrer herrliche Zeugnussen / ja wider der Römische Bischöffe/ als Gelasii , Leonis und noch anderer mehr Zustimmung und Herrliche Abmahnung/ eine gantz andere Handlung einsetzen ?

Lieber Herr Pater ! hat denn in dieser hochwichtigen Sach die Prærogativ und Fürschützung des Alterthums keinen Vorzug ? Hat denn das Costnitzische Concilium eine solche Krafft deß Zwangs mit seinen Bann-Strahlen / daß so viel tausend frommer Christen contra dicti-

diction, Seufftzen / Aechtzen und Wehklagen / mit Bitt und Flehen nichts soll verfangen? Aber der Herr Pater wird sprechen: Christus und der Heilige Geist redet durch die Kirche. Die Kirche aber kan nicht irren. Scheinet es gleich / daß die Communion unter einerley Gestalt dem äusserlichen Buchstaben / Werck und Einsetzung Christi zu wieder / so bleibt es doch bey der Kirchen wohlgemeinten Verordnung. Aber bedencket doch / wir sollen uns / wider den Willen unsers allein-weisen Einsetzers / nach der Kirchen reguliren? Wohl an dann / lieber Herr Pater! die gantze / allgemeine Catholisch-Christliche Kirche hat über gantzer tausend Jahr lang / nicht nur in dem Orient, sondern auch in dem Occident, ohne einiges Widersprechen der Recht-Glaubigen das gantze Abendmahl unter beyderley Gestalten gebraucht. Wem soll man nun folgen? Der alten Kirch von mehr als tausend Jahren? Oder der Neuen / welche etwan vor ohngefehr drey hundert Jahren eine neue Verordnung wider den Willen deß Testamentirers gemacht? Was wird die Orientalische Kirch zu diesem unbilligen Bann sagen? Hat sie nicht biß auf den heutigen Tag solchen Gebrauch unter beyderley Gestalt observiret und behalten? Sind sie denn deßwegen der Ketzerey zu beschuldigen? Ja / wie gefallen demselbigen die Wort deß Constantzer Concilii, wenn es also schreibet: Quod non solum sub specie panis, sed etiam sub specie vini populum laicum communicent, Daß sie nicht allein unter der Gestalt des Brods / sou

sondern auch unter der Gestalt des Weins die Layen hin und wieder communiciren. Was will man aus den Römischen Bischöffen/ Leone und Gelasio machen? Was haben sie denn gelehret? Sie haben klar und deutlich geschrieben / Die Abendmahls-Stümmlung könne sine grandi sacrilegio, ohne grossen Kirchen-Raub/ nicht ins Werck gesetzet werden. Sind dann diese beede Lichter der Römischen Kirchen auch Ketzer? Wo dann hin/ mein lieber Herr Pater Mändl mit dem Fluch/ wenn die Bann-Strahlen euch selbst treffen? Ihr rühmet wohl/ aber ihr probiret nicht/ was ihr in eurer Catholischen Beantwortung Num. 8. schliesset: Wir Catholische sind durch die ganze Welt ausgebreitet / und erstrecke sich der Gewalt des Römischen Papsts vom Aufgang biß zum Niedergang / von der alten in die neue Welt. Und überall wo wir sind/ glauben wir gleich. Ist dieses wahr? Könnt ihrs beweissen? Erhellets dann aus der Lehre de Communione sub una specie, vel sub utraque? Vincentius hat auch gesagt: Es ist Catholisch/ was jeder Zeit / an allen Orthen und bey allen gelehret wird. Werdet ihr dann wohl den Kelch-Raub finden in den mächtigen Provinzien deß Königreichs Schweden / Dennenmarck / Engelland/ Preussen / Sachsen und andern Ländern. Höret ihr nicht/ wie diese Sacrament-Stümmlung in eurem einen Kirchen-Reich ist wiedersprochen worden? Sind denn diese Wiedersprecher auch Ketzer?

Was

Was sollen wir reden und schreiben von denen/ die in dem Königreich Böhmen ab utraque specie sind genennet worden? Wie haben die lechtzende Seelen nach dem Kelch in dem hoch würdigen Abendmahl geseufftzet? Wie haben sie bey der damahls regierenden Königlichen Majestät so flehentlich gebeten/ so kläglich angehalten so ängstiglich geflehet/ daß ihnen der gebenedeyte Kelch wieder möchte gereichet werden. Hat nicht A. 1417. die Universitæt ein Decret lassen an alle Christen ergehen und öffentlich publiciren daß allen und jeden Communicanten das hoch würdige Abendmahl unter beyderley Gestalten mit **Brod und** NB. **Wein** soll aus getheilet werden. Will man nun diese Universitæt auch unter die Ketzer nehmen/ und zwar darum/ daß sie das heilige Abendmahl gehalten/ wie Christus JEsus selbst und seine Apostel und die erste Christliche Kirch? Ein Werck von grosser Wichtigkeit! Ehe Sixtus der vierdte dieses Nahmens auf den Röm. Stuhl gestiegen/ hat er denn nicht denen nach dem Kelch deß HErrn ächtzenden und lächtzenden Seelen versprochen/ das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt deß Brods und Weins austheilen zu lassen/ wenn sie ihn zum Römischen Papst erwehlen wolten? Wo ihr denn sagen/ dieser heilige Vatter! scilicet habe Ketzereyen eingeführet? Dieses wäre auf dem Constantzischen Kirchen-Rath zu loben wann sie in Abschaffung deß Kelches bey den Leyen/ auch wichtige Ursachen angeführet warum solch importanter Kirchen-Raub gesch

he? Ihre Entschuldigung verdammt sie. Höret dieses Conciliabuli Wort in Sess. 13. Concilium generale Constantiense definit, quod, licet Christus post Cœnam instituerit & suis Discipulis administraverit sub utraque specie Panis & Vini hoc Venerabile Sacramentum, tamen, hoc non obstante, Sanctorum Canonum auctoritas laudabilis & approbata consuetudo Ecclesiæ servavit & servat, quod hujusmodi Sacramentum non debet confici post cœnam, neque à fidelibus recipi non jejunis, nisi in casu infirmitatis aut alterius necessitatis, à jure Ecclesiæ concesso & admisso. Et sicut hæc consuetudo ad evitandum aliqua pericula & scandala est rationabiliter introducta, quod licet in primitiva Ecclesia hujusmodi Sacramentum reciperetur à fidelibus sub utraque specie, posteà à conficientibus sub utraque, & à Laicis tantummodo sub specie panis suscipiatur, cum firmissimè credendum sit & nullatenus dubitandum, integrum Christi corpus & sanguinem tam sub specie vini veraciter contineri. Unde cum hujusmodi consuetudo ab Ecclesia & S. Patribus rationaliter introducta, & diutissimè observata sit, habenda est pro lege, quam non licet reprobare, aut sine Ecclesiæ auctoritate prohibito mutare. Was bekennen diese Hochwürdige Herren in dieser Abschaffung? welche wider das heilige Kind JEsum und seine allerheiligste und allerweiseste Verordnung schnur-stracks streitet? Erstlich/ es sye diese Sacraments-Stümmlung mehr nicht/

als eine Gewohnheit. Wie? Soll dann eine G
wohnheit der Allerweisseſten Verordnung u
Befehl der ewigen Weißheit vorgezogen werde
Ach! diß iſt eine ſchändliche Gewohnhe
Syr. Cap. 7. v. 14. Zum andern: Sie ſti
me nicht überein mit der Göttlichen Schri
und dem Brauch der erſten Chriſtlichen K
chen. Wo bleibt denn nun deß Herrn Pat
ſein Alterthum / worauf er ſich ſo ſteiff geſteu
als Chriſtophorus auf ſeinen groſſen Weh
baum? Iſt dann die Authorität deß Conſt
ziſchen Concilii höher / als die Authorität
Königs aller Könige / und ſeiner ſämtlichen
ligen Apoſtel?

Muß dann das hohe Geheimnus / welc
hierinnen verborgen / ihrer Vernunfft weich
Muß dann derjenige für einen Ketzer ausger
fen werden / welcher JEſu folget / und die V
nunfft in ihrer Blindheit fahren läßt? Johann
Gerſon ſaß ſelbſt bey dieſer Verſammlung. W
hat er für Rationes und vernünfftige Grü
beygebracht / die beederley Geſtalten über ei
Hauffen zu werffen? Ach hilff / Ewiger GO
Die Männer haben gar groſſe und lan
Bärte / das heilige Abendmahl möchte
durch proſtituiret werden. Allein / der he
Pater ſage mir / wo thun die Herren Capuc
und andere ſtrenge Religioſen unterdeſſen
Bärte hin / wenn ſie aus dem geſegneten K
trincken? Ich ſage / die Herren Geiſtliche von
rem ſtrengſten Orden / da einer allein wol e
gröſſern Bart hat / als unter tauſend Comm

can

anten von den Layen nicht einer. Warum hat das Concilium nicht lieber die Bärte/ als das Blut JEsu Christi verboten. Aber/ was höre ich? Es ist noch eine Noth vorhanden. Welche? In vielen Orten ist der Wein zu theuer und zu kostbar. Ach! Was würden doch die ersten Christen hierzu gesagt haben? Sie wohneten in Krufften und Höhlen. Ihr Herren/ ihr wohnet in Fürst- und Königlichen Pallästen. Sie hatten wenig Geld in ihren Säcken und Taschen. Ihr könnts mit tausend und hundert tausend den Layen vorrecken. Sie musten mit grosser Mühe besorget syn/ woher sie nur so viel herbey bringen möchten/ als sie zu Ausspendung deß Kelchs vonnöthen hatten. Aber bey euch sind die Keller mit allerhand kostbaren Weinen angefüllet. Die Vätter deß Synodi zu Basel/ Anno 1437. gehalten/ haben hierinnen bessern Geruch gehabt/ weder die zu Costnitz. Sie haben in der dreyssigsten Session folgendes geschrieben und verordnet: Sive sub una specie, sive sub duplici quis communicet, secundum ordinationem seu observantiam Ecclesiæ, proficit digne communicantibus ad salutem.

Will denn der Herr diese heilige Vätter auch die Ketzerey einwicklen? Es wird ja hoffentlich aus den Frantzösischen Historien bekannt seyn/ daß Caroli IX. Vormundin/ Namens Catharina/ auf Einrathen eines Bischoffs Johannis Monluccii, Anno 1561. an den Römischen Papst/ Pium IV. geschrieben/ und von ihm flehentlich

dreyerley Stück begehree. 1. Daß das Fest des Fronleichnams wieder möchte abrogirt und abgeschaffet werden. 2. Daß der Gottes-Dienst in allen Ländern der ganzen Christenheit / bey einem jeden in seiner Mutter-Sprach möchte gehalten werden. 3. Daß das hochwürdige Abendmahl nach der Einsetzung unsers Erlösers in beyderley Gestalten möchte dispensiret und ausgetheilet werden. Ist denn diese Königin eine Ketzerin worden? Hoffentlich wird der Römische Kayser Maximilianus, der Andere dieses Namens / bey dem Herrn Pater in gutem Credit stehen. Lob / welche Treu-Sorg hat er bey diesem Articul getragen für die Seele seiner Unterthanen. Er bat um unterschiedliches / so der Römische Papst zum Heyl der Kirchen / und Wohlfahrt der Seelen möchte stifften. Wie eyfrig hat er gesucht / daß die Priester sich möchten in die Ehe begeben? Diß konnte er nicht erlangen. Dieses / daß ihm bey dem hochwürdigen Abendmahl auch der gesegnete Kelch / und in demselben das Blut JEsu Christi insonderheit möchte gereichet werden. War denn dieses Verlangen Ketzerisch? Soll deßwegen dieser glorwürdige Kayser in das Ketzer-Collegium eingehen? Es gehts / wenn man ohne Grund und Fundament ohne rechtmässige Uberführung der falschen Lehre nur aus blosser Rachsucht Ketzer creiren und machen will. Man schreibt so in den Tag hinein / wenns nur gelesen und gedruckt wird. Es machte es ein bekannter Priester dieser Stadt [illegible] einig

einigen Jahren mit gedruckten Buchstaben: Das hat/hieß es/sein Tag kein Catholischer gesagt/daß Christus das Abendmahl nur unter einer Gestalt eingesetzt. Aber hat ihm nicht Becanus rotundè widersprochen? Womit? Mit diesen Worten: Infero, Christum bis instituisse Eucharistiam, semel Hierosolymis in ultima Cœna ante Passionem, & semel in Emaus post resurrectionem. Illic sub utraque specie, hic sub una, illic adfuisse Apostolos, qui tunc fiebant Sacerdotes, hîc duos discipulos, qui adhuc erant Laici. Wie lauten die Wort in unserer Mutter-Sprach? Also: Ich bekräfftige / Christus habe das heilige Abendmahl auf zweymal eingesetzt. Einmal zu Jerusalem bey dem letzten Abendmahl / kurtz vor seinem Leyden; Und einmal zu Emaus nach seiner Auferstehung. Dorten unter beyderley Gestalten/hier aber unter einer. Dorten waren zugegen die Apostel / welche dazumal zu Priestern sind gemacht worden/hier aber nur zwey Jünger/welche annoch Layen waren. Die Engel vom Himmel könnten keinen schönern Unterschied machen/als dieser gelehrte Ordens-Mann. Er beweißt ja klährlich/ daß Christus unter einerley Gestalt das heilige Abendmahl habe eingesetzt. Und Herr Eisenhut sagte Nein darzu. Ist dieses die Einigkeit / derer sich der Herr Pater in seinem schläffrigen Syllogismo rühmet? Heißt das probiret: Uberall wo wir seyn / glauben wir gleich? Wo ist die Geburth deß Sathans? Wer hat ein Blatt

voll Lügen in den Druck lassen gehen! Wel
ches ist der Mund ohne Wahrheit? In
welchem Collegio soll man wahrhafftig
Ketzer suchen? Fragt doch in der Sorbonn
der Frantzosen/ ob derjenige ein Ketzer sey/ wel
cher das Abendmahl unter beederley Gestalt
sich läst reichen? Ihr werdet ein schlecht Trinck
geld davon tragen. Dann sehet/ hier ist der Al
lerchristlichste/ und doch heißts: Nehmet hi
und esset/ das ist mein Leib. Nehmet hi
und trincket/ das ist mein Blut. Hier d
dunckt mich/ Herr Pater Mändl schüttle nich
nur den Kopff/ sondern er erbose sich auch eben s
hefftig über mich/(als auf der Cantzel bey San
Moritzen/da man nicht anders vermeynete/als
werde im Zorn gar in die Lufft fahren) und spr
che: Ihr Ketzer! hat doch euer D. Luther selb
gelehret/man könne das heilige Abendmahl wo
unter einerley Gestalt empfangen. Ich antwort
dieses finden wir wol/ daß der seelige Lehrer g
schrieben: Man soll beede Gestalten im Sacr
ment lehren und glauben. Jedoch d
Schwachen/die davon nicht gehöret/ d
nicht gnug unterrichtet und gestärck
seye/ möge man eine zeitlang lassen unter
nerley Gestalt geniessen. Ist wol zu mercke
daß er dieses ein Gedult nennet.

Man solle in Gedult ein wenig warten/biß
besser unterrichtet werden. Man vergesse ja nich
daß es heisse/ nur eine Zeitlang. Er beruffts
in diesem Stuck auf das Exempel Christi. H
er nicht in seinen Aposteln etliche irrige Stück

dulte

dultet? Was dultet der liebe GOtt nach seiner grossen Langmuth nicht in uns schwachen Menschen? Man muß unterscheiden die Lehre/und den Gebrauch der Lehre. Wann der Gebrauch der Lehre auf eine Zeitlang aus erheblichen Ursachen aufgeschoben wird / so geht doch der Lehre darum nichts ab. Er hat geredet von den Zeiten / welche damals waren. Aber nach der Zeit ist dieses nothwendige Stuck geändert worden. Treibet der Herr Pater auf einen wörtlichen Wieder-Ruff? Er schaue an das Exempel der heiligen Apostel. Haben sie dann mit Worten und nicht vielmehr in der That wiederruffen / daß sie kein irrdisches Königreich deß Herrn Messiä mehr suchten / lehreten und glaubten / sich an Christi blutigen Leiden nicht mehr ärgerten / auch die siegreiche Auferstehung nicht mehr in Zweiffel ziehen wollten? So solls dann nun ankommen auf den Beweiß / daß dieses keine Ketzerey/sondern eine reine/seeligmachende Lehre sey/ wann ich spreche: das heilige/ hochwürdige Abendmahl soll und muß allen und jeden/ Geistlichen und Weltlichen/Hohen und Nidrigen/Männlichem und Weiblichem Geschlechts unter beyderley Gestalten / Leib und Blut in/ mit und unter dem Brod und Wein ausgespendet werden. Der grosse GOtt gebe dem Herrn Pater erleuchtete Augen seines Verstandes/ auf daß er prüfen möge/ welches da sey der wohlgefällige GOttes-Wille. Weil der Herr Pater ein ungemeiner Liebhaber der Syllogismorum, oder gebundnen Schluß-Reden/ so wollen wir

dann auch allhier diese Art wider ihn / aber ganz einfältig / daß es auch die Einfältigste verstehen / gebrauchen. Er lasse sich gefallen / das erste Argument zu hören; Was Christus der HErr beysammen verordnet / und allen / die sich selbst prüfen können / gegeben hat / das soll man nicht trennen / vielweniger ein Hauptstuck von demselbigen wegnehmen. Nun aber hat Christus der HErr verordnet / daß allen frommen Christen nicht nur das gesegnete Brod / sondern auch der gesegnete Wein solle gegeben und mitgetheilet werden. Ergo, soll man allen frommen Communicanten in dem heiligen Abendmahl auch den gesegneten Kelch mittheilen. Ists nicht wahr? was GOtt zusammen gefüget hat / soll der Mensch nicht scheiden. Diß theuer Wort JEsu gilt auch hier / Matth. 19. v. 6. Mein Herr Pater wird ja das Griechische Wörtlein ὡσαύτως, similiter, desgleichen / verstehen mit seiner Emphasi und Nachdruck / was es erfordert? Hat nicht der allerheiligste Stiffter verordnet / seinen Leib in / mit / und unter dem Brod zu essen? Wer wird solches läugnen? Höret doch: ὡσαύτως desselbigen gleichen / auf eben solche Art und Weise hat er auch verordnet / im Kelch in / mit / und unter dem Wein sein Blut zu trincken. Sollten denn dieses klare Krafft- und Macht-Wort denen / welche Κυλικοκλεψίαν den Kelch-Raub hegen und defendiren / nicht ein Donnerschlag auf ihren Hertzen seyn? Höret mit Zittern: Trincket alle

daraus/ Matth. cap. 26. v. 37. Höret mit erstaunen: Sie truncken alle daraus/ Marc. cap. 14. v. 23. Wie muß dem Herrn Pater doch zu Muth seyn/ wenn er lieset und höret das Wort πάντες Alle? Gefällt ihm dann wohl/ was der bekannte Schul-Lehrer Gabriel Biel geschlossen: Sacramentum irritum reputatur, si contra Institutionem Christi celebretur. **Das jenige ist kein rechtes Sacrament/ welches wider die Einsetzung Christi ausgespendet wird.** Wie JEsus gesagt: **Esset/** so hat er auch gesagt: **Trincket/** beedes zu allen. Wie Emphatisch/ in modo imperativo. Er befihlts. Nicht nur einem/ sondern allen/ in numero plurali. Die Knaben im Rudiment werdens ja verstehen? Beedes führet mit sich actionem sacramentalem, eine Sacramentliche Handlung: Bey einem jeglichen ist der Befehl: das thut zu meinem Gedächtnus. Hat nicht dieses alles eure hocherleuchtete Vätter deß heiligen Constantzischen Concilii Anno 1415. bewogen/ fest zu setzen: Quod Christus post Cœnam instituerit, & suis Discipulis administraverit sub utraque specie panis & vini hoc venerabile Sacramentum? Es habe der liebe Heyland das heilige Abendmahl unter beederley Gestalten des Brods und Weins eingesetzt. Warum bleibt ihr/ andächtige Herren/ dann nicht dabey? Kein Wunder! Es gibt Schlupfflöcher. Wie so? Andradius und Bellarminus haben dieselbe aufs beste recognoſciret. Becanus hat sie ausgespühret.

Was haben sie gefunden? Christus in verbi institutionis solos Apostolos, tunc ei præsentes, & non alios compellavit & designavit das heißt: Christus der HErr hat in den Worten der Einsetzung niemand anders angeredt und verstanden/als seine Apostel. Daraus folgt/da auch niemand anderst / er sey wer er wolle/ mit dem heiligen Abendmahl zu handlen. Was beweg denn die Herren Romanenser/daß sie das heilig Abendmahl auch den gebrechlichen Werckzeugen der Weiber oder deß Weiblichen Geschlechts mittheilen? Herr Pater Antagonista, es sa ja kein Weib/ oder Frau / oder Jungfrau/ ode Magd an dem Tisch. Wann dieses die Haupt Maxime(weilen allein Priester an dem Tisch g sessen/ so kans keinem andern/ als Priestern mit getheilet werden) so folgt klärlich/daß das heilig Abendmahl durchgehends keinem Weib ode weiblichen Person soll communicirt werden Ich weiß wol/ daß der Herr Pater hierüber wir lachen. Aber/ ich will ihm die lächerliche Mine in ein ernstliches Gesicht verwandlen. Wodurch Er seye so gütig / und höre nur das Zeugnus se nes grossen Patrons Georgii Cassandri un Maldonati. Wie heißts? Duodecim, qui ac erant, Apostoli, omnis Ecclesiæ, cum qua so dus Christus inibat, personam representaban **Die zwölff Apostel haben die ganze Kir che Christi vorgestellt.** Jener in Consul Artic. 22. pag. 981. Oper. und dieser ad Matth cap. 26. Num. 85. O Wunder! daß Coster

so frey heraus gehet und sagt: Apostoli nomine totius Ecclesiæ hoc Sacramentum â suo institutore accipiebant, Die Apostel haben das heilige Sacrament von dem Einsetzer empfangen in dem Namen der gantzen Christlichen Kirchen. Und dieses sollte wohl in acht genommen und practiciret werden / biß zu der letzten Zukunfft JEsu Christi zum Gericht. Denn / so offt ihr von diesem Brod esset/ und von diesem Kelch trincket / sollt ihr des HErrn Tod verkündigen / biß daß er kommt/ 1. Cor. 11. v. 26. Noch nicht genug/wir haben noch mehrere Anlaß von dem heiligen Geist / eure Κυλικοκλεψίαν zu straffen. Solchen Leuten / wie Herr Pater Mändl/ ist ja nicht unbekannt/ was der hocherleuchtete Apostel Paulus geschrieben an die Corinthier. Waren diese dann alle miteinander Priester ? Diß würde ich keinen Menschen mögen bereden. Es waren auch Layen unter ihnen. Doch schreibt er an sie also: Als mit den Klugen rede ich. Richtet ihr/ was ich sage : Der gesegnete Kelch / welchen wir segnen / ist der nicht die Gemeinschafft des Bluts Christi ? Das Brod/das wir brechen/ist das nicht die Gemeinschafft des Leibs Christi ? Sehet an den Israel nach dem Fleisch / welche die Opffer essen/ sind die nicht in der Gemeinschafft des Altars ? 1. Cor. cap. 10. v. 15. 18. Ich hoffe nimmehr/ daß der Herr werde läugnen/ Paulus rede mit den Corinthiern/ auch als mit Layen. Dieser

Apostо-

Apostolische Brieff ist durchgehends an die gantze Corinthische Kirch gerichtet. Diese Corinthier durfften nicht richten nach ihrer Vernunfft/ sondern nach dem Wort GOttes/ insonderheit nach dem herrlichen Fundament der Einsetzung JEsu Christi. Lehret denn Paulus/ daß der Kelch seye Κοινωνία Corporis Christi, oder eine Gemeinschafft deß Leibes Christi ? Das hören wir nicht. Oder lehret er/ daß das Brod/ seye Κοινωνία oder die Gemeinschafft deß Blutes Christi ? Das höre ich nicht ! Es ist ja emphatisch und hoch zu bedencken/ daß er den Anfang seines Arguments macht von dem Kelch ? Sollte er nicht den Kelch-Raub im Geist zuvor gesehen haben ? Ich frage : Redet dann nicht Paulus mit der gantzen Gemeine zu Corintho ? Höret seine Intimation und Anred : Der Gemeine GOttes zu Corintho / den Geheiligten in Christo JEsu/ den beruffnen Heiligen/ samt allen denen/ die da anruffen den Namen unsers HErrn JEsu Christi an allen ihren und unsern Orten/ 1. Cor. cap. 1. v. 2.

Waren dann diese lauter Geistliche ? Des war dazumal keine so zahlreiche/ oder fast unzahlbare Menge der sogenannten Clerisey / wie zu dieser und zu unserer Vätter / insonderheit deß glorwürdigen Kaysers Caroli deß Fünfften seinen Zeiten. Diesem Helden hat der General über die Franciscaner-Mönch / zu Continuirung deß Kriegs / 22000. Mönch angebotten / mit solcher Condition , daß keiner un-

er

ter 22. auch keiner über 40. Jahr seyn solle. Allein der Kayser bedanckte sich. Warum? Darum: daß er alle Tag fort und fort 22000. Häfen vonnöthen hätte sie zu erhalten. Besihe Martin Zeilers Spannisches Reiß-Buch / cap. 1. fol. 70. Wie auch Thom. Lansium in Mantiss. Consult. pag. 52. Warlich! es gienge in der ersten Christlichen Kirchen viel sparsamer mit der Geistlichkeit daher. Und wer weißt / wie viel dazumal in Corintho Geistliche geweßt? Layen waren die meiste. Denenselbigen sagt Paulus: **Der gesegnete Kelch / welchen wir seegnen / ist er nicht die Gemeinschafft des Bluts Christi?** Siehe! Er will sie abreisen von den neuen Sitten bey deß HErrn Abendmahl. Womit? durch Erzehlung der richtigen Haltung deß Heil. Abendmahls und spricht dahero: Das Brod / welches wir brechen / ist das nicht eine Gemeinschafft deß Leibs Christi? Ist das genug? Nein! Eben mit dieser kräfftigen Uberführung sagt er auch: **Und der Kelch / welchen wir segnen / ist er nicht die Gemeinschafft deß Bluts Christi?** Diese Wort schreibt er allen bekehrten und glaubigen Corinthiern / Bürgern und Layen / wie sie zu Corintho im HErrn versammlet waren. Sie sollten deß Göttlichen Testaments in all seinem Vigor, Krafft und Würde theilhafftig werden. Uns in unserm Glauben stärckend mit diesem Argument und Schluß-Rede: **Was Christus Testaments-weise allen Christen vermacht / und sonderlich in dem heiligen Abendmahl überlieffert haben will / das soll man auch unge-**

ungetheilt/ungestümmelt und unzerbrochen lassen. Atqui, Nun aber ist des liebsten Heylandes Blut sowol / als der Leib in dem heiligen Abendmahl allen Kindern GOttes vermacht worden / à part, insonderheit und in dem Wein. Ergo, soll mans auch allen Christen ungestümmelt lassen. Weißt man nicht / daß der erste Satz bekräfftiget wird mit der Prob Pauli: Verachtet man doch eines Menschen Testament nicht/ wann es bekräfftiget ist / und thut auch nichts davon / Gal. 3. v. 16. Was hat dann der Herr mit seiner Clerisey für ein Privilegium und Freyheit bekommen? Herr Pater, Er höre doch! ein guter Romanischer Christ vermacht seinem Collegio 20000. fl. Aber man liefert denen Herren Patribus nicht mehr/ dann 10000. fl. Werden sie damit zufrieden seyn/und also schweigen? Die Experienz zeiget in der Erfahrung eingenders. Meint dann nun der Herr der gedultige und blind-beschwätzte Lay soll damit content seyn / und die Faust auf das Maul legen / daß man ihme so frevenlich das kostbare Blut wegnimmt/welches ihme der allerheiligste Testamentirer so heilig versprochen? Wollt ihrs dann bey diesem Kirchen-Raub bewenden lassen? Hört ihr nicht/ was dorten stehet: Nun bedenckt euch über dem / und gebt Rath und saget an. Richt. Cap. 19. v. 30. Bedenckt euch/mein lieber Herr Pater, über dem/ was B. Cyprianus schon zu seiner Zeit hat geschrieben / Lib. 2. Epist. 3. fol. 16. & Lib. de Hæret. Bap. ad Jubaganum

fol.

fol. 326. in Epist. ad Pompejum fol. 333. & 335. Quælibet consuetudo, quantumvis vetusta, quantumvis vulgata, omnino est postponenda veritati, & usus, qui veritati contrarius est, abolendus. **Ein jede Gewohnheit / ob sie gleich alt / und gemein ist / so ist sie doch der Wahrheit nachzusetzen / und der Gebrauch / welcher der Wahrheit widerstrebet / muß** abolieret **und abgeschaffet werden.** Hat denn dieses Alphonsus Salmeron, euer guter Patron, auch nicht gewußt? Er sagt: Tom. 9. Tract. 35. **ausdrücklich und mit klaren Worten:** Ingenuè & apertè confitemur, morem generalem extitisse, communicandi etiam Laicos sub utraque specie, sicut hodie fit apud Græcos. **Ist so viel bekennt: Wir gestehen aufrichtig und redlich / es seye ein allgemeiner Brauch gewesst / daß man auch den Layen das hochwürdige Abendmahl in beederley Gestalten hat gereichet / wie es auch noch jetzo bey den Griechen so gebräuchlich ist.** Ist dann nun auch Salmeron hierdurch ein Ketzer worden? Vielleicht hat durch diese Lehre der gute Mann bey euch den Brey verschüttet? Darum höret gedultig einen andern. Er ist euch auch im Glauben etwas verwandt. Wie heißt er? Georgius Cassander. Dieser wird vielleicht mehr gelten weder jener? Seine Meynung wird euch bekannt seyn fol. 1025. Oper. Sie lautet also: Ecclesia Christi orientalis in hunc usque diem, occidentalis verò, sivè Romana mille amplius annis continuis non aliter, quam sub-

duplici hac ſpecie in conventu Eccleſiæ Sa-
cramentum hoc Dominici Corporis & San-
guinis adminiſtraſſe legitur, idque in Pane &
Vino, atque adeo ſeparatim. Ich glaube / e
wäre Herrn Pater Mändl lieb / wenn nur de
Lay hievon nichts wüßte. Aber / wir müſſen
demſelbigen auch in ſeiner Sprach zu erkennen
geben / daß er ſich wiſſe / für Jrrthum zu hüten
Es heißt ſo viel: Die Kirch Chriſti in dem
Orient hat biß auf den heutigen Tag / die
in dem Occident aber / welche inſonderheit
ſich die Römiſche Kirch nennet / allbereit
über die tauſend Jahr nacheinander / nicht
anders / als unter beyderley Geſtalten das
Abendmahl des HErrn / unter Brod und
Wein / abſonderlich empfangen. Er hält
noch ferner an und ſchreibt Fol. 1027. Non pu-
to, demonſtrari poſſe, totis mille amplius an-
nis in una Eccleſiæ Catholicæ parte ſacroſan-
ctum hoc Euchariſtiæ Sacramentum aliter in
S. Synaxi è Menſa Dominica fideli popul
quam ſub utraque Panis & Vini Symbol
adminiſtratum fuiſſe. Ich halte nicht dar
für / daß man beweiſen könne / daß das hoch
würdige Abendmahl an einem einigen Or
der allgemeinen Chriſtlichen Kirchen an
ders / als unter beederley Geſtalten de
Brods und des Weins von dem Tiſch des
HErrn / dem Glaubigen Volck ſeye gerei
chet worden. Sollte dann dieſer Mann
nicht billich von dem Herrn Pater in das Ketzer
Regiſter eingeſchrieben werden? Guilielmus Lin
dan

danus schreibt in den Augen deß lieben Herrn Paters gar zu plumb. Wie so? Er nennet communionem sub utraque specie vetustissimum & plane Apostolicum morem. Die Außtheilung gunter beederley Gestalten die alleräelteste und gantz und gar Apostolische Weiß. Heist uns der Herr Pater noch Ketzer? Ketzer/ wegen der reinen Lehre / daß das Heil. Abendmahl unter beederley Gestalten soll ausgetheilt werden? Wie? wann wir ein Argument machten a contrario / welches wäre gültiger? Wäre es dann Wunder / wann einem Kind GOttes über solcher Fürsetzlichen Boßheit und Verstockung des Herrn Patris das Hertz im Leib blutete? Warum macht deß Herrn Paters sein blinder Eifer-Geist nicht auch die Apostel Christi zu Ketzer? Fürchtet sich euer zitterender Syllogismus nicht für der Schluß-Rede deß Seel. Herrn Doctoris Luthrei? Sie lautet also: Für welche / nehmlich der Prüffung fähige Menschen das Blut deß Sohnes Gottes ist vergossen/denenselben solls auch in dem hochwürdigen Abendmahl nicht abgebrochen werden. Nun aber ist das Blut JEsu Christi für alle Menschen/nicht nur für die Priester und Geistliche / für alle / alle Menschen vergossen worden / und beyde sind der Prüffung fähig. Ergo solls auch in dem heiligen Abendmahl allen mitgetheilet und keinem abgebrochen werden. Ich weiß wohl / daß es dem Herr Pater noch nicht an Schlupfflöchern fehlen werde. Er spricht vielleicht auch: Christus hats wohl unter beederley Gestalten eingesetzt /

aber nicht befohlen / daß mans auch den Leyen unter beederley Gestalten soll außtheilen. Ich antworte: Dieser Unterschied hat Podagische Füsse. Franciscus Suarez ein heiliger und hochweiser Mann eurer Kirchen kan selbst nicht dazu schweigen. Er sagt: Omnis Christi institutio habet rationem præcepti, non solum affirmativi, sed etiam negativi. Die Einsetzung Christi gilt so viel / als ein Gebot und Verboth. Last uns ansehen die Einsetzung deß heiligen Ehestands / welcher bey euch ein heiliges Sacrament und doch / als ein sündlicher und unreiner Stand / ausgeruffen wird. Der Höchste sagt: **Es wird ein Mann Vatter und Mutter verlassen / und an seinem Weibe hangen / und werden die zwey ein Fleisch seyn.** 1. B. Mos. 2. v. 24. Ist da die Einsetzung eigentlich kein Befehl? JEsus der Mund der Warheit ist hierinnen gleichstimmend / Matth. 19 v. 4. seqq. NB. Hæc institutio sancit matrimonium secundum se & præscribit, qualiter inter se jungi oporteat conjuges, cum matrimonium ineunt. Das ist: Diese Einsetzung befestiget den Ehestand und schreibet für / wie sich die Ehe-Leute gegen ein ander verhalten sollen. Ist das kein Befehl? Nehmet hin und esset / nehmet hin und trincket. Trincket alle daraus. Ja wol ein unangenehmer Gesang / welchen Bellarminus, Barradius und Becanus von sich hören lassen. Sie sagen: Christum dixisse: Bibite ex hoc omnes ut intelligeret primus, non totum

totum sibi ex hauriendum, sed tantum relinquendum, quod omnibus sufficeret. Ich möchte nur wissen / wie geistliche Herren auf solche tolle Einfäll gerathen können? Eine schöne Explication der Wort JEsu: Trinckt alle daraus / Er habe wollen so viel andeuten / der Erste soll nicht alles auf einmahl austrincken / damit den Andern auch noch etwas übrig bleiben mögte. Ist denn der erste Apostel so aus dem Kelch getruncken / ein solcher Wein-Sauffer gewest? Der seelige Herr Doctor Lutherus gibt einen Ausschlag: Christus dixit: Bibite ex hoc omnes, quasi spiritus futurum hoc schisma præviderit, quod calicis communionem prohiberet aliquibus, quem Christus omnibus voluerit esse communem. Christus hat gesagt: **Trinckt alle daraus / nicht anders als ob der Geist schon vorhin gesehen / es werde sich eine solche Spaltung und Irrthum einfinden / welche einigen den Kelch zu geniessen verbieten werden / da doch der HErr gewolt / daß er allen gemein seyn solle.** Darum bitte ich / man wolle sichs doch nicht verdriessen lassen / noch einen Syllogismum anzuhören. Er ist zwar gantz einfältig / doch in GOttes Wort gegründet. Wie lautet derselbige? Welche zu dem Gnaden Bund gehören / und so wohl / als die Priester / Vergebung der Sünden erlangen sollen / denen muß auch nothwendig / nach Christi Verordnung / das heilige Siegel deß neuen

Bunds/ nemlich das Blut JEsu Christi m
getheilet werden. Nun sage mir der Herr Pater
gehöret dann nicht zu dem neuen Bund die gan
tze Kirche Neues Testaments/ das ist/ ein jede
Christ? Er frage den Petrum: Was pred
get er in seiner Pfingst-Predigt? Dieses: Von
Christo JEsu zeugen alle Propheten/ daß
durch seinen Nahmen alle/die an ihn glau
ben/ Vergebung der Sünden empfahen sol
len. Ap. Gesch. 10. v. 13. Ergo ist billig/ daß
auch allen das Blut deß neuen Bundes nach
Christi Verordnung soll mitgetheilet werden.
Bey dem ersten Satz findet er einen herrlichen
Commentarium bey dem lieben Apostel Paulo/
welcher seinen Hebräern geschrieben: **Wo ein**
Testament ist/ da muß der Tod geschehen
dessen/ der das Testament machet/ denn
ein Testament wird fest durch den Todt/
anders hat es noch nicht Macht/ wenn
der noch lebet/der es gemacht hat. Daher
ro auch das erste nicht ohne Blut gestiff
tet war. cap. 9. v. 16. 18. Noch lang nicht ge
nug/ daß man sagt: Kein Leib ohne Blut; Man
wird ja deß Bluts Christi theilhafftig/ indem
man seinen Leib empfahet. Mein lieber Herr
Pater, passiret diese Ration nicht auch/wann er
er/ er selbst das hochwürdige Abendmahl empfä
het? Warum ist dann er nicht vergnügt sowol/
als der Fürst/ der Graf/ der Edelmann/ der Bür
ger und Bauer vergnügt seyn muß? Was hat
dann der Lay gethan/ daß er das Blut JEsu
Christi nicht absonderlich nach der Einsetzung

und

nd Verordnung deß Testamentirers unter dem
Wein soll empfangen? Sind euch die Wor
icht bekannt/ welche Paulus seinen Corinthiern
at vorgehalten? **Der gesegnete Kelch/ wel**
hen wir seegnen/ ist er nicht die Gemein-
hafft des Bluts Christi? 1. Cor. 10. v. 16.
ein Teuffel soll dieses umstossen/ daß/ wer deß
Blutes JEsu Christi wolle theilhafftig werden
Sacramentlicher Weise/ dem gebühre auch das
Mittel/ welches JEsus verordnet. Welches ist
ann nun das Mittel? In/ mit und unter wel-
hem das Blut JEsu Christi überreichet wird?
ch sage/ nicht das Brod / sondern der Wein.
Wenn Papst Leo der Erste/ wieder sollte aufer-
tehen/ und bey euch Kirchen Visitation halten/ so
würde er euch gewiß ärger tractiren/ als jene/ von
welchen er hat geschrieben: Sanguinem redem-
tionis nostræ omnino sacrilegè declinant. Sie
rmeyden das Blut ihrer Erlösung recht Gotts-
isterlich/ als Kirchen-Räuber. Durfft ich nicht
ne Frag formiren/ nur aus einem einfälltigen
Sinn? Wann die Layen unter der geseegneten
ostien das Blut Christi wahrhafftig empfan-
n/ Empfangen dann nicht bey euch die Prie-
er das Blut Christi doppelt? Ja freylich! An-
ngs/ nach eurem Lehr-Satz/ in der consecrirten
ostien / hernach auch in dem Wein/ oder aus
m Kelch. Ist dieses der Intention unsers Hey-
ndes gemäß? Was muß doch die hochwich-
ste Ursach seyn/ daß man mit den Ertz-Ketzern/
elche Manichæer genennet werden/ unter solcher
ngestümm den Kelch in dem heiligen Abend-

mahl den Layen entzogen? verflucht sey Manes und sein Anhang / welche den Kelch in diesem hochwürdigen Sacrament haben genennet Fel Draconis, Drachen-Gall/ und Fel Principis tenebrarum, ein Gall deß Fürstens der Finsternus. Vergeblich / daß man will eine neue Höhle suchen/ sich darinn zu verbergen. Wie dann? Ey! Das Holtz deß Lebens in dem Paradiß / das Oster-Lamm in Egypten / das Manna bey der Bunds-Laden / und die Schau-Brod waren ja Fürbilder auf das heilige Nachtmahl/ 1. Buch Mosi Cap. 2. v. 9. und Cap. 3. v. 22. 2. Buch Mosi Cap. 12. Vers. 3. Cap. 16. Vers. 13. Cap. 25. Vers. 30. Aber / weiß man dann nicht / daß diese alle mit einander eigentlich keine Figuren und Farbilder waren auf das heilige Abendmahl/ sondern auf Christum selbst. Will man Figuren haben / so muß man selbige nicht in solch dunckten Dingen suchen. Darzu dann der Herr Pater ja selbst bekennt/ daß bey den Schau-Brodten auch der Wein in güldenen Gefässen seye aufbehalten worden. Und wie können sie/ die Päpstler/ sagen/ daß sie das Blut JEsu Christi im heiligen Abendmahl den Layen zu trincken geben? Können sie bey Uberge tung der Hostie sagen: Nimm hin und iß den Leib / nimm zugleich hin und NB. trinck das Blut JEsu Christi? JEsus Christus aber will / daß die Layen sein Blut nicht nur nehmen / sondern auch trincken sollen / nehme hin / heisset es / und trincket. Es müste dem wohl eine recht verstockt Pharaonische Härtig

keit des Hertzens seyn / durch alle dergleichen kräfftige und in GOttes Wort gegründete Argumenta nicht bewogen / noch erweicht zu werden / vestiglich zu glauben / aber ich sage auch zu lehren und noch mehr / wieder in den alten Gang und Ubung zu bringen / daß das hochwürdige Abendmahl / nach der klaren Einsetzung JEsu Christi / nach der löblichen Praxi der Heil. Aposteln / und nach der getreuen Observanz der ersten Christlichen Kirchen / unter beederley Gestalten deß Brods und deß Weins / deß Leibs und Bluts JEsu Christi / allen und jeden / hohen und niedrigen / geistlichen und weltlichen mitgetheilet würde. Aus diesem wolten wir erkennen / daß sie warhafftige Liebhaber deß rechten Alterthums wären. Sie aber solten denn wohl einig werden mit ihrem Glaubens-Genossen dem Herr Costero, welcher schreibt: Apostolos nomine totius Ecclesiæ hoc sacramentum a suo Institutore accepisse. Die heilige Apostel haben das hochwürdige Abendmahl im Nahmen der gantzen Kirchen von dem Einsetzer JEsu Christo empfangen. So würden sie dann auch einträchtig bekennen / daß die Apostel bey dem ersten Abendmahl nicht wären Conficientes, sondern auch Accipientes, nicht solche Leute / welche das heilige Abendmahl haben ausgetheilet / sondern empfangen / empfangen nicht unter dem Character eines Priesters / sondern der Layen. Sie würden endlich selbst freywillig gestehen / der Erlöser rede: Luc. cap. 22. vers. 17. **Er nahm den Kelch / dancket und sprach:**

Nehmet denselbigen und theilet ihn unter euch/ nicht de poculo Eucharistico, von dem gesegneten Kelch deß Heiligen Abendmahls/ sondern de poculo Paschali, von dē Oster-Kelch/ welcher alter Jüdischer Manier und Gebrauch nach bey Nieſſung deß Oster-Lamms ist herum getruncken worden. Sie würden nicht so ungereimt schlieſſen/ daß nach unserm Schluß auch den Layen die Consecration gebührete/ wann ihnen das gantze Abendmahl nach der Einsetzung Christi zustünde. O ihr liebe Herren! Wir wissen gar wol den Unterschied zwischen denen Administranten und Communicanten. Jenen ist anbefohlen die Consecration, und was dem anhängig; Diesen aber ist anbefohlen das Nehmen/ das Essen und das Trincken. Sie würden die unnöthige Verbannung/ Fluch und Execration, welche an dem heiligen Grünen-Donnerstag über die Lutheraner ausgeworffen/ wegen der Göttlichen Lehre/ daß das heilige Abendmahl unter beederley Gestalten müßte allen und jeden gereichet werden/ wohl einstellen. Sie würden denn schamroth werden/ und diejenige Declaration mit einem andern Sinn und Hertzen ansehen/ welche zu finden Libr. 2. Rerum Liturg. cap. 18. p. 492. Edit. Paris. Anno 1672. apud Lud. Billarie. Semper enim & ubique, (NB. das ist die rechte Einigkeit der wahrhafftigen Catholischen Kirchen) ab Ecclesiæ primordiis usque ad seculum 12. sub specie panis & vini communicarunt fideles, cœpitque paulatim ejus seculi initio usus calicis obsolescere, plerisque

risque Episcopis eum populo interdicentibus ob periculum irreverentiæ & effusionis. Ist das nicht eine hochwichtige Ursach wider den ernstlichen Befehl JEsu Christi und sämmtlichem Gebrauch der wahren Kirchen? Es heißt aber so viel: **Es haben allezeit und an allen Orten die Glaubige Kinder GOttes von Anfang der Christlichen Kirchen biß in das** 12. Jahr-hundert das hochwürdige Abendmahl in beederley Gestalten empfangen, biß zur selbigen Zeit der Gebrauch des Kelchs hat anfahen zu veralten, und die meiste Bischöffe den Laven der Kelch nicht mehr gereichet. Wie wichtig ist die Ursach zu solch hohem Werck? Ach! **Der Kelch oder der Wein möchte verunehret und ausgeschüttet werden.** Sind dieses nicht erhebliche Ursachen und gewaltige Motiven, die heilige Verordnung der ewigen und himmlischen Weißheit umzukehren und über einen Hauffen zu werffen? Es ist wol eine grössere Verwirrung zu beförchten über den freventlichen Kirchen-Raub. Was hat sich nach Johann Hussen in Böhmen zugetragen? die schnöde πόλεμιοκλεψίαν wolte niemand erkennen. Johannes Ziska hat gewaltig darwider gefochten. Wir durffen nur sein Grabmahl ansehen. Was gibts da für ein Zeugnus? Wir wollens auch hieher setzen. Johannes Ziska nulli Imperatorum Ducumve militari peritia inferior, superbiæ & avaritiæ clericorum severus ultor, Patriæque acerrimus Propugna-

tor hic jacet. Quod Appius Claudius cœcus benè consulendo, & M. Furius Camillus strenuè agendo suis Romanis præstitêrunt, hoc ipsum Bohemis meis ego præstiti. Fortunæ belli nunquam defui, nec illa mihi: omnem opportunitatem rerum gerendarum etiam cœcus prævidi. Signis collatis undecies semper Victor depugnavi. Visus sum mihi miserorum & esurientium justissimam causam adversus delicatos, pingues & saginatos sacerdotes egregiè egisse, & ob hoc Dei auxilium sensisse. Nisi illorum invidia obstaret, inter illustres viros numerari procul dubio meruissem. Tamen ossa mea hoc sacrato loco cubant, etiam insalutato Papa invitoque.

Diis manibus sacrum
Johanni Ziskæ,
Gregorius Avunculus.

Den Einfälltigen zu gefallen / setze ich den Verstand dieses Grabmahls mit wenig Worten: Johann Ziska, ein mächtiger Vertheydiger deß Reichs Christi. Ich habe die gerechte Sache der Geistlich-nicht nur Hungerigen / sondern auch Durstenden wider die wollüstige / fette und ausgemästete Priester gewaltig und herrlich vertheydiget. Habe auch noch allezeit die gnädige Hülffe meines GOttes gefühlet. Wann der Neid und Feindschafft der rasenden Clerisey nicht wäre / so würde ich ausser Zweiffel in die Zahl der Glorwürdigen eingeschrieben werden / wie ich verdienet. Doch ruhen meine Gebeine

an

an dieser geheiligten Stätte / auch wider deß Papsts Danck und Willen. So treulich hat er die Lehre von dem Kelch in dem heiligen Abendmahl defendiret/ daß er auch Johannes Ziska à calice genennet worden. Sehet doch mein lieber Herr Pater, wie dem frevlen Kirchen-Raub schon vor den Zeiten deß seeligen Herrn D. Lutheri widersprochen worden. So gar/ daß dieser Streiter von euren eignen Glaubens-Genossen ist genannt worden/ Rector rerum publicarum laborantium in nomine & pronomine Dei. **Ein Regierer des gemeinen Wesens / welche streiten für den Namen und die Ehre GOttes.** Warum hat man denn so viel Menschen-Blut vergiessen lassen / nur daß das Blut deß ewigen Sohns GOttes dem lechzenden Kind GOttes nicht sollte zum Heyl und Trost mitgetheilet werden? Ist das für GOtt zu verantworten? Dieses ist unfehlbar gewiß/ daß das Epitaphium, welches M. Matthæus Collinus diesem Helden Ziskæ gemacht/ dem Herrn Pater so wenig gefallen werde/ als meine Retorsion. Weil sie aber demselben vielleicht nicht bekannt/ so will ich solche hieher setzen:

Defensor Calicis Christi Fideique sacratæ.
Dira Monachorum Pestis, acerba Lues
Præsulis Ausonii, Bojemæ strenuus arce,
Tutor, Germani Terror Imperii.
Bojemus Cocles, cui dat Trocznovia Stemma,
Summus in exiguo Dux cubat hoc tumulo.

Mit wenigem so viel:
Heir ruht der tapffre Held / der für den Kelch gestritten.
Hat nicht die tolle Rott denselben weggeraubt?
Er hat um Christi Blut gedultig so gelitten/
Was kein geweyhter Kopff von ihme hätt geglaubt.

Nicht weit von diesem Epitaphio, soll hinter dem Altar ein viereckichter Stein hangen/anderthalb Spannen lang und breit/ darauf diese Wort zu finden:

Mensa fuit Ziskæ lapis hic, dum corpore Christi
Vescitur, & potum sanguinis ore bibit.

Heißt ungefehr so viel:

Diß ist ein Wunderstein. Was ist er denn gewesen?
Deß Ziskæ Fron-Altar/darauf er offt empfieng
Sein's Heylands theuren Leib zu seiner Seel genesen;
Darzu sein heilig Blut/daß er zum Himmel gieng.

Ich besorge nur / es werde auch hier die Klage müssen geführet werden, surdo narratur fabula. Wer will einen Mohren weiß waschen? was hat nicht für wenig Jahren den tapffere Lehrer und Streiter JEsu Christi / Herr M. Johann Günther in Leipzig / in seinem traurigen Jubel-Jahr der Römischen Kirchen / insonderheit einem Ordens-Bruder allhier zu lieb gethan / ihme den

allein-

allein-seeligmachenden Weg zum Leben aufs genaueste zu zeigen / auch sonderlich in dieser Lehre von beederley Gestalten ? Hats Herr Pater noch nicht gelesen ? Er lese es noch / wird ihm nicht schädlich fallen. Er findets pag. 719. & seqq. Entdessen versichere sich derselbige / daß ich zur Defension deß hochwürdigen Abendmahls unter beederley Gestalten noch viel mehrers mit herrlichen Gründen der Göttlichen Schrifft beybringen könnte / aber ich weiß / daß allbereit einige von meinen hochwerthen Hrn. Hrn. Collegis, die Feder angesetzt und unserm Herrn Antagonistæ die Warheit schreiben werden. Nur dise Wort kan ich von dem Herrn Pater nicht ertragen : **Uberall wo wir sind / glauben wir gleich.** Sollte diese Proposition wohl den Stich halten / wann wir die Experienz und Erfahrung / die Historien und Zeit-Register zurecht zichen ? Der Syllogismus oder Schluß-Rede deß Herrn Paters dürffte wohl also lauten : Welche Kirch allezeit / wo sie auch ist / in dem neuen und alten / und auch überall / gleich glaubt / die ist die alleinig-wahre und seeligmachende Kirche. Hingegen ist dieses ein falsche Kirch welche solches Kennzeichen nicht hat. Nun aber hat die Römisch-Catholische Kirche dieses Kennzeichen / höret doch : **Uberall wo wir sind / glauben wir gleich.** Ich versichere den Herrn Pater, daß er mit diesem Argument wird bestehen / wie Butter an der Sonn. O wie einig waren die heilige Vätter unter den Päpsten / Die Häupter der Kirchen / die Stuhl-Erben deß heiligen Apo-

stels

steis Petri / die Mit-Götter auf Erden? Wie sollte wohl einem Römisch-Catholischen Christen gefallen das betrübte Zeugnus deß grossen Bellarmini, welcher in der Præfation Controvers. de Rom. Pontif. klaget: Sathanas Pontifices Romanos contra Pontifices commovit, das ist: **Der Sathanas hat die Römische Päpste wieder die Römische Päpste angericht.** Ist diß nicht eine fürtreffliche Einigkeit/wenn man muß/der Wahrheit zu steuer/eine Comœdie mit 7. Scenis auffühen / Concordiam Papisticam, die liebe Päpstische Einträchtigkeit zu beweisen? Die erste nennet man Sathanicam, **Teufflisch**: Die andere Politicam, **Politisch**: Die dritte Belluinam, **Viehisch**: Die vierdte/ Ischarioticam, **Jüdisch**: Die fünffte/ Tyrannicam & servilem, **Tyrannisch und Knechtisch**: Die sechste/ Herodianam, **Herodisch**: und die siebende Extrinsecam & accidentalem, **Aeusserlich und zufällig.** Was hält der Herr Pater von diesem Zeugnus eines glaubwürdigen Römischen Haupts und Fürstehers der Petrinischen Kirchen? Ist denn wohl hieraus eine solche Concordia und allgemeine Einigkeit zu schliessen? Mit diesen literis commendatiis deß purpurirten Herrn wird der Herr Pater nirgend fortkommen. Insonderheit sollte ihm wohl ein Arrest zu theil werden/wann er den Römischen Papst Eugenium wollte zum Patronen erwählen. Ach! was hatte dieser nicht für Händel/ Zanck und Streit mit dem Zinzino? Lotharius müste von seinem Kayserlichen

Stuhl

Stuhl einen Blitz ausfahren lassen / diese Uneinigkeit zu stillen. Er zeigete seine Kayserliche Authorität mit diesem Schluß : Volumus, ut ad electionem Pontificis nemo audeat venire neque liber, neque servus, qui aliquod impedimentum inferat, exceptis illis tantum Romanis, quibus antiqua fuit consuetudo concessa, per constitutionem sanctorum Patrum eligendi Pontificem. Quod si quis contra nostram jussionem facere ausus fuerit, exilio afficiatur. ohngefehr in unserer Mutter-Sprach so viel: Wir wollen / daß zur Erwählung eines Römischen Papsts niemand anders sich unterfange zu kommen / weniger Verwirrung anzustellen / ausser allein die jenige Römer / welche von alter Gewohnheit her das Recht haben / einen Papst zu erwählen. Wer wider unsern Befehl sündigen wird / der soll deß Landes verwiesen werden. Dieser gute Kayser / welcher doch hernach durch Unglück ein Mönch worden / hat gar wohl vorher gesehen / welch grosse Spaltungen / Uneinigkeiten und Troublen unter ihnen aufsteigen würden. Ist dann dem Herrn Pater nicht bekannt / mit welcher Ungestümm dem Römischen Papst Paschali 2. nicht nur einer / sondern drey / (einige reden von fünff) Anti-Papæ seyen in die Haar gerathen ? Albertus will Papst seyn / Theodorus will auch / als Haupt der Kirchen herrschen / Sylvester will keinem weichen. Was satzte es zu dieser Zeit für grausame Spaltungen? Einer wider und über den andern. Heißt das Einigkeit ? Wie erhitzt war obgedachter regierende

Papst

Papst gegen dem Cörper deß verstorbnen Kayſers Henrici IV. Jst das was Christliches? Hat ers von dem Ertz-Hirten unſerer Seelen dem HErrn Christo gelernet / durch einen strengen Befehl verbiethen / den todten Cörper deß Römischen Kayſers zur Erden zu bestatten? Allein solch schöne Einigkeit hatte er erstudiert und mit dem Römischen Stuhl geerbet von seinem Herrn Anteceſſore, dem Römischen Papst Hildebrand oder Gregorio VII. Wie hat dieſer sich herum gerissen mit seinem Anti-Papa, Clemente? Wie hat er den Römischen Kayſer Henricum IV. tractirt? Was war dazumal für ein verzweiffelter Aufruhr unter der Cleriſey? Hildebrand hielt zu Rom einen Synodum / was wurde geschloſſen? Allen Prieſtern und Clericis wurde der Eheſtand verbotten. Damit waren die geistliche Herren in Teutschland nicht zu frieden. Drum hielten sie auch einen Synodum zu Erfurt. Der Schluß ward gemacht und beſtunde in einem Schreiben an den Römischen Papst / er ſollte Engel vom Himmel beſtellen / und ſolche als Prieſter der Kirchen vorſtellen. Sie wären Menſchen und fühleten die Brunſt. Wolten alſo durchaus haben / er ſollte allen Clericis den Eheſtand erlauben. Der Biſchoff zu Maynz beruhete auf dem Verbot deß Römiſchen Papſts. Aber wie hitzig waren die Clerici und Prieſter? Hätte er ſich nicht mit der Flucht ſalvirt / ſo wäre er von der Geiſtlichkeit erſchlagen worden / das haben ſie ihme geſchworen. Herr Pater heißt das: **Uberall wo wir ſind,**

glau

glauben wir gleich. Noch nicht genug. Der Mayntzische Bischoff berufft einen Synodum in seiner Residentz-Stadt. Das Verbot deß Römischen Papsts soll erneuert werden. Die Clerisey wird von neuem aufrührisch. Sie trohet ihm den Tod / er wäre auch erfolgt / wo er sich nicht wiederum mit der Flucht unsichtbar gemacht hätte. Noch nicht genug. Die Clerici, oder Priesterschafft halten ein Concilium zu Worms. Der Römische Kayser tritt auf ihre Seiten. Sie verfluchen das Gebot deß Cœlibatus, oder deß ledigen Stands / und abrogiren oder machen zu nicht das Päpstliche Verbot. Wie grimmig wird hierüber der Römische Papst? Er hält alsbald einen Synodum in Rom und excommuniciret oder verbannt nicht nur allein die Bischöff in Teutschland / sondern auch den Römischen Kayser selbst. Da war Feur an allen Orten / der Clerus wollte nichts mehr von Hildebrand hören / suchten Hülffe bey dem Römischen Kayser / daß dieser unruhige Kopff sollte abgesetzt und in den Bann gethan werden. Wie gefällt dem Herrn Pater dieser Streich? Heißts noch: **Uberall / wo wir sind / glauben wir gleich.** Welch ein erschröcklicher Tumult ist erst entstanden durch die Ankunfft deß Römischen Kayſers in Italien mit seinem Kriegs-Volck? Hildebrand muste fliehen. Durch ein Concilium wurd ein anderer mit der Päpstlichen Cron gezieret. Der Synodus zu Cölln excommunicirete den Römischen Papst / und defendirete die gerechte Sache deß Römischen

Kayſers. Zu Quedlinburg wütete der geiſtli
Synodus wider den Römiſchen Kayſer. Zu May
war die groſſe Aſſemblée hitzig wider den Rö
ſchen Papſt. Hildebrand ſtarb darüber für An
deß Hertzens in ſeinem Exilio und mußte an ſt
der Päpſtlichen Cron / mit dem heiſſen Fegfe
ſich contentiren laſſen / aber Victor, der drit
wurde auf den Römiſchen Stuhl erhoben.
das nicht eine ſchöne Harmony und Einigke
welche den Teuffeln in der Höllen beſſer gefall
mag / weder den heiligen Cherubim und Se
phim für dem Thron deß Lamms. O du lieb
che Einigkeit! Was ſagt Sigebertus Gemblace
ſis ad A. 1074. darzu? Dieſes: Ut in uno co
tera perpendas, Laici Corpus Domini à Pre
byteris conjugatis conſecratum ſæpè pedib
conculcaverunt, & ſanguinem Domini volu
tariè effuderunt, & multa alia contra jus
fas in Eccleſia geſta ſunt: Mit wenigem w
er ſo viel ſagen: **Die Laven haben die von d
nen verehelichten Geiſtlichen** conſecrir
**Hoſtien mit Füſſen getretten / und das Bl
Chriſti muthwillig auf die Erden geſchü
tet und haben noch viel entſetzliche
Schandthaten ausgeübet.** Wer kan mit d
Feder beſchreiben die garſtige Harmonie ſelb
ger Zeiten zwiſchen Clemente III. und Grego
rio VII. Victore III. und Urbano II. E
Römiſcher Lehrer läßt ſich hierüber alſo höre
Inter Clementem & hos Pontifices ſtrenu
anathematis telis, & omni armorum gene
pugnatum eſt. **Zwiſchen dem Papſt Cl**

nens, und diesen andern Päpsten war nichts zu sehen/als feurige Pfeile und Spiesse deß Bannes und Verdammung/auch nichts anders zu hören/als mörderliche Waffen deß grausamen Krieges. Wann die liebe Herren also einig und zu allen Zeiten auch an allen Orten so gleichglaubig/ warum habt ihr dann einander so grausam zerzauset/ so grimmig verbannet/ so tyrannisch verflucht? Der Herr Pater lasse sich gefallen und nehme die Mühe hievon zu lesen Sigebertum, Marianum Scotum, Nauclerum, Aventinum, Urspergensem, Balæum und andere mehr. O welch ein tieffes Meer der grössesten Uneinigkeiten / Verbitterungen und Mord! Wir wollen unsern Zeiten etwas näher tretten. Doch nicht weitläufftig beschreiben/was Barlaamus L. Basilii Monachus, in den 14. Jahrhundert wieder die öberste Herrschafft deß Römischen Papsts an den Tag gelegt. Auch nicht anführen/ wie sich der Römische Papst Nicolaus mit Johanne XXI. herum gezanckt habe. Ich erstaune/ wann ich zeigen soll/ was zwischen Clemens VI. und Urbanus V. für grausamer Zweyspalt und Uneinigkeit passiret. Gantz Italien/ Teutschland/ Ungarn/ Engelland und Polen lassen sich gefallen Urbanum V. Aber Franckreich/ Schottland/ fast gantz Hispanien mit dem Neapolitanischen Königreich erkennen Clementem VI. Catharina Senensis schreibt an den Papst Urban und nennet in ihrem Brieff den Clementen einen wahrhafftigen Antichrist. Petrus de Louxenburg, ein Printz von 17. Jahren/ defendiret den

Clementem, eben diesen erkennet die Parisische Universität/aber die hohe Schul zu Prag erkenne den Urbanum für den rechten Stadthalte Christi. Urban verflucht den Clemens, und die ser jenen. Einer wirfft dem andern den Bann Strahl an den Hals und ropffen sich also seh über die Narren-Kapp / daß sie beede darüber i das liebe Fegfeuer oder in die Hölle selbst hina stolpern und fallen. Verwundert sich der Her Pater nicht selbst über diese zierliche Einigkeit Heists denn noch/ **wo wir seynd/glauben wi gleich!** Wie gefällt dem Herrn Pater die hold seelige Einigkeit deß Römischen Papsts Inno centii VII. und Benedicti XIII. Eine artlich Invention zur Römischen Cron zu gelangen welche Innocentius practiciret. Er hat vor d Erwehlung geschworen / er wolle mit höchste Eyfer die Einigkeit der Kirchen sich lassen recom mendiret seyn. Aber / als er die Römisch Cron weggeschnappet / suchte er nichts ande als Unruh / Spaltungen / Krieg und Stre Doch wolte er/seinem Eyd gemäß/die Cron nic wieder abtretten. Dahero dieses alles eine schö Occasion gegeben zu der fürtrefflichen Harm ni zwischen dem Römischen Papst Benedic XIII. Gregorio XII. und Alexander V. Ecc sia in tres obedientias scindebatur, Eccle tripartita, die Kirch in drey Secten gethe Sie habens selbst also genennet. Heißt da **überall/ wo wir sind / glauben wir glei** Eine Gleichheit wie zwischen denen Donatis und Meletianern / wie zwischen dem Lucifer

no und Ursiciniano / wie unter der Occidentalischen und Orientalischen Kirchen / wie unter Bonifacio II. und Dioscoro, wie zwischen dem Silverio und Vigilio, Ignatio und Photio, Formoso und Sergio. Sollte ich irren / wann ich behaupten wollte / daß eben dergleichen schöne Harmoni noch heut zu Tag blühe zwischen denen Jansenisten und Jesuiten / Franciscanern und Dominicanern / was gibts doch zwischen Päpstischen und Frantzösischen Kirchen? Mit welch scheelen Aug siehet die Parisische Sorbona die Römische Decreta an? In welcher Harmoni stehet die Spanische Clerisey mit dem Röm. Stuhl? Wo bleiben die Quietisten? Haben sie noch nicht ausgeschlaffen? Wer weiß / wie bald sie aufwachen werden / wann der hochmüthige Gallus seine zwey Augen zugeschlossen? Doch gesetzt / der Herr Pater könnte sich rühmen für seine Kirch einer äusserlichen Einigkeit? Wäre dann solches genug / die wahre Kirch JESU Christi zu gründen? War nicht eine grosse und allgemeine Einigkeit zwischen den Verehrern deß güldenen Kalbs? 2. B. Mos. c. 32. Wie groß war die Einigkeit der Baaliten wider den Eliam? Wider den Micham? 1. B. Kön. cap. 17. seqq. War nicht zu den Zeiten deß Jeremiä ein allgemeiner Aufstand wider GOTT? Was hat die gantze Jüdische Clerisey wider den Sohn deß Lebendigen GOttes gerathschlaget? Alle / alle blasen in ein Horn: Creutzige / creutzige ihn: Hat sich nicht wieder den lieben Apostel Paulum die gantze grosse und mächtige Stadt

Ephesus empöret? Ist das nicht dem Anti-Christ eine Schande/ daß von ihm heisst: Und machte allesammt die Grossen und Kleinen/ die Reichen und Armen/ die Freyen und Knechte/ daß es ihnen Mahl-Zeichen gab an ihre rechte Hand/ oder an ihre Stirnen. Offenbahrung Johann. cap. 13. vers. 16. Ist wohl recht/ was deß Herrn Paters Collega, der bekannte Jesuit Ribera/ darüber glossiert: Significat Apostolus infinitam multitudinem eorum, qui Anti-Christo adhærebunt. Es bedeutet ein unendliche Zahl derjenigen/ welche dem Anti-Christ anhangen werden. Cyprianus hat recht geurtheilet: Ecclesia dicitur una, sicut est unum solis lumen, etsi multi sunt radii, una arbor, etsi multi rami; unus fons, etsi multi rivuli, quia unitas servatur in origine. Die Kirch wird eine einige Kirch genennet/ wie da ist ein einiges Licht der Sonnen/ ob gleich viel Strahlen sind. Wie nur ein Baum/ obgleich viel Aeste an demselbigen: Nur ein Brunnen/ obgleich viel Bächlein aus demselbigen fliessen/ weilen die Einigkeit erhalten wird in dem Ursprung. Die Einigkeit allein wie wir sie ansehen/ ist nicht das Kenn-Zeichen der wahren Kirche/ wann nicht die Wahrheit deß Glaubens und der Lehre damit übereinstimmt. Was war nicht für grosse Einigkeit zu finden bey den Arianern/ jetzo noch bey den Mahumedanern/ Juden und andern falschen Lehrern mit ihrer Heerde? Johann Ferus sagt selbst: In om-

ibus gentibus major est nunc concordia quam inter nos Christianos. **Unter den Heyden ist grössere Einträchtigkeit zu finden/ als unter den Christen.** Ach ja! auch unter den wahren Gliedern der Kirchen JEsu Christi ist Zwiespalt zufinden / wie unter den Heiligen Aposteln selbst / daß wir wohl Ursach finden/ einen Unterscheid zu machen inter unitatem absolutam & inter unitatem fundamentalem. Jene wird erst in der Ewigkeit im Flor stehen/ diese aber beruhet in der Einigkeit/was die Haupt-Articul zur Seeligkeit anbetrifft. Kan wohl geschehen / daß ein Zwiespalt sich ereignet in capitibus minus principalibus. Ich sage in den Adiaphoris und Mittel-Dingen / oder auch/ wie dieser und jener Text / so nicht zur Seeligkeit nothwendig / möge expliciret werden. Was hören wir von dem Heil. Geist selbst bezeuget? **Da Petrus hinauf kam gen Jerusalem / zanckten mit ihm die aus der Beschneidung waren / und sprachen: Du bist eingegangen zu den Männern/ die Vorhaut haben/ und hast mit ihnen gegessen.** Apost. Gesch. cap. II. v. 2. Was war für ein Zustand zwischen Petro und Paulo? höret Paulum. **Da Petrus** (welcher der Papst zu Rom soll gewesen seyn) **gen Antiochiam kam / wiederstund ich ihm unter Augen / dann es war Klag über ihn kommen/** Gal. c. I. v. 2. Was hat sich zugetragen zwischen Paulo und Barnaba? Sie kamen scharff aneinander / daß sie von einander zogen. Apost. Gesch. cap. 15. v. 39. Welche

Uneinigkeit hat der Teuffel angesponnen in der Kirchen zu Corintho? Einige zogen in Zweiffel den Articul von der Aufferstehung der Todten / viel zanckten sich über die Adiaphora und Mittel-Dinge / viel redeten ärgerlich von dem Heil. Abendmahl. Doch schreibt der heilige Apostel Paulus ihnen also zu: Der Gemeine Gottes zu Corinthen / den geheiligten in Christo JEsu / den beruffenen Heiligen / sammt allen denen / die anruffen den Nahmen unsers HErrn JEsu Christi / an allen ihren und unsern Orthen. 1. Cor. cap. 1. v. 2. Es ist nicht unbekannt / was für Uneinigkeit sich zugetragen in der ersten Christlichen Kirchen. Worüber? Uber diejenige / welche von den Ketzern zu der wahren Kirchen getretten / ob sie wieder solten getaufft werden / oder nicht? Ein Bischof sagte ja / der andere nein. Zwischen der Orientalischen und Occidentalischen Kirche war immer Streit wegen Celebrirung deß Oster-Fests. Hat man dann deßwegen die Kirch / welche dem Polycarpo beygestimmet / oder die Kirch / welche Hyginum den Römischen Bischoff erwöhlet für eine falsche / ketzerische und verfluchte Kirch außgeschryen? Wir lesen nichts davon. Wir haben öffters die Concilia der Vätter einander contradiciret und wiedersprochen? Ists nicht wahr; was ich anführe? In dem Concilio, zu Rom unter der Authorität deß Röm. Papsts Stephani VII. gehalten / ist verdammt worden der Römische Papst Formosus und alle seine Päpstliche Acten verbannt. Hernach wird

ander Concilium zu Ravenna gehalten. Dieses hebt den Formosum empor/ und verdammt den Stephanum. Solte nicht wohl der Herr Pater ein Wolgefallen haben an dieser holdseligen Einigkeit seiner Obersten? Höret doch die schöne Recommendation euers Platinæ. Post Stephanum semper hæc consvetudo est servata, ut acta priorum Pontificum sequentes aut infringerent, aut omnino tollerent. Eine löbliche Gewohnheit. **Es ist so weit kommen/ daß immer ein Papst des andern Acten hat angefochten oder gar aus dem Mittel geraumet und aufgehoben.** Ist das nicht eine fürtreffliche Einigkeit? Stephanus VI. ist kaum Papst worden / alsobald hat er deß Papst Formosi Acten und Thaten verbannet und verdamt. Romanus I. hats revangirt und hat mit Stephano auf eben solche Tyrannische Weiß gehandelt. Darzu kommt Johannes X. ein stattlicher Defensor deß Formosi, welcher alles wieder in vorigen Stand gesetzet. Das Volck mag wüten und toben wie es will. Er bekommt auf seine Seiten zu Ravenna 74. Bischöffen/ schmeißt die Acten Stephani über einen Hauffen / und hebt empor/ was Formosus gemacht. Solte diese Einigkeit nicht den Teuffeln in der Hölle wohlgefallen haben? Darff ich die Warheit schreiben? Will Herr Pater nicht darüber zörnen? Ich habs in denen Römischen oder so genannten Catholischen Scriptoribus gelesen. Zepherinus seye gewesen Montanista, Marcellinus ein Abgötter / Liberius und Felix Arianer.

Anastasius hats mit Photino gehalten. Vigilius war ein Eutychianer, Honorius ein Monotheleta. Johannes XXIII. hat das ewige Leben geläugnet / glaubend daß die Seel mit dem Leib absterbe. Wie klingt dieses? Martinus hat gelehret cap. Qui semel: Dist. 50. Eum qui semel post suam ordinationem in lapsum incideriť, deinceps non posse ullum gradum sacerdotii adipisci. **Derjenige Priester / welcher nach seiner** Ordination **einmal in Fall gerathen / kan nimmermehr einige Stuffen deß Priesterthums erlangen.** Was sagt dargegen Siricius cap. quia distinct. 82. ? Dieses Eos, qui propter peccata jubentur de poni, post condignam pœnitentiam in suo ordine posse reparari. **Derjenige Priester / welcher gefallen / könne nach genugsamer Buß wieder in seinen vorigen Ehren-Stand gesetzt werden.** Ich verwundere mich über diese heiligen Leute Einigkeit. Mir gefällt / noch eines hinzu zusetzen. Der Römische Papst Nicolaus I. hat diese Regul erst gesetzt: Baptismum in nomine Christi, sine expressa mentione trium personarum prolatum, esse ratum. **Die Tauff / welche in dem Nahmen Christ ohne ausdrückliche Meldung der dreyen Personen in der GOttheit geschehe / sey richtig / gut und kräfftig.** Was sagt aber der Papst Zacharias? Dieses: Verum Baptisma esse non posse, si vel una persona de Trinitate non nominetur. Cap. in synodo de Consecr. Dist. ead. Das ist so viel: Es kan

kein wahre Tauff seyn / wenn auch nur eine wahre Persohn der Drey-Einigkeit ausgelassen wird. Onuphrius sollte hier seyn / er würde die Larven recht ernstlich von dem Angesicht herab reissen. Es hat schon zu seiner Zeit dreyßig Schismata oder Spaltungen gezehlet / welche unter den Röm. Päpsten im Schwang gegangen ; Will man sich noch der Einigkeit rühmen und sagen : Uberall / wo wir seynd / glauben wir gleich : Der Herr erschrecke nicht / wenn ich wieder ihn anführe Glarianum in Lib. de schismate pag. 181. Woselbst er sonderlich heraus gehet. Schisma ambiguum Christianum orbem percusſit, quando alter Pontifex Romanus Romæ, alter Avenione creatur, cum uterque magno Cardinalium Episcoporum, Sacerdotum, Principum ac populorum assensione Pontificatu defungeretur. Nam cum tres simul Pontifices inaugurati essent, Johannes XXIII. Gregorius XII. Benedictus XIII. tum quidem gravi schismate est Ecclesia Christi dilacerata & in partes dissecta. Ist das nicht ein ewige Schande / daß man sich doch der Einigkeit will rühmen ! Ihr Catholische Christen / es heist in unserer Mutter Sprach so viel : Die Spaltungen haben die Christliche Kirch grausam zurüttet. Ein Papst war zu Rom in Italien / der ander zu Avignon in Franckreich erwehlet und auf den Stuhl Petri gesetzet. Ein jeder wolte herrschen / als Stuhl-Erb Petri / mit dem Wolgefallen der Cardinäl / der Bischöff / der

der Fürsten und Völcker. Denn/ als drey Päpst zugleich regierten/ Johannes XXIII. Gregorius XII. Benedictus XIII. ist die Kirch Christi grausam zurissen/ und in unterschiedliche Theil getheilet worden. Wie gefällt dann nun dem Herrn Pater diese Einigkeit mit dem herrlichen Testimonio und Zeugnuß? Der gute Herr Costerus hat gewaltig fehl geschossen/ als er geschrieben: Catholici omnes ubi vis terrarum sub uno capite Romano Pontifice, cui omnes parent & Principes & Reges, ut Christi Vicario, eandem fidem constanter retinent, idem dicunt, idem sentiunt, idem credunt per omnia, & nec in minimo quidem religionis articulo discrepant. Das heisst: Die Catholische in allen Ländern unter einem Haupt des Römischen Papsts/ welchem/ als dem Vicario und Erben Christi/ alle Fürsten und Könige gehorsam sind/ behalten immer nur einen Glauben/ einerley reden sie/ einerley halten sie/ einerley glauben sie/ und hegen nicht den geringsten Scrupel unter einander in den Religions-Artickeln. Aber wie gefällt dem Hr. Pater dieses? Haben nicht die Gelehrte für den Zeiten deß Seel. Herrn Doctoris Lutheri mit grossem Heulen und Wehklagen gejammert de errоribus Doctrinæ, von dem Jrrthum in der Lehre? Wie waren sie so betrübt wegen der überhäufften Menschen Satzungen/ Abgötterey und Aberglauben? Man lese Scriptum Scholæ Parisiensis de periculis Ecclesiæ com-

pos

positum circiter A.C. 1389. Welch Jammer wird man daselbst hören. Wie haben die Italiänische Scriptores geklagt? Franciscus Petrarcha, Joh. Bapt. Mantuanus, Joh. Picus Mirandulanus, Laurentius Valla, Hieronymus Savanarola und andere mehr. Unter denen Engelländern / Guilielmus Occam, Robertus Barn, unter den Teutschen / Johannes Wesselus Gansfortius und Abbas Sponheimensis, mit dem Frantzösischen Scribenten Johan. Gersone. Wer will alle andere anführen? Ists dann einem Schein der Einigkeit zu zuschreiben / wann das Concilium zu Trient Sess. 4. denen Canonischen Büchern einverleibt das Buch Tobiæ / Judith / der Weißheit und beede Maccabäer? Aber der Cardinal Cajetanus folgt und hört den Hieronymum, welcher solche Bücher aus denen Canonischen Schrifften ausgemustert. Diß will auch Dionysius Carthusianus, Picus, Pererius und noch viel andere. Ja nachfolgendes einerley Lehre / wann Bellarminus Lib. 3. de verbo Dei. cap. 3. schreibt: Ex solo sensu literali Scripturæ Sacræ peti posse argumenta efficacia, cum certum sit, illum sensum, qui ex Verbis immediate colligitur, esse sensum Spiritus Sancti. Das ist: **Allein aus dem Buchstäblichen Verstand der Göttlichen Schrifft müssen die kräfftige** Argumenta **genommen werden / mit den Feinden der Warheit zu** disputiren/**denn es bleibt gewiß / daß dieser Sinn und Verstand unmittelbar seye der Sinn und Verstand**

stand des H. Geistes. Et: ubi Petrus pudat, ex Epist. 2. cap. 1. non debere exponi scripturas ex proprio ingenio, sed secundum dictamen Spiritus Sanctus, quia non sunt scriptæ humano ingenio, sed ex inspiratione Spiritus Sanctus Was hören wir hingegen von dem Cardinal Cusano? Dieses: Scripturas esse ad tempus adaptatas & varie intellectas, ita ut uno tempore secundum currentem universalem ritum exponerentur, mutato ritu iterum sententia mutaretur ac mutato judicio Ecclesiæ mutatum esse & Dei Judicium. Nicol. de Cusa Card. Ep. 2. de usu Comm. ad Bohemos Ist das nicht erschröcklich / anzuhören? Ist hier nur die geringste Spur der Einigkeit anzutreffen? Soll ein Purpurirter Mann so schimpfflich von dem Göttlichen Wort schreiben? Ich mag es fast nicht in die teutsche Sprach versetzen. Warum? Den Einfältigen nicht zu ärgern / Doch heists mit wenigen so viel: **Die Schrifft müsse sich nach der Zeit / und nach dem Menschen schicken und richten. Auf eine Zeit soll man sie drehen nach den lauffenden Kirchen-Gebräuchen. Aendern sich diese / so müsse man auch den Sinn und Verstand der Schrifft ändern /** Epist. 2. & 3. Artliche Sachen! Der Heilige Geist muß sich richten in der vagirenden Menschen Köpff und Sinn! O trübe Wolcken / welche auf diese sonst kluge Leute gefallen! Was ist dieses für ein Harmoni und Einigkeit? Cajetanus sagt in 2. Tim. 3. Scriptura utilis est ad Doctrinæ redargutionem

nem &c. Ut perfectus sit homo Dei, hoc est integer, constans ex omnibus requisitis ad perficiendum hominem Dei &c. Mit welchem über einstimmet Costerus in Enchir. pag. 48. Non inficiamus, præcipua illa fidei dogmata, ad salutem omnibus necessaria, perspicuè satis comprehendi in Scripturis. Was zu unserer Seeligkeit nothwendig / ist aufs vollkommenste in Göttlicher Schrifft zu finden und darinnen gegründet. Und Pistorius spricht: se ex sola Scriptura sacra cum Lutheranis disputare ac errorum eos convincere velle. **Er wolle allein aus GOttes Wort mit den Lutheranern** disputiren / **und sie in ihrem Irrthum über einen Hauffen werffen.** Aber was sagt der beliebte Mann/Eccius, darzu? In Præsenz Wilhelms Hertzogs in Bayern bekannte er auf dem grossen Reichs-Tag hier zu Augspurg: Ex Patribus quidem Lutheranam Religionem quodammodo refutari posse, sed non ex Scriptura sacra? **Er getraue sich wohl in etwas die Lutherische Religion aus den Vättern zu wiederlegen / aber nicht aus den Gründen der Göttlichen Schrifft.** Die Wort sind klar Tom. 5. Jenens. B. Lutheri fol. 35. b. Man sagte nochmahlen / auch etliche Bayern selbst / daß Hertzog Wilhelm zu Bayern zu D. Ecken gesagt hab: Man hat mir viel anders von deß D. Luthers Lehre gesagt / denn ich in ihrem Bekänntnuß gehört hab. Ihr habt mich auch wohl vertröst / daß ihre Lehre zu verlegen seye. **Da hab Doct. Eck gesprochen: Mit den**

Vät-

Vättern getrauet ichs zu verlegen/aber nicht n
der Schrifft. Da hat sich der Hertzog von ih
gewandt. Soll dieses eine Einigkeit heissen
Lehren? Soll ich auch anführen die harte Zo
ckerin und Streit-Frag: An Papa sit sup
Concilium, Aut a Concilium supra Papam
Ob der Päpst höher sey/ als ein Concilium
oder/ das Concilium höher als der Papst? Ge
son, Occam, Cusanus, Alphonsus Salmeron, d
Sorbonna zu Paris wollen behaupten/ ein Co
cilium sey über den Römischen Papst gesetzt. J
der Röm. Papst Pius II. lib. 1. de Gestis Conc
Basil. fol. 5. geht selbst redlich heraus und sag
Necesse est, ut Pontifex Concilio subjiciatu
Es ist nothwendig / daß ein Papst der
Concilio unterworffen seye. Anno 1409. h
ben unterschiedliche Cardinal und Bischöffe 12
Theologi und 200. Juristen und Politici ei
Concilium in Pisa gehalten und beede Päpst
den zu Rom/und den zu Avignon, abgesetzt/
nen andern erwehlet / und auf den Stuhl P
tri fest gesetzet. Allein was sagt hierzu Canu
Cajetanus, Turrianus und andere mehr? Di
ses: Statuere quod Concilium sit supra P
pam, est repugnare naturæ, nihilque aliu
quam partem toti præferre. Haben sie die
Uneinigkeit geschlichtet? Wir wissen nichts d
von. Bellarminus selbst nicht. Er schreib
Usque hanc diem quæstionem ea de re supe
esse inter Catholicos. Biß auf diese Stun
bleibt die Frage unter den Catholische
unaufgelößt/ de Rom. Pontif. cap. 26. pag

364. Aber / was höre ich für einen Einwurff. Mich bedünckt / mein Herr Adversarius ruffe fein laut aus : Ihr Lutheraner habt in euren Kirchen gar keine Einigkeit. Kaum seyd ihr ausgebrütet worden / so hat sich so bald eure Religion in lauter Ketzerey zertheilet. Welch Uneinigkeit unter den Lutheranern und Calvinisten / Anabaptisten und Wieder-Täuffern / welche sich in 34. Classen getheilet. Wie fein läst sich Canisius hören ? Protestantes se Hydram ostendunt, nec unius sunt labii, ut Prophetæ verbis utar. Wol eine schöne Recommendation dafür wir keinen Danck schuldig sind. Doch / wir wollen uns / wie die Billigkeit erfordert / ein wenig wehren. Erstlich / wir haben mit denen Anabaptisten und Wieder-Täuffern / auch andern Abtrünnigen nichts zu schaffen. Laß seyn / daß allerhand Sectirer von dem Sathan ausgebrütet worden / wir sagen mit Johanne: **Sie sind von uns ausgegangen / aber sie waren nicht von uns / dann wo sie von uns gewesen wären / so wären sie ja bey uns blieben ; aber auf das offenbahr würde / daß sie nicht alle von uns sind.** 1. Joh. c. 2. v. 19. Weiter / ihr liebe Herrn / werfft uns für / was auch den Heil. Aposteln ist fur geworffen worden. Was sagt der Heil. Apostel Paulus seinen Ephesinischen Bischoffen voraus ? Dieses: **Auch aus euch selbsten werden aufstehen Männer / die da verkehrte Lehren reden / die Jünger an sich zu ziehen.** Ap. Gesch. c. 20. v. 30. Es ist freylich nicht gut / daß hierüber Clemens

Alexandrinus hat müssen klagen: Juden u
Heyden haben zur selbigen Zeit die Chri
liche Kirch grausam durch die Hächel
zogen / mit der leichtfertigen Läster
daß die Christen unter einander selbst un
nig wären / und bey ihnen nicht die geri
ste Einigkeit anzutreffen seye. Schon
selbiger Zeit wurden zwantzig Ertz-Ketzer gezeh
von denen gelehrtesten Männern. Es kan ni
anders seyn. JESUS hats zuvor verkün
get / und Paulus hats auch im Geist vorgeseh
Er kommt mit einem feinen Gleichnuß: Si a
positus est fructus verus & maturus, ali
fructus ex cera quam maxime similis, n
propter similitudinem abstinendum est ab
troque. Wann dir aufgesetzt würde e
warhafftiger und zeitiger Apffel / und
ben demselbigen ein Apffel aus Wachs
bereitet demselben gantz gleich / da folgt
nicht / daß du um der Gleichheit will
von keinem solt essen. Er fähret weiter fo
Si una est via Regia, & aliæ multæ, ex quib
quædam etiam ferunt in præcipitium, aliæ
fluvium, aut in mare profundum, non d
bitabit quisquam, in viam ingredi, ob dissens
nem à veritate non discedendum, sed exac
us & diligentius inquirendum. Merckt do
das schöne Gleichnuß: Wann nur ein ei
ger rechter guter Weg und Land-Stra
ist und dargegen allerhand Neben-Pfad
welche einen in Abgrund führen oder in
n

den Fluß / oder in das tieffe Meer / so ge-
het der Wanders-Mann nicht stracks wie-
der zurück / sondern fraget vielmehr desto
genauer nach der rechten Land-Straß.
So ist es beschaffen mit den Neben-Pfaden
deß Zwiespaltes. Von dem Weg der Warheit
müssen und dürffen wir nicht weichen / sondern
müssen vielmehr desto emsiger und fleissiger nach-
forschen. Der liebe Gott rufft vom Himmel herab / uñ
zeigt mit der Hand seiner Göttlichen Schrifft auf
den rechten Weg / sprechend: **Diß ist der Weg /
denselbigen gehet / sonst weder zur Rechten /
noch zur Lincken** / Esa. c. 30. v. 21. Wo der
gute Acker / und der köstliche Waitzen / da fin-
det sich auch das Unkraut. Wo der Schaf-
Stall Christi / da lassen sich auch Wölffe hören.
Wo der Kirch-Garten / da sind auch Dornen
und Hecken. Wo der Fisch-Zug / da finden
sich frische / und faule Fische. Thut doch einen
Blick auf den wunderbahren Fisch-Zug Petri.
Das Netz zureiß / doch fieng er eine grosse
Menge Fische.

So wird die Einigkeit in Lehr und Glauben
mitten unter dem Riß der Ketzereyen durch die güti-
ge Allmachts-Hand deß grossen GOTTes er-
halten / daß eine grosse Menge in den Port deß
ewigen Lebens eingeführet werde. Es ist uns
wohl bewust / daß man uns iñerfort die Schrifft-
en Lutheri wegen vielfältiger Dis-Harmoni unter
die Nasen will reiben / da er doch selbst nach Genüge
sich hierinnen purgiret. Hat der Hr. Pater dann
nicht gelesen / was er in Præf. Tom. 1. Lat. Jenens.

geschrieben mit dieser Bitt: Ante omnia ore
pium lectorem & oro propter Dominum no
strum JEsum Christum, ut ista legat cum ju
dicio, imo cum multa miseratione. Et sciat
me fuisse aliquando Monachum & Papistam
insanissimum, cum istam causam aggressu
sum, ita ebrium, imo submersum in dogmati
bus Papæ, ut paratissimus fuerim, omnes, s
potuissem, occidere, qui Papæ vel unâ sylla
bâ obedientiam detrectarent, Für allen Din
gen bitte ich den gottseligen Leser / wegen
unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi
daß er alles lese mit gutem Verstand / ja auch
mit grosser Erbarmung gegen mir. Und wis
se / daß ich gewesen ein Mönch und der un
sinnigste Papist / als ich diese Werck ange
fangen / so truncken und ersoffen in den
Satzungen des Papsts / daß ich alsobald
bereit gewest wäre / wennich nur gekönnt
hätte / alle und jede zu ermorden / welche
dem Papst nur in einer Sylbe nicht hätten
wollen Gehorsam leisten. Ita invenies i
istis meis scriptis prioribus, quam multa &
magna concesserim humiliter Papæ, posterio
ribus & istis temporibus pro summa blasphe
mia & abominatione habeo & execror. Da
bis ergo hunc errorem, pie lector, vel ut ip
calumniantur, antilogiam tempori & imperiti
meæ Also wirst du in meinen erstern Schrif
ten viel finden / womit ich dem Papst denn
thig habe hoffieret / welches ich aber he
nac

ach für nichts anders/ als GOttes-Läste-
ungen und Greuel habe gehalten und noch
ezo verfluche. Dahero Nicol. Amsdorffius
ar wohl erinnert: Quantum aurora a luce
meridiana distat tantum discrimen est inter
libros Lutheri a principio scriptos, qui primo
omo continentur & eos, quos aliquanto
oft edidit. Gleichwie zwischen der Mor-
gen-Röthe/ und dem hellstrahlenden Licht
der Sonnen des Mittags ein grosser Un-
terschied ist/ also ist auch ein grosser Un-
terscheid zwischen den Schrifften Lutheri/
welche er in dem Anfang/ und welche er
nach gäntzlich verstossenen Irrthum und
Finsternuß heraus gegeben. Ach ja! Die
Finsternüß hat sein Hertz so hart befallen/ daß
er sich in dem Anfang nicht alsobald auf ein-
mal konte heraus reissen. Darum zeigen wir
in unserer Evangelisch-Lutherischen Kirchen/ eine
dreyfache Einigkeit/ der Herr Pater mag darü-
ber Lästern so lang er will. Die Erste ist unitas
Canonica. Nach dieser stimmen wir in unserer
Lehre überein mit allen Canonischen Schrifften
des Alten und Neuen Testaments. Es muß bey
dem Bekanntnuß vieler Gelehrten eurer Religion
verbleiben/ die Augspurgische Confession
könne aus Göttlicher Schrifft nicht wieder-
legt werden. Es soll und muß dabey verbleiben:

Mein Füssen ist dein heiligs Wort/ ein bren-
nende Lucerne/
Ein Licht/das mir den Weg weißt fort/so die-
ser Morgen-Sterne

In uns auf geht/ so bald versteht/ der Mensch die hohen Gaben
Die GOttes Geist denen gewiß verheist/ die Hoffnung darein haben.

Die andere ist unitas Ecclesiastica. Die Kirchliche Einigkeit. Ist diejenige / nach welcher wir mit den ersten Vättern der Christlichen Kirchen / welche die Nächste auf die Heil. Apostel gewesen / Christlich überein stimmen. Wir scheuen uns nicht / sondern sind bereit in singulis Articulis Controversis evidentia & perspicua ex patribus testimonia pro nostra sententia afferre. In allen Articuln welche mit unsern Feinden unter der Streit-Preß liegen / herzliche Zeugnussen der Vätter / unsere Glaubens-Lehre zu vertheidigen / herbey zu bringen / und dabey zu singen:

O HErre GOtt dein Göttlich Wort ist lang verdunckelt blieben/
Biß durch dein Gnad uns ist gesagt/ was Paulus hat geschrieben/
Und andere Apostel mehr / aus dein Göttlichen Munde
Deß danck ich dir mit Fleiß/ daß wir/ erlebet habn die Stunde.

Die Dritte ist: unitas Symbolica. Diese ergreiffen wir / wann wir unsere Augen richten auf die herrliche Symbolische Bücher. Welche sinds? Die Augspurgische Confession mit der Apologia, der Catechismus Lutheri mit den Schmalkaldischen Artickeln / und der Formula Con-

Concordiæ. Wer diese nicht annimmt oder bekennet/ und mit Mund und Hertzen ergreiffet/ der soll auch von uns nicht/als ein Bruder oder Schwester in Christo JEsu an- und aufgenommen werden. Wir stehen fest durch die Gnade deß Heiligen Geistes/ daß die abgesagteste Feinde Christi selbst müssen das Zeugnuß ablegen: Protestantes mirifice inter se consentiunt, negantes vulgatam latinam translationem habendam esse pro avthentica, Die protestirende sind unter sich selbst auf wunderbahre Art und Weiß einig in Verwerffung der Vulgatæ. Omnes docent, omnia ad salutem necessaria in Scripturis expresse contineri, alle Lutheraner lehren einstimmig/ daß alles/ was zur Seeligkeit nothwendig/ in Göttlicher Schrifft geoffenbahret seye. Clamant omnes, Romanum Pontificem in hæresin esse prolapsum. Sie ruffen alle einmüthig/ der Römische Papst seye in Ketzerey verfallen. Protestantes inter se conveniunt, cum dicunt, nulla re alia justificationem apprehendi, quam sola fide. In diesem kommen die Protestanten überein/ daß sie sagen/wir erlangen durch nichts anders die Gerechtigkeit/ als durch den Glauben. Vehementer iis omnibus placet hic articulus, Eucharistiam esse sub utraque specie laicis communicandam. Aufs hefftigste vertheidigen die Lutheraner diesen Artickul: Das Heil. Abendmahl muß unter beyderley Gestalten den Layen gereichet werden. Fragt den Bellarminum,

minum. Er hats selbst bezeugt. Ich schliesse meine Beantwortung / welche mir ausgepreßt worden / mit diesen Zeilen:

Die Schluß-Red ist geschlicht / was will deß Feindes Toben?
Seyd ihr noch nicht vergnügt / mein lieber Pater Mändl?
Kein teufflisch Donner-Keil auf Erden unten / oben
Soll mich nun schrecken ab. Drum last die tolle Händl.
Mein JEsus steht mir bey. Er wird mir helffen siegen /
Ich kämpff biß in den Tod und bleib ein Abraham /
Ein Andrer kan für mich im Höllen-Luder liegen
Ich halte mich an nichts / als nur an GOttes Lamm.

)o(

Abgenöthigter Zusatz.

WEr wolte sich nicht verwundern übe
Hrn. P. Mändls ungemeine Spatzier=
Gäng? Solt ich irren / wann ich sag=
te: Der geistliche Herr muß mit we=
nig Arbeit occupirt seyn / weil er von nichts
mehrers / als Spatziergehen redet und handlet?
Hundert und vier und viertzig Spatziergäng
erfordern mehr Zeit / als einem treuen Diener
GOttes wohl tausend Schand = Lügen auf=
bürden? Doch düncket mich / neben der War=
heit spatzieren / sey eben soviel / als Lügen=Re=
den. Mein Herr P. nehme sich in acht / daß er
auf dieser Spatzier=Reiß nicht angetroffen wer=
de! wie Anania. Act. c. 5. v. 3. seq. Mein
liebwerthester Herr Collega Lomer hat noch
niemahlen die Lugen=Post gesucht / wie derje=
nige Postillion, welcher in einem Ritt 100
specie Ducaten verdienen könnte / und doch
nicht mag die Mühe nehmen / nacher Leipzig
in den bekandten Buch = Laden gallopierend
zu spatzieren / noch auch nur bey dem Herrn Pa=
rribus Dominicanern umb ein Testimonium
veritatis sich anmelden mag / die schöne Crem=
nitzer=Ducaten / oder die 100. specie Loui=
d' Or ziehen zu können. Besagter mein gelieb=
tester Herr Collega hat keine Lügen geschrie=
ben / ich hab auch keine auf der Cantzel fürge=
tragen. Warum schweigt der Herr P. so still /

g. 137. in denen 4. Propositionen / welche
f der Cantzel sollen seyn geoffenbahret wor-
n? Was soll dann der Frevel seyn / welcher
der die Heil. Kirch sich so stoltziglich aufge-
net? Der Herr P. ist in seinen 144. Spa-
r-Gängen so weitläufftig / und hat alles mit
er solchen Anzahl der Wort angefüllet / daß
wohl der grossen Mühe sich selbsten zu ent-
hütten / alle Realien hätte auf einen Bogen
ingen können. Was soll dann das / daß er
einer solchen hochwichtigen Sach still-
weigt? Erstlich / ein rechter Ignorant, oder
lästrendes Maul redt und schreibt wieder
heilige Kirch. Der Herr P. redt und schreibt
ol viel / aber er beweist nichts. Hat der Herr
ch selbst gehört? Ich hab ihn mit meinen
gen selbst nicht gesehen. Daher beruhe ich
rauf / mir zu melden / was ich wider die Heil.
rch geredet? Aber solches per testes authen-
os, veraces, probos & justos zu erweisen.
eine Jüngere sind præoccupirte und ver-
htige Leuthe? Klagt doch Chrysostomus
on zu seiner Zeit von denen Priestern selb-
n: Multi Sacerdotes, & pauci Sacerdotes.
lti nomine, sed pauci re. Es sind viel
ester / und auch wenig Priester. Viel den
hmen nach / wenig in der That. Doch
wenig gemach! In deß Herr Paters dahin-
pag. 330. stecket etwas garstiges. Ist deß
armunds Syllogismus sinnloß? Was ist
Herrn P. Mändls Schluß-Rede? Es
ste ja einer unsinnig seyn / wann er deß

Herrn P. Mändels Syllogismum dem Warmundischen entgegen halten / und doch nicht bekennen und sagen solte : Ovum ovo in formâ similius esse non posset. Herr P. Mändl hat sich wegen Beantworttung deß Warmundischen Syllogismi zu gratuliren / wie ein Potentat / der eine Vestung verlohren. Aber / wer sind doch die Herrn Lutheraner / welche sich der Warmundischen Antwort haben geschämet? Wann es wahr ist / daß dergleichen Urtheil gefallen / so weiß ich mehr nicht von ihnen zuschliessen / als daß sie in das Collegium der wanckenden Priscillianisten gewiesen werden / immerhin zuruffen : Jura, per jura, secretum prodere noli. Bey denen Lutheranern / gut Lutherisch : bey denen Papisten / gut Papistisch : deß Brodt ich esse / deß Lied ich singe. Allein / weist der Herr P. auch / was seine eigene Glaubens-Genossen von ihme urtheilen? Ich muß zuruck halten / damit Herr Pater nicht zu hitzig in das Feuer deß Zorns / oder in den Harnisch gejagt werde. Dieses aber weiß ich gewiß / daß sich geringe und mittelmässigen Stands ehrliche Leuthe warhafftig seiner Läster-Predigten / und deß armseeligen Garten-Gesprächs schämen. Was sagt zum Theil die Clerisey? Was sagen viel kluge Politici? Was sagen rechtschaffene Ehr- und Warheits-liebende Leuthe eurer Römischen Religion? Dieses Unserer Vätter Arbeit / die wir von Jugen auf gehalten haben / müssen mit Schande untergehen. Dann darauf wir uns verlie-

sen

sen / daß ist uns jetzt eitel Schande / und deß wir uns trösteten / deß müssen wir uns jetzt schämen. Jerem. c. 3. v. 24.

Hier folget eine einige / und gar einfältige Frag: Was verstehet doch der Herr Pater, pag. 137. durch den Sau-Magen? Will dann ein solch heiliger und hochgelehrter Mann mit Säuen disputiren? Herr Pater! ist sein Aphorismus in der Vorred Universal, und allen gültig? Er heist: Wie in den Wald geht ein der Schall / so geht heraus der Widerhall. Soll ich dann mit Säu-Mägen umb mich werffen? Nein / ich bin aus einer andern Societät JEsu / weder er / und weiß wol / was mein JEsus der beste Lehr-Meister für eine Regul gesetzt. Diese: Seelig seyd ihr / wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen / und reden allerley Ubels wider euch / so sie daran lügen. Matth. c. 5. v. 11. Wanns eine Kunst und auch Reputation dabey wäre / wolt ich auch schmähen und schelten / aber ich hinterlasse solche Arbeit denen / welche in die Gesellschafft der Gergesener gehören: Ich weiß nicht / ob Herr P. Mändl durch die H. Kirch Papst Leonem X. verstehe? dieses weiß ich wohl / daß ich von diesem Löwen etwas gepredigt habe: Aber / insonderheit nichts von der H. Kirch / wie er sie nennet. Ists aber Lügen / und so grausame Prostitution deß Römischen Statthalters / daß man darüber ein Sau-Magen soll gescholten werden? Höre der Herr meine Verantwortung? Ich habe den Römi-

schen Papst Leonem X. nicht gekannt: de
Herr Pater auch nicht. Was bewehrte Histo
rici, auch die jenige / welche mit ihme gleich
Religion führen / von ihme berichtet / daß mu
man ja glauben. Was Scultetus in A. 1520
p. 56. aus Hutteno für Wort von dem glor
würdigen Kayser Maximiliano I. wieder Leo
nem X. allegirt / hab ich ja ohne Scheu dürf
fen fürtragen / Wie lauten selbige in unserer
Mutter-Sprach? Also: Nun ist dieser Papst
auch zu einem Bößwicht an mir worden
nun mag ich sagen, daß mir kein Papst / so
lang ich gelebt / je Treu und Glauben gehal
ten hat. Hoffe aber / ob GOtt will / dieser
soll der letzte seyn. So es nicht verdrießlich
fällt / kan man nachschlagen deß gelehrten Po
litici Herrn Seckendorffs herrlichen Tractat
de Lutheranismo. part. 1. p. 43. Vielleicht wür
de Herr P. Mändl diesem glorwürdigen Kay
ser / kein reputirliches Grabmahl machen / wann
es von ihm erfordert wurde / darumb / daß er
dem guten Luthero so grün geweßt / von ihm
gegen Herrn Pfeffinger also fein urtheilend
Quid agit Monachus vester? Certè non sper
nendæ sunt Theses. Sacerdotibus negotium
facesset. Was macht euer Mönch? Sein
Lehr-Sätze sind fürwahr nicht zuverwerf
fen / er wird ein Spiel mit den Pfaffen an
fangen. So dörffte Herr P. Mändl wohl
eh er in eine Harmonie tretten mit Onuphrio
welcher dieses Zeugnus voll Lieblichkeit von
Leone X. hinterlassen: Id unum Leoni da

tum

tum, quod voluptatibus, venationibus, aucupiis effusè, luxui, & splendidissimis conviviis magis, quam tantum Pontificem deceret, deditus. Ja wohl/ alle Tag herrlich und in Freuden. Diß allein ist Leonis höchstes Gut gewest/ Wollust/ Jagen/ Vögelbaitzen/ kostbare Gastereyen und Panquet halten/ mehr als dem heiligen Stuhl-Erben gebühret. Nicht wie Petrus, nicht wie Paulus, nicht wie die andern Jünger / Apostel und Nachfolger JEsu CHristi / wie Paulus Sarpius selbst in Historia Concilii Tridentini anmercket. O wie schlecht und wenig erfüllet/ was Paulus mit seinen Collegis gerühmet: In grosser Gedult / in Trübsalen/ in Nöthen/ in Aengsten/ in Schlägen/ in Gefängnussen/ in Auffruhren / in Arbeit / in Wachen/ in Fasten / in Keuschheit / in Erkäntnuß/ in Langmuth / in Freundlichkeit / in dem H. Geist / in ungefärbter Liebe / in dem Wort der Warheit / in der Krafft GOttes / durch Waffen der Gerechtigkeit / zur Rechten und Lincken / durch Ehre und Schande / durch böse Gerichte / und gute Gerichte. 2. Cor. 6. v. 4. seq. Euer Herr Puccius, Cameræ Apostolicæ Clericus, darff sich eben hierüber nicht erzürnen / ich weiß wohl / daß er denselbigen auf das hefftigste defendiret. Wie so? In Synodi Lateranens. Sess. 9. schreibt er diesem Papst zu divinam Majestatem, eidemque uni omnem in cœlô & in terrâ à Domino tributam potestatem. Könte was grössers ge-

höret werden? Er hat eine Göttliche Majestät/ ihme allein ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Er ist der Löw von dem Stamm Juda/ die Wurtzel Da vids. Dises sagt Bischoff Simeon Begnius. Es muß ja Papst Leo X. mehr und höher seyn weder die Kirch / weilen besagter Puccius die Kirchen hat abgemahlet in miserabler Gestalt/ mit zerstreuten Haaren für den Füssen deß Rö mischen Papsts ligend / also jämmerlich kla gend: Hæccine ego, suavissime sponse, unica illa dilecta tua atque formosa, quæ jam cla mare possum: Noli me considerare, quia fus ca sum. Siehe mich nicht an / daß ich so schwartz bin? Hohenlied Salom. c. 1. v. 6. Allein dieser ungöttlich-vergötterte Papst hat gewaltig ausgeschlagen. Man ist mit ihme nicht allerdings zufrieden gewest / daß er den Geld-Weyher in Rom durch unnöthige Wol lust biß auf das trockne hat ablauffen lassen. Mein Herr P. Mändl / was bedeuten doch die Lateinische Vers, welche in deß Genebrardi Chronologiâ zufinden / daß er so verblümmt sich hat heraus gelassen:

Prata, Leo, Mulier, frendens Leo rodit utrumque,
Prata, Leo, Mulier sulphuris antra petant.
Prata, Leo, consorte carent, Mulierque maritô
Conjugio hos jungas, Cerberus alter erunt.

Viel

Vielleicht gibt ihme Richerius davon ein helles
icht. lib. 4. part. 2. fol. 106. seqq. die Lieb-
aber der Latinität wissen / was dieses bedeute.
Entdessen muß der Author deß Bienen-Korbs
diesem Papst Leoni nicht gut gewestt seyn / daß
r von ihme nichts rühmlichers / als dieses hin-
rlassen:

Sacra sub extremâ, si forte requiritis horâ,
Cur Leo non poterit sumere? vendi-derat.

Wiekommts / daß Leo muß beraubt deß Kelchs absterben?
Er war schon lang verkaufft / drum folget das Verderben.

Mich gehts nicht an / ich laß es Guicciardinum. lib. 33. Hist. ausfechten / daß er geschrieben / dieser Leo habe seine Schwester Magdalenam mehr geliebet / weder ihme gebühret / und habe hr darfür den heiligen Schatz vom Ablaß-Krahm / aus Teutschland erfischet / zur Verehrung gegeben.

So sage dann Herr P. Mändl / wie ihme Papst Leo X. gefalle / versteht er durch / und n diesem die Heil. Kirch? O Jammer-Kirch! Vestigia me terrent. Die Fußstapffen schrö-ken mein Hertz / da will ich nicht hin. Ein bö-ser Löw / wer wolt ihm trauen? besser ists da-hinab / zum Stephans-Thor / in das Loh-Bad. Allein / vermeinet dann nun Herr Pater, ich seye jetzt zufrieden / daß er mit S. V. Schel-men umb sich geschmissen? Erweißt ja / was

Jus Retorsionis seye / und nach sich ziehe? verlangt der Herr Pater einen Syllogismum? hier folgt er. Er soll in formâ so gut und gültig seyn / als sein wolbekannter Catholischer Syllogismus. Et hoc non animô injuriandi ac lædendi, sed depellendi tàm atrocem injuriarum infamiam. Weg mit einem boßhafftigen Gemüth / welches begehrte zulästern / und den Nechsten an seinem ehrlichen Nahmen zuverletzen! Solches Böse soll hier nicht herrschen: sondern allein darum / daß der unbillich-angeschmitzte Schand-Flecken abgetrieben werde. Er klingt aber in unserer Mutter-Sprach also: Welcher Geistliche / ohne Grund und Fundament der Warheit nur seinen Nächsten zuverschwärtzen / auf der Cantzel offentlich mit S. V. Schelmen um sich wirfft / auch dessen in offentlichen Druck sich rühmet / und damit prahlet / der ist ein rechter frecher Lästerer / kein Theologus, sondern ein Spermologus. Darum seye Herr P. Mändl doch so gut / und setze Papst Leonem X. nicht zu denen 77. guten Statthaltern zu Rom / wie er gethan / pag. 9. seines Tractätgens: Dahinab. So hat er nur noch 76. gute Männer. Ist ja wohl wenig von ohngefehr dritthalb hundert Päbsten / welche doch alle Ihro Heiligkeit genennet / und als Götter sind veneriret worden. Was hält er nun von den restirenden 174. Statthaltern? O du arme Kirch! was hast du für Seelen-Jammer unter deroselben Regierung müssen erdulden? Sie haben

ben wol nicht in acht genommen / was jener gewolt. Boni Pastoris est, tondere pecus, non deglubere. Ein guter Hirt scheeret wol seine Schäfflein / und nimmt mit der Woll vor lieb / aber er zeucht denselbigen nicht alsobald die Haut über den Kopff ab. Ich gebe zu / daß einer / und ein jeglicher derer 174. bösen Statthaltern nicht länger auf dem Päpstlichen Stuhl gesessen / als 4. Jahr. Rechne / wer rechnen kan / es bleiben 696. Jahr / und also bey nahe 7. Secula oder Jahrhundert übrig / in welchem nach dem Bekänntnuß Herrn P. Mändls böse Statthalter regieret haben. Hilff ewiger GOtt was muß in so langer Zeit für eine grosse Menge Unkraut / Dornen und Disteln auf dem Acker der Christlichen Kirchen hervor gewachsen seyn? Solte er sich nicht gefallen lassen / unter diese böse Compagnie auch Innocentium VIII. zusetzen? Warum hat er dañ an dem verwichenen Pfingst-Dienstag für einẽ Jahr diesen Pabst öffentlich auf der Cantzel gelobet und gerühmet? Hat er in dem Ehestand gelebet? Hat er Kinder gezeiget? Wie soll ich dann verstehen / was von ihm Volateranus angemercket / also schreibend: Pontificum omnium primus erat, qui novum & ipse exemplum introduceret, palam Liberos & Nothos jactandi, ac solutâ omni antiquâ disciplinâ divitiis eos omnibus cumulandi. Der erste Pabst / welcher ein ganze neue Art eingeführet / bey dieser heiligen Würde / Kinder und Huren-Kinder zu zeugen / und selbige mit gros-

sem Reichthum zu überschütten. Ich wünsche meinem ärgsten Feind kein solches Grabmahl/ dergleichen dieser Pabst soll empfangen haben/ und damit bekrönet worden seyn. Wie lautets? Also:

Octo Nocens Pueros genuit, totidemque Puellas,
Hunc meritò poterit dicere Roma Patrem.
Spurcities, Gula, Avaritia, atque Ignavia deses.
Hôc, Octave, jacent, quô tegeris, tumulô.

Dem Teutschen Leser zulieb will ichs gantz einfältig in diese teutschen Zeilen versetzen:

Hier liegt ein Wunder-Pabst/ ein Vatter vieler Kinder/
Acht Söhne sonder Ehr/ acht Töchter wolgestalt/
Nicht ohn/ mein liebes Rom! du bist nicht gleich ein Sünder/
Wann du ihn Vatter nennst/ ob er gleich nicht zu alt.
Schau doch den Sünden-Wust im hohlen Grab begraben/
O Geilheit/ Geitz und Fraß/ mit Faulheit schwartz umhüllt.
Erstaune Wanders-Mann! Wilt du ein Grabschrifft haben?
Hier ruht die acht Unschuld mit Lastern angefüllt.

eber Herr Pater! Was für ein grosses Deli-
um hat dann nun hier seinen Wettlauff? der
ornige Mann fährt fort und sagt: Die andere
roposition laufft wieder die Mutter GOttes?
Worinnen bestehets? Altum silentium! Ich
öre und lese nichts. Herr Pater Prediger wird
as Oraculum agiren. Wer dieser seye/ weiß
h nicht. Doch dieses/ daß er muß grosse Wis-
enschafft haben. Worinnen? In der S. V.
Schelmen-Materi. Warum? weilen er so ge-
schwind mit 14. Syllogismis, und bey denselben
auch 14. S. V. Schelmen im Maul gehabt.
GOttlob/ daß ich in diesem Maul voll Schel-
men nicht gestecket. Aber ihr lieben Herren/
euer Ruhm ist nicht fein. Könnt ihr auch in
öffentlicher Schrifft nicht mehr rühmen/ als
daß ihr an heiliger Stätte mit Schelmen umb
euch werfft? Ein wenig Sauerteig versäu-
ert den gantzen Teig. Ja/ ihr Herren Disso-
nantes, wie seyd ihr jetzund in dem Schelmen-
Schelten so einig worden? Von der Furie deß
P. Predigers hab ich bevor Herr P. Mändl
seiner gedacht/ nichts gehört/ noch weniger von
seinen verruchten Schelt-Worten. Pfuy der
Schande! daß ein geheiligter und geweyheter
Priester/ ein Chrysamirter und Ballamirter
Ordens-Mann/ wie er seyn will/ an heiliger
Stätte mit soviel garstigen Schelmen soll an-
gestochen kommen! solte dann auch wol der-
gleichen auf denen Bier-Bäncken passiren?
Was ist dann ein Prediger? Ein Ehrwürdi-
ger und gelehrter Mann. Woran wird er er-

kannt?

kannt? Ist dieses die Würde seines geistlichen Ambts? Ist das die Gelehrsamkeit / auf der Cantzel mit 14. Schelmen um sich werffen? O lieber JEsu! Wie seind die Leuthe deiner Societät und ihre Brüder so gar verkehrt? Sie führen nicht deine Liberey / sie reden nicht aus deinem Munde. Was hast du dißfalls von dir hören lassen? dieses: Ich sage euch aber / daß ihr nicht widerstreben solt dem Ubel / sondern / so dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen / dem biete den andern auch dar. Matth. c. 5. v. 39.

Ich möchte die 14. Syllogismos deß P. Predigers auch hören. Wie lauten sie? Ausser Zweyfel werden sie auf B. Dur sich endigen. Ignoti nulla cupido. Ich bin froh / wenn ich von eurem lästern und schelten nichts höre. Allein / wie kompts / daß in der andern Proposition allein die Herren Patres Dominicaner sollen angegriffen worden seyn? Heists dann auch allhier: Herodes und Pilatus wurden auf den Tag Freunde mit einander / dann zuvor waren sie einander feind. Luc. cap. 23. v. 12. Sonsten haben die Herrn Patres Dominicaner die Pillulen von der Societät JEsu nicht wohl in dem Magen ertragen und erdulden können. Es bedarff keiner Weitläufftigkeit. Ihr Herren Patres wisst selbst / wie eure Hertzen zusammen geschmeltzt seyen. Was hats wohl sollen bedeuten / daß man in vorigen Zeiten so hefftig mit- und gegen einander gefochten? Ists Friede? Was Friede?

Dei-

einer Mutter Jesabel Hurerey und Zaube-
y wird immer grösser. 2. Reg. cap. 9.
22.

Ist aber etwa dieses das entsetzliche Cri-
nen wider die Herrn Dominicaner, daß ich aus
em bewehrten Thuanô (diesem muß der Herr
arer und seine gantze Societät Glauben zustel-
n) die schöne Ritterthat eines geistlichen
Streitters wider den König in Franckreich
ab angeführet? Wie lautet dieselbige? Ich
ills von Wort zu Wort hieher setzen: Eôdem
ie, hoc est VII. Kal. Mart. Edmundus Bur-
uinus, Dominicanus, Cæsaroduni Turo-
um, instante Aloysiâ, Regis Viduâ, adjun-
tô Cognitore Regiô in Jure, interrogatus est.
s post cædem à Jacobo Clemente Dominica-
ô patratam Conciones elaboratas continuis
liquot diebus magnâ Auditorum frequentiâ
abuit, quibus & Factum miris Laudibus ex-
ollebat, & Regem Holoferni, Clementem
udithæ, Liberationem Urbis solutæ Bethu-
æ obsidioni comparabat. Quia verò Cæ-
obii, ex quô Furia illa prodibat, tunc Prior
rat, & Factum publicâ Laudatione approba-
erat, facilè in suspicionem, exulceratis tùm
naximè Animis, venerat, quasi Auctor &
uasor detestandi Parricidii, aut Facti consci-
s exstitisset, & in illud consensisset. Testes
ontra eum producti, qui eum non solum
ublicè factum in Concionibus laudasse affir-
abant, quod ille fatebatur, sed ejus se Au-
torem fuisse à Clemente super eâ re consul-

tum

tum imprudenter inter concionandum [illegible] ctasse addebant. Quod tamen ille præfrac[illegible] negabat. Itaque partim per Confessionem, partim per Probationes convictus, convocat[illegible] omnibus Classibus ad Mortem Senatûs-con[illegible] sultô damnatur, additô Elogiô, quod unus ex erudelissimi, perfidiosi, & abominandi Parri-cidii Auctoribus, & conjuratis ejusque pa-trandi Parricidæ Auctor fuisset, eôque patra-tô & Parricidam & Parricidium in Concioni-bus laudasset & approbasset. Ob id decretum, ut corpus ejus à quatuor Equis in contrarium tendentibus discerperetur, quæ Parricidarum & Perduellionum vetus pœna est, & membra à corpore avulsa flammis consumta in cineres redigerentur, ac cineres postremò in aërem dispergerentur. Ich weiß nicht/ob ich diese Wor[illegible] in unsre Mutter-Sprach soll vertiren oder übersetzen? Nur mit gar wenigen dem gemei-nen Mann zu gut. Edmundus Burgvinus, ein Dominicaner-Mönch/hat deß Jacobi Cle-mentis Königs-Mord in seinen Predigten trefflich heraus gestrichen/ in Vergleichung dieser Mordthat mit der Heldenthat der Ju-dith/ und deß Königs mit dem Holoferne. Darüber er/ daß er als ein Königs-Mörder von 4. Pferden zurissen / dessen Glieder ver-brannt / und die Aschen in die Lufft zer-streuet worden. Wer das Lateinische verste-het/ wird ein mehrers finden. Herr P. Predi-ger behalte nur seine 14. Schelmen/ welche au[illegible] seinem eignen verschleimten Magen biß in sei[illegible]

Mar[illegible]

aul reichen/ für sich selbst. Pfuy der ewigen chande! daß man von der Römischen Geist- hkeit in Augspurg soll sagen: Man laufft in e Kirchen in grosser Menge/ nur zu hören/ wie ie Schelmen von der Cantzel herab fliegen. Greuel! Ach!! Geht aus aus Babel/ daß r nicht ihrer Sünden theilhafftig werdet. Offenb. Joh. cap. 18. v. 4.

Doch/ worinnen besteht die grosse Inju- a? die gar grosse Injuria, welche dem Domi- icaner-Orden ist angethan worden? Ein ge- hickter Kopff wird erfordert/ welcher zusam- nen reüme/ was der Herr Widersacher in sei- er Schrifft anführet/ auch öffentlich gepredi- et: Eine andere wider die Mutter GOt- es. Er will sagen eine andere Proposition seye ider die heilige Mutter GOttes gemacht orden. Was will er aber damit anzeigen? Was bedeutet dieses? der entrüstete Herr ex- licirt sich / wann er in seinem 63. Irr- und Spatzier-Gang pag. 137. sagt: Die andere Pro- osition, weil er damit die Wohl-Ehrwürdi- e Herren Dominicaner angegriffen/ hab ich hnen auszufechten überlassen. Aber/ ich eiß noch nicht/ was den Herrn Dominicanern on mir Leyds widerfahren? Ich weiß nicht/ as er will. Gallopirt der Ehrwürdige Herr ach Rom oder nacher Compostell? oder ist twa von neuem ein solch harter Paroxysmus uf den Herrn Pater gefallen / wie an dem Pfingst-Dienstag/ an welchem er wieder heff- ig in den Harnisch gejagt worden ist/ wie er

selbst bekandte für anderthalb Jahr. Hat der H. Vatter zu Rom keinen Trost für ihn? Wenn aber ein Stärckerer über ihn komt / und überwindet ihn / so nimt er ihn seinen Harnisch ꝛc. Luc. cap. 11. v. 22. Steht das einem sanfftmüthigen Schüler in der Schule JEsu Christi wohl an / sich zu rühmen / daß er auf der Cantzel in den Harnisch gejagt worden? Seelig sind die Sanfftmüthigen / dann sie werden das Erdreich besitzen. Matth. cap. 5. v. 5. Ehrwürdiger Herr P. Mändl! woher kommt der andere Schelm / und zwar in seiner andern Proposition? Hat er etwa in seinem Magen ein so starcke Bruht niedergelegt / daß alsobald 14. Schelmen daraus gewachsen? Man ist nicht so einfältig / daß man nicht solte muthmassen / wohin er mit dieser Zahl ziele. Aber diß soll der Herr wissen / daß ich in meinem Busen keinen Schelmen fühle. Er behalte sein eigen Gut und Bruht in seinem eignen Busem / und verwahre solche fein sorgfältig. Warum hat er gescholten? Es seye eine Proposition auff der Cantzel fürgebracht worden wider die Mutter GOttes. Aber / Herr Pater! wie lautet sie? Hab ich etwas wider die Heil. Jungfrau Mariam angeführt / dardurch sie sollte seyn gelästert worden? Ist mir gantz unbekannt. In meiner Ehren-Rettung hab ich hierauf geantwortet pag. 125.

Weisst Herr P. Mändl / oder Herr P. Prediger noch mehr / so will ich den Antrag erwarten / und mit Freuden darauf antworten.

Aber /

er/ villeicht ist der Stein deß Anstossens ein
visses steinernes Marien-Bild? So schei-
es. Hier wolte ich gerne reden und schrei-
n/ wann nur mein Contra-part an Spötte-
nicht so gar schwehr wäre. Wie so? Ich
e ihn in einer Läster-Sermon bey S. Mori-
n/ mit nachfolgenden Lästerungen brüllen:

Dieser Höllische Wagner sagt auch/
ß wir so viel machen von unsern Wunder-
rcken. Ihr liebe Zuhörer. Habt ihr ein-
hl eins gesehen? Er antwortete: Ich
ht. Zwar an dem Frohnleichnams-Tag
b ich gesehen/ wie Morgens früh der
ärtner mit einem Krantz gekommen/ und
chen dem Marien-Bild gegen mir über
fgesetzt. Sagte hierauf: Seht ihr/ lie-
Zuhörer/ was ist das für ein Wunder?
ie hat ihr nicht einmahl den Krantz selber
nen aufsetzen. Höre/ wer hören kan/ mit
taunenden Augen und Hertzen und beben-
n Ohren. Ist daß nicht eine Gottslästе-
ng? Sollten nicht die einfältige Kinder/ wel-
auf der Gassen über deß S. Veits Feur sprin-
n/ diesen seltzamen Gottslästerer-Macher
lachen? Wie ists möglich/ diesen Syllogis-
m aufzulösen?

Wer da sagt/ das steinerne Mariens-
ld an der Eck eines gewissen Hauses in
lig Creutzer-Gassē hat nicht soviel Macht
s Kräfften sich selbst auff den Frohn-
hnams-Tag/ einen grünen und mit viel
önen Blumen gezierte Krantz aufzusetzen/

sondern das muß von einem Gärtner geschehen / der ist ein Ertz-Gottslästerer. Atqui der Prædicant bey den Paarfüssern sagt dises Ergò ist er ein Ertz-Gottslästerer.

Lieber Herr P. Mändl! dieses Argument kommt mir für / wie die Götzen der Heyden / von welchen David sagt: Jener Götzen sind Silber und Gold von Menschen Händen gemacht / sie haben Mäuler und reden nicht / sie haben Augen und sehen nicht / sie haben Ohren und hören nicht / und reden nicht durch ihren Halß / sie haben Nasen und riechen nicht / sie haben Hände und greiffen nicht / Füsse haben sie und gehen nicht. Die solche machen sind gleich als und alle / die auf sie hoffen. Psalm. 115. v. 4 sqq. Wohl eine tieffe Verhärtung! Ein Syllogismus, welchen / deß Herrn P. Mändels Syllogismo sogleich / als ein Ey dem andern / muß doch nichts nutz seyn / in Formâ & Materiâ. Warum? nur darum / daß er dem Herrn Patre nicht gefällt / oder nicht in seine Krahm dienet. Aber dieses Argument von dem steinernen Marien-Bild muß alsobald in seine Krafft gehen und aus allen denjenigen nichts anders als Gottslästerer machen / welche sagen / es hätte sich nicht selbst den Krantz auf den Kopff setzen können. Lieber Herr Pater! Er habe Geduld! wann deß Ignatii Lojolæ Bildniß in purem Gold an einem Eck eines Hauses stünde und die Herren Patres ihrer Societät schickten einen Gärtner mit einem schönen Krantz dahin

die

sem hochgeschätzten Mann damit das Haupt
zieren und zu krönen. Allein / ein junger
chüler eures Auditorii sehe zu und sagte:
ser war so ein grosser heiliger Mann Got-
s / und kan sich nicht selbst einen schönen
antz an dem heiligen Frohnleichnams-Fest
f das Haupt setzen. Wolltet ihr dann al-
bald denselbigen in den Orden der Gottslä-
rer versetzen oder verweisen? Was macht
aus dem Baruch, wann ihr mich für einen
ottslästerer wollt ausruffen? Er hat eure
götterey mit Augen gesehen. Was sagt er?
ieses: Sie setzen ihren Götzen Krohnen
f. cap. 6. v. 9. Dieses soll der Herr Pre-
er wissen / daß meine öffentliche Bezeugniß
der Hochgebenedeyten Gottes-Gebährerin
) rede aber von keiner Statua oder Bild / sie
e gleich steinern / oder höltzern / gülden oder
ern) fest stehe. Was wir Evangelische
kenner der Evangelischen Warheit von die-
Gottgeheiligten Jungfrauen bißhero ge-
et / das lehren wir noch. Ich auch. Sie
ine reine / keusche / heilige und unbefleckte
ngfrau / ante Partum, in Partû, & post
tum, vor der Gebuhrt / in der Ge-
rt / und nach der Gebuhrt. Würdig zu
n Zeiten / daß von ihr honorificentissimè
s ehrlichste allezeit geredet werde! Aber hier
ß man fürsichtiglich wandlen. Als man in
bien angefangen dieser heiligen Gottes-
bährerin göttliche Ehre zu erweisen / hat
Epiphanius mit harten Worten heraus ge-

lassen und also geeifert / wie zu lesen contr
Hær. Libr. 3. Tom. 2. Cap. 78. pag. 504. Edi
Basil.

In Lateinischer Sprach: Offerre B. M
riæ est impium, nefarium & blasphemum ne
gotium, alienum à prædicatione Spiritûs
& Sacræ Scripturæ. Totum diabolicum e
pus & Spiritûs immundi doctrina, quâ imple
tur hoc: Deficient quidam à sacrâ doctrinâ
attendentes fabulis & doctrinis Dæmonio
rum. Erunt enim mortuis cultum divinu
præstantes, quemadmodum etiam in Isra
coluêrunt &c. Zu teutsch so viel: Der heil
gen Jungfrau Maria diß oder das darbrin
gen / ist ein gottloses / lasterhafftes un
gottslästerliches Werck / gäntzlich entfern
von der göttlichen Predigt deß heiligen Ge
stes / und der in heiliger Schrifft gegrün
ten Warheit. Ja / ein gantz teuffliſche
Thun und Lehre deß unreinen Geistes / dur
welche erfüllet wird / was dort stehet: E
werden etliche abweichen von der rein
Lehre / und anhangen denen Fabelen un
Lehren der Teuffel. Dann sie werden d
Todten göttliche Ehre erweisen / gleichw
die Israeliten gethan haben.

Und Edit. Colon. pag. 1054. & 1055. M
diesen Worten:

καὶ εἰς ὄνομα τῆς ἁγίας Παρθένου ὑπερ
μέρον τὶ πείρασθαι ἀθεμίτῳ, καὶ βλασφήμ
ἐπιχειρεῖν πράγματι, καὶ εἰς ὄνομα αὐ
ἱερουργε

ἐξεργεῖν διὰ γυναικῶν. ὅπερ τὸ πᾶν ἐστιν ἀσεβὲς, καὶ ἀθέμιτον, ἠλλοιωμένον ἀπὸ τοῦ πνεύματος τοῦ ἁγίου Πνεύματος. ὡς τε εἶναι τὸ πᾶν διαβολικὸν ἐνέργημα, καὶ πνεύματος ἀκαθάρτου διδασκαλία: πλημμελεῖσθαι γὰρ καὶ ἐπὶ τούτοις τὸ, ἀποσήσονταί τινες τῆς ὑγιοῦς διδασκαλίας, προσέχοντες μύθοις, καὶ διδασκαλίαις δαιμονίων. ἔσονται γὰρ, φησὶ, νεκροῖς λαλεύοντες, ὡς καὶ ἐν τῷ ἰσραὴλ ἐσεβάσθησαν.

In Lateinischer Sprach so viel:

In Sanctissimæ, inquam, Virginis nomen, modum omnem prætergressos, nefariam rem, & cum Dei contumeliâ conjunctam aggredi, hoc est, in illius nomen per mulieres sacrificia facere. Quod quidem impium ac scelestum est, & à S. Spiritûs doctrina prorsus alienum. Quare totum illud à Dæmonis afflatû & impuri spiritus disciplina profectum est. Hoc enim in ipsis impletur: *Deficient quidem à sacrâ Doctrina, intendentes fabulis & doctrinis Dæmoniorum: Erunt enim*, inquit, *mortuos colentes*, quemadmodum apud Israëlitas honore sunt affecti. In unserer Mutter-Sprach heißts ohngefehr so viel:

Es ist eine Uberschreitung aller Maß/ und gottlose / mit der Schmach GOttes verknüpffte / Sache der Jungfrauen Marien durch die Weiber opffern. An sich selbst

selbst ist es gottloß und boßhafftig/und von der Lehr des H. Geistes gantz abweichend. derohalben rühret dieses alles her von der Eingebung des Teuffels und aus der Höll deß unsaubern Geistes. Massen an ihnen erfüllet wird/was gesagt ist: Es werden etliche von der heylsamen Lehre abfallen/anhangen den Fabeln und Lehren der Teufel/ und sie werden die Todten verehren/wie von denen Israeliten geschehen.

Redt dann nicht Epiphanius hier mehr/ weder ich geredet habe? Ist dann bey den Herrn P. Prediger/und bey Herrn P. Mändl Epiphanius auch ein Gottslästerer? Doch/ was bekümmerts mich/daß sie also wieder mich lästern? Wie giengs dem Paulo? Er blieb ein Lotterbub in dem Hertzen und Mund seiner Feinden/und solte er ihnen die Warheit/ wann es möglich gewest wäre/ tausendmal deutlicher für die Augen gelegt haben. Nehmet demnach die garstige Scheltwort wieder zurück/welche ihr habt wider und gegen mich ausgespyen. Ich bleibe ohne und bey eurem schelten doch ein ehrlicher Mann. Darben wird mich auch mein getreuer GOTT durch meine Hochwertheste und Hochgeehrteste Obrigkeit schützen.

Lieber Herr Pater, was wird es dann nun setzen in der 2. Proposition? Ich besorge/ es werde auf diesem Kampffplatz einen harten Scharmützel abgeben. Wie so? Herr Pater Mändl erscheinet gar zu hitzig. Erstlich will

er

r/als ein strenger Præceptor, mit einer scharpf-
en in Essig wohl eingebeitzten Ruthen darein
chlagen. Man höre doch/ wie er profitire. Er
chreibt: **Ich habe ihn öffentlich von der Cantzel vermahnet/ daß/ wofern er solche Gottslästerung nicht widerruffen würde/ ich ihn vorm öffentlichen** Auditorio **würde für einen Schelmen schelten.** Wie so verwirret Herr P. Mändl? Ist er schon wider in den Harnisch gejagt worden? Hat er mich dann gesehen von seiner Cantzel? Ihme und seinen Lästerungen zugefallen/ möchte ich nicht einen Schritt für die Thür thun. Expresse sande ich auch niemand dahin/ mir von seinem Schel-
en Rapport zugeben. Sint der Zeit der Herr Pater solch schöne Höllen-Räder auf der Can-
el bey S. Moritz ausgearbeitet/ hab ich von
essen abgeschmackten Lästerungen und kühnen Verdammungen nichts mehr hören mögen. GOtt ist mein theurer und treuer Zeug/ daß ich von denen 14. Syllogismis und denen mit ein-
emengten Schelmen nicht ein Wort gehöret/
aß mir dieses unvergleichliche **Dahinab** unter ie Augen gekommen. Was ist dann nun der Zanck- und Streit-Apffel? Er geht wieder die Gesellschafft JEsu. Scilicet, daß muß wohl in verzweyffelt böses Höllen-Kind seyn/ wel-
hes sich wider die wahre Gesellschafft JEsu uffgelehnet. Ich mercke aber wohl mit einem NB. daß diese Gesellschafft JEsu weit/ weit äl-
er/als daß sie erst mit dem Lojola sollte ihren Anfang genommen haben. Das wahre Al-

terthum hat hier den Vorzug. Warumb ist Lutherus und seine Lehre in euren Augen und Probier-Ofē nicht gut? Ey/ es ist alles zu jung. Ich hoffe nicht/ daß der Herr Pater durch diese Gesellschafft werde verstehen Ordinem Jesuatorum vel Jesuvatorū, welche in dem 14. Sæculō entsprossen. Denn diese trugen gar andere Federn/ weder die jetzige Herren Jesuiten. Sie haben ihre Alimentation mit eignen Händen gesuchet/ an den Füssen waren sie gleich denen Barfüsser-München/ sie waren zugedeckt mit einem weissen Rock/ und gegürtet mit einem harten Gürrel. Ist keine Liberey der heutigen Herren Jesuiten. Darzu sind diese noch weit Jünger. Der Römische Pabst Vrbanus V. war jener Leute Heiligmacher. Er wuste noch nichts von dem Ignatio Lojola, Es ist noch viel Wasser die Donau hinab gelaufen/ biß Paulus 3. A. 1540. sein Päbstisches Hertz erweichet/ und das Beginnen der letztern neuen Gesellschafft approbiret hat. Was hat dann nun diese Societät wider mich? Herr P. Mändl weiffts selber nicht. Wie so? In seinem Dahinab pag. 137. sqq. setzt er ja nichts hinzu sondern rühmet sich nur/ er habe seinen Feind öffentlich vor jedermann einen Schelmen gescholten. Wie so kunstreich Herr P. Mändl? von was für einem Geist getriben? Haben sich dann die Anathemata in Schelmen verwandelt? Aber hieher/ Herr Pater, sag er heraus/ was ich wieder die Gesellschafft JEsu geredet? Ich sage und schreibe ihme

das

das Gesicht: wider die wahre Gesellschafft JEsu hab ich nicht geredet. Dieses ist die Gesellschafft JEsu/ welche höret und folget/ wann JEsus rufft: **Kommt her zu mir alle/ die ihr mühseelig und beladen seyd.** Matth. cap. 11. v. 28. Aber/ wie rufft der HErr aus seiner Gesellschafft? Man hört ja immer fort mit Schelmen um sich werffen. Er will den Statum Controversiæ formiren und sagt: **Die Sach hat sich also zugetragen** p. 136. Der Herr Pater verzeyhe mir. Er rumpelt und stolpert gewaltig über die Warheit. Diß ist die Quelle. An dem erdichteten Fest der Himmelfahrt Mariæ hab ich etliche Schnitzer und harte Bezüchtigungen aus dessen Haymgarten allegiret. Insonderheit straffte ich die Vermessenheit eines eintzelen Mönchs / welcher von dem Läster-Geist getrieben pag. 148. in seinem Haymbgarten darff hinein setzen diesen verzweyffleten Schluß: **Ja/ es ist keine gottlosere Kirch jemahlen gewesen / als die Lutherische.** Ists Wunder/ wann ich mit dem Propheten in gerechtem Eyfer spreche: **Der HErr schellte dich Sathan! Ja/ der HErr schellte dich!** Zach. cap. 3. v. 2. Ist unsre Kirch ärger/ weder der Montanisten / welche haben erwehlet gewisse Täge zufasten etc. Ja gar den gefallnen Sündern die Gnade GOttes abgesprochen? Ist unsre Kirch ärger/ weder der Pelagianer / welche haben erhoben die Kräfften deß freyen Willens mit Vernichtung der Erb-Sünd? Aerger/ denn der Angelicorum, welche

che die Engel haben angebetet und ihnen mit göttlicher Reverenz gedienet? ärger/dann der Carpocratianer / welche mit denen Bildern grosse Abgötterey getrieben / und sie mit höchster Reverentz verehret? Aerger/weder der Armenianorum, welche dem Crucifix göttliche Ehre angethan/und es als den wahrhafftē Gott selbst angesehen? Aerger/denn der Collyridianer / welche die heilige GOttes Gebährerin Mariam/als ein Göttin deß Himmels/haben veneriret? Aerger/dann der Donatisten/ welche die wahre Kirch an einen gewissen Orth sonderlich an Africam gebunden? Aerger/weder der Gnosimachorum, welche den Layen hart verbotten die heilige Schrifft zu lesen? Aerger/weder der Hemerobaptisten / welche das Weyhwasser zu täglicher Abwaschung ihrer Fehler erfunden? Aerger/weder der Marcosianer/ welche ihren Gottesdienst in frembder Sprach verrichtet? Aerger/ weder der Manichäer / welche den Priestern die Ehe verbotten / daß heilige Abendmal unter einerley Gestalt ausgetheilet/und an den Fest-Tägen nur deß Fleisches sich enthalten? Aerger/ weder der Sampsæer / welche die Reliquien / Gebeine / Knochen und dergleichen von den Abverstorbnen Heiligen mit grosser Reverentz verehret?

Ich fordere/ als der kleine David/ euch/ Herr P. Mändl/als den grossen Goliath/heraus und sage: Beweisst mit festen Gründen / was ihr geschrieben und drucken lassen. Nemblich/

lich/ daß keine gottlosere Kirch jemahlen gewesen/als die Lutherische. Oder / ich bekräfftige offentlich / daß in der Christenheit niemahls kein grösserer Lügen-Meister erschienen / als derjenige / welcher sagt und schreibt: **Es seye niemahls keine gottlosere Kirch gewesse/ als die Lutherische.**

Diese Lästerung und Hohnsprechung hat mich bewogen / denen von der Societät JEsu Abgeordneten und für meinen Augen stehenden Jüngern / Schülern und Legaten zu zeigen/ in welch betrübtem Zustand sie sich befinden. Wie dann? daß sie von Blinden leitern/als Blinde in der Blindheit ihrer Sinnen und deß Hertzens herum getrieben / in das äusserste Verderben ihrer Seelen gejagt würden.

Soll dann ein Jesuit in einer freyen Reichs-Stadt / wo das freye Exercitium Religionis so theuer gestifftet / und biß auff diese Stunde von glorwürdigen Kayfern / Königen/ Churfürsten / Fürsten/ Graffen und Herren mächtig stabiliret und manuteniret worden / durch eignen Gewalt und verborgnen Trieb seiner Commilitonum so frech und schimpfflich von einer gantzen Kirchen schreiben und lästern / auch es in öffentlichem Truck freventlich darlegen / daß sie sambt und sonders über alle verfluchte Ketzereyen seye? Ist der verfluchte Montanus mit

seiner Teuffels-Rott / der Ketzerische Donatus mit seinem Anhang / der Teufflische Manes mit seiner angeflammten Höllen-Bruth frömmer und gottseeliger / weder alle Glieder in der Evangelisch-Lutherischen Kirchen? Sollen so viel Evangelisch-Lutherische Könige / Chur-Fürsten / Fürsten / Graffen / Barones und Edle mit einer Menge vieler Millionen Seelen / theils derer / die allbereit in dem HErren ruhen / theils derer / welche noch in dem Weinberg seiner wahren Kirchen arbeiten / dergleichen verzweiffelt entsetzliche Aufbürdung ertragen. Sollen wir Evangelisch-Lutherische Seelen-Wächter darüber stumme Hunde werden? Sollen wir also connivendo durch die Finger sehen? Ja! erfahren / wie andere / ausser unsrer Stadt Augspurg / für uns die Feder ergreiffen / und uns suchen zu secundiren / nicht anderst / als ob wir an dem Chiragra nothleidend unsre Ehre nicht retten könnten? Soll dieser Lästerer immerfort in den Tag hinein schreyen und schreiben / was ihme in seine grobe Feder und in den verwirrten Sinn fällt? wir aber sollen vergessen / was der heilige Geist durch seinen lieben Paulum uns so hoch und so theuer anbefohlen / mächtig zu seyn / zu ermahnen durch die heylsame Lehre und zustraffen die Widersprecher? Tit. cap. 1. v. 9. Darum sehe der Herr P. mit seiner Gesellschafft in eignen Spiegel. Was? sollen wir dem Sacraments-Schänder nicht antworten / welcher mit Genehmhaltung seiner

Obern

Obern der Evangelischen Lutheraner Abend-
nahl in keinem höhern Respect und Würde
trägt als eine gemeine Bratwurst? Solche
verteuffelte Redens-Arth findet sich pag. 54.
seines Nessel-vollen Haymgartens. Ja / er
ist so frech / über alle liebreiche Erinnerung / sol-
ches fürsetzlich auf der Cantzel und schrifftlich
zu repetiren. In Erwegung solcher sauberer
Practiquen hab ich die anwesende Jünger und
abgeordneten Studenten deß Herrn P.
Mändels zu einem Spiegel geführet und ihnen
gezeiget / wie gefährlich es auf ihrer Seiten ste-
he. Was waren eigentlich die Formalien?
Diese: diß ist wohl ehe eine gottlose Societät
zu nennen / als der Evangelischen ihre Kirch in
Superlativo der Gottlosigkeit zubeschulden /
welche mit ihrer Lehre auch der gekrönten
Häupter nicht verschonet.

Hier urtheile nun jedermann / ob / da
der Herr Pater auf unsre gantze Lutherische
Kirche gelästert / diese ihme entgegen gestellte
Verantwortung nur von der Lojoliten So-
cietät / oder aber von der Päbstischen Kirchen
insgemein handle? Jedermann / so vernünff-
ig urtheilet / wird von selbsten verstehen / daß
ch sovil wolle: Man dörffte auf unsre Kirch
nicht schänden / man solle aber vielmehr die
Päbstische Societät ansehen / welch saubere
Regeln / unter anderen auch von Königs-
Mord / man darinnen führe.

Mithin dienet zum Beweißthum mei-
es Satzes die Leichtfertigkeit nicht nur der

Jesui-

Jesuiten / sondern auch anderer die zur Päbsti
schen Kirch gehören / und an gesalbten Häup
tern Frevel ausgeübet. Der Herr Pater sey
doch nicht so ehrbegiehrig / daß er meynen wol
le / wann man einer unsrer Kirch zu wider
seyenden Mörderischen Societät gedencket / so
müsse nur allein die Jesuitische gemeinet seyn.
Ich wolte wohl um etwas wetten / die Herren
Dominicaner werden lachen / daß der Herr P.
Jesuit meynet / eine Mörderische Societät /
und die Jesuitische Societät seyen gleich viel /
daß er / wie sonst / also auch in diesem Stück die
Ehre allein haben will. Habeat sibi, werden
sie sagen.

Gibt es dann ausser der Jesuiten Socie-
tät keine andere Päbstische Societät / die den
Königen und Fürsten ans Leben gewollt / und
auch gekommen sind? Wer war der liebe
Mann / welcher den Authorem und Promo-
torem hat sollen agiren? Hieß er nicht Pater
Garnet? Ist nicht dessen Mord-Beginnen ex
Actis Publicis res notissima allen Gelehrten
bekandt? Maximilianus Misson hat seltzame
Actus und Geschichten in seiner Italiänischen
Reiß-Beschreibung pag. 577. hinter sich ge-
lassen. Wie klingt der Lobspruch? Also:
Man muß im übrigen gestehen / es seye das
Collegium Romanum, so das grosse Col-
legium und Principal-Hauß der PP. Jesuiten
zu Rom ist / einer der schönsten Pallästen der
Stadt. Die Bibliothec ist zwar auch gut
und Zahlreich / aber an alten Manuscripti-

und sonst raren Sachen fehlt es. Auf einem grossen Saal stehen die Contrafaiten der Jesuiten / so als Märtyrer gestorben. Darunter wir auch den P. Garnet angemercket / welcher wegen angestellten Pulver-Verraths in Engelland / da man den König Jacobum den Ersten / nebst dem gantzen damahls versambleten Parlament im Jahr 1605. in die Lufft sprengen wollen / hernach gehenckt / und geviertheilt worden. Ihme zur Seyten steht ein Engel / der ihme einen Muth zuspricht / und den offnen Himmel weiset. Wie gefällt dem Herrn P. diese Relation und Beschreibung? Heisst das nicht einen Mörder in den Himmel erheben / und als einen Heiligen canonisiren? Wer war der Mann? Ein Glied euer heiligen Societät. Wollt ihr noch weiter mit Schelmen um euch werffen? Sehet zu! sie prallen zurück in euren Busem. Herr P. Mändl / was gedenckt ihr doch in eurer Hitze? Ihr wollt einen Widerruff extorquiren. Warum einen Widerruff? Warum setzt er die Ursach nicht klahr und deutlich / daß man wisse / was er wolle? Doch merke ich wohl / daß er wird zielen auf den Königs-Mord in Franckreich begangen. Wir wollen uns hier nicht übereylen. Gemach kommt man auch weit. Er soll demnach wissen / daß wir gar gründlich und bedächtig einen Unterscheid machen zwischen denen beyden Frantzösischen Henricis, dem Dritten und Vierdten. Diese beyde Herren und Könige /

welche auf solch verrätherische Weiß ihr Lebe
eingebüsset / müssen in der Mordthat nic
confundiret werden. Ich glaube wohl / d
ihr darin ex propriâ confessione, aus der selb
eignen Bekänntniß / & ex testimoniis dom
sticis, und von euren eignen Leuthen werd
Beweißthum wollen haben. Darum will ich
probiren. Es kan wohl seyn / daß es bey den
König Heinrich, dem Vierdten / einige Klei
pen und Obstat setze. Diß wissen wir auc
wohl / daß sowohl Herr P. Mändl / als auc
die jetzt im Leben florirende gantze Societät de
ren keinen Theil / noch Schuld hat. Ach nein
Nullus tùm erat in rerum naturâ, es wa
dazumahl keiner im Leben. Allein / was sagen wi
von denen damahls in Franckreich lebende
Hrn. Hrn. P.P. Jesuiten? verstehet dann de
Herr Pater aus der Metaphysicâ Doctrinâ de
causâ morali nicht / daß ein Königs-Mörde
seye nicht nur der / so die Hand an den Köni
leget / sondern auch ein jeder / so an den Kö
nigs-Mördern ein Gefallen träget / der solch
Schandthat entweder voraus / oder nachde
sie vollbracht worden / lobet und erhebet. Al
lein / haben dann nicht die Päbstische Ehrwür
dige Patres (dann von dem Päbstischen
und nicht nur von dem Jesuitischen Greue
ist die Rede) deß Königs Mord und Mörde
defendiret und approbiret? Haben sie nich
dieselbige gelobet und hoch erhoben? Ja woh
nach dem Befehl Ihro Heiligkeit gar darüb
jubiliret und gefrolocket? Wie gefällt dem

Herrn

Herrn Pater, was Hert Johann Conrad Dierich in Breviar. Pontif. Rom. aus Thuanô Libr. 95. pag. 696. sqq. pag. 702. & 703. und Hornbeckiô ad Bull. Innocent. X. pag. 277. sq. hat angeführet? Seine Wort lauten also: Oratione Henrici 3. Galliarum Regis necem per sicarium, Jacobum Clementem, patratam, in Consistoriô Romæ gratulabundus celebrat: Quod summè insolens & pastorali moderatione indignum fuit vilum. Heisst das nicht / er hat den Mord deß Frantzösischen Königes Henrichs deß Dritten / durch den Meuchel-Mörder Jacob Clemens begangen / mit einem Lobspruch heraus gestrichen / in dem geistlichen Kirchen-Rath war nichts / als Freud und Frolocken. Ist daß der Geistlichkeit wohl angestanden? Pfuy der Schande!

Aber / wie wird wohl den geistlichen Herrn Lojoliten A. 1594. Johann Castellius gefallen haben? Nicht zum besten. Disem abgeordneten Bößwicht hat der Mord-Streich der Teuffels-Stich mißlungē. Doch / was war in ün der seinen Trinckgeld? Sie sind wacker gefoltert / und dañ darauf schröcklich justificiret worden. Haben sie aber vorhero keine Glaubens-Bekänntniß in dem Examine abgelegt? Ja wohl. Eine deutliche Erklährung. Wie mag sie wohl lauten? O gar gut für Könige. Sie so? Ach! sie hätten in der Jesuiten Schul gelernet / wie es keine Sünde wäre / wann ein Tyrannischer und der Catholischen Religion ungünstiger Herr und König / wie sie Henri-

cum genennet / und ihn dafür gehalten / er-
würget würde. Wohl eine heylsame Lehre
von heiligen Vättern / welche auch Mariana se-
cundiret. Hat Herr Pater nicht mögen nach-
schlagen / was mein hochgeehrter Herr Collega
in seinen Zweiffels-Knöpffen gar wohl hat
annotirt p. 328. Herr P. Mändl / fein redlich
und aufrichtig / wie ein teütscher Bidermann
heraus gegangen. Redet die Warheit von
Hertzen. Bekennt mit dem Mund / wessen
euch das Hertz überzeuget. Was soll das bedeu-
ten / daß alsobald nach dem verteuffelten Be-
ginnen dieser Böß-wichter / nemblich A.
1594. die heilige Societät der sogenannten Je-
suiten aus Franckreich ausgejagt worden?
Eine gantze Societät von soviel tausend heili-
gen Leuthen aus dem Königreich verweisen /
will gewiß eine starcke Ursach erfordern. Ich
erstaune / und alle rechtschaffne Christen-Her-
tzen mit mir / wann ich höre / daß ein Socius
Vestræ Societatis, nemblich Franciscus Vero-
na Constantinus, eine Apologie oder Schutz-
Rede pro Regicida Johanne Castellio ge-
schrieben. Wie bedaurt er doch darinnen den
bösen Buben / daß ihme sein intentionirte
Königs-Mord nicht gelungen. Alles dieses
rapportirt umbständlich und extrahirts aus
Actis Publicis, denen nicht widersprochen
werden kan / Hospinianus in seiner Historia de
Facinoribus Jesuitarum, so in dem Tractat
dessen Werck de Origine Monachatûs ange-
drucket ist / Libr. 3. p. 251. sqq.

Zwar

Zwar meinet Herr Pater seiner Lojolien Societät zu helffen / wenn er in seinen Jabel-Köpffen spricht / die Herren und Republiquen, welche seinen Orden ehedessen entgegen gewesst / wären von dessen Feinden hintergangen worden / und hätten mit der Zeit widerruffen. Allein / das beweise der Herr Pater. Wo sind die Widerruffs-Patenta ? Wie lauten sie? Er producire dieselbe nur von Venedig / welche kluge Republic seine Socios ehdessen auch ausgeschaffet. Will er schliessen: welche Republic den relegirten Jesuiter-Orden wieder auff- und annimmet / die widerruffet. Die Republicqven aber / so den Jesuiter-Orden ehdessen relegiret / haben denselben wieder auf und angenommen: darum haben sie widerruffen. So antworte ich: Ein Missethäter wird je zuweilen nach einiger Lands-Verweisung auch wider auf und angenommen / allein um deßwillen ist er doch ein Missethäter gewesen. Und so können die Herrn Jesuiten auch wohl wieder auff und angenommen worden / und die Herren Patres doch Missethäter gewesen seyn.

Herr Pater werdet nicht zornig. Es ist nicht gut / wann ihr so offt in den Harnisch gejagt werdet / wie den ehmaligen Pfingst-Dienstag. Deß Menschen Zorn thut nicht / was für GOtt recht ist. Jac. cap. 1. v. 20. Bittet den Geist der Sanfftmuth / daß ihr mit sanfft-

müthigen Hertzen nachfolgende Passage mö-
get durchwandern. Es wird gewißlich eine
Fessel geschmiedet werden/daß ihr weder aus/
noch ein könnt kommen. Für allen Dingen
tröstet euch mit dem unvergleichlichen und in
der Römisch-Catholischen Religion gestorb-
nen Historico Jacobo Augusto Thuano. Jetzt
will er auf die Scenam hervor tretten. Das
96. Buch möchte euch wohl / will nicht sagen /
die Augen verblenden / aber doch gewaltig in
den Harnisch jagen. Ich sehe allbereit vor-
aus eure unauslöschliche Hitze / von welcher
der Harnisch gantz glüend worden. Dann se-
het doch/ wann ihr so erbosst und grimmig auf-
fahrt über dem/ was ein treuer Diener Christi
aus dem Mund deß heiligen Geistes/ nemblich/
daß der Teuffel seye ein GOtt diser Welt /
lehret; wie werdet ihr dann schnauben / wann
eure Glaubens-Genossen auftretten / und die
schröckliche Mordthat eures Religiosen mit
herrlichen Fundamenten bekräfftigen? Schaut
an Jacobum Clementem. Wer war er? Ein
Dominicaner-Münch. Ist etwa deßwegen der
Herr Pater Prediger über mich also erzürnet /
daß er mit 14. Schelmen um sich geschmissen ?
Habeat omnes sibi. Warum will er mich
schelten? Ich muß ja den bewehrtem Historien-
Schreiber Thuano Glauben zustellen. Was
sagt und zeuget er dann? Weilen die gemeine
Leuthe von diesem Mann nichts wissen/weniger
seine Schrifften in Händen haben/ als will ich

ſſelben eigne Zeug-Bekänntniß/ jedoch nur
nit wenigem und per Epitomen oder in einem
ntzẽ Begriff hieher ſetzẽ. vid. pag. 696. Ita factum
arrant, qui id, ac ſi non ſine Numine eveniſ-
et, tunc rabie cæca laudabant, Clementem
nimirum ſæpius auditum, cum diceret, non
liâ manû, quam ſua, moriturum Tyrannum,
& inde à Sodalibus vulgò Clementem nomine
militari Ducem dictum. Eô in propoſitô, ut
e magis confirmaret, Patrem è ſuo ordine,
qui eruditione inter Collegii Sodales excelle-
bat, ſuper eâ re, non ſuô, ſed alienô nomine
conſuluiſſe: Veniſſe ad ſe quendam, qui in ar-
cano confeſſionis colloquiô quæſiſſet, ſalvâ-
ne conſcientiâ Henricum Valeſium occidere
poſſet? Nam ut infeſtum Eccleſiæ hoſtem &
Patriæ Tyrannum è mediô tolleret, jampri-
dem apud ſe deſtinâſſe. Se verò, qui noluiſſet
ſuper re tanti momenti reſpondere, non con-
ultis prius Senioribus Theologis, promiſiſſe,
ore, ut amplius de eô cogitaret. Et ubi rem
naturè perpendiſſet, ad ipſius poſtulata cer-
us reſponderet. Adhæc verò Patrem illum
rimò riſiſſe & Clementi dixiſſe, eum, qui
oc quærat, de re exequenda nunquam ſeriò
gitaſſe. Nam talia rerum conſilia unum-
uemque ex ſe ipsô capere, neque aliis teme-
communicare. Poſtea, cum urgeret Cle-
ens, & eundem hominem ſæpius ad ſe rediiſ-
affirmaret, tandem Patrem reſpondiſſe,
am, qui conſilium petat, ſiquidem non o-
ô, aut ultionis privatæ ſtudiô, ſed amor

Dei inflammatus, pro Religione & Patriæ salute id suscipiat, non solùm id inoffensa conscientia facere posse, sed multum apud Deum meriturum, & si in actû ipsô moriatur, procul dubio in Beatorum choros animam ejus avolaturam. Hoc responso, tanquam ex ore Dei profecto oraculo, confirmatum Clementem omnique ex animo scrupulo exempto planè securum, quò aditum sibi ad Regem pararet, à Carolo Luxenburgico Briennio Comite, qui captivus in Luparæ arce detinebatur, literas commeatûs petiisse, habere enim se mandata secreta, quæ maximè Regem scire interesset, acceptisque à Briennio literis, quibus de mandatis, quæ ad Regem se habere dicebat, fides fiebat, & re tunc demum Sodalibus Collegii primò communicata, ad exercitum Regium rectâ contendisse, ibique à militibus captum & primò male habitum. Cum se mandata ad Regem habere diceret, Jacobo Gveslæo, Cognitori Regio, qui tunc fortè in castris erat, consignatum fuisse, ut eum ad Regem deduceret. Gveslæum verô hominem, secum ductum, ad cœnam admisisse, & manè ad Regem, cum ad secessum in sellâ sederet, introduxisse sub horam septimam matutinam. Meritò dubitatum est, suasune aliorum, an proprio instinctu solo tantum sceleris Clemens susceperit. Porrò Cæterum introductus Monachus post traditas, quas à Briennio attulerat, literas, propius accedere jussus, ut secreta mandata coram ex

poneret, dum Rex chartam denuò ab eo porrectam, attentis oculis percurrit, promptum subito è manica cultrum magnâ vi connixus in imum ventrem immisit, quo ictu inopinatô perculsus Rex, cultrum in vulnere relictum propriâ manu educit, eoque percussorem supra oculum lævum ferit.

Diese Relation heisst in unsrer Mutter-Sprach so viel:

Zu teutsch: Den Königs-Mord erzehlen die/ welche die That / als ob sie durch sonderbahre Schickung GOttes erfolget/ unsinnig gerühmet haben auff die Maaß: Clemens habe öffters gesagt / daß durch keine andere Hand / als durch eben seine/der Tyrann sterben werde; und aus der Ursachen seye er von seinen Gesellen nicht mehr Clemens, der Milde/ sondern mit einem unruhigen Kriegs-Nahmen/ der Heer- oder besser zu reden der Rädelsführer genennet worden; sonder zweyffel zu keinem andern Ende / als zu desto festerer Unterstürzung seines bösen Beginnens. Derowegen er auch einen vor andern im Ruhm der Gelehrtheit stehenden Pater seines Ordens diß-falls/ jedoch nicht unter seinem/ sondern eines frembden Nahmen/ zuraht gezogen/ sagend/ es wäre einer zu ihm kommen / welcher in geheym gefragt / ob er ohne Verletzung deß Gewissens Henricum Valesium ermorden könnte. Dann er bey ihme schon längsten fest gestellet / den König/ als einen abgesag-

ten Feind der Kirchen und Tyrannen deß Vatterlands aus dem Weg zu räumen. Weilen er aber für sich allein solche wichtige Sach / ohne vorhergehende Berathschlagung anderer älterer und tieffgesinnter Theologen, zu beantworten nicht getrauete / habe er ihme versprochen / daß er deme nachsinnen / und darnach etwas gewissers antworten wollte. Darüber hab der ältere Pater angefangen zu lachen / und Clementi geantwortet / wer solches zu ihme gesaget / der meyne es nicht ernstlich ; dann dergleichen gefährliche Anschläge behalte man bey sich / und streiche sie nicht andern an die Zähne. Aber / als Clemens nicht nachgelassen / und / wie er von dem fragenden öffters beunruhiget würde / versichert / da habe der alte Pater endlich geantwortet / der jenige / welcher den Rath verlange / so fern er den fürgenommnen Mord nicht aus Haß oder Rach / sondern durch die Liebe Gottes / für das Heyl der Kirchen und Wohlstand deß Vatterlands angeflammet / begehen würde / würde es nicht allein mit unverletztem Gewissen thun / sondern auch ihme bey GOtt was grosses erwerben. Ja / wann er über und in der That sein Leben einbüssen sollte / so würde seine Seele von den Englen augenblicklich nach dem Chor der Ausserwählten übergetragen werden. Und von dieser / als von dem Mund GOttes ausgeflossner Antwort / seye Clemens in seiner

blut-

blutgierigen Meynung also gestärcket worden / daß er sich so fort einen Zutritt beym Könige zugewinnen getrachtet / und von Carolo Luxenburgico Briennio einen sichern Paß-Port verlangt habe / unter dem Vorgeben / er habe geheymen Befelch / welcher dem Könige nicht verborgen bleiben müsste. Und da er von dem Briennio seine sichere Geleits-Brieff empfangen / habe er nach vorhero an seine Brüder ertheilten Nachricht sich geradeswegs nach dem Königlichen Lager begeben / allwo er von den Kriegs-Männern gefangen / und Anfangs übelgehalten worden. Da er aber geheime Befehl an den König zu haben / vorgegeben / Jacobo Gueslæo einem Rath deß Königes überlassen worden / um damit er ihn zu dem König führen möchte. Gueslæus habe den Münch mit sich zur Tafel genommen / und deß andern Tags früh in der siebenden Stund zu dem Könige geführet. Und sey wohl zu zweyfflen / ob dieser so kühne Clemens solche verzweiffelte That aus eigem Antrieb / oder vielmehr durch Anreizung anderer angesponnen habe. Ubrigens wäre der Münch zur Königlichen Audienz eingelassen / und da er die Brieff / so er von Briennio mitbrachte / überreicht gehabt / ihm befohlen worden / näher zu dem Könige zu tretten / damit er seine geheime Befehl desto füglicher fürtragen könnte. Und da der König einen von ihm dargereichten

Brieff

Brieff mit achtsamen Augen durchgelesen/ habe er ein darzu in Bereitschafft gewesnes Messer eylfertig aus seinẽ Ermel gezogen/ uñ solchs mit grosser Gewalt in den innern Leib deß Königes gestossen/ worauf der König/ über solchen Stich erschrocken / das in der Wunden noch hafftende Messer mit eigner Hand heraus gerissen / und dasselbige dem Mörder ober dem lincken Aug in den Kopff verletzend gestossen. So weit Thuanus. Herr Pater, ist daß nicht ein helles und klares Exempel von einem geistlichen Königs-Mörder? Will er noch mit S.V. Schelmen um sich werffen? wie kan ichs hindern oder ändern / daß Thuanus so offenhertzig heraus gegangen? Nimm der Herr Pater zu sich/ was aus seinem rachgierigen Hertzen heraus gekrochen. Ich beruhe auf dem / was Thuanus auch pag. 803. am End und folgenden Blatt hinzugesetzt. Insonderheit findet sich klahre Erläuterung / was er ad A. 1589. pag. 702. nachdencklich angemercket hat. Wie lauten die Wort?

Eo demẽtiæ in urbe profecti sunt concionatores, ut Clemẽtis facinus Judithæ, Holoferni Regẽ, civitatis utriusque liberationẽ inter se comparārent. Clementem ipsum tanquam Martyrii corona insignem libris editis publicè laudantes, ejusque imaginem passim ostentantes. Repertus est etiam, qui in majore urbis templo ei statuam erigendam proponeret, abolitis Regum, quæ in eo visuntur, tanquam profanis imaginibus. Cumque exercitus fanc

Clo

Clodoaldi discessisset, quidam eodem furore perciti ad locum, in quo Clemens supplicio affectus fuerat, profecti sunt, & solum, ut erat adhuc cruore tinctum ac madidum, fodientes, quando nullas alias cadaveris, flammis consumpti, reliquias colligere poterant, glebas inde excretas in naviculam, qua vecti fuerant, imposuêrunt, ut ex iis martyrii tropæum ad adorationem in urbe exstruerent. Sed vento vehementi suborto navis ferendo oneri impar cum reliquiis & vectoribus ita submersa est, ut nemo ex illis enataverit.

Ist das nicht ein herrliches Lob über einen Königs-Mord? Aber/ welch eine gerechte Rache deß grossen GOttes wider die frevle Verbrecher? Thuanus will so viel berichten: Die Prediger sind in der Stadt in so grosse Thorheit verfallen/ daß sie diese Schandthat mit der Heroischen Heldenthat der tapffern Judith/ den König mit dem Blut-Hund Holoferne/ und die Befreyung Franckreichs/ mit der Befreyung von Bethulien verglichen haben. Der Königs-Mörder ist mündlich und schrifftlich mit höchstem Lob vor sich und in seinem Bildniß geehret worden. Ja/ es hat sich einer gefunden/ welcher recommendirte/ daß dieses Königs-Mörders Statua und Ehren-Seul in den vornehmsten Kirchen auffgestellt/ hingegen der Könige Bildniß abgerissen werden sollten. Als das Kriegs-Volck von S. Cloud abgewichen/ sind einige von

Un-

Unsinnigkeit getrieben zu dem Orth gerennt/ wo Clemens getödtet worden / und haben die Erdschollen / welche von deß Clementis Blut noch feucht und naß waren / ausgegraben / und / weilen sie von dem verbrannten Cörper keine Reliquien haben können/ solche in den Nachen geladen und als Triumphs- und Siegs-Zeichen mit nacher Pariß nehmen wollen. Allein / was that die göttliche Rache ? Es entstunde ein grausamer Sturmwind / daß das Schifflein mit Mensch und allen schönen Heiligthümern zu Grund gegangen ist. Weist Thuanus nicht noch mehrers zu eurer Beschimpfung uns zu offenbahren ? Wir haben die schöne Recommendation in Vergleichung der Judith und Holofernis / mit dem saubern Clemente und dem König Heinrich allbereit oben gehöret. Zu Rom war jauchzen und frolocken. Was machte der heilige Vatter Pabst hier für Mienen ? Höret unsren Thuanum nochmahlen / und zwar ad A. 1589. pag. 702. Edit. Francof. in 8. Hæc fortasse in hominibus ex recenti consternatione in lætitiam insperatam solutis excusari poterant. In Pontifice, longè à nobis posito, qui tanquam ex specula ab omni pravo affectu alienus de rebus nostris sanius judicare & decernere potuit, summè insolens & pastorali moderatione indignum visum, quod de Clemente & Rege præconium ejus paulò post à fœderatis Lutetiæ publicatum est. Siquidem postquam de

Regis

Regis morte Romæ allatum est, ille in Consistorio 3. Septembr. habito præmeditatam orationem habuit, qua factum Clementis operi assumptæ à Domino carnis & resurrectionis ejusdem mysterio ab Habacuc vate prædicato propter magnitudinem ac rei admirationem comparat. Tunc virtutem hominis, animi robur & ferventem erga Deum amorem supra Eleazarum & Juditham multis verbis extollit, ex eoque colligit, hoc nisi certa divinæ providentiæ ordinatione ac auxilio confici non potuisse, neque verò ipsum crediturum fuisse, nisi fidem ad obsequium Christi flexisset, qui ratione omnem fidem superante Parisiensem civitatem liberasset, & gravissima Regis peccata puniviſſet, eumque tàm infausta morte è medio sustulisset. Se verò id ante animo providisse, ac Jojosæ, Leuncario, Gondio Cardinalibus, & Pisano Marchioni, ipsius oratori, sæpius prædixisse, fore, ut quemadmodum esset suæ familiæ ultimus, ita aliquem insuetum & dedecorosum vitæ exitum habiturus esset. Itaque indignum iis officiis, quæ Imperatoribus ac Regibus exhiberi solent. Quippe sacræ scripturæ authoritate prohiberi, ne quis pro eo, qui in peccato ad mortem, hoc est in spiritum S. admisso, quale Regis peccatum fuit, moritur, preces fundat. Ein erschröckliches Zeugniß von Ihr. Päbstl. Heiligkeit. Wer solte es glauben / wanns Thuanus nicht selbst gesetzt hätte. Ich wills eben nicht von Wort zu Wort verteutschen / sondern nur

nur den kurtzen Sinn anzeugen. Soviel/ihr liebe Verehrer deß Römischen Stuhls und dessen Besitzers:

Die Freude ob dem Königs-Mord kan bey dē Frantzosen vielleicht entschuldiget werden. Aber/ daß der Römische Pabst darüber so gefrohlocket / damit hat er sich einen schlechten Seelen-Hirten erwiesen. Dann er hat den leichtfertigen Thäter hochgelobet/ wie das bekräfftiget die Oration, in welcher er die verfluchte That dieses Münchs trefflich heraus gestrichen und dem Geheimniß der Menschwerdung Christi JEsu gleich geschätzet/ als eine That von ungemeiner Würdigkeit / von fürtrefflicher Tugend/ von besonderer Hertzhafftigkeit / von brennender Liebe gegen GOtt / die über den Eyfer Eleasars und der Judith zu rechnen seye; so daß man deutlich sähe / das Werck seye nicht ohn göttlichen Beystand und heilig-himmlische Verordnung ausgeführet worden. Er wurde / sagte er/ dieselbe nicht leicht glauben/ wann er seine Vernunfft nicht unter den Gehorsam Christi gefangen zu nehmen gelernet hätte. Die Stadt Paris sey auf Arth und Weise / die kaum zu glauben/ erlöset worden. GOtt habe die schröcklich grausame Sünden deß Königes straffen und ihn auf so erschröckliche Manier von der Welt wegreissen müssen. Doch er / der Pabst/ habe schon alles vorher gesehen / und unterschidliche Prophezeyungē hören lassen/

es

werde so heraus kommen / daß / wie der König Heinrich der Dritte der letzte seiner Linie wäre / also er ein schändliches End nehmen würde / als einer / so der Königlichen Würde unwürdig sey. Und weilen die heilige Schrifft verbiethe / für einen in Todt-Sünden verstorbnen zu beten / so solle man ihm im Todt die Kayserm und Königen sonst angethane Ehre nicht anthun. Sind das nicht heilige Urtheil über einer solchen entsetzlichen Mordthat? Ich sage weiter / über einen solch grausamen Königs-Mord? O Himmel / rache! O Erde / erbebe! Thut dieses Vicarius Christi? Ist die Mutter so gifftig / was wird die Tochter für Bruthen herfür bringen? Noch eine Proposition führet Herr P. Mändl herbey. Wen hat denn selbige offendiret? Seine eigne Person. Hier läßt er sich ganz verwunderlich finden in der mit lauter Sanfftmuth ausgefütterten Gesellschafft JEsu. Er ist heraus gefordert mit den Worten Christi: hab ich unrecht geredt / so beweise es. Dieses Unrecht hat ihme gezeigt mein hochgeehrter Herr Herr Collega Lomer. Er wirds ihm noch mehr zeigen. GOTT gebe Gnad und Sieg! Herr Horallector Siegmann hat ihme das Unrecht so klar gezeiget / daß er keiner Brillen / noch Microscopii bedarff. Allein / mit sehenden Augen sehen sie nicht / und mit hörenden Ohren hören sie nicht.

Hierbey laß sich der Herr Pater gefallen
anzusehen/ was für ein herrliches Zeugniß von
dem Königs-Mord in deß berühmten Sleidani
Buch zu finden/ das Zeugniß lautet
also:

Regis Galliæ ad Senatum & cives Lugdunenses de intentato sibi parricidio epistola.

EXeunte anno M. DXCIV. scilicet
Xbr. die XXVII. abominandū Gal
liarum Regi parricidium Lutetiæ in
tentatum est, de quo eodē adhuc di
Rex ad Senatum & cives Lugdunen
ses litteras scribens, altera hora, in
quit, nec amplius effluxerat, postre
ditum meum ab expeditione è P
cardia, & adhuc ocreatus eram, a
circumstabant mihi sobrini mei, Prin
ceps Condæus & Comites Suessio
nis & S. Pauli, cum triginta aut qua
draginta præcipuorum Magnatu
& hujus aulæ nobilium, qui me adhu
non salutaverant, exciperem, adole
1594. cens quidam Johannes Castelli
vocatus, corpore brevis, ætate ann
rum octodecim aut noven decim, q
cum turba in aulam irrepserat, à nu
lo ferè observatus, subito irrumpi
ut me cultro, quem manu gestaba
transfigeret: sed ictus (quia corp
demittebam, ut prædictos nobile
salutandi causa inclinatos, sublev
rem) in faciem tantum ad labii su
rioris latus dextrum, illatus fuit,

na cum vulnere dentem unum confregit. erditus ille ſubito comprehenſus fuit, & cum liquantulum prima fronte factum abnuiſſet, andem, nulla vi cogente, ſcelus faſſus eſt. Nihil tamen adhuc extorquere potuimus, præerquam ipſum in Collegio Jeſuitarum triennio educatum fuiſſe, in quo creditur prælaram illam doctrinam hauſiſſe. Quod prius occurrit, agendum fuit, ut pro tanto & tam eculiari in me beneficio, Deo gratias reddeemus, qui me ab hoc homicidio tutatus eſſet. Quapropter ſubito TE DEUM LAUDAMUS c. in omnibus urbis templis, cantatum fuit: ives quoque ignes, ſigna lætitiæ, in omnibus ompitis excitarunt. Vulnus, Dei beneficio, am leve eſt, ut propterea in lectum maturis ituri non ſimus, & ſperamus, nos opporunitatem non prætermiſſuros, cujus cauſa editum noſtrum acceleravimus, ut ſcilicet eſtum & ceremonias ordinis S. Spiritus, celeraremus. Diutius autem expectare nolui, uin vos de hiſce certiores facerem, ne vos eliquique fideles mei, nuncio forſitan aliune citius percepto, in ſollicitudinem incidetis: imprimis vero, ut publice Deo gratias gere jubeatis & precibus veſtris petatis, ut ne ab ejusmodi parricidiis, ſub ſancta ſua clintela, ſemper tueri velit, ad quæ cum hoſtes oſtri tam ſæpè confugiant, manifeſto perfiam & ſceleratam ſuam mentem declarant, & ſe à divino favore deſertos animadvertentes, erquam execranda conſilia amplectuntur.

quæ à Deo, ut ſperamus, in ipſorum
ruinam convertentur. Fuit autem

Caſtellii Parricidæ Regii condemnatio & eiusdem executio.

Johannes ille Caſtellius Petri Caſtelli, lanifici cujusdam Pariſienſis &
Dionyſiæ Hazardæ filius, Jeſuitarum
in Claræmontio eorum collegio diſci-
pulus, qui cum ſuper hoc facto ex-
minatus eſſet, talem ſententiam
Parlamento tulit: Teneri eum &
convictum eſſe criminis læſæ Majeſ-
ſtatis tam divinæ quam humanæ, &
ſceleratum illud & deteſtabile parri-
cidium, in Regē intentatum, pro cujus
criminis expiatione & ſupplicio cum
eum ad pœnam ſequentem condem-
narit. Initio ſtet ante valvas pri-
marii templi Pariſienſis nudus, ſola
interula indutus & ardentem cerei-
um, duarum librarum, manu tenen-
procidensque in genua confiteatur
& dicat, ſe turpiter & proditorie
humanum & abominabile hoc par-
ricidium committere voluiſſe, Re-
gemque cultro in vultu vulneraſſe
Dicat item, ſe falſis & damnandis in-
ſtructionibus perſuaſionibusque
hoc inductum eſſe, ut crederet, ſe
permiſſum, Reges interficere & He-
ricum IV., modo regnantem, non
ſe membrum Eccleſiæ, prius quam
Pontifice Maximo approbatus fu-
rit. Factum hoc in ſe deteſtetur

Deum

um, Regem & juſtitiam oret, ut ſibi ignoſ-
nt. His peractis, in curru obſcœno vehatur
locum ſuppliciis deſtinatum, ibi forcipibus
nitis ſive candentibus brachia & pedes ejus
cerentur, dextra verò, qua cultrum, quo
cinus perpetravit, tenuerat, amputetur,
ndem quatuor equis alligatum corpus, in
tidem partes diſcerpatur, partes in ignem
njiciantur & in cineres redigantur, qui in
ntum projecti diſpergantur, bonis ejus om-
bus fiſco Regio adjudicatis. Antequam au-
m hæc executio fiat, prædictus Johannes
aſtellius ordinariis & extraordinariis quæ-
onibus ſubjiciatur, ut ſciatur, quinam ejus
erint complices, & ut interrogetur de aliis
ibusdam inde dependentibus. Prohibuit
tem curia omnibus hominibus, cujuscum-
ue ſint qualitatis & conditionis ſub pœna
iminis læſæ Majeſtatis, ne quis publicè vel
ivatim dicat aut ſuſtineat hujusmodi pro-
ſitum, quaſi id, quod curia judicavit & judi-
t, ſcandaloſum, ſeditioſum, Dei verbo con-
arium & tanquam hæreticum in ſanctis de-
retis condemnatum ſit. Conſtituit inſuper, ut
nnes Sacerdotes collegii Claremontani &
nnes alii, prædictæ ſocietati addicti, tan-
uam corruptores juventutis, perturbatores
ublicæ tranquillitatis, inimici Regis ac Re-
ni, intra triduum, poſt hujus edicti promul-
ationem, tutela & aliis urbibus atque locis,
bi ſua habent collegia, excedant, & intra
uindecim ſubſequentes dies, toto regno

Galliæ discedant. Quod nisi fecerint, & po
præscriptum tempus, usquam inventi fuerint,
tanquam læsæ Majestatis rei, punientur: illo-
rum autem mobilia & immobilia bona in alia
pia opera vertentur, & eorum distributio fie
secundum arbitrium & decretum curiæ. In-
terdicit etiam omnibus Regis subditis, ne filio
suos, etiam extra regnum, in dictæ societatis
collegia mittant, ut ibidem instituantur, si quis
contra fecerit, eadem læsæ Majestatis pœna
tenebitur. Divulgata igitur hacce Parlamen-
ti Parisini sententia, Castellius XXX. hujus
mensis die in publicum productus & juxta
præscriptum modum, supplicio digno affectus
est: Quo mortuo, patris ejus ædes solo æqua-
tæ sunt, in earundem verò area Pyramis, cum
monumento istius facinoris erecta est. Jesuita
quoque quam primum Regno interdicto ex-
cesserunt.

In unsrer Mutter-Sprach mags sovie
heissen:

Im Jahr Christi 1594. den 27. Tag
deß Christmonats / ist ein abscheuliche Mord-
that wider den König in Franckreich (Hein-
rich den IV.) zu Pariß vorgenommen worden,
von welcher noch selbigen Tag der König an
den Rath und das Volck zu Lyon folgendes
geschrieben: Es war noch keine Stund nach
meiner Zuruckkehr aus der Picardie von dem
Kriegs-Zug verflossen und ich noch gestifelt
und umgeben von meinen Vettern / dem Her-
tzog von Condé, dem Graffen von Soisson

und

d S. Paul, als ich etwa 30. oder 40. der vor-
hmsten Herrn und dieses Hoffs Adels / die
ch noch nicht gegrüst hatten / empfieng /
ß ein junger Mensch mit Nahmen Johann
astell / von Person klein / 18. oder 19. Jahr
chstens alt / der sich unter dem Hauffen mit in
s Schloß eingeschlichē hatte / u. von niemand
acht genommen worden / jählings hervor
schte / damit er mit dem Messer / welches er
der Hand trug mich durchstäche. Aber der
tich (weil ich mich bückte / daß ich gemeldte
erren / die wegen Reverenz auff den Knien la-
n / aufrichtete) gieng nur in das Gesicht / und
ar in die rechte Seiten der obern Lippen /
nd hat mir nur einen Zahn ausgestos-
n. Dieser Verruchte ist alsobald fest
macht worden / und hat / nachdem er anfängs
ch in etwas die That geläugnet / endlich unge-
ungen sein Verbrechen bekannt. Doch hat
an biß dato mehr nichts aus ihm erpressen
nnen / als daß er in der Jesuiten Collegio 3.
ahr erzogen worden / in welchem er diese
rrliche Lehr mag eingesogen haben. Was zu-
st vorzunehmen war / ist auch werckstellig ge-
acht worden / indem wir vor diese grosse und
ir insonderheit erzeigte Gnad in Erhaltung
eines Lebens / den gebührenden Danck GOtt
bgestattet / und dahero in allen Kirchen der
Stadt daß Te Deum laudamus absingen las-
n / die Burgerschafft auch Freuden-Feuer in
glichen Gassen angezündet. Die Wunde
t / durch GOttes Güte / so gering / daß wir

uns deßwegen nicht eher zu Bett begeben wer-
den/ und hoffen/ die Gelegenheit nicht zu un-
terlassen/ um welcher willen wir unsere Zu-
ruckkunfft beschleuniget haben/ daß wir nem-
lich das Fest und die Ceremonien deß Ordens
deß H. Geists begiengen. Ich hab aber län-
ger nicht warten wollen/ daß ich von den vor-
geloffenen Dingen einigen Bericht euch er-
theilte/ damit ihr und die übrigen meine ge-
treuen Unterthanē vielleicht anderstwoher nicht
eher eine Post bekämet/ und in Bekümmernuß
geriethet: vornehmlich aber/ daß ihr öffentlich
GOtt Danck sagen liesset/ und in eurem Ge-
bett ihn erbittet/ daß er mich vor dergleichen
Mordthaten durch seinē heiligen Schutz bewah-
ren wolle; und weil unsere Feinde so offt ihre Zu-
flucht zu solchen Tücken nehmen/ so legen sie ihr
gott- und treuloses Gemüth klar an den Tag/
sich sehende von göttlicher Gunst verlassen/ er-
greiffen sie diese verfluchte Anschläg/ welche
GOtt zu ihrem eignen Untergang wenden
wird. Es war aber dieser Johann Castell ei-
nes Parisischen Wollenwebers/ Peter Castell
und Dionysiæ Hazard Sohn/ der Jesuiten in
ihrem Collegio zu Clermont Schüler/ der über
dieser That verhöret/ von dem Parlament fol-
gendes Urtheil empfieng: Er seye schuldig und
überzeuget deß Lasters der verletzten/ so wol
göttlichen/ als menschlichen Majestät/ wegen
deß vorgehabten abscheulichen und verfluchten
Königs-Moros; zu dessen Aussöhnung und Be-
straffung/ ihn der Königliche Rath zu folgen-

den

der Straffe verurtheilt hat. Anfangs soll er stehen vor dem Thor der Haupt-Kirchen zu Pariß bloß im Hembde / und eine zweypfündige brennende Wachskertzen in der Hand halten; darauf/auf die Knie niederfallend/bekennen und sagen / er hab freventlich und schelmisch disen unmenschlichen und abscheulichen Königs-Mord begehen wollen/ und den König mit dem Messer im Gesicht verwundet / deßgleichen / er seye durch falsche und verfluchte Unterweisung und Beredung darzu verleitet worden/daß er geglaubet/ihm seye erlaubt/ Könige umzubringen / und jetztregierender Heinrich der Vierdte / seye kein wahres Glied der Kirchen/ehe er vom Pabst zu Rom darvor erkennet werde / diese That soll er an sich verfluchen/ und GOtt / den König und die Obrigkeit umb Verzeyhung bitten. Wann dieses geschehen / soll er auff einem garstigen (Henckers) Wagen zum Richtplatz geführet / daselbst mit glüenden Zangen an Händen und Füssen gezwicket / die rechte Hand / in welcher er das Messer/ mit dem er die Unthat verübet / gehalten / ihm abgehauen/endlich sein Leib an vier Pferd gebunden / in vier Theil zerrissen / die Stück ins Feuer geworffen / zu Pulver verbrannt / und solches in die Lufft zerstreuet werden / alle aber seine Güter der Königlichen Cammer verfallen seyn. Ehe diese Execution geschihet / soll gemeldter Johann Castell ordentlicher und außerordentlicher Weise gefoltert werden/ daß man wisse/ wer seine

Mitschuldige gewesen / und ihn von andern daher rührenden Sachen vernehme. Es verbietet aber der Rath allen und jeglichen / wes Standes und Ansehens sie sind / bey Straff deß Lasters der verletzten Majestät / daß niemand weder öffentlich / noch heimlich bejahe oder behaupte diesen Satz / als ob dasjenige / was der Hoff geschlossen und schliesset / ärgerlich / auffrührisch / GOttes Wort zuwider / und als ketzerisch / im Christlichen Recht verdammt seye. Uber diß hat er verordnet / daß alle Priester deß Collegii zu Clermont und alle andere besagter Gesellschafft / als Verführer der Jugend / Zerstörer der gemeinen Ruh / Feinde deß Königs und Königreichs innerhalb 3. Tagen nach Verkündigung dieses Befehls aus dem Gleith und übrigen Städten und Oertern / wo sie ihre Collegia haben / weichen / und innerhalb folgenden 15. Tagen aus gantz Franckreich sich begeben sollen. Würden sie solches unterlassen / und nach gesetzter Zeit / sich irgendwo finden lassen / sollen sie / als schuldige der beleidigten Majestät / gestrafft / ihre Güter aber / bewegliche / und unbewegliche / zu andern geistlichen Stifftungen verwendet und vertheilet werden / nach Gutachten und Schluß deß Hoffs. Er verbietet auch allen Unterthanen deß Königs / ihre Söhne / auch ausserhalb deß Reichs / in gemeldter Gesellschafft Collegia zuschicken / und daselbst studiren zu lassen: und wer darwider handeln wird /

soll

soll angezeigter Straff schuldig seyn. Nachdem nun dieser Schluß deß Parisischen Parlaments kund gemacht worden / ist Castell den 30. Tag dieses Monats öffentlich hervor geführet / und nach vorgeschriebener Weise zu gebührender Straff gezogen worden. Nach dessen Todt hat man seines Vatters Hauß geschleiffet / auf dem Platz eine Schandsäule aufgerichtet / und sind die Jesuiten flugs aus dem Königreich gewichen. vid. Continuatio Sleidani per Michaëlem Casparum Lundorpium Ao. 1594. pag. 964. sqq.

Herr Pater Mändl / wo hat sich seine Sanfftmuth hin verkrochen ? Wir verwerffen / sagt er / ihre Authores nicht blind hin / sondern alsdann / wann sie Welt-kündig lügen / und der Lügen überzeugt worden. Wie dann jene Inzüchten wider Pabst Leonem X. Welt-kündig falsch und überzeugt seyn. Herr Pater; es ist fast gleichviel / ob er mit S. V. Schelmen oder Lügnern um sich wirfft. Und dahero ziehet er abermahlen an der gewöhnlichen Closter-Glock. Was vom dem Römischen Pabst Leone X. aus euren eignen Scribenten angeführet worden / daß müsst ihr glauben / biß ihr ein anders beweiset. Wollt ihr dieselbige Lügen straffen ? Es muß mit Grund geschehen. Wolher dann mit demselbigen / oder schweigt still und lasst den Leonem stecken / wo er steckt. Was ist ärger / als die Verhärtung deß Hertzens / und

Ver-

Verstockung der Sinnen? Was hat die Jüden zu der Zeit unsers Erlösers mehr verdamt / als die muthwillige Blindheit ihres Verstandes und die Verstockung deß Hertzens? Ach! **wann du es wusseest / so würdestu auch bedencken zu dieser deiner Zeit / was zu deinem Friede dienet / aber nun ists für deinen Augen verborgen.** Luc. cap. 19. v. 42.

Ich zweyffle nicht / der Herr Pater werde von neuem in den Harnisch gejagt werden / wenn ich über diß alles / was ihn bißhero unwillig und unruhig gemacht / werde zu guter letzt anführen das Zeugniß deß offterwehntbewehrten und Warheit-liebenden Thuani, wann er in seinen Historien / der Orleanischen Edition Tomo 4. pag. 517. sehr nachdencklich folgendes von Johanne Castello berichtet: Johannes Castellus Petri, locupletis mercatoris, F. qui ædeis proximas palatio habebat, in schola Jesuitica literis imbutus, in qua paulò ante disputationem publicam instituerat, vitiis monstrosis supra ætatem, nam tantùm XIX. annos attigerat, obrutus, nihilominus inter Patres illos aliquo in pretio habitus, ut quem secretioribus consiliis & colloquiis & pietatis, quæ vocant, exercitiis cum paucis adhibebant, conscientia terrente, in desperationem salutis incidit, & vesano spiritu incitatus, ut pœnæ æternæ graviratem aliquatenus imminueret, regis interficiendi consilium cepit. Quod

non

non solùm impunè fieri posse, sed plurimum ad Religionis causam conducere, multoties in eo Sodalitio audierat. Ita animatus, obviam extra urbem magno comitatu venienti processit, &, omisso priore consilio, aliud dictu horrendum & furente ingenio dignum pene sumpsit, cum vitam, cujus tædebat, quam primum abrumpere, non tamen propriis manibus cuperet, conspicatus equos sessoribus vacuos, quod plerique ex iis descenderant, ut Regem salutarent, impetum cepit alicujus ineundi, si fortè deerrantem à via nanciscì posset, ut in opere deprehensus statim ad mortem damnaretur. Cum non succesisset, in urbem redit, & turbæ immixtus, regem usque in cubiculum prosequitur, cultro, quem attulerat, confossurus. Es heisst nur mit wenig Worten soviel: Johannes Castellus ist in der Jesuiten Schul auferzogen worden/ unter Herfürleuchtung leichtfertiger und schändlicher Untugenden schon in dem neunzehenden Jahr seines Alters. Doch ist er von der Jesuitischen Gesellschafft werth gehalten/ und zu vielen geheymen Rathschlägen mit gezogen worden. Dieser Jüngling verfiel in grosse Gewissens-Angst und folgends in verzweiffelte Gedancken. Er trachtete darnach/ den König zu ermorden/ und ward beredet/ es hätte solche That nicht nur nicht vielzu bedeuten/ sondern brächte auch der Religion einen grossen Vortheil. Deßwegen er vor die Stadt dem König entgegen gegangen/ und/

als er keine Gelegenheit zu Ausübung seiner Mordthat gefunden/ist er dem König biß in sein Schlaffzimmer nachgefolgt/sein Mord-Messer mit sich tragend. Was nun dieser Königs-Mörder mit der That bezeiget/ hat der Author mit angeführet. Nur dieses setzen wir hieher / was ihn darzu getrieben. Denn nachdem er bekandte / daß er grosse Begürden getragen/ mit seiner jüngsten Schwester Blutschand zu treiben/hat er endlich diese Erklärung gethan : Tum sæpè in illa, in qua fuerat educatus, schola audiviſſe, licere regem occidere, quippe tyrannum, neque à Pontifice pro Rege approbatum. Eam ratam certamque inter eos patres sententiam esse. Er habe öffters in der jenigen Schulen / in welcher er auferzogen und gelehret worden / (nun wars aber keine andere/als der Herren Patrum Jesuiten Schul) gehöret/man dürffte wohl einen König ermorden/ welcher ein Tyrann und von dem Römischen Pabst nicht seye erkandt und bestättiget worden. Und NB. dieses seye der vestgesetzte und gewisse Schluß unter diesen Vättern. Ihr liebe Herren/ wo steht diß geschrieben in göttlicher Schrifft ? Noch weiter : Ad hunc casum animi variè in urbe commoti sunt, reliquiis Henoticæ factionis in occulto spe metuque suspensis ; pluribus indignantibus, Jesuitas Patres, ex quorum officina percussor ille prodiisset, tanta indulgentia toleratos, ut cum his illis ab Academia Parisiensi mota esset, spreto Regis ac Reip. periculo,

culo, quod jam tunc viri boni ominabantur, præpostera seu prudentiæ seu pieatis affectatione comperendinatam causam, quæ dijudicata dissidio Academiæ finem imposuisset & vitam Regis in tuto collocasset. Itaque dum & simul de parricidio & de regis salute certa rumor crebescit, passimque per templa Deo gratiæ aguntur, B. B. Ambrosii & Augustini decantato hymno, in Jesuiticam scholam ad viam Jacobæam magno hominum frementium concursu itum est, & nî Rex Senatusque in tempore misissent, qui vim arcerent, promiscua cæde in patres sævitum fuisset. Ist dieses zur Ehre und Ruhm/ oder zum Spott und Schande der benandten Gesellschafft aufgezeichnet hinterlassen worden? Wie haben die Gemüther in grosser Menge wider dieselbige gemuret? Wie viel tausend sind im Zorn entbrandt wider die Jesuitische Patres? darum sonderlich/ daß aus ihrer Officin und Werckstatt ein solch grausamer Königs-Mörder entsprungen. Ist das löblich und für dem Könige aller Könige zuverantworten / daß man wegen deß Königs-Mords geistreiche Danck-Lieder abgesungen? Was sollte das bedeuten / daß der König und gantze Rath bewaffnete Soldaten müsste zu der Jesuiten Collegio senden? Ach! die Herren Patres Jesuiten waren ihres Lebens nicht sicher.

Es ist ja aufs klährste und deutlichste aus euren eignen Authoribus an das Tageslicht gelegt worden / was ihr vor Welt-kündig falsch/

falsch / aber ohn einigen Grund / ausgebet. Kan dann das Gewissen dadurch befriediget werden? Hinc illæ lacrymæ. Daher komts daß ihr immerfort scheltet und lästert. Was ist das für ein seltzamer Seelen-Jäger / welcher in den Pfingst-Ferien für einem Jahr auf der Cantzel in ein garstiges Jäger-Horn gestossen und gesagt: Ich will eine rechte Schweinhatz anstellen. Die wahre Kirch ist ein Paradeyß-Garten. Vor 8. Tagen ist ein Schwein in diesen Garten gelauffen. Ein Prædicant mit einer weissen Perugven / breiten Angesicht und kurtzer Positur. Was war dann der Fürtrag?

1. Der Mensch habe keinen freyen Willen.
2. Der Teuffel sey der Lutheraner GOtt.
3. GOtt sey ein Tyrann.

Ich antworte auf das erste. Wenn haben die Laurer / welche Herr P. Mändl aussendet / in demselbigen Jahr mich hören predigen von dem freyen Willen? Ich weiß mich nichts zu erinnern. Ich müsste ja auch darbey gewesst seyn. Vielweniger hab ich von dieser Materi gehandelt 8. Tag vor Pfingsten / wie er publicè in den Pfingst-Feyrtägen fälschlich hat ausgestreuet. Warum glaubt doch der Herr alsobald einem jeglichen Geist / so bald er sein Lü-

gen-

ren-und Lästermaul ihme zugefallen aufsper-
ret? Sprich deinen Freund drum an / viel-
leicht hat ers nicht geredt. Syr. c. 19. v. 14.
Zum andern / wer hat dem Herren den Bären
ungebunden / daß ich auf der Cantzel publicè
die Wort explicirt hätte: Der Teuffel ist un-
ser GOtt. Worüber er mich Ehrenrührig ei-
nen Sau-Rüssel genennt. Herr Pater, es wäre
ein Wunder / man würffe euch etwas anders in
eure Haare. Warum lästert und schmähet ihr
den jenigen / welcher mit dem heiligen Geist re-
det / und sagt: Bey welchem der GOtt dieser
Welt der Unglaubigen Sinn verblendet hat. 2.
Cor. cap. 4. v. 2 Lästert und schilt man den hei-
ligen Geist selbst / dessen Wort ja Lährer nicht
leyn könnten / was wird man dann einem un-
schuldigen und verhassten Diener JEsu Chri-
sti nicht thun? Ich hab keinen Sau-Rüssel.
Muß diesen Titul dennoch wohl leyden von ei-
nem Menschen / welcher noch nicht so hoch zu
halten / als der Römische Pabst Sergius, der an-
dere / welcher os porci der Sau-Rüssel ist ge-
nennet worden / und zwar in dem neunten
Jahrhundert zu den Zeiten deß Römischen
Kayſers Lotharii deß ersten. Dann was der
Herr Pater dagegen einwendet in seinen Fabel-
köpffen / deren andere Fabel-Hansen nur einen /
er aber mehr als hundert hat / wird schon beant-
wortet werden zu rechter Zeit / und hat dieser
den Anfang gemacht / daß die Römische Päb-
ste bey ihrer Election den vorigen Tauff-Nah-

men geändert haben. Sende ihme hiemit de
Sau-Rüssel wieder zurück in seinen schönen
Paradiß- und Haym-Garten / da mag er ih
verwahren so gut er kan / und bitte ihr
von dem schändlichen schelten und schmä
hen / schänden und lästern abzustehen.

Wolan Herr P. Mändl! So mache e
sich dann immerhin lustig mit seinem Kätzer
machen / lästern / schelten und verdammen
Was wird er wieder uns ausrichten? Nicht
böses auf unsrer Seiten / sondern viel gutes
Die Einfältige sagen und schliessen schonwie
der ihn gantz getrost: Die wahre Kirch Got
tes altes Testaments hat niemahlen so tyran
nisch gehandlet / wie seine Kirch. Es muß doc
warhafftig erfüllet werden / was man dem Kö
nig in Franckreich Francisco in einer stumme
Comœdi hat repræsentiret. Erstlich erschie
auf dem Theatro ein Mann / welcher dem Ca
pnioni gar gleich gesehen / und mit dem Pabst
thum nicht allerdings zufrieden war. Diese
hat einen Arm voll Holtz auf den Pallast getra
gen / niedergeworffen / und ist unverrichtete
Sach wieder davon gegangen. Nach diesem
kam ein anderer / nemblich Erasmus Roterod
mus, aufgezogen. Dieser nimmt das Holtz i
die Hand / betrachtet es aufs genaueste und be
lustiget sich damit. Allein / er war zu verzagt
etwas zu unterfangen / wirfft es wieder vo
sich und geht darvon. Darauf kam Luthe
rus

zus / er hatte Feuer bey sich / legte es auf das Holtz / bließ mit grosser Gewalt darein / daß es aller Orthen anfieng zubrennen. Nicht lang darnach kam Leo X. der Römische Pabst / dieser trug in jeder Hand einen Eymer / der erste war mit Wasser / der andere mit Oel angefüllt / er wolte das aufgegangne Feuer löschen. Allein / indem er vermeint / er ergreiffe den Eymer mit Wasser / so ergreifft er den andern mit Oel angefüllt. Jemehr er nun zuschüttete / jemehr flammte das Feuer und wurden die Flammen nur immer hefftiger. Endlich kam ein grosser Herr. Dieser ergriff das Schwerdt / zogs aus der Scheiden / und schlug mit Grimmigkeit in das Feuer / dasselbe zu löschen. Aber / jemehr er zugeschlagen / je stärcker und hefftiger die Funcken um sich geflogen / daß die Flammen deß Feuers noch grausamer wüteten. Ihr Herren / wollt ihr auch löschen? Ihr schüttet nur Oel zu. Wir erzittern nicht. GOtt erhält uns. GOtt ist unser Zuversicht und Stärcke / eine Hülffe in den grossen Nöthen. Pl. 46. v. 1. Habt ihr noch nicht gelesen was mit dem seel. Herr Luthero und dessen Præpositi in Wittenberg A. 1517. passiret? Vielleicht ists den Herren unbekandt? Ich wills ihnen bekannt machen. Als besagter theure Gottsmann seine Theses oder schriffliche Lehr-Sätze wieder den wuchernden Ablaß-Krämer Tezelium zu Wittenberg an der Schloß-Kirchen an-

geschlagen / kamen zu ihme der Prior und Sub - Prior desselbigen Klosters / baten / er möchte das Ding bleiben lassen / und seines Augustiner-Ordens verschonen / er könnte sich sambt denselben in grosses Unglück stürtzen / worüber sie hernach jedermann fürnehmlich aber den Prediger-München / so ihnen ohne dem nicht grün waren / wurden ein Spott werden. D. Lutherus ließ sie mit gebührenden Respect und Bescheidenheit ausreden / endlich antworttend: Liebe Ehrwürdige Herren / ist das Werck menschlich? so wirds untergehen; Ists aber aus GOtt? so könnt ihrs nicht dämpffen. Lasst mich machen. Gefällt euch diese Resolution nicht? Arbeitet so lang ihr wollt / tragt Wasser und Oel zu / werfft immer fort mit 14. Schelmen um euch / flucht und verflucht / blitzt und donnert mit lauter Anathematibus, wir sind unerschrocken getrost zu singen:

Diß Schifflein klein muß dennoch seyn /
Und bleiben unversehret.
Und wenns auch dir ein Marter wär /
Wirstu es GOtt nicht wehren.
Hier ist der HErr / der Wind und Meer /

Und alls nach seinem Willen
Regiert und hällt / wies ihm gefällt/
Wer will seinen Eyfer stillen?

O/ wie wohl hats getroffen der tapffere Ritter und freudige Held Herr Georg von Freundsberg? Als Lutherus zu Wormbs hinein muste in die Versamblung der Grossen und Mächtigen unsers Teutschlandes / klopffte ihn dieser Päbstische Politicus auf die Achsel und sagte: Münchlein/Münchlein/du gehst jetzt/einen solchen Stand zuhalten / dergleichen ich und mancher Obrister auch in der schärpffsten Schlacht-Ordnung nicht gehalten. Bistu auff rechter Meynung und deiner Sachen gewiß/ so fahre in Gottes Nahmen fort / und sey nur getrost/ GOtt wird dich nicht verlassen. Daß bezeugt Spangenbergs Adel. Sp. Part. 2. p. 4. Drum halten wirs auch mit dem glorwürdigsten Churfürsten in Sachsen Johann Friederich/ welcher gesungen:

Verzage nicht / o Häufflein klein/
Ob schon die Feinde willens seyn/
Dich gäntzlich zuverstöhren.
Und suchen deinen Untergang.

Davon dir recht wird angst und bang.
Es wird nicht lange währen.
So wahr GOtt GOtt ist/ und sein Wort/
Muß Teuffel / Welt und Höllen Pfort/
Und was dem thut anhangen/
Endlich werden zu Hohn und Spott/
GOtt ist mit uns und wir mit GOtt/
Den Sieg wolln'n wir erlangen.

Lieber Herr Pater! Ist euch nun die Antwort Athanasii Warmunds unter die Augen gekommen? Meine Antwort war schon in dem verwichnen Jahr fertig. Aber man hat nicht zu eylen gehabt/weil ihr ohnedem nur allzuviel zu beantworten bekommen / als ihr dann jetzo noch viel schuldig seyd. Einmahl denen / die ihr heraus gefordert habt und haben wollt/und da sie euch nun deß Cantzel-Geschreys ein Ende zumachen/begehren/hinter euren Kloster-Wänden fürchtet / und darnach auch dem Herrn Horallector, dessen Kehrwisch euch noch im Munde stecket. Sat citò, si sat benè, muß ich sagen.

Ihr spargirt/daß die Lutheraner den Athanasium Warmund mit seinem Gegen-Syllogismo ausgelacht haben. Allein wisst/daß einen auslachen/so wenig eine Kunst sey/als mit Schelmen um sich werffen. Die Narren profitiren hierinnen am besten. O Herr P. Mändl/wie schimpfflich und spöttisch reden eure Religions-Verwandten von eurem Haymb-Garten? Viel sagen: Ich wolte/daß ich diesen Haymb-Garten nie gesehen/noch gelesen hätte/was hat er nicht für Unruhe/Streit und Widerwärtigkeit verursachet? welch einen grausamen Tumult hat er erreget mit dem einigen Pabst Leone X. welchen doch die Verehrer deß Römischen Stuhls fast insgemein nicht sonderlich gerühmet. Ich habe erst dieser Tagen in einem bekandten Authore folgendes gelesen: Als einsmahls Ulricus von Hutten/ein Teutscher Edelmann/zu Ferrara durchreisete und über dem Stadt-Thor folgende Ziffern angeschrieben sahe:

MCCCCCLX.

Hat er dieselbige seinen Gefährten also ausgeleget: Multi cæci Cardinales crearunt cæcum Leonem X. Es haben viel blinde Cardinäle den blinden Leonem X. zum Pabst erwählet. Ist dann dieses wohl ein Ruhm/was von diesem vermeynten Stadtthalter Chri-

Christi Alphonsus, Hertzog von Ferrara, hat gehalten. Als Leo X. seine letzte Reiß welche in das Ewige führet / gethan hatte / ließ besagter Hertzog für Freuden eine Müntz schlagen / worauf ein Lamb nebst einem Löwen / so den Rachen aufsperrete / stunde / mit der Uberschrifft: Agnus ex ore Leonis. Nun ist das Lamb dem Löwen aus dem Rachen gerissen. Ich frage: Hat nicht dieser Hertzog den Leonem X. besser gekannt / weder Herr Pater Mändl? Ist er denn noch so ein heiliger Mann? Will der Herr noch mehr mit Schelmen um sich werffen? Soll dann Herr Pater Mändl noch ferner ein solch hartnäckichter Apologeta deß Römischen Pabsts Leonis X. verbleiben? Mein lieber Herr Pater, er warnet so gern die Leuthe für Unglück / insonderheit läfft er seine Affection schrifftlich spühren gegen meinen hochwehrten sten Herrn Collegam Lomern pag. 272. und zwar mit einem recht abgeschmackten Carmine oder gebundnen Zeil. Herr Pater, ich setze ihm etwas ansehnliches zum Pfand und Wette / ich will ihme unterschidliche Webers-Gesellen unter die Augen stellen / welchen seine armseelige Knütel, Vers einen rechten Eckel für seiner gantzen Haymb-Garten Arbeit verursachen / ja sich allezeit parat halten werden / der edlen Poëfi Liebhabern grössere Satisfaction zu geben / weder er

und

und seines gleichen zehen Verehrer deß Römischen Pabsts Leonis X. O welch ein elender Wegweiser in diesen Jammer-Versen! Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Herr Pater! Ich warne meine Schaafe für euch und schliesse:

Herr Pater! da hinauf! ihr irrt/ ihr laufft durch Hecken
Deß blinden Menschen-Tands/ wo nichts als Fäulniß schwebt/
O schädlichs Schlangen-Gifft / voll rauher Höllen-Schröcken!
Wo in der Höllen-Feur der Drachen-Geyfer klebt.

Ihr führt gerades Wegs zu dem verbrandten Mohren.
Forcht / Schröcken / Ungestühm / Fluch / Mord mit Uberfluß
Habt ihr zur Liberey/ euch selbst zur Straff erkohren/
Drum setzt ihr ohne Reu zur Finsterniß den Fuß.

Was irrt euch? Lieber Herr. Förcht
ihr euch für Eyßleben?
Rom gehet mich nichts an ver-
flucht sey Babels Pracht.
Für eure Garten-Lust wollt ich kein
Heller geben.
Es ist nur Trug und List/ worüber
Pluto lacht.

Ihr rufft stäts: Da hinab! zur Höll
und ihren Rotten!
Ist dann diß JEsu Sinn? Ihr
kennt euch selber nicht.
Diß ist eur grösste Kunst/ der Kinder
GOttes spotten/
Und sie zu wünschen hin ins ewig
Fluch-Gericht.

Diß wär ein schöner Weg/ der Vetter
Bahn zustreichen/
Ihr hägt ja gleichen Sinn mit die-
sem Irrthums-Heer/

Vergeblich lockt ihr uns vom Lebens-
Weg zu weichen
Wo führet ihr uns hin? Ins tief-
fe Höllen-Meer.

Laufft immerfort hinauf den hohen
Hecken-Hügel/
Was ist deß Lauffes-Zweck? Nur
die dreyfache Krohn.
O schnöde Eytelkeit! die schmeltzt im
Feuers-Tiegel/
Wann Gottes Zorn-Gericht dir
gibt den letzten Lohn.

Diß schwer ich ohne Scheu: Ich will
mein Ehre retten/
Es bring mir gleich Verdruß und
ruch den Donnerschlag/
Herr Pater, kommt doch her/ ich will
jetzt mit euch wetten/
Ihr werd mit Schand bestehn an
jenem grossen Tag.

Drum stellt das schelten ein. Entsetzt
euch für den Flammen/

Der ew'gen Höllen-Gluth. Ich bin
mit GOtt versöhnt.
Ein Wetter-volle Angst zeucht über
euch zusammen/
Ich aber steh in Freud mit Ehr und
Wonn gekrönt.

E N D E.

Druck-Fehler.

Pag.	43.	lin. ult.	Knecht.
	104.	3.	prospicimus
	105.	27.	dem
	117.	12.	Sacramentalische.
	126.	3.	allbereit.
	132.	1.	Secundanten.
	155.	24.	οἰκονομείαν.
	169.	15.	deß ist auszulassen.
	203.	19.	pro triani riani.
	204.	12.	dienet.
	208.	ult.	träg.
	215.	16.	ihr.
	226.	22.	Augustinum.
	229.	24.	Christum.
	261.	17.	Kirchen.
	285.	5.	habe.
	286.	18.	operam.
	289.	19.	ein.
	303.	30.	Stümmlung.
	321.	19.	Lutheri.
	322.	4.	podagrische.
	342.	23.	obgleich.
	248. 249	soll seyn	348. item 349.
	349.	3.	Italiänische.
	350.	1.	putat.
	352.	6.	in dem Wort aut das a hinten außzulasse.
	359.	9.	translationem.

(o)

8° Aug.

Wagner

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wagner, Abraham,

Abgenöthigte Vertheidigung wider Hn. P. Caspar Maendl Jesuiter-Ordens in Augspurg zur Rettung der Wahrheit ...

Augsburg 1711

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Aug 2570
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11234447-7
VD18 12352470-001